MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1913

390 (23.8.1913) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-160467

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 50 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 228

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 390. Mannheim, Samstag, 23. August 1913. (Abendblatt)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 20 Seiten.

Die Haftung der engl. Seeversicherung im Kriegsfalle.

Eine überaus wichtige Frage behandelt in der neuesten Nummer der „Nationalliberalen Blätter" der nationalliberale Abg. Dr. Arning in einem Aufsatz, betitelt: „Die englische Seeversicherung und die Weltfriedensmache". Es handelt sich dabei um die Haltung der englischen Seetransport-Versicherungsgesellschaften im Falle eines Krieges. Die englische Gesetzgebung verbietet nämlich den englischen Versicherungsgesellschaften, nach Ausbruch eines Krieges, an dem England beteiligt ist, für feindliches Gut Entschädigung zu zahlen auch auf Grund solcher Versicherungen, die vor Beginn des Krieges abgeschlossen waren, einerlei, ob die in Verlust geratenen Güter solche sind, die als Kontrebande schlechthin oder als relative Kontrebande zu bezeichnen sind, oder aber auch unter keine dieser beiden Kategorien fallen. Gleichgültig soll es auch gegenüber dieser englischen Gesetzesbestimmung sein, ob der Verlust der Güter durch Kriegsmaßnahmen einer kriegführenden Macht, oder aber durch ein von diesen völlig unabhängiges Seeunglück hervorgerufen worden ist. Demgemäß verlieren die Versicherten nach Beginn des Krieges, sofern sie Staatsangehörige einer England feindlichen Macht sind, oder aber auch nur ihren dauernden Aufenthalt in dem feindlichen Lande haben, durchaus das Recht auf Entschädigung für alle Risiken. Auf diese Dinge hat schon im Jahre 1906 der Abg. Bassermann im Reichstag die öffentliche Aufmerksamkeit hingelenkt. Auch die zweite Haager Konferenz hat diese Angelegenheit behandelt, und zwar mit einem Ergebnis, das besagt, daß Schuldverbindlichkeiten des Staates oder seiner Angehörigen gegen Angehörige des Feindes nicht aufgehoben oder jeweilig außer Kraft gesetzt oder wenigstens nicht von der Klagbarkeit sollten ausgeschlossen werden können. Eine wirkliche Erledigung in dem Sinne dieser Absicht aber hat für den allgemeinen internationalen Rechtsverkehr tatsächlich nicht stattgefunden. Wäre das der Fall gewesen, so hätte die diesjährige Kopenhagener Tagung des Comité Maritime International sich nicht mit der Gültigkeit der Seeversicherungen über feindliches Gut zu befassen brauchen.

In den für diese Kopenhagener Tagung vorbereiteten Berichten und Gutachten haben nun, wie Dr. Arning weiter ausführt, fast alle nicht angelsächsischen Vereinigungen und Staatsrechtslehrer einen Standpunkt vertreten, der dem englischen Gesetz mehr oder weniger, zumeist aber entschieden, entgegengesetzt ist. Die für die Beantwortung der Frage eingesetzte Kommission des französischen Seerechtsvereins hat ihre Stellungnahme — und dies ist bei dem augenblicklichen Verhältnis zwischen England und Frankreich ganz besonders beachtenswert — folgendermaßen ausgedrückt (zitiert nach den Hamburger Nachrichten"):

„... Nach heutiger Auffassung werde der Krieg nur unter den Staaten geführt; die Privaten seien möglichst zu schonen. Die Versicherung sei, wie jedes andere Gewerbe. Der eine kaufe Ware, der andere Sicherheit. Auch der Verkäufer der Sicherheit verdiene, wenngleich er gelegentlich Schäden bezahlen müsse. Der Staat habe an dem Verdienst seiner Angehörigen Interesse. Treu und Glauben müssen gewahrt werden, auch dem Feinde gegenüber."

Gegenüber diesen und all den anderen Anschauungen besagt der englische Bericht:

1. Wenn in Friedenszeiten versicherte Güter infolge Ausbruchs eines Krieges feindliches Eigentum werden, so sind alle Policen über diese Güter, solange die Feindseligkeiten dauern, nichtig. Während des Krieges geschlossene Versicherungen über feindliches Gut sind ipso facto nichtig.

2. Die Nichtigkeit trifft die ganze Police, nicht nur einen oder den anderen Teil derselben.

Während des Krieges kann keinerlei Klage seitens eines Angehörigen eines feindlichen Staates anhängig gemacht werden.

Wenn in Kriegszeiten versicherte Güter infolge des Krieges feindliches Eigentum werden, so ruht die Klage auf Zahlung für Verluste, die vor Eröffnung der Feindseligkeiten eingetreten sind, bis zur Wiederherstellung des Friedens. Für Verluste, die während des Krieges eingetreten sind, besteht auf Grund der Policen kein Entschädigungsanspruch."

Ueber eine internationale Vereinbarung sagt der englische Seerechtsverein kurz und bündig, eine solche scheine ihm nicht möglich. Der Seerechtsverein der Vereinigten Staaten legt in noch präziserer Form die gleichen Rechtsgrundsätze als auch für den eigenen Rechtsbereich bindend dar, bemerkend, es sei dies englisches Recht, das auch in der Union gelte. Er spricht aber die Ansicht aus, daß internationale Vereinbarungen wünschenswert seien.

Nun spricht auch der Abg. Arning den englischen Versicherungsgesellschaften den guten Glauben durchaus nicht ab, da diese sich bereit erklärt haben sollen, auch entgegen dem Gesetze den übernommenen Verpflichtungen nachzukommen. Aber damit ist die Frage nicht gelöst. Denn aus den Erklärungen, die in Kopenhagen abgegeben worden sind, geht klar hervor, daß die vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen es den Gesellschaften auf jeden Fall ermöglichen, sich ihren Verpflichtungen zu entziehen. Die Unsicherheit der Lage besteht also fort. Da nun die englischen Interessenten die weltbeherrschende Stellung ihres Transportversicherungswesens erhalten wollen und daher durchaus bereit sind, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, so ist gar nicht abzusehen, warum nicht auch die englische Diplomatie sich auf eine einwandfreie Feststellung des internationalen Rechtes einlassen sollte. Sie würde, wenn sie dieses tut, einer zwischenstaatlichen Verständigung und dem Weltfrieden in hervorragendem Maße dienen. Freilich ist hierauf die Hoffnung des Abg. Dr. Arning sehr gering, und er schlägt deshalb da nach Lage der Dinge außerordentlich viel deutsches Eigentum, das von Uebersee zu uns kommt, unter englischer Versicherung schwimmt, eine Lösung auf anderem Wege vor, nämlich durch Einführung eines Reichsgesetzes, das ausländischen Transportversicherungsgesellschaften die gleichen Verpflichtungen auferlegt, wie sie fremde Lebensversicherungsgesellschaften bereits zu erfüllen haben.

Politische Uebersicht.

Mannheim, den 23. August 1913

Ein gefälschter Brief Bebels?

Aus Bebels letzten Tagen wird in der Londoner „Pall Mall Gazette" uned im Pariser „Matin" ein Brief veröffentlicht, der, wenn nicht alle Zeichen trügen, den Stempel der Mache an der Stirne trägt. Der Brief lautet:

Sehr geehrter Herr! In Beantwortung Ihrer Frage: „Hatte Herr Barthou recht, in der französischen Kammer zu erklären, daß das Deutsche Reich seine militärischen Kräfte deshalb verstärke, um einen Streich gegen Frankreich zu führen?" kann ich bemerken, daß dies vollständig ungenau ist. Ich konnte natürlich während der Besprechungen keinerlei Mitteilung machen. Denn in erster Linie wollte ich nicht den französischen Plan stören, und zweitens verbot mir meine Stellung als Mitglied des Reichstages, irgendwelche Mitteilungen vertraulicher Art zu machen. Aber was ich Ihnen heute mitteilen kann, und was ich aus bestunterrichteter Quelle weiß, ist folgendes: Der Deutsche Kaiser hat während des Balkankrieges festgestellt, daß unsere Armee sich in vollem Verfall befindet, daß unsere Offiziere unfähig sind, zukommandieren, und daß unser Material vollständig „unmöglich" ist. Wenn die Franzosen in diesem Moment uns angegriffen hätten, so hätte der Ausgang dieses Krieges nicht zweifelhaft sein können. Denn wir waren nicht stark genug an der Grenze, was auch der verstorbene Kiderlen-Wächter selbst eingestehen mußte. Hätte Frankreich gewußt, daß wir nicht stark genug gewesen wären, so hätten die Franzosen den Krieg begonnen. Der deutsche Kaiser sah, daß die französischen Waffen während des Balkankrieges eine größere Bedeutung gehabt haben, als die deutschen Waffen. Er wußte auch, daß das deutsche militärische Element, das den Türken zu Hilfe gekommen war, für das türkische Unglück verantwortlich ist. Es ist uns kein Geheimnis mehr, daß die Schuld dieser Niederlage dem Deutschen Reiche zuzuschreiben ist, weil die wichtigsten Arbeiten in den Händen der Deutschen lagen, und das ist für uns nur beunruhigend, weil die französischen Waffen den Serben und Bulgaren zum ersten Male beigestanden hatten. Der Kaiser, der immer praktisch ist, mußte etwas unternehmen, und ganz natürlich gab er den Franzosen zu bedenken, daß die deutschen militärischen Vorbereitungen gegen sie gerichtet seien. Ich kann Sie versichern, daß der Kaiser glücklich ist, daß man ihn in Frieden gelassen hat, und daß man ihn in Frieden läßt. Es gehört Zeit dazu, bis die Vorbereitungen der augenblicklichen Rüstungen beendet sind. Ich bin meiner Sache ganz sicher und gebe Ihnen mein Wort darauf. Denn andernfalls wäre unsere Haltung eine ganz andere gewesen. Es war aber sehr wichtig für uns, zu vermeiden, daß wir uns gegenüber Frankreich in einer schlechten Stellung befinden. Dies wäre ganz sicher eingetreten, wenn wir nicht neue Vorbereitungen getroffen hätten. Wie man uns gesagt hat, hat Herr Poincaré einen starken Einfluß, und ein Wort von ihm zugunsten der „Revanche" müßte eine große Gefahr werden, daß alle rückwärts Kobold schießen sollen!" Mit lautem Vorwärts und Hurrah führte er die Geschwader in die dichtesten Reihen der Feinde und vollendete den Sieg.

Ob wirklich Tausende in den reißenden Fluten der Neiße und Katzbach umkamen, wie einzelne Berichte behaupten, ist sehr zweifelhaft. Ein Teil der Armee Macdonalds, der gar nicht ins Gefecht gekommen war, rettete sich in ziemlich guter Ordnung und nahm die andern auf. Aber alle Geschütze und Tränkfahrzeuge mußten bei dem hastigen Rückzug zurückgelassen werden; den eigentlichen Untergang des Marschalls und seines Heeres besiegelte erst die mit großartiger Energie durchgeführte Verfolgung. Doch über den realen Erfolg ging noch der moralische: der gewaltige Eindruck von der Furchtbarkeit der preußischen Waffen, die Napoleon in die Worte faßte: „Diese Bestien haben etwas gelernt."

Spontan und hinreißend brach der Siegesjubel unter den Truppen los. „Die Kolonnen waren ganz stumm während der Schlacht, keiner redete zum andern," berichtet der spätere Kultusminister Eichhorn, der als Offizier den Kampf mitmachte. „Als aber die Schlacht sich zum Siege neigte, was war das für ein jauchzendes Geschrei! Kam Blücher an eine Kolonne heran, so schrie alles: „Hör, Vater Blücher, heute gehts gut!" Nach der Schlacht brachte das ganze Heer Blücher und York ein Vivat. Oft standen mir die Tränen in den Augen, wenn ich die freudige Begeisterung des gemeinen Mannes wahrnahm." Der Sieger aber schrieb noch am selben Abend aus Grotzisch

Feuilleton.

Aus der eisernen Zeit „Der Tanz an der Katzbach".

An der Katzbach, an der Katzbach — heisa! gabs ein gräßlich Tanzen! — Wilde, wüste Wirbelwalzer — tanzten dort die schnöden Franzen." So jubelt eins der vielen Lieder, die die Schlacht an der Katzbach verherrlichen und sie zu einem der populärsten Siege der preußischen Waffen gemacht haben. Des Vater Blüchers kühner kecker Husarenstreich, der sich doch der späteren Forschung als ein klug und vorsichtig gedachter strategischer Meisterzug erwiesen, er war so recht nach dem Herzen des Volkes, das davon sang: „Hei, das war eine Lust, hei, das war eine Hatz, — wie wir packten die wilde französische Katz, — an der Katzbach, an der Katzbach!"

Blücher war dem gegen ihn mit den Garden vorbringenden Napoleon klug ausgewichen und schrieb am 25. August befriedigt an seine Frau: „Ich bin gesund und sehr vergnügt, daß ich dem großen man eine nase angedreht habe, er soll wüttendt sein, daß er mich nicht zur Schlacht hat bringen können, es hat uf beide Theile Menschen gekostet." Nun, da der Kaiser abgezogen war und ihm den Marschall Macdonald mit einer etwa gleich starken Truppenmacht gegenüber gelassen hatte, brach alle mühsam zurückgehaltene Kampfbegier und Ungeduld in dem alten Helden durch und er brannte darauf, dem Feind eine gehörige Schlappe beizubringen. Eine außerordentlich günstige Gelegenheit dazu bot sich, als der französische Marschall bei seinem Vormarsch auf die Hochfläche von Jauer zwischen der Katzbach und der wütenden Neiße emporgestiegen war und die beiden hochangeschwollenen Flüsse im Rücken hatte. Nun befahl Blücher den beiden Generalen York und Sacken den Angriff. „Antworten Sie dem General: Hurrah!" war des russischen Unterfeldherrn Entgegnung. Der grimme York aber, der über das viele Hin- und Hermarschieren und die ungeheuere Anstrengung seines Korps erbittert war, schrie wütend auf die Ordre, er solle so viel Feinde herauflassen, als er glaube schlagen zu können: „Reiten Sie hin und zählen Sie selbst; ich kann bei dem Regen meine Finger nicht mehr zählen." Blücher mußte so gegen Yorks Widerspruch „den Sieg erzwingen." Aber das Glück half dem Kühnen, denn nun hatte er die Franzosen so nahe, wie er es sich gewünscht, „um den Kerls einmal ordentlich eins auszuwischen."

Wundervoll bewährte sich die neugeschaffene preußische Infanterie. Der Tag war ein Triumph der Landwehr. „Ein braves ostpreußisches Bataillon", schrieb noch am selben Tage Gneisenau an Gibsone, „und ein Landwehrbataillon gingen auf eine große feindliche Infanteriemasse los und machten mit Bajonett und Kolben alles nieder, bis auf einige hundert Mann. Das Landwehrbataillon wurde nachher von feindlicher Kavallerie umringt und aufgefordert, sich zu ergeben. „Nein! Nein!" schrieen die Landwehr und versuchten zu feuern. Nur ein einziges Gewehr ging des heftigen Regens wegen los; dennoch wehrten sich diese braven Leute die Kavallerie mit dem Bajonett ab. Als diese sie wieder verlassen hatte, gingen sie sogleich auf ein paar Kanonen los und nahmen sie. Das ist das höchste, was alte versuchte Soldaten tun können, um so bewunderungswürdiger ist dies für eine ganz neugeschaffene Infanterie." „Die Schlacht hatte ganz das Ansehen einer antiken," schreibt er ein ander Mal. „Das Feuer während derselben schwieg gegen Ende des Tages ganz, bis wir durch den durchweichten Boden wieder Geschütz herbeirufen konnten. Nur das Geschrei der Streitenden erfüllte die Luft; die blanke Waffe entschied."

Der schwere Regen, der die Franzosen ahnungslos den Feinden hatte in die Hände laufen lassen, und die Künste der französischen Schützentaktik zunichte machte, half der entfesselten Wut der deutschen und slavischen Streiter, die im Kampf von Mann gegen Mann die Gewehre verkehrt nahmen und mit dem Kolben auf die verdutzten Feinde losschlugen. Den letzten entscheidenden Stoß, der die Niederlage Macdonalds vollkommen machte, brachte ein großartiger Reiterangriff, bei dem sich Blücher selbst an die Spitze setzte. Das heiße Husarenblut wallte in ihm noch so feurig, wie zur Zeit seiner kecksten Abenteuer in den Rheinfeldzügen. „Kinder!" rief er vor der Front reitend, „jetzt hab' ich genug Franzosen herauf; den wollen wir die Nasenflügel umkräm-

MARCHIVUM

den. Denn seine Tatkraft ist unermeßlich, und gerade weil Poincaré an der Spitze Frankreichs steht, hat sich das Deutsche Reich in Gefahr befunden. Wir haben an der Niederlage der Türken genug!

Ich hoffe Sie recht bald wiederzusehen und verbleibe mit den besten Grüßen

Ihr August Bebel.

Ueber den Brief ist kein Wort zu verlieren. Bebel war ein zu kluger Mensch, um einen derartigen Unsinn zu verbrechen. Charakteristisch ist, daß hier das alte, längst widerlegte Märchen von dem Versagen der deutschen und dem Siege der französischen Waffen in den Balkankriegen. Das deutet auf den Ursprung der französischen Quelle.

Jenenser Vorboten.

Der „Vorwärts" veröffentlicht heute den üblichen Wunschzettel der Genossen zum Jenenser Parteitag. Die Liste der Anträge ist diesmal nicht so umfangreich wie in früheren Jahren, da auf Grund eines Beschlusses des Chemnitzer Parteitages nur noch Anträge von Organisationen veröffentlicht werden. In erster Linie spielt natürlich das Massenstreikproblem in den Anträgen eine Rolle, das verschiedene Vereine sogar auf die Tagesordnung gesetzt zu sehen wünschen. In engstem Zusammenhang damit steht die preußische Wahlrechtsfrage. Die Organisation in Cassel-Melsungen z. B. ist mit dem Ausfall der letzten Landtagswahlen ganz und gar unzufrieden; sie will mit allen nur zu Gebote stehenden Mitteln das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht erstrebt sehen und fordert für die Zukunft stärkere Beteiligung an den Wahlen. Anscheinend versprechen sich die kurhessischen Genossen von etwa 40 bis 50 Vertretern ihrer Partei im preußischen Parlament allerlei Glückseligkeiten. Freilich müßte sie ein Blick in den Leitaufsatz der gleichen Nummer des sozialistischen Zentralorgans dahin belehren, daß um solcher Bagatellen willen der ganze Rummel gar nicht in Szene gesetzt wird. „Wir fordern", so wird da erklärt, die „preußische Wahlreform ja nicht deswillen, um dort 30, 40 oder 50 Sozialdemokraten statt der jetzigen 10 hineinzubringen, um dort nun diese oder jene kleine Reform durchsetzen zu können, sondern um einen neuen Vorstoß gegen Junker- und Bourgeoisregiment zu unternehmen. Wir wollen vorwärts, wenn im Tempo auch nur schrittweise, so doch Schritt für Schritt, unaufhaltsam, um die soziale Demokratie immer konsequenter durchzusetzen!" Das ist zwar reichlich phrasenhaft und deshalb ziemlich nichtssagend, aber es zeigt doch, wie wenig es der Sozialdemokratie um praktische Politik zu tun ist, wie sie vielmehr das Getue mit dem Massenstreik lediglich braucht, um die Mitläufer über die Unfähigkeit und Unfruchtbarkeit der sozialdemokratischen Politik hinwegzutäuschen. Aus diesem Grunde ist es auch fraglich, ob die Ledebour, Luxemburg usw. so begeistert hinter der Forderung einer Arbeitslosenversicherung stehen, für die sich manche Organisationen in ihren Anträgen ins Zeug legen. Neben dem Massenstreik wird das interessanteste Thema das Verhalten der Reichstagsfraktion zu den Steuervorlagen sein. Während von einzelnen Vereinen direkt die Billigung ausgesprochen wird, kommt aus dem 13. sächsischen Kreis sowie aus Halle herber Tadel, dem sich, wie die Vorbesprechungen in den Organisationen gezeigt haben, in Jena noch viele andere anschließen werden. Klara Zetkin soll sogar ein direktes Mißtrauensvotum gegen die greise Ermattungsstrategie vorbereiten. Auch sonst werden die M. d. R. zerzüpfelt; das Schwänzen wichtiger Abstimmungen soll künftig unter Strafe gestellt werden. Daß das Studium der Agrarfrage neu vorbereitet werden soll, ist bereits bekannt geworden, ebenso die Forderung einer direkten Gesetzgebung durch das Volk. Die Anträge zur Maifeier zeigen wiederum, wie es mit dieser Institution abwärts geht. Die Mühlheim-Wipperfürther Genossen wollen die Feier deshalb auch auf den ersten Sonntag im Mai gelegt wissen. Nimmt man noch all die vielen kleinen Wünsche hinzu, dann ergibt sich für die Festwoche in Jena ein hübsches Pensum Arbeit, das den Diadochen August Bebels manch Kopfzerbrechen bereiten wird.

Dr. Eckener über die Bedeutung der „Zeppeline" bei einer Mobilmachung.

Die große Bedeutung, welche die „Zeppeline" schon in ihrem jetzigen Stadium bei einer künftigen Mobilmachung haben werden, wurde von Dr. Eckener, dem bekannten Führer der Zeppelin-Luftschiffe, vor kurzem an der Hand von Tatsachenmaterial in einem Vortrage erörtert. Aus den klaren Ausführungen des hervorragenden Luftschiffachmannes kann man sich heute schon ein Bild von der Tätigkeit der „Zeppeline" bei Ausbruch eines Krieges machen, und man versteht, warum alle anderen Militärmächte sich unter größten Anstrengungen bemühen, ein den Zeppelinen gleichwertiges Starrluftschiff zu erbauen. Dr. Eckener führte aus, daß bei einer Mobilmachung die Zeppeline infolge ihrer langen Fahrdauer und ihrer gewaltigen Tragfähigkeit sowie der Möglichkeit, mit drahtlosen Apparaten ausgerüstet zu werden, sehr schnell bis tief in das feindliche Land eindringen und den Truppenaufmarsch auf schnellstem Wege unserer Heeresoberleitung melden können. Es würde sich höchstens darum handeln, die von den Franzosen als einzige Luftwaffe gerühmten Flugzeuge abzuwehren. Hier ist es bedeutsam, was dieser hervorragende Fachmann — in Uebereinstimmung mit unseren ständigen bisherigen Ausführungen, die des öfteren bekämpft wurden — über die Bedeutung der Flugzeuge gegenüber den Zeppelinen sagt. Dr. Eckener erklärte, daß die Hoffnung der französischen Militärbehörden allein darum nur auf den Flugzeugen beruhe, weil sie kein wirklich brauchbares Militärluftschiff mit den Leistungen der Zeppeline aufzuweisen haben. Die Zeppeline haben heute bereits die Geschwindigkeit der Flugzeuge übertroffen. Fernerhin sind sie jetzt von den atmosphärischen Einflüssen, von allen stürmischen Winden und böigem Wetter ebenso unabhängig, wie von den Sommerabenden an heißen Sommertagen, an denen bekanntlich die Flieger vor Einbruch des Abends nicht aufsteigen. Hierin übertreffen die Zeppeline die Flugzeuge um ein bedeutendes. Auch eine Verfolgung der Zeppeline oder ihre Vernichtung durch Flugzeuge ist nur in ungewöhnlichen Fällen möglich. Das Luftschiff hat nämlich eine viel größere Steigfähigkeit als die Flugzeuge und übertrifft sie darin um mehrere Minuten-Meter. Bei einer Begegnung eines Zeppelins mit einem Flugzeug kann also der Zeppelin viel schneller aufsteigen und über das Flugzeug gelangen, und es dadurch durch Bombenwürfe vernichten. Nach den Angaben Dr. Eckeners kann durch einen Zeppelin eine Anzahl von 30 Flugzeugen vernichtet werden, bevor ein Flugzeug imstande ist, einen Zeppelin zu zerstören. Der Zeppelin kann sich demgemäß im Kampf gegen eine große Flugzeugflottille noch vorzüglich behaupten und als Sieger hervorgehen. — Diese Ausführungen Dr. Eckeners zeigen zur Genüge, worin der Wert der Luftfahrzeuge besteht. Natürlich hat das Flugzeug auch seine gewaltige Bedeutung. Dagegen mangeln aber den französischen Luftschiffen ebenso strategische Werte wie den alten und langsamen Kriegsschiffen. Ein Luftschiff, das 13 bis 14 Meter in der Sekunde fährt, hat für den Krieg nur sehr geringe Bedeutung.

Deutsches Reich.

— **Der Deutsche Apotheker-Verein** wird in den Tagen vom 25. bis 28. August in Kiel seine 42. Hauptversammlung abhalten. Es liegt bereits der Geschäftsbericht des Vorsitzenden vor, aus dem der große Umfang und die außerordentliche Vielseitigkeit der Tätigkeit dieses Vereins ersichtlich ist. Der Bericht behandelt u. a. die gesetzliche Regelung des Apothekenwesens, die Ausführung der Reichsversicherungsordnung (namentlich die Frage der Arzneilieferung an die Krankenkassen), die Arzneitaxe, die Vor- und Ausbildung der Apotheker und Fortbildungskurse, den Verkehr mit Arzneimitteln innerhalb und außerhalb der Apotheke, das Verhältnis zwischen Apotheke und Großindustrie, die Vorentwürfe zu den neuen Warenzeichen, Patent- und Gebrauchsmustergesetzen, die Hypothekenvermittlungsgenossenschaften der Apotheker, das Dispensierrecht der Tierärzte usw. Der Verein, der ein Vermögen von rund 800 000 Mark besitzt, hat allein an Unterstützungen, Stipendien, Pensionszuschüssen, Prämien usw. im vorigen Jahre über 42 000 Mark vergeben.

— **Zur Frage der Weltausstellung in San Franzisko** schreibt der Hansa-Bund: „Bekanntlich hat die deutsche Reichsregierung die Einladung der Vereinigten Staaten von Amerika zur Beteiligung an der Weltausstellung in San Franzisko abgelehnt, indem sie gleichzeitig auf die guten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten hinwies und ihre Stellung damit motivierte, daß die Gründe für ihre ablehnende Haltung in erster Linie in der vielbesprochenen Ausstellungsmüdigkeit der deutschen Industrie zu suchen seien. Es ist in der Tat nicht zu leugnen, daß die Erfolge früherer Weltausstellungen in vielen Fällen den Erwartungen und den Opfern nicht entsprochen haben, die die deutsche Industrie auf sie gesetzt hatte. Auch gegenüber der Weltausstellung San Franzisko ist dieser Standpunkt von wichtigen Gruppen unserer Industrie eingenommen worden. Bei den besonderen Verhältnissen, welche aber für die Weltausstellung in San Franzisko vorliegen, stehen andererseits maßgebliche und führende Kreise des deutschen gewerblichen Lebens, gemäß an den Hansabund gelangten Zuschriften, auf dem Standpunkt, daß bei einer richtiggewählten Vertretung der deutschen Industrie auf der Ausstellung ein Erfolg mit Sicherheit angenommen werden kann. Von dieser Seite wird betont, daß die Ausstellung in San Franzisko mit dem welthistorischen Ereignis, der Eröffnung des Panamakanals, des gewaltigen, Völker verbindenden Schiffahrtsweges, zusammenfällt, welcher besonders an der Westküste des amerikanischen Kontinents neue Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet und vor allem der deutschen Industrie neue ausgedehnte Absatzgebiete erschließen kann. Während bisher der Verkehr zum weitaus größten Teil durch die Vermittlung der großen ostamerikanischen Import- und Exportkommissionshäuser in Chicago, Newyork und anderen Plätzen getätigt wurde, ist nunmehr eine kaufmännische Neuorientierung der westamerikanischen Handelshäuser anzunehmen. Deshalb wird auch erwartet, daß eine große Zahl der Länder der amerikanischen Westküste an der Ausstellung Interesse nehmen und daß auch China, Japan und Australien Besucher entsenden werden. Hinzu kommt, daß der englische Hauptkonkurrent Deutschlands sich nicht beteiligen wird. Wenn auch die deutsche Mitwirkung sich nicht auf alles zu erstrecken braucht, was unsere Industrie hervorbringt, so würde doch die Ausstellung einer Auswahl gewisser Industrieerzeugnisse zu wünschen sein.

Deshalb gewinnt der Gedanke einer Beteiligung wenigstens einzelner ganz besonders interessierter Industriezweige an der Weltausstellung in San Franzisko anscheinend an Boden.

Wenn sich daher die deutsche Reichsregierung auch nicht offiziell zu beteiligen gedenkt, so darf man erwarten, daß unsere amtlichen Stellen denjenigen Industriellen, welche sich zu beteiligen beabsichtigen, jedwede Förderung zuteil werden lassen und daß auch unsere konsularischen Vertretungen in Amerika in der geeigneten Weise mitwirken. In diesem Sinne wird der Hansa-Bund bei den in Betracht kommenden amtlichen Stellen vorstellig werden.

— **Massenausschlüsse aus der sozialdemokratischen Partei.** Der vielerörterte, mit einer völligen Niederlage der freien Gewerkschaften beendete Streik bei der Firma Robert Bosch in Stuttgart zieht jetzt in der sozialdemokratischen Partei weitere Kreise. Man wird sich erinnern, daß die Arbeits- und Lohnbedingungen wie auch die sozialen Einrichtungen dieses bedeutenden industriellen Werkes für die Arbeiterschaft ganz ausnehmend günstig sind. Als nun der Streik verloren war, kehrte mancher Gewerkschaftler, ohne das Votum der Gewerkschaft abzuwarten, zur Arbeitsstelle zurück. Diese „rändigen Schafe", deren Anzahl sich auf mehrere Tausend beläuft, werden jetzt von der unter wildradikalem Fahrwasser segelnden Leitung der württembergischen Sozialdemokratie gemaßregelt. Die „Schwäbische Tagwacht" berichtet fast täglich, daß Mitglieder dieserwegen aus der Partei ausgeschlossen werden. Diese Maßregelungen sind ein interessantes Seitenstück zu dem Werkarbeiterstreik, der trotz aller Verbandsbeschlüsse nicht zu Ende gebracht werden kann.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Zusammenschluß der Staatsbeamten in Bayern?

Der Bayerische Verkehrsbeamtenverein hat an sämtliche bayerische Organisationen des unteren, mittleren und höheren Personals die Einladung ergehen lassen, sich zu einer Vereinigung der bayerischen Beamtenverbände zusammenzuschließen.

Es wird dazu ausgeführt: Die Gehaltsordnung leide an verschiedenen Mängeln, durch die nicht etwa nur eine einzelne Gehaltsklasse oder eine Gruppe von Beamten, sondern die Gesamtheit der Beamtenschaft benachteiligt ist. So lange die bayerischen Beamten den gesetzgebenden Faktoren hunderterlei Programme vorlegen, habe kein Berufsverein für sich die Erfüllung seiner Wünsche zu erwarten. Für die bayerische Beamtenschaft bestehe daher die dringende Notwendigkeit, Umschau zu halten, welche Mängel des Besoldungssystems von allgemeiner Bedeutung seien, und sich zu gemeinsamem Handeln zu entschließen. Als gemeinsam zu behandelnde Programmpunkte sind zunächst aufgeführt: 1. die Begrenzung der Vordienstzeit, 2. die Forderung eines vorteilhafteren Verlaufes der Bewegungslinie des ansteigenden Gehaltes, 3. die Gewährung eines Wohnungsgeldzuschusses, 4. die Gewährung von Familienzulagen, 5. die Gewährung von Beförderungszulagen, 6. die Einführung der englischen Arbeitszeit in den staatlichen Bureaus.

54. Deutscher Genossenschaftstag.

(Telegr. Bericht.)

III.

sh. **Posen**, 22. August.

Der heutige dritte und letzte Verhandlungstag des 54. Allgemeinen Deutschen Genossenschaftstages wurde mit der Hauptversammlung der Kreditgenossenschaften unter dem Vorsitz des Verbandsdirektors Feldheim (Burg b. Magdeburg) eröffnet. — Verbandsdirektor Kurz (Stettin) sprach über „Schifferkreditkassen" und legte nach längeren Ausführungen einen Antrag vor, der sich gegen die Errichtung eigener Schifferkreditkassen ausspricht, dagegen Realkreditinstitute zur Befriedigung des Anlagekreditbedürfnisses der Schiffer empfiehlt. Der Antrag wurde angenommen.

Nachdem Direktor Brodführer den Bericht der Genossenschaftsabteilungen der Dresdener Bank bekannt gegeben hatte, referierte Justizrat Jarecki (Posen) über

„Reform des Hypothekenrechts".

Der Referent bemerkte einleitend, daß im Laufe des letzten Jahrzehnts in dem sinkenden Kreditwert des städtischen Grundbesitzes eine Erscheinung hervorgetreten sei, die, für weite Kreise bedrohlich und verhängnisvoll, das aufmerksame Interesse der Volkswirte und Juristen gefunden habe. Man habe bereits ohne Ueber-

---

an seine Frau: „Heute war der tag den ich so sehnlich gewünscht habe, wir haben den Feind völlig geschlagen, ville Canonen erobert und ville gefangene gemacht, morgen denke ich noch ville gefangene zu machen, da ich den Feind mit meiner ganzen Cavallerie verfolge, es war den ganzen tag ein Regen so daß ich nicht einen trockenen Bissen behillte, gesund bin ich auch meine Umgebung . . . gott mit dich in Gill, und müdde und matt."

Spät am Abend setzten sich Blücher und Gneisenau in dem ganz mit Verwundeten angefüllten Berchtelshof zum „Siegesmahle", das aus frisch ausgegrabenen und gekochten Kartoffeln bestand. Alle ließen sichs wacker munden, und als der junge Scharnhorst sich nach Salz dazu umsah, rief Blücher komisch entrüstet aus: „Er ist wohl so ein Gourmand, er will sogar Salz fressen . ."

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Operettenvorstellungen des Dresdener Residenztheaters im Rosengarten.

Mit Schluß der nächsten Woche werden die Dresdener Gäste ihr zweimonatliches Gastspiel im Rosengarten beenden. Während seines hiesigen Gastspieles hat Direktor Witt im ganzen 9 in Mannheim noch unbekannte Werke aufgeführt. Es sind dies Grigri, Hoheit tanzt Walzer, Miß Dudelsack, Filmzauber, Geschiedene Frau, Frauenfresser, Die kleine Ratte, Leutnantsliebchen und als heutige Einstudierung Tanzhusaren. Der Spielplan für die Zeit vom 25. bis 31. August bringt nun nochmals eine Auswahl derjenigen Stücke, die beim Publikum besonderen Anklang gefunden haben. Es werden aufgeführt: Montag, 25. Aug.: Miß Dudelsack; Dienstag, 26.: Leutnantsliebchen; Mittwoch, 27.: Tanzhusaren; Donnerstag, 28.: Frauenfresser; Freitag, 29.: Tanzhusaren; Samstag, 30.: Frauenfresser; Sonntag, 31.: Tanzhusaren. Morgen Sonntag abend wird die Operette „Tanzhusaren" zum ersten Male wiederholt.

Schwere Vorwürfe gegen Prof Ehrlich,

den Erfinder des Salvarsans, hat vor kurzem, wie berichtet wird, die Frankfurter Wochenschrift „Der Freigeist" gerichtet; in mehreren Artikeln wurde die Behauptung aufgestellt, daß im städtischen Hospital in Frankfurt die von der Sittenpolizei eingelieferten erkrankten Prostituierten mit Gewalt zu Salvarsankuren benutzt worden seien. Dabei habe sich in allen Fällen die gänzliche Zwecklosigkeit des Ehrlichschen Präparates erwiesen und an allen Kranken, die „mit dem Leben davongekommen waren", habe nachträglich noch eine Quecksilberkur vorgenommen werden müssen. Auf einen Antrag hin leitete die Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren gegen die Wochenschrift ein. Der Herausgeber der Wochenschrift wiederholte aber seine Anschuldigungen noch in einem offenen Briefe an Prof. Ehrlich und die Staatsanwaltschaft hat jetzt, wie der „Türmer" erfährt, das Verfahren eingestellt. Aus welchen Gründen dies geschehen ist, ist nicht bekannt. — Hier sollte nichts verheimlicht werden, dazu ist die Sache doch zu ernst.

Die nächsten Bayreuther Festspiele

finden im Jahre 1914 statt. Auf dem Programm stehen der „Fliegende Holländer", der „Ring des Nibelungen" und „Parsifal". Die Solistenrollen haben bereits in diesem Sommer begonnen, in dem nicht weniger als 60 Künstler in Bayreuth studierten. Den Holländer wird Walter Soomer singen und zwar abwechselnd mit einem neuen Mann, dem Amerikaner Challies, der früher der Mailänder Skala angehörte, seit einem Jahre in Bayreuth deutsche Sprach- und Musikstudien getrieben hat und jetzt an die Hamburger Oper engagiert ist. Den Daland soll Bohnen-Wiesbaden singen, die Senta Frau Mikloy Kemp, der man eine große Zukunft voraussagt. Sie ist vom Breslauer Stadttheater her an die Berliner Hofoper verpflichtet worden. In den Parsifalaufführungen wird wieder die Gattin Hermann Bahrs, Anna von Mildenburg, die Kundry übernehmen und in der Titelpartie soll Kirchhof-Berlin mit dem Tenoristen Ullmer abwechseln, der schon in Zürich den Parsifal gesungen hat. Der Stuttgarter Bassist Reinhold Fritz singt den Gurnemanz, den Amfortas Aermster. Ellen Gulbranson singt die Brünhilde, Karl Braun vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg den Hagen. Der „Fliegende Holländer" wird vollständig neu inszeniert.

Wie soll man Radium aufbewahren?

Seit dem diesjährigen Kongreß für Physiotheraphie, der zu Ostern in Berlin, und dem Gynäkologenkongreß, der um Pfingsten in Halle stattfand, steht eine Heilkraft von Radium, und Mesothoriumbestrahlung bei Krebserkrankung fest. Die Verwaltungen größerer Städte beeilen sich mit Recht, ihren Krankenanstalten von diesen Mitteln, die nicht nur ungeheuer teuer, sondern überhaupt kaum mehr erhältlich sind, einige hundert Milligramm zu sichern. Neben den Schwierigkeiten der Anschaffung ergeben sich aber auch solche der Aufbewahrung. Mit diesem wichtigen Punkt beschäftigt sich ein Aufsatz von Prof. Dr. Th. Deneke, Direktor des St. Georgenkrankenhauses in Hamburg, im letzten Heft der „Zeitschrift für Krankenanstalten". Eine Versicherung gegen Diebstahl, führt Prof. Deneke aus, wird schwer möglich sein, da die in Betracht kommenden Gesellschaften überhaupt nur gegen Einbruch und höchstens noch gegen Einschleichen bei Nacht versichern. Gegen Feuergefahr wird man versichern können und müssen, da die winzigen Mengen von Radium und Mesothorium, falls durch Feuer die Glas- und Metallbehälter gesprengt oder geschmolzen sind, nie wieder auffindbar sein werden. Auf alle Fälle sind diebessichere Behälter auf den betreffenden Krankenabteilungen selbst oder in ihrer nächsten Nähe notwendig; hier muß das Material in den (voraussichtlich allerdings überall nur kurzen) Zwischenzeiten, in denen es nicht verwendet wird, niedergelegt werden. Nur der Stationsarzt, der die Behandlung persönlich ausführt, darf den Schlüssel in Bewahrung haben. Besondere Diebstahlsgefahr droht von seiten des Patienten, der ja das Material, deren Wert sich auf Hunderttausende beläuft, auf seinem Körper

MARCHIVUM

treibung von einer Not der zweiten Hypotheken sprechen können. Die Diskreditierung der hypothekarischen Anlagen beim großen Publikum sei im wesentlichen durch Mängel der Gesetzgebung verursacht, die den Hypotheken nicht denjenigen dinglichen Schutz gewähren, der ihnen gebührt. Der Redner sucht dies an einem bis in einzelne durchgeführten Beispiel zu beweisen. Besonders die Zession von Mieten, für die sich der Vermieter auf Kosten des Hypothekgläubigers Geld verschaffen kann ist ein großer Uebelstand, unter dem auch das Ansehen des betreffenden Hauses leidet, da anspruchsvolle Mieter nicht gern in einem Hause wohnen bleiben, wenn sie sich erst bei einem Rechtserfahrenen Rat holen müssen, an wen sie die Mieten zu zahlen haben. Es sei daher eine Aenderung des Gesetzes dahin anzustreben, daß eine Vorausverfügung über die Mieten sowohl dem Hypothekgläubiger wie dem Ersteher gegenüber über das laufende Quartal hinaus keine Wirksamkeit hätte. Allerdings dürfte dann auch die Bestimmung des Zwangsversteigerungsgesetzes nicht aufrecht erhalten werden, wonach mit dem Range der Hypotheken neben den laufenden Zinsen auch die rückständigen bis zu zwei Jahren eingesetzt werden dürfen. Das hat in der Praxis zu Schiebungen schlimmster Art Anlaß gegeben. Der Redner betonte zum Schluß, daß die Aenderung nicht sowohl im Interesse des Kapitals als des städtischen Hausbesitzes liege, dem bei längerer Fortdauer der herrschenden Mißstände eine weitere Entwertung drohe. Sie liege auch im Interesse des Bauhandwerks, das sich zur Befriedigung für seine Arbeit mit Hypotheken abfinden lassen müsse. Eine Reform des Gesetzes sei auch ein kleines Mittel zur Lösung des wichtigsten Problems, nämlich der Wohnungsfrage. Preiswerte Wohnungen in ausreichender Zahl, besonders für die unbemittelte Bevölkerung, könnten nur dann beschafft werden, wenn die Erlangung zweiter Hypotheken nicht mit zu großen Schwierigkeiten verbunden ist. (Beifall.) Der Redner legte dann folgenden Antrag vor:

„Der Allgemeine Genossenschaftstag hält es für erforderlich, zur Gesundung der Verhältnisse auf dem Hypothekenmarkt im Wege der Gesetzgebung die Verfügungsmöglichkeit über Mieten im Interesse des Hypothekengläubigers zu beschränken. Die Mieten müssen in erster Linie zur Erhaltung des Grundstücks und zur Befriedigung wegen wiederkehrender Leistungen wie Hypothekzinsen usw. dienen. Insoweit ist eine Beschränkung der Verfügungsfähigkeit des Eigentümers berechtigt. Der Personalkredit des Eigentümers darf nicht aufgebaut werden auf den Mieten, die bei ordnungsmäßiger Wirtschaft für das Grundstück verwendet werden müssen. Der Allg. Genossenschaftstag hält deshalb eine Aenderung des § 1124 BGB. für erforderlich, durch die eine Verfügung über den Miet- und Pachtzins dem Hypothekgläubiger gegenüber für unwirksam erklärt wird, soweit sie sich auf eine spätere Zeit als des zur Zeit der Beschlagnahme laufenden Vierteljahres erstreckt. — Zur Erleichterung der Verwertung eines Grundstücks in der Zwangsversteigerung ist § 57 des Gesetzes über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung dahin zu ändern, daß dem Ersteher des Grundstücks gegenüber eine Verfügung über den Mietzins für eine spätere Zeit als das laufende Kalendervierteljahr unwirksam ist. — Es empfiehlt sich, dem § 1150 BGB. folgende Zusätze zu geben: Befriedigt ein nach § 268 BGB. dazu berechtigter Dritter den Hypothekgläubiger wegen seiner Zinsforderung, so muß der Gläubiger den aus dem Grundbuch ersichtlichen nachstehend dinglich Berechtigten unverzüglich von dem Uebergang der Forderung Mitteilung machen. Wird die Zinsforderung an einen Dritten, der den Hypothekengläubiger wegen der Forderung befriedigt, ohne nach § 268 BGB. dazu berechtigt zu sein, abgetreten, so kann er Befriedigung aus der Hypothek mit dem Range derselben nur beanspruchen, wenn nicht ein nachstehender dinglich Berechtigter auf die unverzügliche Mitteilung hin widerspricht. Andernfalls erhält die Zinsforderung den Rang von Ziff. 8 § 10 ZwVG. Die Erhebung des Widerspruches eines von mehreren dinglich Berechtigten wirkt für die anderen mit."

Der Antrag wurde angenommen. — Hierauf referierte Direktor Renke (Hannover) über die

Bekämpfung der Borgwirtschaft.

Borgwirtschaft ist nach dem Redner die leichtfertige Gewährung von Krediten an zahlungsschwache und zahlungsunfähige Personen und die Inanspruchnahme von Krediten seitens zahlungsfähiger Personen, die aus Bequemlichkeit, Gleichgültigkeit oder um Zinsen zu sparen, nicht zahlen. Auf eine seitens des Verbandes ergangene Umfrage zwecks Feststellung der in der Bekämpfung der Borgwirtschaft erzielten Resultate sind 87 Berichte von Handelskammern, 45 von Handwerkskammern und 450 von Genossenschaften eingegangen. Die Berichte lassen durchweg erkennen, daß erhebliche Fortschritte gemacht worden sind. Seitens der Genossenschaften ist eine lebhafte und erfolgreiche Tätigkeit in den Generalversammlungen, Geschäftsberichten, in der Presse und hauptsächlich im mündlichen Verkehr vermittelt worden. Den wirtschaftlichen Nutzen der Einziehungsinstitute, die in größerer Zahl entstanden sind, zu beurteilen, ist schwierig, weil noch kein statistisches Material vorliegt. Das Rabattwesen hat sich rapide entwickelt und nach zahlreichen übereinstimmenden Berichten als ein vorzügliches Mittel zur Bekämpfung der Borgwirtschaft bewährt. Die Außenstände sind stellenweise auf ein Drittel, auf einer Stelle bis auf ein Zehntel zurückgegangen. Der Scheckverkehr hat unter dem unglücklichen Scheckstempel bedeutend gelitten; mit seiner Beseitigung sollte nicht bis Ende 1916 gewartet werden. Der Ueberweisungsverkehr und der Gebrauch von Bankkonten hat zugenommen. Nicht nur jeder Geschäftsmann, sondern auch jeder Beamte, Rentner, Privatmann sollte ein Bankkonto führen; er erspart damit Zeit und Mühe und verdient Zinsen. Der Hansabund hat in Verbindung mit dem Zentralausschuß vereinigter Innungsverbände und der Deutschen Mittelstandsvereinigung die deutsche Mittelstandsrevisions- und Buchhaltungsgenossenschaft gegründet, um durch letztere die für Handwerker und kleine Handelstreibende gut empfohlene Hansabuchführung einzuführen. Der Redner empfahl folgenden Antrag des Verbandes der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften im Regierungsbezirk Magdeburg, Herzogtum Braunschweig und der Provinz Hannover:

„Der Allgemeine Genossenschaftstag erklärt: Es ist eine dringende und dankbare Aufgabe der Kreditgenossenschaften und eine diesen obliegende genossenschaftliche Pflicht, in Ausführung des Beschlusses des Allgemeinen Genossenschaftstages zu Stettin über die Bekämpfung der Borgwirtschaft dauernd alle Maßnahmen zu fördern, deren Zweck die Ausbreitung des Barzahlungssystems und die Einbürgerung kaufmännischer Grundsätze im Geschäftsverkehr der Handwerker und kleinen Handelstreibenden ist."

Der Antrag wurde angenommen.

Weiter referierte Direktor Argelander (Nakel a. d. Netze) über: „Die Behörden und der Kautionskredit". Hierzu lag ein Antrag des Verbandes der Deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften der Provinz Posen vor, in welchem es heißt:

„Der Allgemeine Genossenschaftstag spricht sein Bedauern darüber aus, daß insbesondere in preußischen Abteilungen der Regierungen den Kreditgenossenschaften die Kautionskreditgewährung in einer Weise erschwert wird, die unvereinbar ist mit den Aufgaben der Kreditgenossenschaften und den verschiedenen Erlassen und Verfügungen des preußischen Landwirtschaftsministeriums. Dadurch wird dem in heutiger Zeit um seine Existenz schwer ringenden Mittelstand die Kautionskreditgewährung teils erschwert, teils verteuert. Der Allgemeine Genossenschaftstag ersucht den Anwalt, in geeigneter Weise sowohl bei der preußischen Staatsregierung als bei den Regierungen der anderen Bundesstaaten, die in ähnlicher Weise die Kautionskreditgewährung erschweren, vorstellig zu werden, daß die Kreditgenossenschaften, die nach Prüfung ihrer Verhältnisse für die Kautionskreditübernahme als sicher zu betrachten sind, auch für die Kautionskreditübernahme zugelassen werden, ohne daß noch weitere Sicherheiten neben dem als sicher zu betrachtenden Schuldner gefordert werden. Eine im Interesse des gewerblichen Mittelstandes liegende Reform der Submissionsbedingungen ist undenkbar, ohne daß der hier aufgestellten Forderung Rechnung getragen wird."

Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen. Mit Dankesworten an die Teilnehmer schloß darauf der Vorsitzende den 54. Allgemeinen Genossenschaftstag.

42. Verbandstag Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine.

rh. Bromberg, 22. August.

Der Verband Deutscher Architekten- und Ingenieure-Vereine trat heute vormittag hier in der Städtischen Oberrealschule zu seiner 42. Abgeordnetenversammlung zusammen, die von Vertretern der angeschlossenen Vereine zahlreich besucht war. Auch die Behörden waren vertreten: im Auftrage der Regierung erschien als Vertreter des Regierungspräsidenten Oberregierungsrat Schreiber, für die Eisenbahndirektion Geh. Rat Dr. Mertens und für die Stadt Bromberg Oberbürgermeister Mitzlaff. Sie wurden vom Vorsitzenden, Geh. Oberbaurat Saran (Groß-Lichterfelde) willkommen geheißen, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde.

Ein Antrag, die Vereinigung angestellter künstlerisch tätiger Architekten zu Berlin in den Verband aufzunehmen, wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. — Professor Kloeppel-Danzig referierte sodann über den vom Verband ausgearbeiteten Entwurf von Grundsätzen von neuzeitlichen Bauordnungen. Er kam zu dem Schluß, daß eine einheitliche Durcharbeitung der bestehenden gestaffelten Bauordnung eine zwangsweise Einwirkung auf das Reformprogramm darstelle. — In der Debatte sprach sich Baurat Köhn (Berlin) gegen eine Verleihung des Enteignungsrechts in größerem Umfange an Gemeinden aus, während Geh. Oberbaurat Stuebben (Charlottenburg) für dieses Recht eintrat. — Der Vorsitzende berichtete dann über die beabsichtigte Ausschreibung eines Wettbewerbs über das Thema „Die Sicherung von Luftschiffen auf festem Boden", die aber wegen Mangels an Mitteln unterbleiben mußte. — Die Stellung des Verbandes zur Frage des Submissionswesens wird von der Entwicklung der Beratungen im Deutschen Reichstage abhängig gemacht. — Einige Redner verlangten, daß der Ausschuß des Verbandes, der sich mit dieser Frage beschäftigt, verstärkt werde, um Richtlinien in der Angelegenheit zu erhalten. — Eine größere literarische Arbeit des Verbandes „Das deutsche Bürgerhaus", das als Sammelwerk in fünf Bänden erscheinen soll, ist soweit gefördert worden, daß der erste Band im nächsten Frühjahr herauskommen wird. — Die Gebührenordnung für Architekten und Ingenieure ist vom Ausschuß des Verbandes einer neuen Prüfung unterzogen worden. An den Beratungen hat auch der Bund Deutscher Architekten teilgenommen. Der Ausschuß stellt sich auf den Standpunkt, daß grundsätzlich eine Erhöhung der Gebühren für einzelne Gebäudegattungen und eine Vereinfachung in der Gebührenvermittlung eintreten müsse. — Wie der Geschäftsführer Dr. Siebler (Berlin) mitteilte, wird die neue Fassung den Vereinen in nächster Zeit zugehen. — Ein Antrag, bei der Ausarbeitung der Gebührenordnung auch die Interessen der Zivilingenieure zu berücksichtigen, wurde dem Ausschuß zur weiteren Erledigung übergeben.

In der Nachmittagssitzung kam die Frage des Schiedsgerichtswesens zur Behandlung. Köhn (Berlin) beantragte, den Vorstand zu beauftragen, unter Vorlage eines neuen Schiedsgerichtsentwurfs der Versammlung Vorschläge zu machen und im übrigen auf den Gedanken, Baugerichte als Sondergerichte einzuführen, zu verzichten. Der Antrag wurde angenommen.

Eine lebhafte Debatte knüpfte sich an die Baumeistertitel-Frage. Der Verband hat den verlangten Entwurf einer Eingabe hierzu an Reichstag und Bundesrat ausarbeiten lassen. Der Verband steht auf dem Standpunkt, daß der Titel, abgesehen von den erforderlichen Staatsprüfungen nur zukomme 1. den Architekten und Ingenieuren, die das Diplomexamen an einer technischen Hochschule bestanden und vor einer Kommission den Nachweis einer erfolgreichen mehrjährigen praktischen Tätigkeit führen. 2. Architekten und Ingenieuren, die, abgesehen von ihrer praktischen Tätigkeit vor einer Kommission ihre wissenschaftliche, künstlerische und praktische Befähigung nachweisen. — Schubert (Berlin), Vertreter des Berliner Architektenvereins, kann sich mit den Vorschlägen der Kommission nicht einverstanden erklären. Viele Regierungsbaumeister a. D., die zum Teil durch Adressenschreiben fristen, finden wegen ihres Titels keine Stellung. Es sei Pflicht für den Titel „Regierungsbaumeister" das zweite Staatsexamen zu fordern, sonst bekommen wir noch eine Technikerfakultät. — Dr. Siebler (Berlin): Die Arbeiten des Ausschusses stellen nur ein Kompromiß nach der Seite der Architekten und Regierungsbaumeister dar. Ich betrachte die Frage nur als Berufsfrage. — Geh. Oberbaurat Saran (Berlin): Es gibt zu viele Herren, die Regierungsbaumeister geworden sind, ohne über die Aussichten ihres Berufes aufgeklärt zu sein. Ich bitte, aus der ganzen Frage nur die Forderung zu belassen, daß dem Handwerker nicht der Baumeistertitel preisgegeben werde. Den Titel „Architekt und Ingenieur" zu schützen, erscheint mir nahezu unmöglich, leichter ist es dagegen, den Baumeistertitel zu retten.

Die Debatte endet mit der Annahme eines Antrages, wonach die Versammlung mit den Schritten, die der Verband getan hat, sich einverstanden erklärt und den Vorstand ersucht, bevor weitere Schritte unternommen werden, der Versammlung neue Vorschläge zu unterbreiten. — Die Anregung des Bromberger Vereins, auch die Interessen der Maschinenbauingenieure im Verband wahrzunehmen, wird der Vorstand nähertreten, sobald Beziehungen zu dem Verein angeknüpft sind. — Zum Schluß der heutigen Sitzung sprach Regierungsbaumeister Man (Bromberg) über den Ausbau der Wasserstraße Ober-Weichsel. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, den 22. August 1913

Villenkolonie Neu-Ostheim.

Mit der ganz außerordentlichen industriellen Expansion der Stadt hat die bauliche Entwicklung nicht immer Schritt gehalten. Die Bodenspekulation hat ihr Ziel darin gesehen, in der einmal beschrittenen Bahn bleibend, Baugelände zu beschaffen, das wohl Platz ließ, Wohnhäuser zu erstellen, die aber selbst den Anforderungen, die heute in volkswirtschaftlicher wie auch in ethischer Beziehung an die Wohnungen auch des Mittelstandes gestellt werden, nicht genügten. Verhältnismäßig spät, vielleicht zu spät, um wirklich zweckmäßiges und billiges Gelände für gesunde Wohnungen zu schaffen, hat auch die Bodenentwicklung Mannheims neue Bahnen gesucht.

Dem Ausbau der natürlichen Vororte Mannheims zu Wohnquartieren für die den Beruf in der Stadt Ausübenden, ist nunmehr in großzügigster Weise die Aufschließung Neu-Ostheims gefolgt. Dadurch, daß das Gelände in den Besitz einer starken Hand kam, ist die Entwicklung der neuen Kolonie viel schneller vor sich gegangen und überhaupt nur dadurch Gelegenheit geschaffen worden, etwas Einheitliches auf der Grundlage modernen Städtebaus zu leisten.

---

tragt. Die Patienten müssen während der Zeit der Anwendung isoliert und eingeschlossen werden, am besten in einem Raume, der keine Fenstergriffe und keine Wasserleitung besitzt. Die Kapseln werden bei der vorerst häufigsten Anwendung, bei Gebärmuttererkrankungen durch sorgfältige, vom Arzt selbst auszuführende Tamponade an der richtigen Stelle fixiert und sind für die Patienten fast unerreichbar. Bei Entleerungen sind besondere Maßregeln und Anwesenheit einer Wache erforderlich. Bei der Auswahl der Wache muß man mit besonderer Vorsicht verfahren; nur lang bewährte Kräfte, am besten zuverlässige ältere Schwestern sind dazu geeignet.

Die Anwendung des Mittels an anderen Körperteilen stellt neue technische Aufgaben. Die Kapseln werden an Metallstäben oder Ketten festgelötet und mit festen Verbänden (Gips, Wasserglas) fixiert werden müssen. Bei häufiger Anwendung an derselben Stelle kommen auch Celluloidverbände mit Drahtschnürung in Frage. Stets muß der Verband das Mittel dem Patienten unzugänglich machen; auch müssen dem Patienten alle Geräte (Scheren, Messer) entzogen werden, die ihm eine Beschädigung des Verbandes ermöglichen würden.

Eine Umfüllung des Mittels von einer Kapsel in die andere wird häufig notwendig werden, da der Ort und die Beschaffenheit der Geschwulst bald die Form feiner und dicker, länglicher Röhren, bald mehr Kugel- oder Münzenform erfordert. Diese Umfüllung wird zunächst am besten in einer staatlichen Prüfungsstelle vorgenommen werden. Wo eine eigene Anstaltsapotheke vorhanden ist, wird sie nach Beschaffung der erforderlichen Einrichtungen mit der heiklen Aufgabe der Umfüllung, bei der auch nicht ein Stäubchen verloren gehen darf, betraut werden können.

Gegen diese Sicherungsmaßregeln, die einen stark polizeilichen Beigeschmack haben, möge man nicht einwenden, daß die Universitätskliniken, die bisher die Mittel verwandt haben, ohne besondere Maßnahmen ausgekommen sind. Sie behandelten Patienten, die von dem Geldwert des Mittels ebensowenig wußten wie das Personal. Das an den Kliniken benutzte Material war zudem Eigentum von Fabriken, von diesen zu Versuchen und Behandlungszwecken hergeliehen. Das Ergebnis der Versuche hat für die Fabriken einen so hohen wirtschaftlichen Wert, daß sie den Verlust eines Teiles des Materials schon verschmerzen würden. Die Verantwortlichkeit des Anstaltsleiters, dem von seiner vorgesetzten Behörde ein so kostspieliges, oft ganz oder zum Teil aus den Mitteln der Steuerzahler beschafftes Material übergeben wird, ist jedenfalls eine ganz andere als die bisher mehr moralische der Klinikärzte gegenüber den Fabriken. Der Krankenhausleiter riskiert, daß er für den Verlust haftbar gemacht wird, wenn er nicht alle erfolgversprechenden und anwendbaren Sicherungsmaßregeln getroffen hat.

Aus der bildenden Kunst.

Die vom Verein der Plakatfreunde, vom Kunstverein, vom Gewerbemuseum und vom Deutschen Werkbund in der Zeit vom 31. August bis 21. September ds. Js. stattfindende Plakatausstellung Bremen wird am Sonntag, den 31. August, vormittags 11 Uhr, in den Räumen der Kunsthalle mit einem Vortrag des Malers Julius Klinger-Berlin über „Plakate und Plakatmaler" eröffnet werden. Die Ausstellungsleitung beabsichtigt, auch an den folgenden drei Sonntagen weitere Vorträge abhalten zu lassen und hat hierfür bereits den Direktor der Bremer Kunsthalle, Professor Pauli, über ein noch festzusetzendes Thema, ferner den Syndikus des Vereins der Reklame-Interessenten, Dr. Lindner-Mannheim, über „Plakatgesetzgebung", sowie Dr. Johannes Steindamm vom Norddeutschen Lloyd über „Reklame und Aesthetik" gewonnen.

Carl Reininghaus in Wien hat einen Preis von 3000 Kronen ausgeschrieben. Der Betrag soll einem Werke der Maler zugute kommen, das nach Ansicht einer aus Gustav Klimt, Rudolf Junk, Architekt Hoffmann und Carl Reininghaus bestehenden Jury als das beste unter den eingesandten erkannt wird. Die Einlieferung muß spätestens bis 7. Januar 1914 erfolgen.

Hugo v. Hofmannsthal erstes Filmwerk „Das fremde Mädchen" in Wien.

In Wien fand, so wird von dort berichtet, vor geladenen Gästen eine Vorführung von Hugo v. Hofmannsthals erstem Filmwerk „Das fremde Mädchen", Musik von Hannes Ruch dem Komponisten der zwölf Scharfrichter, statt. Das Werk ist im Vorjahre als Pantomime in Berlin mit geringem Erfolge aufgeführt worden, obgleich Grete Wiesenthal die Titelrolle spielte, die man auch für die Filmaufnahme beibehielt. Die unklare, auf Filmtricks gearbeitete Handlung vom unschuldigen Mädchen, das Verbrecher als Lockmittel für einen reichen Jüngling mißbrauchen, enttäuschte das Publikum. Die beabsichtigten zartpoetischen Wirkungen von einer geheimnisvollen Macht und dem Opfertode der Unschuld blieben völlig aus. Die Regie war nicht glücklich, die Darstellung gut. Die Tänze Grete Wiesenthals sind entzückend, die Kinobilder sind jedoch nur ungleich gelungen. Die Aufnahme durch das Publikum war kühl.

Deutsche Buddhisten auf Ceylon.

Eine eigenartige kleine Kolonie aus Europa stammender Buddhisten hat sich in jüngster Zeit auf der Insel Ceylon angesiedelt; es sind Deutsche, Holländer und Amerikaner, die zum Buddhismus übergetreten sind. In der Nähe eines kleinen Fischerdorfes namens Dodanduwa hat sich diese kleine Brüderschaft niedergelassen und hier verbringt sie, abseits von den Banden der Welt und der Familie, in heiliger Betrachtung und in der Ausübung des Dhyana, das ihnen den Weg zum Nirwana erschließen soll. Diese europäischen Buddhistenpriester leben, jeder für sich in kleinen Hütten, und die buddhistische Bevölkerung versieht sie mit der dürftigen Nahrung, die die heiligen Männer nur einmal am Tage zu sich nehmen. Erst kürzlich ist nach einer Meldung des Englishman die kleine Kolonie durch das Eintreffen eines weiteren buddhistischen Deutschen, eines

MARCHIVUM

Der Abschluß der Vorarbeiten für die bauliche Erschließung Neu-Ostheims und die nun in festen Formen einsetzende Bautätigkeit daselbst, darf ruhig als Markstein in der baulichen Entwicklung der Stadt bezeichnet werden. Die zirka drei Jahre in Anspruch nehmenden Vorarbeiten sind abgeschlossen. Sämtliche Straßen, die das 400 000 Qm. große Gelände in 10 Km. Länge, nach dem vom städtischen Tiefbauamte angelegten Plan durchziehen und in größere und kleinere Baublöcke, mit zum größten Teile offener Bauweise einteilen, sind fertig, ebenso ist das städtische Kanalisationsnetz und die Gas- und Wasserleitung im ganzen Gebiete verlegt. Das Kabel für die Entnahme elektrischer Energie für Beleuchtungszwecke wird in diesem Jahre fertiggestellt.

Die elektrische Bahn, die vom Schlachthof aus, durch die Monumentalunterführung der Riedbahn, Neu-Ostheim mit der Stadt verbindet, ist seit Anfang Juli im Betrieb und wird außerordentlich rege benützt.

Die Elektrifierung der derzeitigen Dampfstraßenbahn nach Seckenheim ist in Vorbereitung und wird voraussichtlich mit dem Bau einer zweiten Unterführung der Riedbahn noch in diesem Jahre fertig sein.

Die Neckarpromenade, deren Ausbau bis zum Frühjahr nächsten Jahres vollendet sein soll, wird großzügig durchgeführt und dürfte sich zu einem besonders schönen und beliebten Spaziergang entwickeln.

Durch die Aufschließung Neu-Ostheims, das wie vorerwähnt bei einem Gesamtflächeninhalt von 400 000 Quadratmeter mit höchstens 90 000 Quadratmeter bebaut wird, ist dem großen Kreis derjenigen die stadtmüde sind, Gelegenheit geschaffen, sich draußen in der Natur, ohne die Verbindung mit der Stadt zu lösen, anzusiedeln, und dadurch auch besser und nicht teurer wie in der Stadt zu wohnen, was bis jetzt nur den Bestsituierten möglich gewesen ist.

Dadurch, daß die ganze Entwicklung Mannheims, soweit Wohnzwecke in Frage kommen, nach Osten drängt, tritt erst die Bedeutung Neu-Ostheims für die Wohnungspolitik Mannheims in die richtige Erscheinung. Die bauliche Erschließung ist im besten Gange, es sind etwa 45 Villen teils bezogen, teils im Bau, das Interesse der Bevölkerung ist sehr rege, so daß mit einem beschleunigten Ausbau für die Folge wohl gerechnet werden kann.

Die Mannheimer Eigenhaus G. m. b. H. hat an der Neckarpromenade eine Mustergruppe von 11 Villen fertiggestellt und eine ebensolche Gruppe von 14 Häusern an der Leiblstraße in Angriff genommen. — Sie errichtet Einfamilienhäuser mit Gärten von 18 000 Mark an aufwärts und wird dabei jedem Geschmacke und auch den Mitteln eines jeden Rechnung getragen.

*

Gestern abend hatten die Vertreter der Presse, einer Einladung folgend, dem neuen Villenstadtteil Neu-Ostheim einen Besuch abgestattet, zwecks Besichtigung einiger neu erstellten möblierter Villen. Das Fazit der Besichtigung war das einstimmige Urteil, daß die Villen in bezug auf eleganter und komfortabler Bauart die Besucher entzücken, helle freundliche und für jede Familie genügend große Zimmer enthalten und daß der ständige Aufenthalt in Neu-Ostheim auch in gesundheitlicher Beziehung nur zu empfehlen ist. Hierzu kommt noch, daß die Preise für die Villen so gestellt sind, daß sich leicht jedermann in den Besitz eines solch reizenden Häuschen setzen kann. Die Einfamilienhäuser sind mit einem hübschem Gärtchen ausgestattet, in welchem es ebenso angenehm ist wie der Aufenthalt in der Villa selbst. Das Wohnen in so gesunder und herrlicher Lage, wie Neu-Ostheim mit seiner herrlichen Aussicht auf die Bergstraße, wird zu einem Jungbronnen der Freunde. Die Bewohner Neu-Ostheims äußern sich alle in höchst befriedigender und anerkennender Weise über ihr neues Heim in der Villenkolonie. Für die Mannheimer Eigenhaus-Gesellschaft bedeutet dies einen schönen Erfolg, umsomehr als auch die Nachfrage nach neugebauten Häusern und Villen in Neu-Ostheim immer stärker wird. Die erstellten Häuser sind nahezu sämtlich verkauft resp. vermietet. Die besichtigten Villen zeichneten sich alle durch ihre praktische Einteilung und durch ausgedehnte Räumlichkeiten aus. Große Vorplätze, helle, luftige Balkonzimmer, prächtige Salons und Speisezimmer etc. sind Vorzüge der Häuser. Die großen Küchen dürften besonders bei der Hausfrau gewürdigt werden und Freude hervorrufen. In der Mustervilla stammte die prächtige Inneneinrichtung von der Firma Gebr. Reiß, die Gemälde von Gebr. Buck und die Beleuchtungskörper von Installateur Geier. Hervorheben möchten wir, daß die Mustervilla von morgen nachmittag 3 Uhr an zur allgemeinen Besichtigung geöffnet ist. Wir sind fest überzeugt, daß von dieser Gelegenheit in reichlichem Maße Gebrauch gemacht wird.

Die Villen fallen schon von weitem durch ihre vornehme architektonische Ausführung aus. Was die Baulichkeiten anbelangt, so wurden diese in der Hauptsache von der Mannheimer Eigenhaus G. m. b. H. ausgeführt. Besondere Verdienste um die Bauausführung haben sich die Architekten Huge und Plattner, Regierungsbaumeister Schrade und Daniel Neckenauer erworben. Im ganzen stehen 45 Villen draußen, während 20 bestellte Villen in Angriff genommen sind, die nach Verlauf eines halben Jahres bezugsberechtigt sind. Herr Architekt Fucke von der Baufirma Fucke-Michels sowie Herr Julius Simon von der Terrain-Gesellschaft u. Herr Geschäftsführer Schwind, von der Eigenhausgesellschaft, drei Herren, die sich die Errichtung der prächtigen Villenkolonie außerordentlich große Verdienste erwarben, hatten die Freundlichkeit, die Vertreter der Presse durch den großzügig angelegten neuen Villenstadtteil zu führen. Wir wünschen der Villenkolonie ein anhaltendes Aufblühen!

Dr. Fitz aus Berlin, vermehrt worden, der neue Gast hat sich als Novize der Brüderschaft angestellt. Er will dort Pali studieren und nach Empfang seiner Weihe als buddhistischer Geistlicher nach Deutschland zurückkehren, um als Missionar zu wirken. Ein anderer deutscher Mönch hat einen großen Teil der Pitakaterie aus dem Pali ins Deutsche übertragen.

---

* **Verliehen** wurde dem Steuerassistenten Albert Wörner in Herbolzheim die silberne Verdienstmedaille.

* **Erteilt** wurde dem Königlich Preußischen Oberstleutnant a. D. Rau in Freiburg die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Königlich Preußischen Roten Adler-Ordens 3. Klasse mit der Schleife; dem Herzoglich Sächsischen Kapellmeister und Chordirektor Joseph Ruzek in Koburg die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihm verliehenen Herzoglich Sachsen-Koburg und Gothaischen Medaille für Kunst und Wissenschaft in Silber.

* **Versetzt** wurde Eisenbahnsekretär Emil Epp von Mannheim nach Basel, Eisenbahnsekretär Karl Ziebler von Freiburg nach Badisch-Rheinfelden und Oberstationskontrolleur Heinrich Rödinger in Bammental zur Zentralverwaltung (Verkehrskontrolle II) in Karlsruhe.

* **Herr Leutnant Pagenstecher,** der verdienstvolle Leiter des Pfadfinderkorps „Jung-Mannheim" wurde durch Armeekorpsorder vom 18. August 1913 der kaiserlichen Marine — 1. Seebataillon — ab 1. September 1913 zugeteilt. Diese Nachricht dürfte bei allen Freunden unserer Jugend, insbesondere aber bei den Pfadfindern „Jung-Mannheim" lebhaft bedauert werden. Erfreut sich doch Herr Pagenstecher nicht nur bei seinen Pfadfindern, sondern auch bei den Eltern und allen Freunden der Pfadfinder großer Beliebtheit. Mit eifriger Hingabe leitete er das hiesige Pfadfinderkorps, dessen Gründung auf ihn zurückzuführen ist. Alle seine freie Zeit widmete er dem Korps, das unter seiner verständigen Leitung immer mehr zunahm. Große Begeisterung herrschte stets, wenn Lt. Pagenstecher seine strammen Jungens unter Vorantritt der Spielleute hinausführte zum Kriegsspiel, das mit ernster Lust und Freude geübt wurde. So erwarb er sich große Verdienste um das Korps, das ihm von Herzen zugetan war und das ihn hoch verehrte.

* **Personen- und Gepäcktarif Baden—Reichsbahn.** Am 1. Oktober 1913 erscheint ein neuer Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif, Teil II, für die Beförderung von Personen, Reisegepäck, Hunden und Leichen zwischen Stationen der Großh. Badischen Staatseisenbahnen, den badischen Stationen der Main-Neckarbahn und Stationen der Badischen Nebeneisenbahnen (im Privatbetrieb) einerseits und Stationen der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen sowie der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahnen anderseits. Der Tarif wird in 3 Heften herausgegeben, und zwar: 1. Das Heft A, enthaltend die besonderen Ausführungsbestimmungen zur Eisenbahnverkehrsordnung. 2. Das Heft B, enthaltend die Preistafeln für den Verkehr zwischen Stationen der Großh. Badischen Staatseisenbahnen und den badischen Stationen der Main-Neckarbahn einerseits und Stationen der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen und der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahnen anderseits. 3. das Heft C, enthaltend die Preistafeln für den Verkehr zwischen Stationen der Badischen Nebeneisenbahnen (im Privatbetrieb) einerseits und Stationen der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen anderseits. Durch den neuen Tarif werden aufgehoben: a) der Tarif, Teil II, für die Beförderung von Personen, Reisegepäck und Leichen zwischen Stationen der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen und der Wilhelm-Luxemburgbahnen einerseits und Stationen der Großh. Badischen Staatseisenbahnen sowie badischen Stationen der Main-Neckarbahn anderseits, vom 1. Mai 1907, nebst Nachträgen I bis X; b) der Tarif, Teil II, für die Beförderung von Personen, Reisegepäck und Hunden in Begleitung von Reisenden zwischen Stationen der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen einerseits und Stationen der badischen Lokal- bezw. Nebenbahnen anderseits, vom 1. Mai 1907, nebst Nachtrag I; c) der Abschnitt V, 3 des Saarbrücken-Mainz-Reichsbahn-Badischen Personen- und Gepäcktarifs vom 1. November 1912 (Preistafeln, Seite 75—95). Der neue Tarif sieht folgende Aenderungen und Neuerungen vor: a) An Stelle der allgemeinen Zeitkarten werden Monatskarten, gültig für den Kalendermonat, ausgegeben. b) An Stelle der Schülerkarten für täglich einmalige Hin- und Rückfahrt treten Schülerkarten zu 20 Fahrten, die jedoch nur für die III. Wagenklasse ausgegeben werden. c) Neu eingeführt sind Arbeiterrückfahrkarten. d) Badezeitkarten und Baderückfahrkarten zum Besuch der Rheinbäder bei Kehl werden nicht mehr ausgegeben. Infolge Einbeziehung von Wahlwegen, Neuvermessung von Strecken usw. treten für einzelne Verkehrsbeziehungen Aenderungen in den Fahrpreisen ein; einzelne Sätze, für deren Beibehaltung kein weiteres Bedürfnis bestand, sind aufgehoben worden. Die allgemeinen Zeitkarten und die Schülerkarten für täglich einmalige Hin- und Rückfahrt, die über den 1. Oktober 1913 hinaus gelten, können bis zum Ablauf ihrer Gültigkeit benutzt werden. Werden diese Karten zum 1. Oktober 1913 zurückgegeben, so tritt eine entsprechende Rückvergütung des gezahlten Fahrpreises ein. Ueber die Höhe dieser Rückvergütung geben die Stationen Auskunft.

* **Silberne Hochzeit.** Herr Emil Frey und Frau, (Werderstraße 23), feiern Sonntag, den 24. August ihre silberne Hochzeit. Herr Frey ist Mitinhaber der Firma Schuhhaus S. Frey Wwe.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** begeht am kommenden Montag das Ehepaar Heinrich Hils und Katharina geb. Reiß. Herr Hils ist durch seine langjährige Tätigkeit als Bademeister im Rheinbad Herweck in weiten Kreisen bekannt und es dürfte ihm deshalb an Glückwünschen nicht fehlen.

* **Internationaler Guttemplerorden.** Sonntag, den 31. August 1913 findet in Mannheim, Hotel Prinz Berthold, U 3, 23, die Jahresversammlung des 17. Distriktes (Großherzogtum Baden) von Deutschlands Großloge II des Internationalen Guttemplerordens (J. O. G. T.) statt. Im Anschluß daran veranstaltet die hiesige Loge „Neue Welt" im großen Saal des Hotel Prinz Berthold, U 3, 23, einen offenen Unterhaltungsabend, zu dem es gelungen ist, die hier in Mannheim bekannte Solistin, Frl. Else Wühler (Sopran) zu gewinnen. Die Festrede wird Herr Sanitätsrat Dr. Brigleb-Worms halten. Volkstänze und Rezitationen füllen das Programm aus, das einen genußreichen Abend verspricht. Jedermann ist herzlich dazu eingeladen. Eintritt frei.

* **Warnung.** In mehreren Tageszeitungen des Landes erscheinen in letzter Zeit häufig Annoncen folgenden Inhalts: Geldsuchende sollten keinen Vorschuß zahlen, sondern von mir Offerte verlangen (Rückporto). Peter Ehrich, Karlsruhe i. B. Nach den eingezogenen Erkundigungen erhalten die Leute, die auf diese Annonce eingehen, von Ehrich die Aufforderung, im „Deutschen Finanzanzeiger" in Hamburg zu inserieren. Die hierauf einlaufenden Geldangebote werden unter Nachnahme der Insertionskosten (pro Zeile 50 Pfg.) übersandt. Die Angebote stammen durchweg von Geldvermittlern, welche in erster Linie von Geldsuchenden einen Vorschuß verlangen, worauf der Darlehensantrag an einen sogen. Geldgeber übermittelt wird, der aber den Antrag erst behandelt, wenn die von ihm berechnete Pauschalgebühr bezahlt ist. Der Erfolg der Darlehensanträge ist trotz der ganz erheblichen Vorspesen ein sehr zweifelhafter. Entgegen diesen tatsächlichen Verhältnissen erweckt die von Ehrich erlassene Annonce den Anschein, als ob überhaupt kein Vorschuß zu zahlen wäre. Dadurch werden viele Personen irregeführt und zu unnützen Geldausgaben verleitet.

* **Verhaftung eines Mannheimers in Heidelberg.** Die Heidelberger Zeitungen berichten aus Heidelberg: In mehreren hiesigen Buchhandlungen erschien gestern vormittag ein junger Mann, um Bestellungen aufzugeben. Ueberall waren diese Bestellungen gleich; unter anderen Werken bestellte er auch „Weltall und Menschheit". Jedesmal ersuchte er die Buchhändler, ihm die bestellten Bücher unter Beifügung einer quittierten Rechnung nach seiner Wohnung zu schicken. Als aber die Buchhändler den Auftrag ausführen wollten, stellte sich heraus, daß der Besteller nicht aufzufinden war. Diese Buchhändler warnten nun ihre Kollegen vor dem Schwindler und ersuchten um Anhalten des Mannes und Benachrichtigung an die Polizei, falls er sich noch in einer Buchhandlung sehen lassen sollte. Nachmittags kam der Mann zu Herrn Buchhändler Wolff in der Hauptstraße und machte wieder die gleiche Bestellung. Als er das Geschäft verlassen hatte, ging ihm ein Angestellter der Buchhandlung nach, der den Auftrag hatte, den Mann durch die Polizei festnehmen zu lassen. Kaum hatte der Mann, der übrigens gut gekleidet war, bemerkt, daß man ihn verfolgte, als er plötzlich Reißaus nahm durch die Neugasse nach der Plöck zu, wo er durch einen Polizeibeamten festgenommen werden konnte. Als man bis zur Annakirche gekommen war, machte der Festgenommene plötzlich Kehrt und rannte davon. Die wilde Jagd, die nun folgte und an der sich auch viele Zivilpersonen beteiligten, ging dem Bismarckplatze zu, und einige Male um den dort stehenden Zug der Nebenbahn herum, bis es gelang, den Ausreißer wieder zu fassen. Bei seinen Bestellungen gab er stets einen anderen Namen an; er nannte sich Ingenieur Meier, Kaufmann Richter, Hoffmann oder auch Blum. Während der Buchhändler sich nach dem bestellten Werk umsah, versuchte der Schwindler, andere Bücher, die auf dem Ladentisch lagen, zu stehlen. Fast immer ist ihm dies geglückt. Die gestohlenen Bücher hat er dann an Antiquarien wieder abgesetzt. Der Verhaftete stammt aus Mannheim, wenigstens wurde eine Rückfahrkarte Mannheim-Heidelberg bei ihm vorgefunden. Mit welcher Person man es zu tun hat, kann erst die Untersuchung ergeben. Auf der Polizeiwache gab der Verhaftete an, Karl Blum zu heißen und 1887 in Mannheim geboren zu sein. Die Ledertasche, die er bei sich hatte, trug den Namen Hoffmann. In der Tasche fanden sich übrigens für sieben Mark Bücher, die er in der Buchhandlung, die ihm zu seinem Verhängnis wurde, gestohlen hatte. Ferner fand man bei ihm eine Rückfahrkarte nach Mannheim vor. Die Verfolgung und Verhaftung des Schwindlers erregte großes Aufsehen.

Sportliche Rundschau.

Rasenspiele.

* **Auf dem Viktoria-Sportplatze Neckarhausen** findet am morgigen Sonntag ein interessantes Spiel statt. Viktoria 1. Mannschaft Neckarhausen gegen Vg. Schwetzingen 1. Mannschaft wird sich zu einem Freundschaftsspiel gegenüberstehen. Spielanfang 3½ Uhr.

Aviatik.

* **Gestern Freitag wurde der neuerbaute Eindecker des Herrn Noll-Pippart (Haifischform) seinem** Bestimmungsort Kitzingen zugeführt. In Kitzingen gedenkt Herr Noll-Pippart seine weiteren Flüge auszuführen, wozu wir dem strebsamen Aviatiker alles Glück wünschen.

* Johannisthal, 23. Aug. Der französische Flieger Letort ist heute morgen mit einem Morane-Saulnier-Eindecker von Paris aus gestartet. Er beabsichtigt, nach Berlin zu fliegen, und hofft mittags dort einzutreffen.

*

Aus der Badener Rennwoche.

Der Batschari-Preis im Werte von 50 000 Mark bildet am Sonntag, dem zweiten Tage der internationalen Woche, das Hauptereignis. Das über 2200 Meter führende Rennen, in dem außer den reichen Geldpreisen für die erstplazierten Pferde auch für den Trainer und Jockey des siegenden Pferdes ein goldenes Zigaretten-Etui ausgesetzt ist, wird in diesem Jahre zum erstenmale gelaufen; es ist offen für dreijährige und ältere Pferde aller Länder. Um auch den deutschen Pferden Chancen einzuräumen, ist die Proposition so abgefaßt, daß für alle außerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarn's gewonnenen Rennen, sowie für außerhalb dieser Länder in Summa gewonnene 60 000 Mark das doppelte Mehrgewicht aufzunehmen ist von dem, das die Sieger ebensolcher Rennen in Deutschland zu tragen haben. Von Pferden in deutschem Besitz werden sich voraussichtlich ein Gradißer Golf oder Granat, ferner Sein Maximin, Cairo und Cambronne an dem Rennen beteiligen, von denen Golf und Cambronne die meisten Chancen haben, ob sie jedoch die Franzosen Grand d'Espagne, Martial III, Babette II oder Le Grois schlagen können, von denen wohl Martial III und Le Grois die meiste Beachtung verdienen, erscheint bei der bekannten Ueberlegenheit der französischen Vollblutzucht über die deutsche recht zweifelhaft.

Außer dem Batschari-Preis interessieren von den Sonntags-Rennen ganz besonders in den Kreisen unseres Herren-Rennsports der Damen-Preis und das Alte Badener Jagdrennen. Trotz des geringen Gesamtwertes von 5900 *M* ist der Damen-Preis eines unserer beliebtesten Herrenreiten, da der Ehrenpreis für den Besitzer und das Andenken für den Reiter des siegenden Pferdes, gestiftet von Damen des Internationalen Clubs, stets mit besonderem Geschmack ausgewählt zu sein pflegen. Die Distanz des über 2000 Meter führenden Flachrennens liegt Therese, der Siegerin im Kölner Damen-Preis, besonders zu, so daß die Stute, der auch die Reitkunst des Herrn Dodel zugute kommt, die beste Chance haben sollte. Das Alte Badener Jagd-Rennen mit seinem schweren 6000 Meter-Kurs, der teilweise durch Mais- und Kartoffelfelder führt, ist insgesamt mit 12 700 *M* dotiert, von denen die 1000 *M* für das erstplazierte Pferd von Bürgern Baden-Badens gestiftet sind, während der Internationale Club dem Reiter des siegenden Pferdes alljährlich den Ehrenpreis stiftet. In dem als Handicap ausgeschriebenen Rennen findet sich von französischen Pferden Pompadour, Vingt Hanaps, Counterpaß und Makulisa genannt, doch ist zu hoffen, daß Coram populi und vielleicht auch der leicht gewichtete Gay Paris vor dem „Franzosen" einkommen werden.

Am Dienstag, dem dritten Tage bildet dann das mit 50 000 *M* dotierte Zukunfts-Rennen, Deutschlands größte internationale Zweijährigen-Prüfung, das Hauptereignis. Das Rennen wurde im Jahre 1859, also erst im zweiten Jahre der Badener Rennen, zum erstenmale gelaufen, da im Jahre 1858 die Gerade noch nicht fertiggestellt war. Da im Kriegsjahre 1870 die Rennen in Baden-Baden ausfielen, wird das Zukunfts-Rennen in diesem Jahre zum 54. Male gelaufen. In den beiden ersten Jahren wurde das Rennen, dessen Wert damals ganze 4000 Francs betrug, von deutschen Pferden, Atalanta u. Meleager im Besitz der Gräfin Hahn, gewonnen, dann gewannen die Franzosen das Rennen neunmal hintereinander bis zum Kriegsjahre 1870, nach dem sie fast zwei Jahrzehnte lang dem Badener Meeting fern blieben. In der Zwischenzeit holten sich die Oesterreichisch-Ungarischen Rennställe elfmal, die deutschen Ställe sechsmal das Rennen, bis im Jahre 1889 des Prinzen Arenberg Jellow die Erfolgsserie der französischen Pferde wieder eröffnete. Im Ganzen ist das Zukunfts-Rennen bisher zwanzigmal von deutschen, zwanzigmal von französischen, zwölfmal von österreichisch-ungarischen Zweijährigen und einmal — 1871 durch des Herzog von Hamiltons Cigarette — von einem englischen Pferde gewonnen worden. Nur schmal wird diesmal das Feld in dem Rennen ausfallen, an dem von deutschen Pferden nur Freiherrn von Oppenheim's Kriegsgöttin teilnimmt, während von französischen Pferden nur Herrn Blanc's Flaim, Fox-Tochter Guerrouante und ein Vertreter des Stalles Carroll, Alumeur, Pottnier oder Valencoin am Start zu erwarten ist. Auch im Jahre 1909, als die Gradißerin Animoni unter F. Bullock gewann, starteten nur drei Pferde, ebenso war im Jahre 1873, als Jockey Sopp die Gradißerin Dorothee als erste durchs Ziel brachte, während sich in dem Jahre 1871, als des Herzog von Hamilton's Cigarette gewann und 1872, als Graf Hugo Henckel senior's Codogniola siegte, sogar nur zwei Pferde am Start eingefunden hatten. Sonst haben stets mehr als drei Pferde an dem Zukunfts-Rennen teilgenommen. Gelingt es Kriegsgöttin am Dienstag, die französischen Pferde zu schlagen, was sehr wahrscheinlich ist, so würde der Stall Oppenheim damit sein fünftes Zukunfts-Rennen gewinnen, da zwar schon die Oppenheim'schen Farben, 1874 auf Constanz, 1882 auf Maria, 1888 auf Sappho und 1890 auf Don Jose in Front gesehen hatten.

Spl.

Auch in den heißen Monaten

ist Scotts Emulsion von der gleichen Wirkungskraft. Man erkennt dies am besten daraus, daß das Präparat seit Jahrzehnten in den Tropen gegenüber allgemeinen Schwächezuständen, Entkräftungen und ähnlichem als Vorbeugungs- und Stärkungsmittel genommen wird. Dort ist es schon lange ein unentbehrliches Hausmittel geworden. Scotts Emulsion ist also selbst bei der größten Hitze zuträglich und leicht bekömmlich, und man soll deshalb eine Lebertrankur nicht auf die kalte Jahreszeit verschieben. Die immer leicht verdauliche Scotts Emulsion, in welcher sämtliche Nährstoffe des Lebertrans in Verbindung mit mineralischen Salzen enthalten sind, kräftigt jung und alt zu jeder Jahreszeit.

Gehalt, ca.: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen. 14040

MARCHIVUM

Vorhersagungen für in- und ausländische Pferderennen.

(Von unserm Spezial-Mitarbeiter.)

Sonntag, 24. August.

Baden-Baden.

Eberstein-Handicap: Kleingala — Ritt Olympia — Haematite.
Schwarzwald-Rennen: Terminus — Orelio — Bracing Air.
Batchert-Preis: Grand d'Espagne — Crébécut — Cambronne.
Damen-Preis: Therese — Porte Bonheur — Balagan.
Kosmopolitisches Handicap: Stall Haniel — Grille — Eccolo.
Altes Badener Jagdrennen: Coram populo — Gay Paris — Pompadour.

Karlshorst.

Ermunterungs-Hürden-Rennen: Paducah — Well off.
Preis von Wandsbek: Royal Conjuror — Americana.
Haupt-Jagdrennen: Santuzza — Loreley.
See-Jagd-Rennen: Diamond Hill — Festival.
Wallfahrts-Rennen: Souveraine — Importe.
Preis von Moabit: Vorwärts II — Doma.
Preis von Bernau: Silex — Tebbo.

Dresden.

August-Verkaufs-Hürdenrennen: Hades — Clara.
Preis von Zschorna: Gretna Green — Golbamsel.
Ehrenpreis-Hürden-Handicap: Husarenliebe — (Germania I) — Feorika.
Preis vom Lugturm: Großherzog — Alike.
Preis von Königsbrück: Rex II — Sankt Theobald.
Erinnerungs-Rennen: Mimi — Pfeffermünz.

Horst-Emscher.

Forsthaus-Jagdrennen: Rannlphus — Breian II.
Epona-Jagdrennen: La Faridonbaine — Grosvenor Gardens.
Grabitzer Gestüt-Preis: Major Tife — Rauhreif.
Jagdrennen der Dreijährigen: Brabant — Pilgrim.
Horster Handicap: Dryade — Erfinderin.
Cola Rienzi-Rennen: Seapice — Maritza.
Verlosungs-Jagdrennen: Donatello — Festiva.

Dieppe.

Prix Principal: Uttnam — Don César.
Prix de Rouxmesnil: Jordaens — Touffreville.
Prix Charles Laffitte: Cassin — Stall J. Lieux.
Omnium de Dieppe: Fauche Le Vent — Pendragon.
Prix Hugo: Le Charbon — Happy Dream.
Prix de La Foret D'Arques: Auscitain — Arpenteur.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Theaternotiz.

In der Eröffnungsvorstellung „Sommernachtstraum" am 31. ds. Mts. sind von den neu engagierten Mitgliedern beschäftigt: Frl. Margarete Köckeritz und die Herren: Fritz Alberti, Marcel Brom, Robert Garrison, Harry Liedtke, Bernhard Müller, Max Steudemann.

Die in dieser Vorstellung zum ersten Male verwendete Drehbühne wurde von der Firma Wiesbadener Maschinenfabrik in Wiesbaden geliefert, die kostümliche Ausstattung wurde nach Skizzen von L. Impekoven in Fa. Theaterkunst G. m. b. H. Berlin, die dekorative Ausstattung nach Skizzen von Franz Weih in den Werkstätten des Hoftheaters hergestellt.

Der Neueinstudierung von Glucks „Iphigenie in Aulis", mit der am Dienstag, den 2. September die diesjährige Opernsaison eröffnet wird, ist die Bearbeitung Richard Wagners zugrunde gelegt.

Von Tag zu Tag

— **Durch Messerstiche getötet.** Landau (Pfalz), 23. Aug. (Pr.-Tel.) Die Frau des Schießbudenbesitzers Ruppert, die auf der Steinweiler Kirchweihe am letzten Sonntag durch Messerstiche schwer verletzt wurde, ist gestern im Krankenhause gestorben.

— **Grubenunfälle.** Bernberg, 23. August. Auf einem Schachte in Unterwiederstedt verunglückte der Bergmann Weiße tödlich. — Im Schacht Salzal-Hall wurde der jungverheiratete Bergmann Löjemann durch niedergehendes Gestein gestern abend kurz vor Beendigung der Schicht erschlagen, ein anderer wurde schwer verletzt.

— **Bootsunglück.** Brieg, 22. Aug. Auf der Hochwasser führenden Oder schlug heute nachmittag ein mit den vier Kindern des Schuhmachers B. Seifert besetzter, kleiner Kahn um. Der 17 Jahre alte, der 9 Jahre alte Sohn und die sechsjährige Tochter ertranken. Der 12 Jahre alte Sohn wurde gerettet.

— **Aus verletztem Ehrgefühl erschossen.** Breslau, 22. Aug. Aus verletztem Ehrgefühl hat sich in einem hiesigen Eisenwarengeschäft der 17jährige Lehrling Hahlweg, der von seinem Chef eine Ohrfeige erhalten hatte, vor dem gesamten Personal eine Kugel in den Leib geschossen. Es besteht wenig Hoffnung, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten.

— **Verhaftung wegen Mordverdachts.** Posen, 22. August. Der Getreidemakler Fechner aus Pinne wurde unter dem Verdacht, den Buchhalter Witkowski ermordet zu haben, verhaftet.

— **Die Tochter Ludwig Ganghofers,** des bekannten Romanschriftstellers, hat einen schweren Unfall erlitten. Aus Innsbruck wird darüber depeschiert: Fräulein Anna Ganghofer ist auf der Tilfußalpe, wo ihre Eltern zum Sommeraufenthalt wohnen, abgestürzt und hat eine schwere Gehirnerschütterung erlitten.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Bad Homburg v. d. H., 23. Aug. Der Kaiser hörte heute vormittag die Vorträge des Stellvertreters des Chefs des Marinekabinetts Kapitän zur See v. Trotha und des Chefs des Militärkabinetts Generaladjutanten Generals der Infanterie Freiherrn v. Lyncker. Zur Frühstückstafel sind geladen der Prinz-Gemahl der Niederlande mit Begleitung, Baurat Jacobi und Kapitän z. See v. Trotha.

w. Straßburg, 23. Aug. Lt. Geyer von der hiesigen Fliegerstation ist gestern abend von einem bemerkenswerten Ueberlandfluge zurückgekehrt. Er war am 19. ds. Mts. von Dresden nach Weimar geflogen und am 20. nach Gotha. Am 21. von Gotha über Friedrichsroda und Oberhofen nach Koburg mit einer Zwischenlandung in Hildburgshausen. Der Rückflug von Koburg, dem neuen Flugstützpunkte, nach Straßburg erfolgte gestern in 3¾ St.

* Berlin, 23. Aug. Rechtsanwalt Mehl in Guben, der vom Brauereimeister Stöhr durch vier Revolverschüsse schwer verletzt wurde, ist am Freitag abend hier gestorben.

Das Zentrum unter sich.

m. Köln, 23. Aug. (Priv.-Tel.) Zur Opposition gegen die Zentrumspolitik, die von den Anhängern der sog. katholischen Aktion geführt wird und besonders nach der Osterdienstagskonferenz eingesetzt hat, schreibt die „Köln. Volksztg.":

„Wie wenig ernst es die in Betracht kommenden Kreise mit dem Frieden von Metz nehmen, beleuchtet die eigenartige Tatsache, daß am Donnerstag abend nach Schluß der Versammlung Flugblätter der katholischen Aktion verteilt wurden, welche von Verdächtigungen und Verdrehungen einfach wimmeln. Das gleiche gilt von der Gewerkschaftsfrage. In noch höherem Maße gilt es aber von den fortgesetzten Verdächtigungen führender Persönlichkeiten und führender Zentrumsblätter. Eine ganze Reihe Quertreiberblätter, wovon es in Deutschland 5 gibt, hat sich zur Aufgabe gestellt, an allen Personen und Organisationen, die ihr im Wege stehen, herumzunörgeln und deren Glaubenstreue in Zweifel zu ziehen und dadurch die Existenz aller großen Organisationen des katholischen Volkes Deutschlands möglichst zu untergraben."

Zur Bedrohung des deutschen Kreuzers in Nanking.

m. Köln, 23. Aug. (Priv.-Tel.) Zu der Meldung von der Besetzung der Umgebung von Nanking seitens der Aufständischen meldet ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.", daß nach einer heute früh eingetroffenen Depesche das deutsche Konsulat von den Aufständischen nicht weiter behelligt worden ist. Auch über eine Belästigung des Kreuzers „Emden" durch die Aufständischen liegt bisher keine Nachricht vor. Hiernach scheint der Führer der Aufständischen doch Bedenken getragen zu haben, seine Drohung mit Feindseligkeiten gegen das deutsche Konsulat und den Kreuzer wahr zu machen.

Abg. Erzberger als Luftikus.

⊡ Berlin, 23. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Metz wird gemeldet: Der Abg. Erzberger ist der Metzer „Volksstimme" zufolge gestern früh mit besonderer kaiserlicher Genehmigung zu einer Fahrt mit dem Z. 3 über die Festung Metz aufgestiegen. Diese Genehmigung wurde einer Zivilperson zum ersten Male erteilt. Allerdings war der Abg. Erzberger Berichterstatter für den einmaligen Wehrbeitrag und den außerordentlichen Militäretat gewesen.

Der Thronwechsel in Braunschweig.

⊡ Berlin, 23. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Der „B. Z." wird aus Braunschweig gemeldet: In der letzten Zeit mehren sich die deutlichen Anzeichen dafür, daß die Regentschaft bald zu Ende geht und Prinz Ernst August zu Cumberland die Regierung übernehmen wird. Dem Personal des Regenten Johann Albrecht ist bis zum 1. Oktober gekündigt worden. An diesem Tage soll der Regent auch die Regentschaft niederlegen. Ferner lassen sich aus allerlei Anordnungen und aus Bestellungen bei Braunschweiger Geschäftsleuten auch Vorbereitungen auf eine Mitte Oktober angesetzte Galavorstellung im Hoftheater Schlüsse ziehen.

Wieder ein Mord in Berlin.

⊡ Berlin, 23. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Zu den Bluttaten, die in der jüngsten Zeit in so großer Anzahl rasch aufeinander gefolgt sind, gesellt sich abermals ein Mord, der heute in den ersten Morgenstunden in der Koppenstraße am Schlesischen Bahnhof aus Rachsucht verübt worden ist. Der Besitzer des Hotels „zur Stadt Breslau" Josef Mühler hat um 3 Uhr morgens auf offener Straße den ihm gegenüber wohnenden Schlächtermeister Slebz erschossen. Dem Morde war ein Streit vorangegangen. Slebz hatte von dem Hotelbesitzer verlangt, daß er die Fenster seiner Hotelzimmer verhänge, damit man nicht im gegenüberliegenden Hause das Treiben der Dirnen beobachten könne. Mühler wurde verhaftet.

Eine neue Hohenzollernprinzessin.

* Camenz, 23. Aug. Prinzessin Wilhelm von Preußen ist heute nacht von einer Prinzessin entbunden worden.

Vom Werftarbeiterstreik.

+ Hamburg, 23. Aug. In der gestrigen Sitzung der Werften-Vertreter wurde beschlossen, am Dienstag die Arbeitsnachweise wieder zu öffnen, sofern auf allen Werftplätzen die Nachricht vorliege, daß die Arbeiterorganisationen beschlossen haben, die Arbeit in der von den Arbeitsgebern gewünschten Weise wieder aufzunehmen.

Das neue Währungsgesetz in den Vereinigten Staaten.

* Chicago, 22. Aug. (Reuter.) In einer Landeskonferenz der Bankiers, die zur Beratung über das neue Währungsgesetz einberufen worden war, stellte Mr. J. B. Forgan in einer Reihe von Resolutionen die Forderung auf, das Währungsgesetz solle für diese Session aufgehoben und eine neue Vorlage von einer Kommission entworfen werden, die aus Vertretern der Regierung, der amerikanischen Bankiersvereinigung und der Landeshandelskammer besteht.

Deutsche in Mexiko überfallen.

*** Mexiko, 23. August. Bei dem Ueberfall der Rebellen auf das Landgut Chiluce, 20 Kilometer nordöstlich der Hauptstadt, wurde der Reichsdeutsche Friedrich Locht durch einen Schuß leicht verletzt. Sein Bruder Hans wurde von den Angreifern mitgeschleppt und erschossen, ihre Schwester Henriette befindet sich in Sicherheit, ebenso ein dritter Bruder Alfred. — Auf Betreiben der deutschen Gesandtschaft in Mexiko wurde die Rebellenbande sofort nach dem Bekanntwerden des Ueberfalls von den Regierungstruppen verfolgt und unweit des Tatortes mit einem Verlust von 30 Toten aufgerieben. — Der erschossene Hans Locht wurde gestern im Beisein des deutschen Geschäftsträgers von Kardorff bestattet. Der Mörder befindet sich vermutlich unter den geächteten Rebellen. Die Untersuchung wird fortgesetzt.**

Der Friedenspalast.

* Haag, 22. August.

Der Scheveninger Weg, in Holland wie im Auslande gleich berühmt, wird eine noch größere Bedeutung erlangen, wenn der Friedenspalast, der am nächsten 28. August eingeweiht werden wird, seine Bestimmung als Weltgerichtshof erfüllen wird. Die erste Friedenskonferenz, die 1899 in Haag, unter den Auspizien des Kaisers von Rußland, Nikolaus II. im „Haus zum Walde" (Huis ten Bosch) tagte, rief den ständigen Schiedsgerichtshof ins Leben, und diese Schöpfung flößte dem bekannten amerikanischen Milliardär Andrew Carnegie im Jahre 1902 den Gedanken ein, eine Bibliothek zum Gebrauch dieses Hofes zu stiften. Später faßte Carnegie jedoch den Entschluß, seinem ursprünglichen Vorschlage eine erhebliche Ausdehnung zu geben, indem er der niederländischen Regierung eine Summe von 3¾ Millionen Gulden (über 6 Millionen Mark) zur Verfügung stellte zum Bau eines Justizpalastes. Die „Carnegie-Stiftung" wurde unter die Verwaltung eines Rates von Mitgliedern gestellt, von denen 4 von der Königin der Niederlande und der fünfte vom Verwaltungsrat des ständigen Schiedsgerichtshofes ernannt werden. Jetziger Vorsitzender des Verwaltungsrates ist Dr. jur. Jonkheer A. P. C. van Karnebeek, früherer Minister des Aeußern und Mitglied der zweiten Kammer.

Am 30. Juli 1907, als die zweite Friedenskonferenz im Haag tagte, wurde der Grundstein des Friedenspalastes gelegt. Der Vorsitzende, Herr von Nelidoff, der damalige russische Botschafter in Paris, vollzog diesen symbolischen Akt. Der Grundstein, aus bayerischem Granit, trägt die Inschrift: „Paci justitia firmandae hanc aedem Andreae Carnegii munificentia dedicavit".

Im Mai 1908 wurde mit der Bau der Fundamente, die sich auf eine Oberfläche von über ½ Hektar erstrecken, ein Anfang gemacht. Gerade ein Jahr später war die Konstruktion der Fundamente vollendet. Der Bau des ganzen riesigen Gebäudes hat sich so gut wie ohne Unglücksfälle vollzogen.

Was die innere Einrichtung anbelangt, haben fast alle Regierungen der Signatarmächte des Haager Vertrages von 1899, der den ständigen Schiedsgerichtshof ins Leben rief, prachtvolle Spenden gestiftet, um den Palast auszuschmücken und auszustatten. Ein prachtvolles Portal aus schön bearbeitetem Schmiedeeisen, flankiert von 2 Pylonen, gibt Zutritt zu dem, das Gebäude ganz umringenden Garten. Zunächst fesselt dann den Blick die große Fassade mit ihrem mächtigen Turm zur Linken. Die äußeren Treppen hinaufsteigend, steht man dann vor einem prachtvollen Portal aus ziseliertem Eisen, mit Bronzeornamenten geschmückt, ein Geschenk Belgiens, das den Haupteingang bildet. Den unteren Teil des oberen Stockwerks schmücken prächtige Statuen von hervorragenden holländischen Künstlern modelliert, die eine Darstellung des Gesetzes, des Friedens usw. geben. Die Farben der Fassade verschmelzen sich zu einer Symphonie in rot und weiß, weil dazu ausschließlich Ziegel- und Sandsteine zur Verwendung gekommen sind. Das ganze wird gekrönt von dem dunklen Blaugrau der schiefernen Dachbedeckung. Wenn man die Halle mit ihrer mächtigen Doppelfreitreppe betritt, bekommt man den Eindruck, sich in einer Kathedrale zu befinden. In der Tat ist denn auch die Decke der Halle ein Kuppelbau und die großen Korridore, welche von den Sälen zum Portal der Treppenhalle führen, sind Gewölbegänge. Die obere Mitte der Kuppel ist in blau, braun und gold bemalt und verziert mit den Mosaikbildnissen der Dike, Themis, Irene und Eunomie. Das einfallende Licht wird von hohen bemalten Glasfenstern gedämpft, die ein Geschenk Hollands sind. Das mittlere Fenster stellt das Bild der Sonne dar, und ihre goldgelben Strahlen verlängern sich bis auf die anderen Fenster, sie geben die völlige Illusion wirklicher Sonnenstrahlen. Das Ganze ist von zauberhafter Wirkung. Die Halle wird getragen von marmornen Säulen und Pilastern, mit prachtvollen Sockeln und Kapitälen, von Italien gestiftet. Auf der Haupttreppe bemerkt man eine Bildgruppe, geschenkt von den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas. Der erste nachfolgende große Saal ist dann die große Gerichtshalle, mit Wanden, teilweise bemalt, teilweise in Stucco ausgeführt und geschmückt mit Wandmalereien, sowie mit einer überaus prachtvollen Gobelin-Wandtapete. Der anstoßende Saal, der als Ratssaal verwendet werden wird, ist — wie übrigens auch die meisten anderen Zeremonien-Säle im Friedenspalast — mit Velours d'Utrecht tapeziert, die Decke ist aus Goldleder. Dann folgen ein Sprechzimmer in weißem Velours d'Utrecht, Empfangsäle, das Bureau des Verwaltungsrates der Carnegie-Stiftung, und ein Saal für Vorlesungen über Internationales Recht. Im gegenüberliegenden Flügel des Gebäudes befindet sich noch eine Gerichtshalle, kleine Justizhalle genannt, mit anstoßendem Saal für Empfänge, mit reichgeschmückter Decke und einem Beratungssaal mit Wandmalereien von dem berühmten niederländischen Altmeister Ferdinand Bol; die Decke ist mit goldenen Eichenkränzen geschmückt. Die kleine Justizhalle, worin die gewöhnlichen Sitzungen des Schiedsgerichtshofes abgehalten werden sollen, hat eine Galerie für das Publikum. Beim Eintritt in diese Halle fällt sofort eine große, prachtvolle Vase aus Malachit auf, ein Geschenk Rußlands. Eine Marmortreppe führt zur öffentlichen Galerie. Bemerkenswert sind die Fenster der Vorzimmer, die mit ganz modernen Malereien bemalt sind.

In die Galerie der von Italien gestifteten Marmorsäulen zurückgekehrt, steigt man jetzt die Treppen zum oberen Stockwerk hinauf. Hier befinden sich zunächst der Saal für der Verwaltungsrat des Schiedsgerichtshofes, tapeziert mit japanischer Seide, ein Geschenk des Inselreiches des fernen Ostens. Sodann folgen die Gemächer des Vorsitzenden, des Verwaltungsrates, ferner die Bibliothekkammer, das Zimmer des Sekretärs ein Sprechzimmer und dann der sogenannte Bol-Saal, geschmückt mit prachtvollen Gemälden des holländischen Altmeisters Ferdinand Bol, an der Decke leuchten Malereien eines ebenfalls berühmten alten holländischen Meisters, Gerard de Lairesses, die Eigentum der Carnegie-Stiftung sind. Ferner gibt es dort noch ein Zimmer für höhere und niedere Beamte, Maschinenschreiber, die Presse usw.

Die feierliche Einweihung wird den Stempel der größten Einfachheit tragen; nur eine auserlesene, verhältnismäßig kleine Gesellschaft von etwa 300 Gästen wird ihr beiwohnen, unter ihnen die Königin und Prinz Heinrich der Niederlande. In einer feierlichen Sitzung, welche in der großen Justizhalle abgehalten werden wird, soll der Präses der Carnegie-Stiftung den Palast an den Verwaltungsrat des Gerichtshofes übertragen. Man hat gute Gründe, anzunehmen, daß auch Herr Carnegie selbst der Feierlichkeit beiwohnen wird.

Die Lage auf dem Balkan.

Die Adrianopeler Abordnung in Berlin.

m. Köln, 23. Aug. (Priv.-Tel.) Gegenüber den Ausschmückungen, die der Empfang der Abordnung aus Adrianopel im Berliner Auswärtigen Amte nach den Berichten einzelner Blätter erfahren hat, bemerkt der Berliner Korrespondent der „Köln. Ztg.", daß der Direktor der politischen Abteilung, wie bereits gestern mitgeteilt, sich lediglich auf die Erklärung beschränkt habe, er werde die ihm von der Abordnung ausgesprochenen Wünsche zur Kenntnis des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes bringen.

*

* Athen, 23. Aug. Aus Saloniki wird gemeldet: Die Stadt Gümüldschina wurde gestern den bulgarischen Truppen durch die griechischen Behörden nach Unterzeichnung des regelrechten Protokolls übergeben. Ferner erschienen bulgarische Truppen von Xanthi. Die griechischen Behörden wollten die Stadt auf Grund der Unterzeichnung eines regelrechten Protokolls übergeben. Die Bulgaren verweigerten aber die Unterzeichnung des Protokolls.

Volkswirtschaft.

Wirtschaftliche und soziale Wochenschau.

A.C. Die wohltuende Wirkung der politischen Lage beginnt sich bereits recht deutlich zu äußern. Die Erholung zeigt sich erfreulicherweise gerade auf den Gebieten am deutlichsten, die im ersten Halbjahr 1913 die auffälligste Ermattung aufwiesen. Am Stabeisenmarkte hat die Kauflust eine starke Belebung erfahren, die Preise tendieren wieder nach oben. Vorläufig ist noch eine gewisse Aengstlichkeit zu überwinden. Die Werke sind zunächst bestrebt, reichliche Aufträge zu einigermaßen annehmbaren Preisen herein zu bekommen, um sich eine flottere Beschäftigung zu sichern. Das Arbeitsbedürfnis ist eben sehr groß. Immerhin zeigt sich aber bereits hier und da eine vorsichtigere Politik, die darauf ausgeht, höhere Preise durchzusetzen. Die Aussichten hierfür sind günstig, denn auch das Ausland kommt mit größerer Nachfrage an den Markt. Wir stehen erst am Beginn der Erholung. Es müssen jedenfalls sehr bald für kurze Lieferfristen recht annehmliche aufgebesserte Preise bewilligt werden. Die Börse zeigte in der letzten Woche vorwiegend eine ziemlich feste Haltung. Dies ist ein Faktor, den man besonders deshalb beachten muß, weil am Geldmarkte keine Erleichterung eingetreten ist. Wir stehen unmittelbar vor der Herbstkonjunktur. Das bedeutet eine Verschärfung der Geldknappheit. Wenn trotzdem die Börsenstimmung noch verhältnismäßig fest bleibt, so läßt das auf eine Wandlung in der Konjunkturbeurteilung schließen. Natürlich wäre es verfehlt, eine Erhöhung der Kurse zu propagieren, wo eine erhebliche Zunahme des vom Geldmarkte ausgehenden Druckes auf das Kursniveau zu erwarten ist. Es wird auch noch geraume Zeit dauern, bis alle Zweige der weiterverarbeitenden Industrie die anregende Wirkung des Balkanfriedens verspüren. Noch ist der Beschäftigungsgrad in der Elektroindustrie und im Textilgewerbe wenig befriedigend, im Bau- und Holzgewerbe aber sogar sehr schlecht. Besserungssymptome zeigen sich vorläufig nur auf den Kohle-, Eisen- und Kupfermärkten. Daß von hier aus die Erholung sich auf die gesamte Warenherstellung ausdehnen wird, erscheint kaum zweifelhaft. Allerdings kann dem Baugewerbe noch nicht allgemein eine günstige Prognose gestellt werden. Die Ernte ist trotz der Ungunst der Witterung noch verhältnismäßig glatt eingebracht worden. Das Gesamtresultat wird sich erst nach den Dreschergebnissen zuverlässig beurteilen lassen. Der Hauptwert der im allgemeinen noch recht befriedigenden Ernte für die gewerbliche Konjunktur liegt darin, daß sie die Kauf- und Konsumkraft der ländlichen Bevölkerung steigert und dem inländischen Geldmarkte durch ihre Rückwirkung auf die Handelsbilanz eine kräftige Stütze verleiht. Den gegenwärtig sehr beliebten Vergleichen der heutigen Wirtschaftslage mit dem Stand der Konjunktur im Herbst 1907 fehlen eine ganze Reihe gleichartiger Punkte. Weder die Lage des internationalen Geldmarktes noch die Struktur des Weltwarenmarktes geben gegenwärtig zu so ernsten Besorgnissen Anlaß wie im Jahre 1907. Die Hemmung des wirtschaftlichen Aufschwungs durch die politischen Ereignisse der Jahre 1912-13 hat uns vor Uebertreibungen in der Warenproduktion wie in der Spekulation so ziemlich bewahrt. Die jetzt einsetzende Erholung kann sich in umso sicheren Bahnen bewegen, als ihr keine eigentliche Krise vorausgegangen ist, deren Schäden sie auszumerzen hätte.

—⊙—

Die Lage des badischen Arbeitsmarktes im Juli 1913.

Der Arbeitsmarkt wurde im verflossenen Monat in ganz außerordentlicher Weise von der zumeist ungünstigen Witterung beeinflußt. Die Arbeitsgelegenheit, namentlich für im Freien Tätige, war dadurch bedeutend eingeschränkt, während der Andrang der Arbeitsuchenden in einer um diese Jahreszeit ganz ungewöhnlichen Weise zunahm. In der männlichen Abteilung waren 560 offene Stellen weniger gemeldet, als im Juni ds. Js., und 1830 weniger, als im Juli 1912; die Zahl der Arbeitsuchenden war dagegen um 3760 bezw. 1180 größer als in den Vergleichsmonaten. Infolgedessen kommen im Berichtsmonat auf 100 verlangte Arbeitskräfte rund 222 Arbeitsuchende gegen rund 174 im Juni lfd. Jahres und 177 im Juli 1912. Auch die Zahl der eingestellten Personen ist nicht unerheblich hinter dem Vormonat und dem Vorjahr zurückgeblieben, nämlich um 290 bezw. 1100 Vermittlungen, und während im Juni lfd. Jahres 40 vom Hundert der Stellensuchenden Arbeit verschafft werden konnte (im Juli v. Js. 39), war dies im Berichtsmonat nur für 32 Prozent der Arbeitsuchenden möglich.

Etwas besser gestaltete sich die Vermittlungstätigkeit bei der weiblichen Abteilung. Hier ist zwar Angebot und Nachfrage — wie immer nach Monaten mit Ziel — etwas zurückgegangen, doch konnten 125 bezw. 477 weibliche Personen mehr in Stellung gebracht werden, als in den beiden Vergleichsmonaten.

—⊙—

Badische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft im Juli 1913.

Im Juli 1913 gelangten beim Genossenschaftsvorstand 629 Unfälle zur Anzeige, wovon 615 auf die Landwirtschaft und die mitversicherten Nebenbetriebe und 14 auf die Forstwirtschaft entfallen. Erstmals entschädigt wurden 313 Fälle; hierunter sind 7 Fälle mit tödlichem Ausgang. An Jahresrenten wurden für die neuen entschädigten Fälle 24 610 M. angewiesen, und zwar an 306 Verletzte 23 090 M., an 5 Witwen 546 M. und an 14 Kinder 974 M. Für die tödlich verlaufenen Unfälle wurden weiter 350 M. Sterbegelder bezahlt. Im gesamten waren zu Anfang des Monats Juli 26 523 Personen im Rentengenuß, davon schieden im Laufe des Monats durch Einstellung der Rente 56 und durch Tod 101 aus. Unter Berücksichtigung des obigen Zugangs bezogen hiernach auf 1. August 26 691 Personen Renten im gesamten Jahresbetrage von rund 2 131 600 M. Die Zahl der Fälle, in welchen im Laufe des Monats Juli Entschädigungen abgelehnt wurden, betrug 160; in 336 Fällen mußten Aenderungen im Rentenbezuge vorgenommen werden.

—⊙—

Der Saatenstand in Baden zu Anfang des Monats August 1913.

Fast während des ganzen Verlaufs des Monats Juli war das Wetter sehr regnerisch und recht kühl. Erst in den letzten 8 Tagen trat eine Wendung zum Bessern ein, und die gegenwärtige sonnige und warme Witterung kommt der nunmehr allenthalben in Angriff genommenen Getreideernte außerordentlich zustatten. Da sich die Ernte infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse etwas verzögert hat, ist bis jetzt noch sehr wenig gedroschen, und es liegen Ertragsangaben nur ganz vereinzelt vor. Doch scheint nach den gemeldeten Noten der Körner- und Strohertrag fast überall ziemlich zu befriedigen.

Die Kartoffeln stehen im allgemeinen gut bis ziemlichgut; die Frühkartoffeln haben mancherorts durch die Nässe gelitten und beginnen zu faulen. Da und dort zeigt sich auch infolge der naßkalten Witterung Blattfall- und Blattrollkrankheit und die sog. Schwarzbeinigkeit. — In den Kleeäckern wird immer noch hier und da der Kleewürger (Kleeteufel) beobachtet. Auch sonst zeigen Klee und Luzerne teilweise geringe Bestände, da die naßkalte Witterung dem Wachstum nicht günstig war. Die Wiesen versprechen, obwohl die Heuernte durch die Ungunst der Witterung vielfach stark verzögert worden ist, in den meisten Bezirken einen schönen Oehmdschnitt. In verschiedenen Bezirken des Baulandes richten die vielen Mäuse an Getreide und Klee zum Teil großen Schaden an. — Die Zuckerrüben stehen im ganzen badischen Produktionsgebiet zurzeit allgemein gut. Die Tabak- und Hopfenpflanzen hatten fast überall erheblich unter der wenig sommerlichen Witterung zu leiden. Der Tabak ist infolge der kühlen Nächte in seiner Entwicklung vielfach noch sehr zurück, auch zeigt sich da und dort Rost. An den Hopfen finden sich Blattläuse, Rußtau und Mehltau, so daß die Aussichten auf einen befriedigenden Ertrag immer mehr schwinden. Auch den Weinbergen hat die naßkalte Witterung nichts Gutes gebracht. Nach schlechter Blütezeit nehmen die Traubenkrankheiten, trotz eifriger Gegenmaßregeln durch wiederholtes Schwefeln und Spritzen, fast in allen Weinbaugebieten derart überhand, daß die Herbstaussichten zurzeit nur noch gering gewertet werden.

—⊙—

inf. **Sieg der deutschen Industrie am Panama-Kanal.** Die deutsche Industrie hat, wie der „Inf." mitgeteilt wird, am Panamakanal einen bemerkenswerten Sieg davongetragen. Das amerikanische Kriegsministerium, dem die Istmian Canal Commission unterstellt ist, hatte einen Wettbewerb für die Lieferung großer Krane ausgeschrieben, an dem sich englische, holländische und deutsche Firmen beteiligten. Aus dieser Konkurrenz ist die Maschinenfabrik A.-G. Duisburg siegreich hervorgegangen, und es wurde ihr die Lieferung von zwei schiffbaren 250 Tonnenkranen übertragen. Die Vergebung dieses Auftrages an die deutsche Firma erfolgte nicht nur wegen der größeren Solidität und besseren Verwendbarkeit ihres Erzeugnisses, die vom amerikanischen Kriegsministerium ausdrücklich rühmend hervorgehoben wurde, sondern auch wegen der größeren Billigkeit des deutschen Fabrikats. Die Hebekraft eines solchen Kranes beträgt 672 000 Pfund, die Tragfläche an Deck hat einen Umfang von 1200 Quadratfuß. Der Kran gestattet die Mitführung von Lasten bis zu 2000 Pfund pro Quadratfuß.

*

Kolonialwerte.

Bericht vom Deutschen Kolonialkontor G. m. b. H., Hamburg, Hohe Bleichen 28.

Südwestafrikanische lagen im Verlauf der letzten Woche äußerst still. South African Territories mußten einen Teil ihrer letztwöchentlichen Steigerung wieder hergeben. Kolmanskop waren infolge geringeren, an den Markt kommenden Materials leicht abgeschwächt. Investement shares wurden auf niedrigerer Basis mehrfach gesucht und umgesetzt.

Von west- und ostafrikanischen Pflanzungs-Werten waren Kautschuk-Werte infolge des weiteren Rückganges des Roh-Produktes niedriger offeriert, besonders Afrikanische Kompanie. Deutsche Togo-Gesellschaft erklärte für das vergangene Jahr die gleiche Dividende von 7 pCt.

Von Südsee-Werten konnten Pacific Phosphat, Stamm- und junge Aktien ihren erhöhten Kurs noch behaupten. Deutsche Samoa-Gesellschaft zu niedrigeren Kursen gehandelt.

Für mittelamerikanische Kaffee-Plantagen-Werte bestand bei leicht gebesserten Kurse durchweg Nachfrage.

British Central Africa shares wurden zu letzten Preisen lebhafter gehandelt, dagegen waren Upper Egypt Irrigation shares weiter offeriert. Sloman Salpeter-Aktien gaben stärker im Kurse nach.

—⊙—

Telegraphische Handelsberichte.

Vom rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat.

r. Essen, 23. Aug. (Priv.-Tel.) Bezüglich des letzten Beschlusses der Aufsichtsratssitzung, wodurch diejenigen Zechen, die im ersten Halbjahr 1913 durch Mehrförderung ihre Beteiligungsziffern überschritten haben, als Beteiligungszuwachs das 12fache der Mindestüberschreitung in den 6 Monaten erhalten, hören wir, daß dieser Beschluß angefochten wird von Zechen, die sich dadurch benachteiligt halten. Es dürfte nunmehr das Schiedsgericht angerufen werden.

Nordhäuser-Werningsrode Eisenbahngesellschaft.

r. Nordhausen, 23. Aug. (Priv.-Telgr.) Der Aufsichtsrat schlägt der am 23. Dezember stattfindenden Generalversammlung vor, eine Dividende von 3¼ Prozent wie im Vorjahre auf die Aktien A und eine solche von 3½ Prozent auf die Aktien B zu verteilen.

Dividendenschätzungen.

Dresden, 23. Aug. Die Sächsische Waggonfabrik in Bergau schlägt lt. Frkf. Ztg. für 1912-13 20 Prozent (i. V. 18) Dividende vor.

Submission auf Portlandzement.

Hamburg, 23. Aug. Zu der vom Hamburger Staat ausgeschriebenen Submission auf 5 Mill. Kilogramm Portland-Zement ist laut Frkf. tZg. jetzt der Zuschlag erteilt worden und zwar gemeinsam an die Hammood-Portland-Zementfabrik in Hamburg, an die Portland-Zementfabrik Germania in Hannover und an die Hochofen-Werke in Lübeck.

Neue Schiffahrts-Aktiengesellschaft.

⊕ Berlin, 23. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Petersburg wird gemeldet: Das russische Handelsministerium hat die Statuten einer neuen Aktiengesellschaft des Baltischen Lloyds, zum Verkehr von Libau nach Bremen bestätigt. Hierzu hört die B. Z., daß die neue Gesellschaft eine Gründung des Norddeutschen Lloyds sein dürfte, der damit einen neuen Vorstoß gegen die Hamburg-Amerika-Linie unternehme. Bisher wurden die russischen Auswanderer per Bahn befördert und nahmen gewöhnlich den Weg über Hamburg. Der Lloyd scheint nun zu versuchen, der Hapag diesen Zuzug zu entwinden und die russischen Auswanderer von Libau direkt zuzuführen.

Neue Schatzscheine für die Kolonien.

Berlin, 23. Aug. Wie die Frkf. Ztg. erfährt, tritt heute das Konsortium für die deutsche Schutzgebietsanleihe zusammen, um über die Deckung eines Geldbedarfs von ungefähr 50 Mill. M. zu verhandeln, mit dem das Kolonialamt auf Grund offener Anleihe-Kredite jetzt hervortritt. Gutem Vernehmen nach geht die Stimmung dahin, in Gegenwart einer neuen Schutzgebietsanleihe nicht zu imitieren, deren Emission vielmehr ins nächste Jahr zu verschieben u. statt dessen eine Schatzschein-Transaktion vorzunehmen. Wahrscheinlich dürfte ein Betrag von 50 Mill. M. der kurzfristigen, etwa im Frühjahr 1914 verfallenden Schutzgebietsschatzanweisungen, von den übernehmenden Banken ohne Tangierung des offenen Marktes, in ihr Portefeuillier gelegt werden.

Berlin, 23. Aug. Die Frkf. Ztg. erfährt, daß das Konsortium für die Schutzgebietsanleihe dem Kolonialamt ein Gebot auf 57 Mill. Mark etwa zehnmonatliche Schatzscheine zu etwa 5¾ Prozent pro Monat abzugeben hat. Die Entscheidung dürfte voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche fallen.

Wöchentlicher Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Auch während des größten Teiles der Berichtswoche herrschte so ungünstiges Wetter, daß fast jede Feldarbeit unterbleiben mußte. Nicht nur ein großer Teil der Weizen- und der Hafererne, auch Roggen und Gerste standen bei Beginn der fast 14 Tage andauernden Regenperiode noch im Felde, sodaß sich der durch die Nässe angerichtete Schaden als sehr erheblich herausstellt. Verschräft wurde die Situation besonders durch die mit großer Feuchtigkeit verbundene Windstille und warme Temperatur, wodurch das Auswachsen in starkem Maße begünstigt wurde. Am meisten sind Weizen und Hafer in Mitleidenschaft gezogen, von welchen Getreidearten in vielen Gegenden kaum die Hälfte geborgen war. Sowohl bei dem in Hocken stehenden als auch bei dem noch ungemähten Getreide zeigt sich Auswuchs, und von der Gerste ist stellenweise noch ein ansehnlicher Teil für Brauzwecke unbrauchbar geworden. Seit gestern hat sich die Wetterlage wesentlich geändert, und es wäre dringend zu wünschen, daß das heitere und sonnige Wetter nunmehr anhält, um die rückständigen und durch starkes Lagern erschwerten Erntearbeiten zu Ende führen zu können. Den Futterpflanzen kamen die warmen Niederschläge zu statten, auch in den bis vor kurzem über Trokkenheit klagenden Gebieten Mitteldeutschlands haben sich die Aussichten für den zweiten Schnitt noch vielfach gebessert; allerdings ist von dem geschnittenen Futter bereits ein Teil durch Nässe geschädigt worden. Was die Kartoffeln anlangt, so war das feuchte Wetter zwar hier und da von Vorteil, aber viel häufiger finden sich in den Berichten Klagen über eine Zunahme der verschiedenen Krankheiten und über vorzeitiges Absterben. Die frühen Sorten, bei denen sich vielfach faule Knollen zeigen, lassen meist im Ertrage zu wünschen übrig. Auch die späten Sorten begannen in tieferen Lagen und auf weniger durchlässigen Böden zu leiden und stellenweise durchzuwachsen. Die Zuckerrüben haben sich im allgemeinen günstig weiter entwickelt, wenn auch häufig darauf hingewiesen wird, daß die Größe der Wurzel nicht immer der Ueppigkeit des Blattwerkes entspreche.

*

Konstantinopel, 23. Aug. Die Einnahmen der Türkischen Tabakregie-Gesellschaft betrugen im Monat Juli 1913: 25 700 000 Piaster gegen 21 700 000 Piaster in der gleichen Periode des Vorjahres.

—⊙—

Telegraphische Börsenberichte.

* Frankfurt a. M., 23. Aug. Fondsbörse. Die heutige Börse brachte durchweg ziemlich feste Haltung mit welcher auch eine mäßige Belebung des Verkehrs wenigstens in einigen Papieren verbunden war. Die politischen Befürchtungen traten heute in den Hintergrund. Angenehm berührte, daß der Geldmarkt sich etwas williger gehalten. Der Zwischenausweis des Status der Reichsbank zeigt eine wesentliche Besserung. Was die einzelnen Märkte betrifft, so war das Hauptinteresse auf Montanpapiere gerichtet; Phönix Bergbau übernahmen die Führung, zu Gunsten dieser Aktien wirkte die Hoffnung, daß die Verwaltung doch eine Dividendenerhöhung vornehmen werde. Bochumer, Gelsenkirchener und Harpener lagen fest. Braunkohlenwerte fanden in weiterer Nachfrage. Erwähnenswert sind Lautahütte, welche 2 Prozent zusagen. Concordia Bergbau standen ferner noch in Nachfrage. Span. chinesische Reorganisationsanleihe in Gold von 1913 gelangten heute erstmals zum Kurs von 90 Prozent bez. zur Notierung. Feste Haltung weisen Mexikaner auf, amortisierte Mexikaner verloren 1,85, span. Silbermexikaner 1,50, Goldmexikaner dagegen 0,90 Prozent höher. Heimische Anleihen ruhig; Balkanwerte behauptet, Bulgaren und Griechen gefragter. Transportwerte fester bei mäßigen Umsätzen. Schiffahrtsaktien behauptet. Die Kursschwankungen der Bankaktien sind geringfügig. Interesse bestand für Petersburger Internationale Handelsbank bis 200 Prozent bez. Elektrizitätspapiere lagen vereinzelt fester. Edison und Schuckert wurden lebhafter umgesetzt. Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Haltung meist fest. Chemische Werte ruhig. Holzverkohlungsindustrie notierten 4 Prozent höher, Bezugsrecht auf die Aktien der Holzverkohlungsindustrie 14,50 bz. G. Maschinenfabriken lebhaft, besonders Adlerwerke Kleyer, Dürkopp 8½, Daimlerwerke 4 Prozent höher. Im weiteren Verlauf war der Verkehr etwas ruhiger. Die Tendenz blieb auf den meisten Gebieten fest. Prinz Henri 164 Prozent und reger gehandelt auf das Plus der Augustdekade. Die Börsenwoche schloß mit wenigen Ausnahmen bei günstiger Disposition. Phönix schloß 307¾ Prozent.

* Berlin, 23. Aug. Fondsbörse. Es fehlte an besonderen Anregungen, um bestimmend auf das Geschäft nach der einen oder anderen Richtung einzuwirken. Die Stimmung kennzeichnete sich aber im allgemeinen, im Anschluß an die gestrige Frankfurter Abendbörse, als fest. Der Kursstand blieb behauptet, auch machten ungünstige Zeitungsberichte über die Geschäftslage in der Eisenindustrie keinen in der Kursbewegung zum Ausdruck kommenden Eindruck. Die weitere Steigerung der Phönix bildet ein gutes Gegengewicht. Lebhaftes Interesse zeigte sich für Rapkin, die um 2½ Prozent höher einsetzten, und für russische Banken, die ebenfalls anzogen. Eine wesentliche Besserung erfuhren Prince Henri auf Meinungskäufe, wozu die fortdauernd sehr befriedigenden Betriebseinnahmen Veranlassung gaben. Elektrowerte erfreuten sich gleichfalls größerer Beachtung. Im späteren Verlauf hielten sich auch Käufer für Canada ein, was einen Kursgewinn für dieses Papier von etwa 1½ Prozent zur Folge hatte. Schiffahrtsaktien unterlagen meist nur wenig bedeutenden Schwankungen. Nur Hansa stellten sich um mehr als 1 Prozent höher. Im übrigen wies das stille Geschäft, bei geringen Kursschwankungen nichts Bemerkenswertes auf. Tägliches Geld 4 Prozent und darunter, Ultimogeld ca. 5¼ Prozent. Die Seehandlung gab wieder Geld bis 25. September zu 4¼ Prozent, von ultimo bis ultimo zu 4⅝ Prozent. Die Festigkeit erhielt sich bei geringen Umsätzen bis zum Schluß. Industriewerte des Kassamarktes waren geteilt.

Ueberseeische Schiffahrts-Telegramme.

Red Star Line.

Bewegung der Dampfer: „Gothland" am 12. Aug. in Antwerpen von Newyork ang., „Marquette" am 13. Aug. in Antwerpen von Boston und Philadelphia ang., „St. Louis" am 13. Aug. von Antwerpen nach Newyork abg., „Columbian" am 14. Aug. in Baltimore von Antwerpen ang., „Menominee" am 15. Aug. von Philadelphia nach Antwerpen abg., „Vaderland" am 16. Aug. von Antwerpen nach Newyork abg., „Finland" am 16. Aug. von Newyork nach Antwerpen abg., „Philadelphian" am 16. Aug. in Antwerpen von Baltimore ang., „Kroonland" am 18. Aug. in Newyork v. Antw. ang.; „Manitou" 18. Aug. in Boston v. Antwerpen ang., „Zeeland" am 19. Aug. in Antwerpen von Newyork ang. In Antwerpen erwartet: „Finland" geg. 26. Aug. von Newyork via Dover, „Menominee" geg. 28. Aug. von Boston und Philadelphia.

Kanada-Linie

Transatlantischer Dampferdienst nach Kanada.

Bewegung der Dampfer: „Barcelona" am 17. Aug. in Quebec von Rotterdam ang., „Willehad" am 18. Aug. von Rotterdam nach Quebec abgegangen.

Schiffsnachrichten der Austro-Americana, Triest.

Linie Triest—Newyork:

D. „Alice" am 14. Aug. von Algier nach Newyork abg., D. „Argentina" am 18. Aug. Gibraltar passiert nach Newyork, D. „Eugenia" am 11. Aug. in Newyork ang., D. „Kaiser Franz Joseph I." am 19. Aug. von Palermo nach Algier abg., D. „Martha Washington" am 11. August in Triest angekommen.

Linie Triest—Canada.

D. „Canada" am 18. August in Quebec ang., D. „Polonia" am 8. August in Triest angekommen.

Linie Triest—Südamerika.

D. „Atlanta" am 28. Juli in Triest ang., D. „Columbia" am 15. Aug. von Rio de Janeiro nach Las Palmas abg., D. „Sofia Hohenberg" am 20. Aug. von Rio de Janeiro nach Santos abg., D. „Laura" am 19. Aug. von Las Palmas nach Rio de Janeiro abg., D. „Francesca" am 20. August in Triest ang., D. „Oceania" am 6. August von Rio de Janeiro nach Las Palmas abgegangen.

Nächste Abfahrten ab Triest:

D. „Belvedere" am 30. Aug. nach Newyork, D. „Atlanta" am 21. Aug. nach Patras, Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos Aires, D. „Martha Washington" am 23. Aug. n. Newyork, D. „Polonia" am 28. Aug. nach Quebec und Montreal, D. „Francesca" am 4. Sept. nach Patras, Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos-Aires.

Mitgeteilt von der Generalagentur Gaudlach u. Bärenklau Nachfolger, Mannheim, Bahnhofplatz 7, Telephon 7215.

—⊙—

Geschäftliches.

Musa-Cao. Unter diesem ges. gesch. Namen wird jetzt ein Erzeugnis in den Handel gebracht, welches berufen sein dürfte, sich die Gunst des Publikums in weitgehendstem Maße zu erringen. Dasselbe ist, wie gleich von vornherein ausdrücklich betont werden soll, ein garantiert reines Naturprodukt, frei von jeder künstlichen Beimischung, und wird gewonnen aus den Früchten einer ganz bestimmten Sorte Bananen, wie sie nur eine deutsche Plantage zu liefern in der Lage ist, und der Kakao-Bohne. Musa-Cao ist vollkommen wasserlöslich, besitzt einen außerordentlich hohen Nährwert und gleichzeitig die nicht zu unterschätzende Eigenschaft, daß er die Verdauung in angenehmster Weise regelt. Er wird daher selbst vom schwächsten Magen anstandslos vertragen, wie eingehende Versuche auf diesem Gebiet einwandfrei bewiesen haben. Musa-Cao hat sich in sehr kurzer Zeit in Sanatorien, Kindererholungsheimen, Krankenhäusern und vielen Privathaushaltungen sehr gut eingeführt, und wird von ersten Aerzten einstimmig warm empfohlen. Der Artikel ist erhältlich in kleinen Paketchen zu 25 Pfg., sowie in Pfundbeuteln zu 1,25 ℳ bei Dr. Ernst Stuhrmanns Drogerie, P 6, 3, in der Neckar-Apotheke, Langstraße 41, sowie in der Kolonialwarenhandlung Eduard Marx, Elisabethstraße 5 u. Friedrichsplatz 16.

Verantwortlich:
für Politik: i. V.: Julius Witte.
für Kunst und Feuilleton: Julius Witte;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung i. V.: Franz Kircher.
für Volkswirtschaft und den übrigen redak. Teil: Franz Kircher;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

MARCHIVUM

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten".

Frankfurter Effekten-Börse.

Frankfurt a. M., 23. Aug. (Anfangskurse). Kreditaktien 197.½, Diskonto-Commandit 182½, Darmstädter 114.½, Dresdner Bank 148.— Handelsgesellschaft —.— Deutsche Bank 248.½, Staatsbahn 152½, Lombarden 27.— Bochumer 220.— Gelsenkirchen 184.½, Harpener 187½, Laurahütte —.—. Tendenz fest.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Comp.
Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Schlusskurse.

Wechsel.

	23.	22.		23.	22.
Amsterdam kurz	169.36	169.37	Check Paris	81.—	81.00
Belgien "	80.450	80.50	Paris kurz	80.933	80.95
Italien "	79.56	79.55	Schweiz. Plätze "	80.766	80.75
Check London "	20.447	20.446	Wien "	84.463	84.480
London "	20.420	20.417	Napoleonsd'or	16.20	16.20
			Privatdiskont	5%	5%

Staatspapiere. A. Deutsche.

	23.	22.		23.	22.
4% deutsch. R.-A.	97.70	97.60	B. Ausländische		
3½ " "	83.85	83.90	5% Bulgaren	98.—	97.21
3% " "	74.—	74.20	3½ Italien. Rente	93.40	93.40
4% pr. Kons. St.-A.	97.70	97.60	4⅕ Oest. Silberr.	85.50	88.85
3½ " "	84.05	83.75	4⅕ " Papierr.	—.—	—.—
3% " "	74.—	74.10	4% " Goldr.	91.45	91.45
4 Bad. St.-Anl. 1901	96.80	96.20	3 Portug. Serie	61.10	61.60
4% " " 1908/09	—.—	—.—	3 " " III	64.20	64.20
4% Bad. St.-A. 1911	98.60	98.60	4½ neue Russ. 1905	99.80	99.80
3 " " 1896	79.50	79.[illegible]	4 Russen von 1880	90.20	90.20
3½ bd. St.-O. (ab) fl	—.—	—.—	4 spanische Rente	—.—	—.—
3½ " " M.	91.—	[illegible]	4 Türk. Ad. (?) 1903	77.50	77.20
3½ " " 1900/05	18.30	[illegible]	4 " unif.	86.50	86.50
3½ " " 1904/12	83.50	[illegible]	4 Ung. Goldrente	85.85	86.—
3½ " " 1907/13	[illegible]	[illegible]	4 " Kronenrt.	81.20	81.20
4 bayr. Ab.-A. b. 1915	87	[illegible]	5 Arg. f. Gold-A. 1887	—.—	—.—
4 " " 1918	[illegible]	[illegible]	5% Chinesen 1896	97.70	97.60
3½ do. u. Allg. Anl.	[illegible]	[illegible]	4½ " 1898	91.—	91.—
3 do. E.-B.-Obl.	[illegible]	[illegible]	4½ Japaner	91.10	91.40
4% Pfälz. E.-B.-Pr.	[illegible]	97.20	5% Mex. Auss. 89/99	—.—	—.—
3½ Pfälz. E.-B.-P.	[illegible]	89.20	3 Mexikan. innere	46.50	50.—
3½ Pf. Konv. 189[illegible]	[illegible]	90.55	**Verzinsliche Lose.**		
4 Hessen 1908/1[illegible]	[illegible].40	96.10	4 Bad. Prämien	183.—	183.00
3 Hessen	72.30	72.20	4 Oesterr. 1860	181.—	181.—
3 Sachsen	75.50	75.60	Türkische	159.60	159.—
4 Württemb. 1921	97.40	97.40	**Unverzinsliche Lose.**		
4 Mannh. 1901/6/7/8	—.—	—.—	Augsburger	—.—	34.90
3 " 1912-1917	—.—	—.—	Freiburger	—.—	—.—
4½ M. St.-A. 1904/0/10	95.50	95.50			

Aktien industrieller Unternehmungen

	23.	22.		23.	22.
Aluminium Neuh.	266.—	266.—	Siemens & Halske	215.½	213.50
Aschbg. Buntpapfb.	175.—	175.—	Voigt & Haeffner	176.70	176.70
" Maschpapf.	118.—	118.½	Gummi Peter	87.50	89.70
B. Gd. A.-G. Berlin	70.—	70.—	Hedderh. Kupferw.	109.—	109.—
Südd. Immob.-Ges.	50.—	50.—	Elkirch. Mühlenw.		
Urbe & Bilfinger	115.—	115.—	Strassburg	120.—	120.—
Wayss & Freytag	131.—	131.50	Kunstseidfbr. Frkf.	—.—	—.—
Eichbaum Mannh.	102.—	102.—	Lederw. St. Ingbert	46.½	46.½
Frkf. (Henninger)	106.—	106.—	Spicharz Lederw.	82.25	82.½
do. Pr.-Aktien	112.—	111.—	Ludwigsh. Walzm.	170.—	170.—
Herkules (Cassel)	147.—	147.—	Adlerfahrr. Kleyer	403.—	393.—
Mannheim. Akt.-Br.	146.—	146.—	Armatur Hilpert	59.40	59.90
Parkakt. Zweibr.	76.½	76.½	Badenia (Weinh.)	145.—	145.—
Tucher Freih. v.	268.—	268.—	Dürrkopp Bielefeld	348.½	343.—
Weltz, Sonne, Spey.	66.—	66.—	Daimler Motoren	329.—	324½
Oel- u. Glühs. Brauh.	90.20	90.—	Els.-Fahr.-u. Autw.	153.½	154.—
Bad. Anilinfabrik	543.50	543.½	Gritzner (Durlach)	266.—	266.50
Cementw. Heidelb.	143.½	143.½	Karlsr. Maschfbr.	166.—	163.50
Cementf. Karlstadt	119.—	119.—	Mannesmannrwt.	208.10	208.10
Chem. Werke Albert	444.—	444.—	Masch.-Armf. Klein	142.—	142.—
Ch. Ind. Goldschm.	200.—	200.—	Pf. Nähm. u. Fahrrfb.		
Chem. Fabr. Griesh.	238.50	236.—	Gebr. Kayser	138.—	138.—
D. Gold- u. Silb. S.-A.	604.—	605.—	Schnellpr. Frankth.	275.—	275.—
Farbwerke Höchst	612.—	615.—	Schraubspf. Kram.	170.—	170.—
V. chem. Fbr. Mannh.	335.—	335.—	Ver. D. Oelfabriken	179.—	179.—
Holzverk.-Industr.	303.½	303.—	Pf. Pulvf. St. Ingbert	133.50	133.50
Rütgerswerke	182.—	181.—	Schlinck & Co. Hamb.	157.60	156.—
Ultramarinfbr. V.	234.30	234.30	Ver. Fränk. Schuhf.	118.—	116.—
Wegelin Russfabr.	219.—	217.—	Schuhf. Herz, Frkf.	128.—	128.—
Südd. Drahtind. Mh.	—.—	—.—	Zellindustr. (Wolff)	113.—	113.—
Akkum.-Fbr. Berl.	—.—	566.50	H'wall. Lamperth.	—.—	—.—
Elektr.-Ges. Allg.	240.½	240.½	Ettlingen	105.—	104.50
Bergmann-Werke	123.½	124.50	Kammg. (Kaiserl.)	190.—	190.—
Brown, Boveri & Co.	139.10	139.—	Waggonfabr. Fuchs		
Deutsch-Ueb. (El.)	164.½	164.—	(Heidelberg)	147.30	147.30
Lahmeyer	—.—	—.—	Zellstoffb. Waldhof	220.—	219.75
El.-Ges. Schuckert	151.½	150.½	Bad. Zuckerfabrik	205.50	203.—
Rhein. Schuck.-G.	132.½	132.—	Frankenth. Zuckfb.	388.—	389.—

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

	23.	22.		23.	22.
4 Frkf. Hyp.-B. S. 14	94.50	94.50	4 Pr. Centr.-Kom. von 1909	94.30	94.30
4 do. S. 16	94.50	94.50	4½ Pr. Hyp. A.-B. abgest.	92.75	92.75
4 do. S. 18 u. 17	94.50	94.50	4 do. abgest.	91.30	91.30
4 do. S. 20	95.60	95.60	3½ do. abgest.	83.40	83.40
4 do. S. 21	96.60	96.60	4 do. v. 1904	92.30	91.50
3½ do. S. 12, 13 und 16	85.20	85.20	4 do. v. 1905	92.60	92.60
3½ do. S. 19	85.20	85.20	4 do. v. 1907	92.70	92.70
3½ do. Kommun.-Obl. S. 1	86.50	86.50	4½ Pr. Pfdbr. 18, 19 und 22	92.90	92.90
4 do. Hyp.-Kr.-V. S. 15 16, 21-27, 21, 32-42	93.50	93.50	4½ do. E. 25	93.—	93.—
4 do. S. 43	94.20	94.20	4½ do. E. 27	93.30	93.30
4 do. S. 46	—.—	—.—	4½ do. E. 28	93.50	93.50
4 do. S. 47	94.30	94.30	4½ Pr. Pfdbr.-Bk.-E. 29	93.60	93.60
4 do. S. 48	94.50	94.50	4½ do. E. 30 u. 31	93.30	93.60
4 do. S. 49	94.50	94.60	4½ do. E. 32 u. 33	95.—	95.—
4 do. S. 50	94.50	94.60	3½ do. E. 26		
4 do. S. 51	96.—	96.—	3½ do. E. 23	88.10	88.10
3½ do. S. 44	88.60	88.60	3½ do. Kleinb. 1904	—.—	—.—
3½ do. S. 28-30 und 32 (tilgb.)	88.60	88.50	4½ Rh. Hyp. Bank-Pfdb. Mannh. 1902-07	93.60	93.60
3½ do. S. 45 (tilgb.)	85.50	85.50	4½ do. kdb. ab 1912	93.60	93.60
3½ Pfälz. Hyp.-Bk.	84.60	84.60	4½ do. unk. b. 1917	94.60	94.50
4 do. do.	96.50	96.50	4½ do. " 1919	94.60	94.60
4 do. 1917	96.50	96.50	4½ do. " 1921	95.50	95.50
4 do. 1920	96.50	96.50	4½ do. " 1923	96.50	96.50
4 do. 1922	97.40	97.40	3½ do.	83.40	83.40
4 Pr. Centr.-Boden-Credit-G. v. 1890	92.90	92.90	3½ do. " 1914	83.60	83.60
4 do. 1899, 1900 und 1903	92.70	92.30	3½ do. Kommunal	83.60	83.60
4 do. v. 1906	92.90	92.90	4½ do. "	96.—	96.—
4 do. v. 1907	92.90	92.90	2⅞ Ill. atil. gar. E.B.	—.—	—.—
4 do. v. 1909	93.10	93.10	Oberrh. Vers.-Ges.	1070	1070
4 do. v. 1910	94.50	94.30	Mannh. Vers.-G.-A.	670.—	670.—
4 Pr. Centr.-Kom. von 1901	94.30	94.30	Oberrh. Eisenb.-G.	93.40	93.40
			Mannh. Stadtanl.	—.—	—.—
			Bayer. Staatsanl.	98.70	98.70

Bank- und Versicherungs-Aktien.

	23.	22.		23.	22.
Badische Bank	132.—	131.½	Nationalbank	114.—	114.—
Berg- u. Metallbk.	133.30	133.½	Oesterr.-Ungar. Bk.	147.½	147.80
Berl. Handels-Ges.	—.—	157.½	Oesterr. Länderbk.	131.½	131.½
Com.- u. Disk.-Bk.	—.—	—.—	" Kred.-Anst.	197.½	197.½
Darmstädter Bank	114.½	114.—	Pfälzische Bank	122.60	122.90
Deutsche Bank	—.—	248.½	Pfälz. Hyp.-Bank	183.—	183.—
Deutsch-Asiat. Bank	121.—	122.—	Preuss. Hyp.-Bank	109.20	109.60
Deutsche Eff.-Bank	111.70	111.50	Reichsbank	133.60	133.½
Disconto-Comm.	182.½	182.½	Rhein. Kreditbank	127.—	127.—
Dresdener Bank	147.½	147.½	Rhein. Hypothek.-Bank Mannheim	198.60	198.00
Metallbank und Metall.-G.	133.30	133.½	Schaaffh. Bankver.	107.50	107.50
Eisenb.-Rentbank	171.½	174.50	Wiener Bankver.	131.—	131.—
Frankf. Hypoth.-Bk.	205.50	205.½	Südd. Diskont	111.50	111.20
Frkf. Hyp.-Creditv.	147.30	147.30	Bank Ottomane	120.—	118.—

Aktien deutscher u. ausländ. Transportanstalten

	23.	22.		23.	22.
Schantung E.-B. Akt.	133.—	132.½	Oest. Südb. Lomb.	27.—	27.—
Südd. Eisenb.-Ges.	127.50	127.50	Oest. Nordwestb.	106.½	106.½
Hamburger Packet	137.½	137.½	Ital. Mittelmeerb.	—.—	—.—
Norddeutsch. Lloyd	116.½	116.½	Baltimore u. Ohio	98.50	98.½
Oest.-Ung. Staatsb.	152.½	152.½	Prince Henry	164.—	163.½

Bergwerksaktien.

	23.	22.		23.	22.
Ann.-Friede (Br.)	167.½	168.½	Harpener Bergbau	188.80	186.½
Bochumer Bergb.	220.½	218.½	Massen. Bergbau	—.—	—.—
Buderus	109.30	109.40	Kaliw. Aschersleb.	141.—	141.—
Concord. Bergb.-G.	313.½	313.50	Kaliw. Westeregeln	185.½	185.½
Deutsch. Luxembg.	145.½	145.—	Oberschl. Eisenind.	173.½	173.½
Eschweiler Bergw.	213.50	213.½	Phönix Bergb.	257.½	256.—
Friedrichsh. Bergb.	134.80	133.30	Ver. Kön.- u. Laurah.	165.—	165.—
Gelsenkirchener	184.½	183.—	Gewerksch. Rossl.	—.—	—.—

Nachbörse. Kreditaktien 197.½, Diskonto-Commandit 182.½, Staatsbahn 152.½, Lombarden 27.½. fest.

Berliner Effekten-Börse.

Berlin, 23. August. (Anfangs-Kurse.)

	23	22		23.	22.
Kreditaktien	197.½	—.—	Laurahütte	165.—	164.½
Disconto-Komm.	182.½	182.½	Phönix	257.75	258.25
Staatsbahnen	152.—	—.—	Harpener	188.75	186.½
Lombarden	27.½	—.—	Tend.: fest.		
Bochumer	220.37	218.½			

Berlin, 23. August. (Schlusskurse.)

	23	22.		23.	22.
Wechsel auf Amsterdam kurz	169.23	—.—	Bergmann Elektr.	123.60	123.60
Wechsel London	20.45	20.44	Bochumer	220.—	220.½
Wechsel Paris	81.025	80.975	Brown, Boveri & Co.	140.20	140.50
Wechs. a. Wien kurz	84.25	84.425	Bruchsal. Maschfb.	346.—	347.—
4½ Reichsanleihe	97.70	97.60	Chem. Albert	440.50	440.20
3½ Reichsanl.	84.—	84.—	Daimler	340.½	326.—
3% Reichsanleihe	74.10	74.10	Deutsch-Luxembg.	145.—	145.½
4% Consols	97.60	97.60	Dynamit-Trust	170.—	170.—
3½ "	84.—	84.—	Deutsch-Ueberseee	164.—	164.—
3% "	74.20	74.10	D. Gasglühl. Auer	435.—	430.25
4½ Bad. v. 1901	96.50	96.50	D. Waffen u. Mun.	611.—	612.60
4% " 1908/09	96.50	96.50	D. Steinzeugwerke	225.—	228.—
3½ " convert.	—.—	96.50	Elberfeld. Farben	539.60	537.—
3½ " v. 1902/07	—.—	—.—	Enzinger Filter	305.—	302.50
3½% Bayern	82.70	—.—	Essen. Kreditanst.	153.50	153.20
3½% Hessen	82.60	82.70	Fanon Mannstädt	120.70	120.50
3% Hessen	72.60	72.10	Faber Stahlstiftfbr.	231.—	231.—
3% Sachsen	75.50	75.50	Felten & Guilleaume	144.—	144.—
4½ Argent. v. 1897	92.70	92.10	Gritzner Maschin.	256.—	256.—
5 Chinesen v. 1896	94.60	—.—	Gr. Berl. Strassenb.	160.—	158.50
4½ Japaner	91.—	91.20	Gelsenkirchner	183.½	183.½
4% Italiener	—.—	—.—	Harpener	188.½	187.½
Mannh. Stadtanl.	93.60	93.50	Höchster Farbwk.	612.—	613.—
4 Oest. Goldrente	92.—	91.60	Hohenlohewerke	149.—	149.50
3 Portug. unif. S. 3	63.90	63.60	Kaliw. Aschersleb.	142.50	142.—
5 Rumänen v. 1903	99.20	99.30	Kölner Bergwerk	490.70	490.70
4% Russ. Anl. 1902	90.20	90.—	Cellulose Kostk.	139.20	139.—
4 Türken unif.	87.—	86.75	Lahmeyer	121.—	120.50
Türk. 400 Frc.-Lose	158.10	158.—	Laurahütte	167.—	165.½
4% Bagdadbahn	76.90	77.—	Licht und Kraft	129.90	128.70
Oest. Kreditaktien	197.½	—.—	Lothringer Cement	114.—	113.50
4½ Ung. Goldrente	86.40	86.10	Ludw. Löwe & Co.	—.—	325.—
4% " Kronenr.	81.10	81.20	Mannesmannröhr.	207.70	206.70
Berl. Handels-Ges.	—.—	—.—	Oberschl. Eisb.-Bd.	93.30	93.—
Darmstädter Bank	114.½	114.½	Orenstein & Koppel	174.10	174.40
Deutsch-Asiat. Bk.	121.50	120.20	Phönix	257.½	257.—
Deutsche Bank	245.½	245.½	Rhein. Stahlwerke	159.—	159.—
Disconto-Komm.	182.½	182.½	Rombacher Hütte	157.20	156.20
Dresdner Bank	147.½	148.—	Rütgerswerke	189.—	188.75
Mitteld. Kreditbank	113.10	113.50	Schuckert	150.50	150.—
Reichsbank	134.50	133.50	Siemens & Halske	215.50	213.50
Rhein. Kreditbank	126.50	126.50	Sinner-Brauerei	252.—	252.—
Russenbank	152.70	152.30	Stettiner Vulkan	137.30	137.40
Schaaffh. Bankv.	107.20	110.30	Tonwar. Wiesloch	118.50	118.—
Südd. Disc.-G. A.-G.	111.20	111.20	Ver. Glanzst. Elberf.	523.—	526.—
Staatsbahn	152.—	—.—	Ver. Köln-Rottweil	333.50	330.—
Lombarden	27.½	27.—	Wanderer Fahrrw.	335.60	335.20
Baltimore u. Ohio	98.½	98.½	Westeregeln	186.50	186.—
Canada Pacific	220.½	219.½	Westf. Dr. Langendr.	95.—	94.—
Hamburger Packet	137.30	137.70	Witten. Stahlröhr.	131.50	131.50
Hansa	286.90	283.70	Zellstoff Waldhof	219.50	220.—
Norddeutsch. Lloyd	115.30	115.20	Otavi	107.20	107.30
Adlerwerk Kleyer	402.90	404.—	South West-Afrika	111.50	111.—
Allgem. Elektr.-G.	241.½	240.½	Vogtl. Maschinfbk.	413.—	417.—
Aluminium	267.—	266.50	Naphta Petrol.-Bob.	359.50	354.50
Anilin	543.70	543.70	Ver. Fränk. Schuhf.	115.50	115.50
Anilin Treptow	438.70	434.20	Bielef. Maschinenf.	354.50	353.70
Aronsb. Bergwerksg.	401.—	400.70	Sdd Hambg. Dpfsch.	184.70	—.—
			Masch. Breuer	32.—	34.—

Privatdiskont 5—⅛

W. Berlin, 23. August. (Telegr.) Nachbörse

	23.	22.		23.	22.
Kredit-Aktien	197.½	—.—	Staatsbahn	152.—	—.—
Diskonto-Komm.	182.½	182.½	Lombarden	27.½	27.—

Pariser Effekten-Börse.

Paris, 23. August. Anfangskurse.

	23.	22.		23.	22.
3% Rente	88.57	87.95	Debeers	524.—	523.—
Spanier	90.25	90.22	Eastrand	63.—	62.—
Türkische Lose	—.—	—.—	Goldfield	61.—	61.—
Banque Ottomane	620.—	611.—	Randmines	156.—	156.—
Rio Tinto	1921	1932	Tendenz: fest.		
Chartered	27.—	27.—			

Wiener Effekten-Börse.

Wien, 23. August. Vorm. 10 Uhr.

	23.	22.		23.	22.
Kreditaktien	621.50	622.—	Oest. Papierrente	85.90	85.95
Länderbank	511.50	510.—	" Silberrente	85.85	86.05
Wien. Bankverein	—.—	—.—	Ungar. Goldrente	103.10	103.—
Staatsbahnen	703.50	702.50	" Kronenrt.	81.40	81.45
Lombarden	128.70	129.10	Alpine Montan	934.—	935.—
Marknoten	118.25	118.25	Skoda	823.50	820.—
Wechsel Paris	95.76	95.82	Tendenz fest.		
Oest. Kronenrente	82.25	82.25			

Wien, 23. August. Nachm. 1.30 Uhr.

	23.	22.		23.	22.
Kreditaktien	625.—	624.—	Oest. Papierrente	85.90	85.95
Oesterreich.-Ung.	2075	2071	" Silberrente	85.85	86.05
Bau u. Betr. A.-G.	—.—	—.—	" Goldrente	108.50	108.50
Unionbank	588.—	587.—	Ungar. Goldrente	103.10	103.—
Ungar. Kredit	823.—	820.—	" Kronenrt.	81.40	81.40
Wien. Bankverein	513.—	514.—	Wch. Frankf. vista	118.25	118.25
Länderbank	511.—	511.—	" London "	24.17	24.17
Türkische Lose	230.—	231.—	" Paris "	95.76	95.76
Alpine	935.—	930.—	" Amsterd. "	199.25	199.25
Tabakaktien	—.—	—.—	Napoleon	19.17	19.17
Nordwestbahn	—.—	—.—	Marknoten	118.25	118.25
Oester. Waffenfbr.	990.—	989.—	Ultimo-Noten	118.25	118.25
Staatsbahn	704.20	703.50	Skoda	826.—	823.50
Lombarden	129.—	128.60	Tendenz: fest.		
Buschtherad B.	936.—	929.—			

Produkten-Börsen.

Liverpooler Produktenbörse.

Liverpool, 23. August. (Anfangskurse.)

Weiz. Rt. Wint. rh.	23	22	Diff.	Mais La Plat. rh.	23	22	Diff.
per Okt.	7/2¼	7/2½	—¼	per Septbr.	4/11¼	5/0	—¾
per Dez.	7/2¾	7/2¾	—¼	per Oktbr.	5/1¼	5/1½	—¼

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 23. August. (Telegramm.) (Produktenbörse.) Preise in Mark per 100 kg frei Berlin netto Kasse.

		23.	22.			23.	22.
Weizen	September	204.—	203.75	Mais	Septbr.	—.—	—.—
	Oktober	—.—	204.—		Dezember	—.—	—.—
	Dezember	203.75	204.—	Rüböl	August	—.—	—.—
Roggen	September	165.25	165.50		Oktober	67.30	67.30
	Oktober	—.—	166.25		Dezbr.	—.—	—.—
	Dezember	167.50	167.50	Spiritus 70er loco		—.—	—.—
Hafer	Septbr.	165.50	166.—	Weizenmehl		26.50	26.25
	Dezember	167.25	168.25	Roggenmehl		22.40	22.40

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 23. August. Getreidemarkt. (Telegramm.)

	23. per 50 kg.	22. per 50 kg.		23. per 50 kg.	22. per 50 kg.
Weiz. Okt.	11.63 fest.	11.56 fest	Hafer Okt.	8.30 stet.	8.35 stet.
" April	12.08	12.01	" Apr.	7.69	—.—
" Mai	—.—	—.—	Mais Aug.	8.23 stet.	8.33 stet.
Rogg. Okt.	8.97 fest.	8.92 fest	" Spt.	8.20	8.20
" Apr.	8.50	3.45	Kohlraps	15.25 tr.	15.30 träge

Wetter: Schön.

Antwerpener Produktenbörse.

Antwerpen August. (Anfang)

Weizen stetig.	23.	22.	Gerste	23.	22.
per Sept.	19.92	20.—	per September	14.50	14.90
per Dez.	19.82	19.88	per Dezember	14.50	14.70
per März	20.05	20.—	per Mai	14.65	14.90

Pariser Produktenbörse.

		23.	19.			23.	19.
Hafer	August	21.30	21.50	Rüböl	Aug.	79.50	80.—
	September	21.—	20.35	Rüböl	Sept.	78.75	79.—
	Sept.-Dez.	20.80	20.35		Sept.-Dez.	77.25	78.25
	Nov.-Feb.	21.—	21.10		Jan.-April	78.25	78.25
Roggen	August	19.25	19.25	Spiritus	Aug.	41.¾	41.⅝
	Sept.	19.25	19.25		Sept.	42.¼	42.—
	Sept.-Dez.	19.75	19.75		Sept.-Dez.	42.¾	42.½
	Nov.-Feb.	19.—	19.—		Jan.-April	44.—	44.—
Weizen	Aug.	27.50	28.35	Leinöl	Aug.	66.—	66.—
	Sept.	27.35	27.60		Sept.	65.¾	66.½
	Sept.-Dez.	27.30	27.50		Sept.-Dez.	66.½	66.¾
	Nov.-Feb.	27.55	27.60		Jan.-April	66.—	66.½
Mehl	Aug.	37.15	37.40	Rohzucker 88° loco		27.½	28.—
	Sept.	36.30	36.05	Zucker	Aug.	30.½	30.⅜
	Sept.-Dez.	36.08	36.20		Sept.	30.⅝	30.½
	Nov.-Feb.	35.65	35.85		Okt.-Jan.	31.—	31.—
Talg		83.—	83.—		Jan.-April	31.½	31.½

Anfangskurse.

Frankfurt a. M., 23. Aug. Phönix Bergb. 257.½, Deutsch-Luxemburger 145½, Elekt. Edison 240¾, Elekt. Schuckert 151½, Baltimore Ohio 98½, Paketfahrt 137½, Nordd. Lloyd 116½, 1902er Russen —.—, Türkenlose —.—, Schantungbahn 133.— Tendenz: fest.

Zucker.

Magdeburg, 23. Aug. Zuckerbericht. Kornzucker 88% o. S. 9.30—9.50—, Nachprodukte 75% o. S. 0.00—0.00—, ruhig. — Brodraffinade I. ohne Fass 00.00—00.00—, Krystallzucker I. m. S. 00.00—.00, gemahlene Raffinade mit Sack 00.00—00.00—, gemahlene Melis mit Sack 00.00—00.00—, still.

Magdeburg, 23. Aug. (Telegr.) Rohzucker I. Produkt transito frei an Bord Hamburg per Aug. 9.52½ G., 9.55.— B., per Sept. 9.47½ G., 9.50.— B., per Okt. 9.35— G., 9.37½ G., per Okt.-Dez. 9.37½ G., 9.40.— B., p. Jan.-März 9.50.— G., 9.55.— B., per Mai 9.67½ G., 9.70.— B.
Tendenz: ruhig.

Hamburg, 23. Aug. (Telegr.) Zucker per Aug. 9.52½, p. Sept. 9.45—, Okt. 9.33—, Okt.-Dez. 9.35—, Jan.-März 9.47½, Mai 9.65— ruhiger

Kaffee.

Hamburg, 23. Aug. (Telegr.) Kaffee good average Santos p. Sept. 47.—, Dez. 48.—, März 48½, Mai 48½, stetig.

Antwerpen, 23. Aug. (Telegr.) Kaffee Santos good average per Sept. 57.—, Dez. 57.½, März 58.½, Mai 58½.

Schmalz.

Antwerpen, 23. Aug. (Telegr.) Amerikanisches Schweineschmalz 142½.

Salpeter.

Antwerpen, 23. Aug. (Telegr.) Salpeter disp. 25.40, Febr.-März 26.75.

Wolle.

Antwerpen, 23. Aug. (Telegr.) Deutsche La Plata-Kammzugwolle per Sept. 6.17, Dez. 6.10, März 5.97, Mai 5.90.

Häute.

Antwerpen, 23. Aug. (Telegr.) Häute 2036 Stück verkauft.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 23. Aug. (Telegr.) Baumwolle 62½, stetig.

Antwerpen, 23. Aug. (Telegr.) Petroleum Raff. disponibel per August 24.½, Sept. 25.—, Okt.-Dez. 25.½.

* Berlin, 23. Aug. Produktenbörse. Das prächtige Wetter sowie die schwächere Haltung der gestrigen amerikanischen Märkte veranlaßten für Brotgetreide nur mäßige Preisrückgänge, da sich Deckungsbegehr zeigte. Hafer notierte im Einklang mit Brotgetreide ½ ℳ niedriger. Mais und Rüböl lagen träge. Wetter: prachtvoll.

Konkurs-Eröffnungen.

Aachen (5). Alons Mahr, Inh. e. Piano- u. Harmoniumhandlung. A. 15. 9. P. 25. 9.
Cassel (13). Siegmund Zimmer, Kfm. A. 6. 9. P. 9. 9.
Niedersedlitz (Dresden II). Karl Robert Eiland, Baumeister. A. 9. 9. P. 19. 9.
Hamburg. Joh. Heinr. Georg Gefcke, Kfm. in Firma Heinrich Gäth. A. 10. 10. P. 12. 11.
Oberfrohna (Limbach, Sachs.) H. Näher, off. Hg. A. 20. 10. P. 20. 10.
Mainz. Kaspar Balth. Schmelz, Dachdeckermeister. A. 8. 9. P. 16. 9.
Alberslob (Münster, Westf.) Josef Lourmann, Kaufm. A. 8. 9. P. 19. 9.
Neigheim (Neckarsulm). August Wolf, Inhaber eines Baugeschäfts. A. 8. 9. P. 16. 9.
Planen, Vogtl. Karl Gustav Hugo Wind, Kaufmann. A. 16. 9. P. 23. 9.
Eisenstein, N.-B. (Regen). Wilh. Spachtholz, Kaufm. A. 28. 9. P. 22. 10.
Eisenstein, N.-B. (Regen). W. Spachtholz u. Cie., Kom.-Gesch. A. 28. 9. P. 22. 10.
Dußlingen (Tübingen). Wilhelm Koller, Inhaber eines Zementwerks. A. 13. 9. P. 18. 9.

Deutsche Aktiengesellschaften u. ausländische Papiere.

Wochenkurszettel.

Mannheim, 23. August 1913.

Aktien.	22.	15.	Aktien.	22.	15.
Aluminium-Industr.	286.50	286.50	Holzverk. Konstanz	306.—	308.75
Bergmanns Elektr.	124.50	126.50	Kaiser Aktienbr.	160.—	—.—
Berl.-Anh. Maschf.	148.—	147.50	Mannesm.-Röhrw.	206.75	209.25
Bruchsal. Maschf.	347.—	322.—	Gd. Gummif. Peter	89.70	89.50
Delmenh. Linoleum	325.—	328.50	Menes Maschfbk.	214.—	213.—
D. Gd.- u. Silbsch.-A.	605.—	612.75	Orenstein & Koppel	174.60	176.—
D.-Uebersee-Elek.	164.20	164.—	Patzenhof. Brauer.	223.50	230.75
D. Waffen- u. Mun.	612.60	610.70	Pfefferberg	179.—	180.—
Dynamite Trust	170.½	170.—	Rombacher Hütten	158.25	158.10
Eschweiler Bergw.	213.50	212.—	Schubert & Salzer	360.—	361.50
Felt. & Guilleaume	144.—	144.—	Schultheiss	288.½	290.—
Ges. f. el. Unters.	151.½	152.20	Stöhr Kammg.-Sp.	156.—	158.75
Hartmann Maschf.	141.25	143.80	Tucher-Brauerei	283.—	283.—
Hedwigshütte	115.75	138.25	Berl. Kindlbrauer.	238.—	237.—
Hohenlohe Bergw.	148.50	147.50	Schlinck & Co., Hbg.	156.—	150.4½

Proz.	Kurs vom	22.	15.	Proz.	Kurs vom	22.	15.
4½	Oest. Silb.-Rt.	86.—	86.50	4	Krp. Rudolfsb. (Salzkgb.) Prt.	88.—	87.45
3½	Ung. Gold-Anl. Eisernes Tor	68.80	68.30	4	Ug. Lok.-Eisb.-Prt. rz. à 100%	82.—	82.—
3½	Ung. Kronenrt. von 1897	73.50	73.55	4½	Ug. Lok.-Eisb.-Prt. rz. à 100%	88.80	—.—
4½	Russen v. 1905	99.80	99.75	4	Kursk-Kiew-Eisb.-P. (gar.)	86.—	86.—
4	R. Goldanl. 1902	90.30	90.1[illegible]	4	Moskau-Kas.-Eisb.-P. (gar.)	84.60	84.00
4½	Poln. Pfandbr.	88.40	88.60	4½	Moskau-Kas.-Eisb.-P. v. 1911	93.60	—.—
5	Argent. v. 1909 in Gold	97.50	98.50	4	Moskau-Kiew-Woron.-Eisb.-Prt. (gar.)	84.60	—.—
3½	Buenos-Aires Prov.-Anleihe	68.70	68.60	4½	Moskau-Kiew-Woron.-Eisb.-Prt. von 1909	94.50	94.90
5	Buen.-Air. Pr.-Anl. von 1909	97.20	97.20	4	Russ. Südosth. (gar.) v. 1897	84.60	84.50
4½	Chil. Anl. von 1906 in Gold	88.—	88.[illegible]	4	Russ. Südwb.-Prt. (gar.)	86.25	86.00
5	Chinesen v. 1898	—.—	—.—	3	Transk. Eisb.-Prt. (gar.)	74.50	74.50
5	Chin. St.-Eisb.-Anl. (Tientsin-Puk.) von 1908	—.—	91.70	4	Warsch.-Wien. Eisb.-P. (gar.)	86.40	86.40
5	Griech. v. 1881 (1,60%)	—.—	60.80	4	Wlad. Z.-Eisb.-Prt. (gar.)	87.70	87.70
4	Griech. M.-Anl. (1,75%)	57.—	56.60	4½	Wladik.-Eisb.-Prt. von 1912	93.10	93.75
5	Rumän. v. 1903	98.80	99.80	4½	Anatol. (gar.)	92.25	92.25
4	Rumän. v. 1908	86.50	89.20	4½	Anat. Erg.-Netz	92.—	92.25
5	Sao Paolo St.-Anl. von 1908	96.50	97.—	4	Ital. Mittelm.-Gold-Prt.	—.—	—.—
4	amort. Serben von 1895	90.20	90.50	3	Macedonier	62.60	62.50
4½	Siam. Anleihe	94.90	94.50	3	Portug. Eisb.-Prt. von 1886	72.90	73.75
4	Türken v. 1908	74.50	74.30	4	Centr. Pacific I. Ref. Mtg. Bds.	94.—	93.90
4½	Bukar. St.-Anl. v. 1898 kl. St.	—.—	—.—	5	Denver u. Rio Grande Ref. rückz. 1955	82.15	84.30
6	Buen.-Air. St.-Anl. von 1892	101.60	101.50	4	Illinois Centr. Bonds rz. 1953	—.—	—.—
5	Buen.-Air. St.-Anl. von 1909	97.—	96.50	4	Miss. Pac. Bds. v. 1905 rückz. à 102%	88.—	88.—
4½	Buen.-Air. St.-Anl. von 1888	92.90	92.10	4½	Nat. Railroad of Mexiko Bd. rückzahl. 1926	86.20	86.10
4	Lissab. Stadt-Anl. von 1886	74.90	74.25	4	Northern Pac. Pr.-Lien Bds.	96.30	96.50
4½	Mosk. Stadt-Anleihe	93.—	92.50	3½	Pennsylv. Bds. (l. Akt. konv.)	97.—	97.20
5	Rio de Janeiro Gold-A. v. 1909	98.40	97.70	5	St. Louis und S. Franz. Bds. rückz. 1919	—.—	—.—
4	Böhm. Nordb. Gold-Prt.	96.80	96.60	5	St. Louis und S. Franz. Bds.	—.—	—.—
4	Dux-Bodenb. Gold-Prt.	—.—	—.—	4	Union Pacific I. Mtg. Bonds	96.—	96.—
4	stfr. Elisabeth-Bahn-Prt.	88.20	88.80				
4	Ferd. Nordb.-P.	—.—	90.50				
4	Fr. Josefsb.-P.	84.80	84.80				
4	Kasch.-Oderb. Gold-Prt.	88.10	88.75				
4	Oest. Lokalb. Prt. von 1887	87.50	87.40				
3	Oest. Staatsb. Prt. von 1895	70.50	69.50				
3	Oest. Südb.-G Prt. von 1889	96.40	96.50				
4	Oest. Südbahn-Gold-Prt.	—.—	72.—				

Shares.	22.	15.	Shares.	22.	15.
Brakpan Mine	3[illegible]	3.—	Cons. Mines Sel.	10s6d	11s0d
Modderfontein	11[illegible]	11[illegible]	Mozambique	17s0d	17s0d
Westrand cons.	11s6d	12s0d	Transv. Coal Trust	1[illegible]	1[illegible]
Welhuter Gold Mine	2[illegible]	[illegible]	Transv. Cons. Land	1[illegible]	1[illegible]
Crown Mine	6[illegible]	6[illegible]	Abosso Gold Mining	[illegible]	1[illegible]
Eldorado Banket	[illegible]	[illegible]	Ashanti Goldfields	[illegible]	[illegible]
Giant Mine	[illegible]	[illegible]	Fanti Consol	8s0d	8s0d
Globe & Phönix	[illegible]	1[illegible]	Amalg. Gold Coast	[illegible]	[illegible]
Tanganyika	2[illegible]	2[illegible]	Taquay Mine & Expl.	[illegible]	[illegible]
Zambesia Expl.	14s6d	14s0d			
Jagersfontein	6⅛	6⅛			

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adr.: Margold. Fernspr.: Nr. 96, 1637, 0486
23. August 1913. Provisionsfrei

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
Atlas-Lebensversich.-Gesellsch., Ludwigshafen	M. 410	360
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. 230	M. 210
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	32	—
" Vorzugs-Aktien	80	76
Benz & Co., Mannheim	216	214
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	300
Deutsche Celluloidfabrik, Leipzig	260	—
Deutsche Erdöl junge Aktien	223	226
" " jüngste Aktien	212	209
Deutsche Südseephosphat A.-G.	168	163
Europa, Rückvers., Berlin	M. 560	M. 550
Erste Deutsche Ramiegesellsch., Emmendingen	357	352
Erste Oesterreich. Glanzstoffabriken	230	226
Fahr Gebr., A.-G., Pirmasens	64	62
Fink, Eisen- u. Broncegiesserei, Mannheim	50	—
Forsyth G. m. b. H.	165	157
Hamburg-Mannheimer Vers.-Akt.-Ges.	M. —	M. 880
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	72	—
Kinematografie u. Filmverleih, Straßburg	21	18
Kühnle, Kopp u. Kausch A.-G., Frankenthal	—	132
London u. Provincial Electric Theatres Ltd.	13/0 sh	12/6 sh.
Maschinenfabrik Worry	—	—
Neckarsulmer Fahrzeugwerke Stamm-Aktien	99	96
Oesterr. Petroleum-Ind. „Oplag"	K. 2100	K. 2080
„Ostgalizia"-Petroleumges.	213	—
Pacific Phosphate Shares alte shares	L 4½	L 4[illegible]
" " junge	L 2[illegible]	L 2[illegible]
Pomona G. K. G.	720	705
Preussische Rückversicherung	M. —	M. 380
Rheinau Terrain-Gesellschaft	128	126
Rheinische Autom.-Gesellsch. A.-G., Mannheim	—	—
Rheinische Metallwarenfabrik, Genußsch.	M. 358	M. 340
Schlosshotel Heidelberg	30	—
Simon Salpeter, Hamburg	338	332
Stahlwerk Mannheim	120	115
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	115	113
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußsch.	M. 180	M. 1[illegible]
Unionbrauerei Karlsruhe	63	—
Union, Projektionsgesellschaft, Frankfurt	190	184
Waggonfabrik Rastatt	85	80
Westdeutsche Eisenwerke Kray	165	162
Zschocke-Werke, Kaiserslautern	—	90

Stellen suchen

Gewandte, gebild. Kaufmanns-Witwe sucht **Filiale od. Geschäftsstellung** zu übernehmen, gleich w. Branche. Kaution kann gestellt werd. Offert. unt. Nr. 21165 an die Expedition ds. Bl.

Für ein seit Ostern aus d. Schule entlass. Mädchen wird bei ein. bess. Kostüm-Näherin Lehrstelle gesucht. Off. u. K. L. 84476 an die Exped. ds. Bl.

Buchhalterin
perf. in einf., dopp. u. amerikan. Buchf., Stenogr. u. Schreibm., Sprachk., gestützt a. beste Ref. u. Zeugnisse, per 1. Okt. ev. später geeigneten Posten. Offert. erb. unt. Nr. 21180 a. d. Expedition d. Bl.

Bürodiener
(kautionsfähig), verh., sucht Stelle, ev. auch als Portier, Einkassierer u. Registrator. [illegible]

Einkassierer eines größ. Geschäfts sucht auf 1. Okt. eventl. früher gleiche oder ähnliche Stellung. Off. u. Nr. 21181 a. d. Exp. d. Bl.

Besseres Fräulein
sucht in gutem Hause Stell. zur Beaufsichtigung 1 od. 2 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahr. nur f. Nachmittags. 21201

Junge Schenkamme sucht Stelle. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. 21221

Jung., braves Mädchen sucht Stellung in kl. Haushalt od. zu Kinder. Näh. [illegible] 21240

Zu vermieten

Kirchenstr. 3, F 5, 7, 3 Tr., schöne 6 Zim.-Wohnung, Bad, u. Zubehör sof. od. spät. zu vm. Näh. im Hause 2. St. u. Baugeschäft Koopmann, G 7, 33. Tel. 1345. 41760

Oststadt.
Molltr. 36, part., herrschaftl. ausg. 4-Zimmer-Wohnung m. a. Zub. ev. per sof. zu verm. Näheres parterre. 21284

Oststadt.
Ecknenbau Rich. Wagnerstraße 38, herrsch. ausg. 4-Zim.-Wohng. und eine 5-Zim.-Wohng. m. a. Zubehör p. Okt. Kon. z. verm. Näh. Mollstr. 38 pt. [illegible]

Friedrichsfeld
in schönster Lage an der Bahn gelegen, mehrere Geschäftslokale u. Wohn., darunt. 4 Zimmerw. mit Zubehör, Bad, elektr. Licht, zu verm. Näh. bei Joh. Quintel, Schreinermeist., Friedrichsfeld. 508

Pflügersgrundstraße 22
2 Zimmer und Küche, Hinterhs., zu verm. 21225

Rheindammstr. 30
3. St., schöne 4 Zim.-Wohn. mit Badezimmer ec. per 1. Oktbr. zu verm. 21209

Möbl. Zimmer

H 5, 6 möbl. Parterre-Zim. zu v. 21131

L 10, 7 part., großes möbl. Zimmer mit Gas und Telephon zu vermieten. 21243

M 2, 5 Schön möbl. Zim. an soliden Herrn od. Fräulein zu vermieten 21037

T 5, 17 2. St. sof. neu möbl. Zim. für Fräul. zu verm. 21285

Rheindammstr. 62 1 Tr. ein evtl. 2 fein möbl. Zimmer ruhiger Lage sofort oder später billigst zu vermieten. 42821

Kost u. Logis

E 7, 2, p., ein anst. jung. Mann f. Kost u. Log. 21[illegible]

Mittag- u. Abendtisch

Guten, bürgerlichen **Mittag- u. Abendtisch** Seckenheimerstr. 53, 2. St. 42701

2 bessere Schüler finden vollständige Pension bei sehr guter Verpflegung in guter Familie. 84483
Näheres M 4, 5 I.

MARCHIVUM

Vermischtes

Obst- Allgem. und Gemüse-Zeitung Heidelberg. Unentbehrl. f. Händl. u. Produz. Proben grat. Jährl. Mk. 2.— 14960

Bekanntmachung an alle Damen und Mädchen.
Zufolge der Liquidation eines Unternehmens haben wir eine Partie hochelegante, nach der neuesten Mode, schweiz. kunstgestickte Blusen gekauft und offerieren dieselben zollfrei zu dem unglaublich spottbilligen Preise von nur Mk. 1.60 per Bluse. Reichgestickte Kinder-Roben schon zu Mk. 3.90 und hochelegante Damen-Roben zu nur Mk. 9.20. Nichtpassendes wird durch unsere deutsche Filiale in Lindau i. B. umgetauscht od. d. Geld zurückgesandt, daher jede Bestellung ohne Risiko. Man beeile sich zu bestellen, solange der Vorrat reicht. Für Händler, Hausierer und Weißnäherinnen vorteilhafte Gelegenheit. Briefe 20 Pf. Karten 10 Pf. Porto.
Schweiz. Stickerei-Export St. Margrethen Nr. 264 (Schweiz.) 84173

Billigste Anstriche jed. Art **Holzimit.** bis z. hochfein. Ausführung. Maler List, Langstr. 30. 20960

Damen, w. die vegetar. Küche, naturgem. Massage u. Krankenpflege erl. w., f. sich meld. L 12, 4 Frau Dr. Bühlmann. 21900

Meys Stoffwäsche
aus der Fabrik von Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz
ist der beste Ersatz für Leinenwäsche.
Elegant. Wohlfeil. Praktisch.
Vorrätig in Mannheim bei: F. C. Menger, N 2, 1 en gros & en détail; Heinr. Köhler, T 6, 17; H. Futterer, Schwetzingerstr 101; V. Fahlbusch, en gros & en détail; W. Katzenmaier Nachf., Seckenheimerstr. 22; Steins Buchhandlg., G 5, 1; A. Schenk, 2. Querstr. 16; H. Knieriem, G 5, 8; J. & O. Krust, Schwetzingerstr. 4; Franz Binnmöller, Q 2, 6; Heinrich Karcher, O 4, 5; Wilhelm Richter, Papierhandlung, C 1, 7; Th. Kappus, Schwetzingerstr. 76; Friedr. Hitschfel, Schwetzingerstrasse 30; Emil Strecker, U 1, 11 und Hermann Querbach, Käfertalerstr. 55; — in Käfertal bei Fr. Heckmann, sowie in allen durch Plakate kenntl. gemacht. Verkaufsstellen.
Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten u. Verpackung., sowie denselb. Benennungen.
30100

Schlosserei, Rolladen- u. Jalousiegeschäft Hch. Weide
Reparaturen prompt und billig.
Wohnung: U 4, 4. Werkstätte: P 6, 11.
Telephon 3450. 32116

Rechnungsformulare, Geschäftsbriefe
in modernsten Ausführungen liefert rasch und billig
Dr. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Wirtschaften

Für die altrenommierte Gastwirtschaft zum
Bremeneck
in Heidelberg werden tüchtige cautionsfähige
Pächtersleute
gesucht. 32277
Antritt 1. Oktober, event. 1. Dezember.
Edinger Aktienbrauerei vormals Gräflich von Obendorff'sche Brauerei, Edingen am Neckar.

Verpachtung einer Fabrik-Kantine.
Zur Bewirtschaft. einer Arbeiter-Kantine verbunden mit Beamten, Restaurationszimmer, Wohn- und Schlafräumen werden tüchtige, fleißige Wirtsleute unter günstigen Bedingungen als Pächter gesucht.
Geeignete Bewerber, welche ähnliche Geschäfte mit Erfolg geführt haben und größere Kaution stellen können, wollen Offerte unter Nr. 84459 an die Expedition dieses Blattes gelangen lassen.

Wirtschaft im Stadtinnern zu mieten gesucht. Ausf. Off. unt. Nr. 21223 a. d. Exped.

H. Reichardt, E 2, 10
Spezialgeschäft in Kinderwagen, Korbwaren
Reichhaltige Auswahl in Kinderwagen, Sitz-Liegewagen, Klappfahrstühle, Kinderstühle, Leiterwagen Transportwagen, sowie Rohrmöbel und Korbwaren in allen Ausführungen. Billigste Preise. Reparaturen prompt und billig! Eigene Werkstätte.
BRENNABOR

Bade-
Einrichtungen für Gas- u. Kohlenheizung.
Gaskocher
Gasampeln, Lüster
letztere aus Gelegenheitskauf.
Adolf Betz
B 5, 3.
Fernsprecher 4414.
Reparaturen prompt und fachgemäss.
30713

Briefkasten.

Abonnent H. G. Solange Sie minderjährig sind, hat Ihr Vater das Recht, zu bestimmen, wo Sie Ihren Wohnsitz nehmen. Er kann also verlangen, daß Sie bei ihm wohnen bleiben.

Abonnent K. B. 1. Liegt ein Testament des besagten Inhalts vor, so würde jedes Kind nur den Pflichtteil = 1/16 des mütterlichen Vermögens erben. 2. Ohne Testament würde jedes Kind 1/8 des mütterlichen Vermögens erben.

Abonnent W. M. Die sogenannten denkenden Pferde, welche Rechenaufgaben lösen, gehören Herrn v. Osten, Elberfeld.

Abonnent S. 300. 1. Gänzlich unschädlich ist Aureol, Fabrikant: Schwarzlose, Berlin. 2. Es muß immer einmal wieder nachgefärbt werden. 3. Bei genügender Färbung kann man auch baden, ohne daß die Farbe abgeht. 4. Preis 1,50 ℳ pro kleine Portion.

Abonnent W. A. 1. Die Uebertragung des Wechsels an Sie kann angefochten werden, weil Sie denselben von dem Schuldner nach Erlaß des Zahlungsverbotes und namentlich nach Kenntnis des Verbotes erhalten und angenommen haben. Es erscheint demnach nicht ausgeschlossen, daß Sie vom Wechselschuldner keine Zahlung beanspruchen können. 2. Die Rechtslage ist, worauf wir noch hinweisen wollen, immerhin nicht so einfach, als daß ein Gericht vielleicht auch nicht eine andere Auffassung gewinnt. Ob die Forderung Ihnen sicher ist, läßt sich daher weder im verneinenden noch in bejahendem Sinne beantworten.

Abonnent F. Sch. Die Steuern gehen regelmäßig auf den Käufer mit Beginn des auf die Umschreibung des Grundstücks folgenden Kalenderquartals über. Wahrscheinlich ist die Umschreibung im Grundbuch nicht erfolgt. Sie hätten uns einmal die Aeußerungen des Beamten mitteilen und namentlich genauer sagen sollen, um welche Steuer es sich handelt.

Abonnentin H. J., Unterneubrunn i. Thür. Das Paket nach Ostasien kostet Porto bis zu 5 Kilo 50 Pfg., jedes weitere Kilo 30 Pfg. mehr. Bestellgeld 15 Pfg., bei Mehrgewicht 30 Pfennig. Lager- und Speditions-Gebühr 30 Pfg. Dies gilt nur bis zum Schiff und geht ab Bremen frei als Soldatenpaket weiter. Die Adresse (man verwendet hierzu die gewöhnliche gelbe Postpaketadresse) muß lauten: Firma Roth, Rhode u. Jörgens, Bremen. An den Matrosen . . . auf Schiff . . . . in . . . . Die genannte Firma besorgt die deutsche Postpaketbeförderung nach Ostasien. Im Uebrigen gibt Ihnen jedes Postamt in dieser Angelegenheit weitere Auskunft.

Abonnent F. M. Die Staatsangehörigkeit wird nur durch Aufnahme in den Staatsverband erworben. Sie müssen sich an das hiesige Bezirksamt Abteilung 6a wenden. An Kosten werden nur die Barauslagen berechnet.

Abonnent L. K., Käfertal. Die Mannheimer Stadtpost stellte ihren Betrieb am 1. April 1900 ein. Wahrscheinlich wird zu diesem Zeitpunkt auch die Karlsruher Privatpost aufgehört haben.

Börsenfreund. Die Generalversammlung der genannten Gesellschaft findet am 10. September statt. Zu dieser Zeit wird wohl auch der Geschäftsbericht zur Veröffentlichung kommen.

Abonnent A. B. Bei den hiesigen Privathandelsschulen, die Sie im Adreßbuch verzeichnet finden, werden Sie sicher die angegebene Schriftart erlernen können.

Aufgabe. Das Geld einzusenden möchten wir Ihnen vorerst nicht raten. Wir haben uns an die Firma zwecks Aufklärung gewandt und wollen Sie bei uns in den nächsten Tagen noch einmal nachfragen.

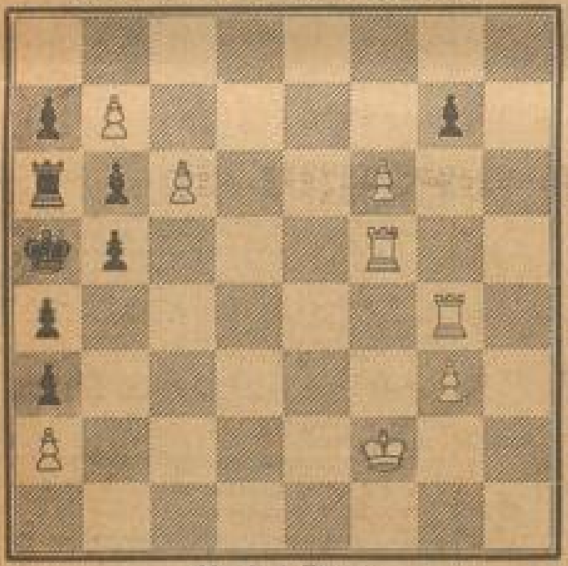
Mannheimer Schachzeitung

Erscheint in regelmässigen Zeiträumen von 14 Tagen. 67469 Für die Redaktion verantwortlich: W. Gudehus, Mannheim.

Nr. 24 | Mannheim, den 23. August 1913 | 3. Jahrg.

Problem No. 148

von Alain C. Whithe.
(Dem Niederl. Schachbund gewidmet.)



Mat in 3 Zügen.

In Problem, Nr. 146 muss auf b4 ein weisser Bauer statt der Dame stehen.

Partie No. 101.

Damenbauerspiel.

Gespielt im Turnier zu Scheveningen.

Wir empfehlen den Schachfreunden die eingehende Vertiefung in diese theoretisch wichtige Partie.

Weiss: **Eduard Lasker.** Schwarz: **F. D. Yates.**

1. d2—d4 d7—d5
2. Sg1—f3

Zugumstellung (zunächst c2—c4) würde Albins Gegengambit (e7—e5) zulassen.

2. . . . . . c7—c5

Dr. Tarrasch' Verteidigung, die zur spiegelbildlichen „Normalstellung" des Damengambits führen soll, einer Stellung, die geringen Turnierwert hat. Deshalb ziehen manche Meister immer noch die „orthodoxe" Verteidigung mit Sg8—f6, e7—e6, Sb8—d7 usw. vor, trotzdem diese dem Weissen erlaubt, den Damenläufer vor e2—e3 zu entwickeln, während der schwarze zunächst eingesperrt bleibt.

3. c2—c4 e7—e6

c5×d4 nützt nichts wegen 4. c4×d5! Dd8×d5 5. Sb1—c3 usw. Daher wird zunächst der d-Bauer gedeckt.

4. Sb1—c3

Dieser Zug zweifelt Dr. Tarrasch' Meinung an, dass hier e2—e3 geschehen müsse (4. e2—e3 Sb8—c6 5. Sb1—c3 Sg8—f6 ergibt die „Normalstellung"). Bisher galt nämlich der nun folgende Vorstoss der schwarzen Bauern als für Schwarz günstig. Diese Partie spricht aber dagegen. Sollte sich der Zug 4. Sb1—c3 tatsächlich als vorteilhaft erweisen, wäre damit erwiesen, dass Schwarz die Entwicklung des weissen Damenläufers vor e2—e3 nicht hindern kann, während er selbst den Läufer mit e7—e6 einsperren muss. Damit wäre die Tarraschverteidigung, die gerade diesen Nachteil verhindern will, erschüttert und Alapin hätte recht mit seiner These, dass die ungerechte Anfangsstellung von Schwarz nicht völlig ausgeglichen werden kann. Aus allgemeinen Erwägungen heraus neigen wir zu Tarrasch's Meinung. Es ist sicherlich durchweg wünschenswert, einen Bauern auf d4 zu behaupten, wenn es andererseits auch ein Nachteil ist, die Läufer schräge zu sperren.

4. . . . . . c5×d4

Wenn überhaupt, kann der Springerzug nur hierdurch ausgenutzt werden.

5. Sf3×d4 e6—e5

Hiermit setzt die übliche „Wiederlegung" von Sb1—c3 ein, wie es scheint, mit Unrecht. Muss denn das Fehlen des Bauern d4 sofort ausgenutzt werden? Wir empfehlen: 5. . . Sb8—c6! Nun ist doch wohl der Läufer c1 dran, entwickelt zu werden. Also 6. Lc1—f4 mit starken Drohungen. Es folgt aber Lf8—b4!, ein Zug, der ohne c5×d4 nicht möglich wäre. Es könnte folgen, 7. Sd4—b5? (oder A, B) d5—d4! 8. Sb5—c7† Dd8×7!! Lf4×c7 9. d4×c3 und gewinnt, wovon man sich leicht überzeugen kann. Oder statt Sb5—c7† 8. a2—a3 Lb4×c3† 9. b2×c3 e6—e5 10. L zieht a7—a6 usw.

A. 7. c4×d5 (um das letzte Abspiel zu verhindern) e6×d5! 8. Sd4—b5 (bei anderen Zügen findet Schwarz Zeit, c7 genügend zu decken, da der Läufer nicht mehr eingesperrt ist) d5—d4 9. a2—a3 Lb4—a5 10. b2—b4 a7—a6 11. Sb5—d6† Ke8—f8 12. Sc3—d5 (Sc3—e4 Sc6×b4 usw.) Lc8—e6 13. Dd1—b3 Sg8—e7 14. Sd6×b7 Sc6×b4 (ängstliche Gemüter können durch Le6×d5 usw. ausgleichen, das Opfer ist aussichtsvoll) 15. Sb7×d8 Sb4—d3†† 16. Ke1—d1 Sd3×f2† 17. Kd1—c1 (c2) Ta8×d8 18. Th1—g1 Td8×d5, und der Angriff sollte durchdringen. Oder statt Sc3—d5 12. Sd6—c4 La5×b4! 13. a3×b4 Lc8—e6! usw. mit Rückgewinn des Offiziers bei guter Stellung. Weiss dürfte sich also wohl auf 7. Sd4—b5 oder c4×d5 nicht einlassen und müsste eine einfachere Fortsetzung wählen:

B. 7. e2—e3 Sg8—f6! Schwarz braucht jetzt die Bedrohung von c7 nicht mehr zu fürchten, z. B. 8. Sd4—b5 0—0 9. Sb5—c7 e6—e5 10. Sc7×a8 e5×f4, und der Springer kommt nicht wieder heraus. Auch in andern Abspielen erlangt Schwarz ein gutes Spiel. Der Bauer e6 lauert immer im Hinterhalt und droht gelegentlich vorzugehen.

6. Sd4—b5 d5—d4
7. Sc3—d5 Sb8—a6
8. e4—e4!

Lange Zeit zog man 8. Dd1—a4, hypnotisiert von den Drohungen der Springerabzüge. So spielte noch Harburg a/E. im Wettstreit deutscher Städte gegen Basel und verlor. Schwarz antwortet Lc8—d7, Ld7—c6 und Sg8—e7 usw. — Auf 8. e2—e3 folgt Sg8—f6. Der Textzug macht Schwarz grössere Schwierigkeiten.

8. . . . . . Lc8—d7

Jetzt ist der Zug ungünstig. Dr. Krause empfahl den Zug freilich noch im März 1913 im „Wochenschach". Ebenfalls ungünstig ist Sg8—e7 9. Dd1—a4 Se7—c6 (Lc8—d7 Sb5—d6††) 10. Lc1—d2 Lf8—e7 11. b2—b4 0—0 12. c4—c5, drohend Sd5×e7† nebst Sb5—d6 (Dr. Krause). In Betracht kommt also nur: Sg8—f6 z. B. 9. Lc1—g5 Lf8—e7 (9. Lc8—d7? 10. Dd1—f3 oder 9. . . . Lf8—b4†? 10. Sd5×b4 Sa6×b4 11. Dd1—a4 Sb4—c6 12. Da4—a3 Partie Brinkmann—Olsson, Hamburg 1910) 10. Lg5×f6 Le7×f6 11. Lf1—d3 0—0 12. 0—0 Lc8—e6 13. f2—f4 e5×f4 14. e4—e5 Lf6×e5 15. Ld3×h7† Kg8×h7 16. Dd1—h5† Kh7—g8 17. Dh5×e5, und das weisse Spiel dürfte vorzuziehen sein. Das „Berliner Tageblatt" ersetzt in dieser Krauseschen Analyse Lc8—e6 durch Lc8—d7. Vielleicht ist dieser Zug besser. Bei diesem Zuge ist nach f2—f4: Ld7×b5 nebst Sa6—c5 statt e5×f4 vielleicht vorzuziehen. Jedenfalls ist es noch nicht bewiesen, dass Schwarz bei 8. Sg8—f6 verlieren muss. — Der Textzug Lc8—d7 „droht" Ld7×b5 nebst Sa6—b4 (c7), womit die weisse Zentrumsstellung gesprengt würde. Aber es kommt nicht soweit.

9. Dd1—h5!

So spielte schon Kuczinki gegen Wagner (Hamburg 1910).

9. . . . . . Dd8—b8
10. c4—c5!

Ed. Lasker folgt den Pfaden, die Teichmann in der Erwiderung auf die Krausesche Analyse gezeigt hat. Kuczinki spielte schwächer 10. Lc1—d2, worauf Sg8—f6 hätte folgen können. (Es geschah aber Sg8—e7? 11. a2—a3 Ld7×b5 12. c4×b5 Sa6—c5 13. Lf1—c4! Se7—g6 14. b5—b6! a7×b6 15. Lc4—b5† Ke8—d8 16. Ld2—g5† Lf8—e7 17. Sd5×e7 Sg6×e7 18. Dh5×f7. Aufgegeben. Dr. Krause gab irrtümlicherweise f2—f4 als „einzige Angriffsfortsetzung" an und führte sie nach stürmischen Verwicklungen zum Remis.

10. . . . . . Lf8×c5

Auf g7—g6 würde Sb5—c7† nebst Dh5×e5 folgen.

11. Lf1—c4 Ld7—e6

Schwarz muss sich zur Bedrohung von f7 äussern.

12. 0—0 Sg8—e7
13. f2—f4! Le6×d5

Auch 0—0 14. f4×e5 Se7—g6 15. Lc1—f4 befriedigt nicht. Es ist eben das Unglück Yates', dass er Teichmanns Analyse nicht gekannt hat. Ed. Lasker entledigt sich seiner Aufgabe, ein günstiges Abspiel zum Gewinn zu führen, gut und sicher.

14. c4×d5 e5—e4

Schwarz plant die Hergabe eines Offiziers, um mit den Freibauern einen Versuch der Gegenwehr zu machen.

15. d5—d6 d4—d3†
16. Kg1—h1 0—0

Lc5×d6 17. Dh5×f7† Ke8—d8 18. Df7—e6 usw. ist nicht spielbar.

17. d6×e7 Lc5×e7
18. Sb5—c3

Diese Partie ist ein Loblied auf die weisse Schachkavallerie.

18. . . . . . Db8—d8

Wenn Schwarz wenigstens den Bauern e4 halten könnte!

19. Le4×a6 b7×a6
20. Sc3×e4 f7—f5
21. Se4—d2 Ta8—c8
22. Sd2—b3 a6—a5
23. Lc1—e3 Le7—f6
24. Ta1—d1 Tf8—e8
25. Dh5—f3 Tc8—c2
26. Le3—d4! Te8—e2

Auf Lf6×d4 folgt Df3×d3.

27. Ld4×f6 Dd8×f6
28. Df3×d3 Te2×g2

Yates hat getan, was möglich war. Aber es hilft alles nichts.

29. Dd3—d5† Df6—f7?

Das war allerdings nicht gerade nötig. Besser war Kg8—f8. Welche Teufeleien noch möglich waren, zeigt sich am drastischsten in der Anmerkung des „Berliner Tageblatts", folgende Fortsetzung hätte gewonnen: 29. Dd3—d5† Kg8—f8 30. Dd5—a8† Kf8—f7 31. Td1—d7† Kf7—g6 32. Tf1—g1. Was für ein verdutztes Gesicht Ed. Lasker wohl gemacht hätte, wenn darauf Tg2×g1† 33. Kh1×g1 Df6—e6! erfolgt wäre? Nach 34. Td7—d1 De6—e2! war es aus, aber zu ungunsten von Weiss. Zur Erbauung und Warnung erwähnen wir noch folgenden „Schwindel": 29. Dd3—d5† Kg8—f8 30. Dd5—a8† Kf8—f7 31. Da8×a7†? Kf7—g6 32. Tf1—g1 Df6—c6! 33. Td1—d6†, um die Türme zu tauschen. Kg6—h5!! 34. Da7—f7† Kh5—h4 35. Df7—e7† Kh4—h3 36. De7—e3† Tg2—g3† 37. Td6×c6 Tc2×h2††. Weiss hätte sich die Sache aber wohl gehörig überlegt und Dd5 (a8)×g2 usw. gespielt (nicht vorher Td1—d7†, da sonst schliesslich durch Df6—c6† ein Turm verloren ginge; eine neue Tücke!)

30. Dd5×g2 Schwarz gibt auf; denn auf Tc2×g2 folgt Td1—d8† usw. (Hbgr. N. N.)

Partie No. 102.

Kürzlich in Mannheim gespielt.

Weiss: **Gudehus.** Schwarz: **Häussler, Augsburg.**

1. e2—e4 e7—e6
2. d2—d4 d7—d5
3. Sb1—c3 d5×e4
4. Sc3×e4 Sg8—f6
5. Se4×f6 Dd8×f6
6. Sg1—f3 Lf8—d6
7. Lc1—g5 Df6—f5
8. Lf1—d3 Df5—a5†
9. c2—c3 h7—h6

Schwarz möchte mit seiner Dame nach b5, kommt aber nicht dazu. Interessant sind seine folgenden Tempoverluste zur Rettung der Dame.

10. b2—b4 Da5—d5
11. Dd1—e2 droht Le4
11. . . . c7—c6
12. g2—g4 droht Lc4
12. . . . b7—b5
13. Lg5—d2 droht c3—c4
13. . . . Ld6—c7
14. a2—a4 Lc8—b7
15. Ld3—e4 Dd5—d7

auf Dc4 folgt a4×b5

16. a4×b5 0—0
17. g4—g5 f7—f5
18. g5×f6 e. p. Tf8×f6
19. Sf3—e5 Lc7×e5
20. d4×e5 Tf6—f7
21. Le4—g6 Tf7—f8
22. b5×c6 Sb8×c6
23. Th1—g1 Ta8—d8
24. Ld2×h6 Dd7—c7
25. Lg6—e4 Tf8—f7
26. Tg1—g3 a7—a6
27. De2—h5 Sc6×e5
28. Lh6×g7 Tf7×g7
29. Dh5—h7† aufgegeben!

Mitteilungen aus der Schachwelt.

Im Turnier zu Scheveningen errang Alechin mit 11½ den 1. Preis. Zweiter wurde Janowski mit 11. Ihm folgen Dr. Olland mit 9 und Yates mit 8½ Gewinnen.

MARCHIVUM

Garantiert unschädlich. Schont und erhält die Wäsche, da kein Reiben und Bürsten.
das selbsttätige Waschmittel
Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.
Persil
Keine Seife und sonstige Waschzutaten erforderlich. Diese beeinträchtigen nur die Wirkung und verteuern unnütz den Gebrauch.
Der grosse Erfolg!
HENKEL & Co., DÜSSELDORF
Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda.

Haasenstein & Vogler, Akt.-Ges., Aelteste Annoncen-Expedition Mannheim, P 2, 1.

Mannemer Bilderboge.

Birger! Bauere un Soldate!

Alleweil hawe Sie recht, Herr Dokter, ma losses wie's is. Waß kimmere uns annere Lait, ma losse jeden noch seine Fason selig werre, ma kehre vor unsere eigene Dhir — — — un Bimbelibim! einschteiche in d'r Richdung noch Ludwigshafe, Owerschum, Mardorf, Därk'm. Waß werre die Därkemer vor Aache mache, wann die Elekdrisch zum erschdemool die Weltreeß vun Mannem uff Därk'm macht un die Honoraziore sahne ohne en Därkemer Schobbe zu drinke widder riwer ins Badische. Deß is noch e Gebott, so feiert ma alleweil Feschtlichkeite.

Noch lange Johre also is's denne Därkemer gelunge e direkdi Verbindung mit Mannem zu kriche, obwohl's friher Mode war, daß die Mannemer heiratslischdige junge Lait gewehnlich ihr Verbindunge noch Lieb un Geld — oder umgekehrt — in d'r Palz g'sucht hawe un hawe sich de greeklschde Umweg iwer Freens'm koschde losse. 's hott lang genug gedauert bis d'r Fortschritt sein Ziel erreicht hott. Awer liewe Lait die beeße Folge wo so e modernes Verkehrsmitt'l noch sich zieht — deß werd noch eens gewe — wann mar de Lait die Gelegeheit noch dezu gibt direkt ohne jeden Umweg ins Weinland zu fahre. In unsere heidige Zeit wär z. B. en Dichter wie unser Scheff'l direkt unmöchlich. In jedem Vers'l hott nämlich unser Scheff'l e biss'l Alkohol drunner gerihrt, entweder Wein oder Bier. Awer en Feinschmecker war's doch, lauter edle Sorde hott'r dezu genumme. Do hott'r z. B. im Drumbeder vun Säckinge dem alte Freiherr Muskadeller zu drinke gewe un d'r Rodenschdeiner hott iwerhaubt alles ausgedrunke was'r ans Maul gebrocht hott. Iwerhaubt d'r ganze Gaudeamus Igidur, deß scheene Kummersbuch, aus dem laaft d'r Alkohol norre so raus. Nimmt mar noch die Zeid, wo die groß Hochzeit zu Kanaa war, do liest mar aach nix vun Limonat, daß die gedrunke worre is. Do sieht mar also, daß aach dessere Lait un fihrende Persönlichkeite als emool enner gepetzt hawe.

Leitcher es geht nix iwer die Mäßigkeit — awer hiwe wie driwe. Wann eener in en Sudd Bier fallt und kann nit schwimme geht'r unner un wann eener in's Neckerwasser fallt un kann nit schwimme geht'r aach unner. Ergo zuviel un zu wenig, is ung'sund un schädlich. So jetz wißt ihr's, ihr Mannem-Därkemer Bahneinweiher, jetz kennt ihr's halde wie'r wollt. Wann ich's zu sage hätt, mißt jeder e Schtick Dramwezucker schlutze un en Schobbe Wasser dezu drinke anschtatt Därkemer Feierberg oder Ungschdeener Höhlepaad. Deß hätt' nämlich den Vordheel, daß norre die Hälft Redde g'halte werre dhäte un die anner Hälft kennt ihr Predigerei aach beschränke. D'r goldene Mittelweg Leitcher — deß is immer noch de gangbarschde. Seid umschlunge Millione kann mar bei de Eröffnungsfeierlichkeite anschdimme un die Schtadt Mannem mit d'r O.E.G. mitsamt ihr'm Schutzgott „Diffidenderisch" soll lewe, dreimool hoch! hoch! hoch!

En Haubtverdienscht hott nadierlich unser Schtrooßebahndirekter Löwit. Wann'r uns als aach emool ärgert, awer in jedem G'schäft klappt halt nit immer alles un wann ma awer mehr gude Saide hott wie schlechte uff d'r Geig, kann mar doch noch ganz scheeni Musich mache. D'r Herr Oberbirgermeeschder Barth vun Därk'm soll awer d'r Generalverdienscht an dem Unnernehme hawe. Er hott ke Ruh g'hatt bis sein Därk'm e Bad war un schreibt sich jetz schtolz Bad Dürkheim. Awer er is noch viel viel schlauer wie mar glaabt. Er weeß wie mar die Katz im Sack loßt. Newe sei'm gude Därkemer Wein hott'r aach noch was anners zu verkaafe, besonders vor die Lait wo d'r Dotfeind vum Wein sin.

Wer hott nit schun in alle Zeidunge und Zeidschrifde vun dem Därkemer Max Quellewasser gelese. 's beschde un 's schdärkschde Arsenwasser in Daitschland. Drinkt Maxquell. Bad eich im Salzwasser, drinkt Därkemer Feierberg. Bedracht' eich die versunke Glock uff d'r Burg drowe. Himmel un Welt, Därkem is e Paradies un sein hochg'schätzter Birgermeeschder is als Paradiesie die Seel vum ganze. Die Därkemer awer kenne jetz mit'm anschtoße un ausrufe: Prosit Herr! mir danke aach scheen. Neigierig bin ich, wär bei dem Därkemer Feschd an die Maxquell geht — un drinkt. Ich geh hin un guck un zähl se. Die wo an dere Maxquell drinke, kann ich nämlich besser zähle, als wie die wo im Kursaal drinke, uff zwölfe kumm ich nämlich noch, ich glaab awer kaum, daß ich so lang zähle brauch.

Awer deß sin jo Sache wo unser eens nix angehne un bis mar unser Hauszins bezahlt hawe — do hott mar schließlich for sich Arweit grad genug.

Hoffentlich werd mar aach scheenes Wedder hawe, denn die ersch Fahrt gibt e Driumphfahrt wo die ganze Palz dran dheel nimmt. In jeder Schtazion gibt's was zu drinke, dann die Ortschafte wo jetz mit de iwrige Menschheit verbunne sin, losse sich nit lumbe. Die Oggersheimer kenne zwar mit Pälzer Drobbe nit uffwaade, awer dodefor kreische se um so ärger hoch! Awer die Maxdorfer, die sin schun e Nummero besser dran, die hawe Sach grad genug, die wolle wie mar heert jedem en Schobbe Eichelkaffe iwerreiche un 'n Knit'l Bauerebrot. Mar muß alleweil deß Wort Baurebrot schun betone, dann uff'm Land is Bauerebrot nix mehr selbschverschdändliches mehr, sondern e Raridät. Also in Owerschum gibt's Hoch! in Maxdorf Eichelkaffee mit Bauerebrot un so geht's uff Därk'm niwer. Die umliegende Ortschafte mit ihre Einwohner hawe noch Därk'm Freifahrt. Die wo nit all neikumme in die Wage — die solle sich hinedran henke un newe druff schtelle. Ich mach's noch brackdischer. Ich nehm' meiner Frau ihr Wäschseelroll, mach se owe in den Droht nein, bin en Schtrick dran un unne an den Schtrick en Korb. Dann werd sich neing'hockt un hinne an die Brems g'henkt — daß's nit so schnell geht. In jedere Ortschaft wo mar bassiere ruf ich dann: Hurrah! Mannem hinne!

So gehne die Gäng. Hoch leb' d'r Fortschritt un d'r Zeidgeischd. s'schad defor, daß mar ke Geld hawe, schunscht dhäte mar niwer fliege in die Palz. No wie lang werd's dauere do kummt die Elekdrisch aach zum Alteisejudd un mar werd sage: weckt noch wie die viele Dräht als noch g'schbannt ware — s'is schun lang her — zwanzig Johr is's schun.

Drei Johr is schun lang s'kummt druff an wo mar se absitze muß. Also nemme mar was mar kriche un denke mar an die annere Herrn wo an dem Bähnl mitg'holfe hawe. e anners Mool.

J. B.

Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Erscheint wöchentlich ein- bis zweimal. Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1.—

6. Jahrgang. Mannheim, den 23. August 1913. Nr. 60.

Tagesordnung

[illegible]

Bekanntmachung.

[illegible]

Rheinschiffahrt.

[illegible]

Bekanntmachung für die Rheinschiffahrt.

[illegible]

I. Mannh. Priv.-Kochschule, M 4, 5

1. Sept.: Beginn des Winterkurses m. Abend-Kurs. Anschließend v. 1.—20. Dez.: Weihnachtsbackkurs. Anmeldungen bei 21113

Frau Luise Kuhn, M 4, 5.

Kirchen-Ansagen.

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 24. August 1913.

15. Sonntag nach Pfingsten.

Jesuiten-Kirche. 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse. — ½10 Uhr Predigt u. Amt. — 11 Uhr hl. Messe. — ½3 Uhr Vesper.

Untere kathol. Pfarrkirche. Von 6 Uhr an Beicht. 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — ½10 Uhr Predigt und Amt. — 11 Uhr Festgottesdienst mit Predigt, anläßlich des 87. Stiftungsfestes des kathol. Gesellenvereins. — ½8 Uhr Andacht zur hl. Familie.

Katholisches Bürgerhospital. ½9 Uhr Singmesse. — 4 Uhr Andacht für die armen Seelen.

Herz-Jesu-Kirche, Neckarstadt. 6 Uhr Frühmesse und Beicht. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — ½10 Uhr Predigt und Hochamt. — 11 Uhr Kindergottesdienst. — ½8 Uhr Andacht zur hl. Familie.

Hl. Geist-Kirche. 6 Uhr Frühmesse; Beicht. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt; gemeinsame hl. Kommunion für die Jünglinge. — ½10 Uhr Predigt und Amt. — 11 Uhr hl. Messe. — Nachmitt. ½3 Uhr Vesper. — ½5 Uhr Versammlung des kathol. Dienstbotenvereins.

Liebfrauen-Kirche. 6 Uhr Beicht. — ½7 Uhr Frühmesse. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — ½10 Uhr Amt und Predigt. — 11 Uhr hl. Messe. — ½3 Uhr Andacht zur hl. Familie.

St. Josefs-Kirche, Lindenhof. 6 Uhr Beicht. — ½7 Uhr Frühmesse. — 8 Uhr Amt. — ½10 Uhr Predigt und Amt. — 11 Uhr hl. Messe. — 2 Uhr Vesper. — ½4 Uhr Versammlung der Jungfrauen-Kongregation.

St. Bonifatiuskuratie. Wohlgelegen - Schule, Eingang: Kronprinzenstr. 4 und Käfertalerstraße 105. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr hl. Messe. — ½10 Uhr Predigt und Singmesse. 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. — ½3 Uhr Andacht.

Franziskus-Kirche in Waldhof. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. — 7 Uhr Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion. — ½9 Uhr hl. Messe in der Kapelle der Spiegelfabrik. — ½10 Uhr Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr Vesper. — ½8 Uhr Rosenkranz.

Kath. Kirche in Sandhofen. Kirchenpatroziniumsfest: hl. Apostel Bartholomäus. 7 Uhr Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion. — 8 Uhr Schülergottesdienst: Singmesse mit Predigt. — ½10 Uhr feierl. Hochamt mit Predigt, Te deum und Segen. 2 Uhr feierliche Vesper.

Kathol. Kirche in Käfertal. Monatskommunion des Mütter-Vereins. 6 Uhr Beichtgelegenheit. — 7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. — ½9 Uhr deutsche Singmesse. — 10 Uhr Predigt und Amt. — 2 Uhr Andacht zur hl. Familie.

Kath. Kirche in Feudenheim. ½8 Uhr Frühmesse. ½10 Uhr Predigt und Amt. — 1 Uhr Vesper.

Kath. Kirche in Neckarau. 6 Uhr Beicht. — 7 Uhr heil. Messe mit Austeilung der hl. Kommunion. — ½9 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. — ½10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 1 Uhr Vesper.

Montag und Dienstag ist um 8 Uhr Gottesdienst, an den übrigen Werktagen um 7 Uhr.

St. Antoniuskirche, Rheinau. 6 Uhr Beicht. — ½8 Uhr heil. Kommunion; Frühmesse. — ½10 Uhr Singmesse, Predigt. — 2 Uhr Herz-Mariä-Andacht mit Segen.

Alt-Katholische Gemeinde.

Schloßkirche.

Sonntag, 24. August, vormittags 10 Uhr, deutsches Amt mit Predigt. (Stadtpfarrer Dr. Steinwachs).

Evangelisch-protestantische Gemeinde

Sonntag, den 24. August 1913.

Trinitatiskirche. Morg. ½9 Uhr Predigt, Stadtvikar Ebert. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Ebert.

Konkordienkirche. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Haag. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtvikar Wienhold.

Christuskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Dr. Schumann.

Friedenskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Müller.

Johanniskirche — Lindenhof. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Fehrle.

Lutherkirche. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Wienhold.

Wohlgelegen. Morg. 9 Uhr Predigt, Stadtvikar Lauer.

Diakonissenhauskapelle. Morg. ½11 Uhr Predigt, Pfarrer Haag.

Pauluskirche Waldhof. Vorm. ½10 Uhr Predigtgottesdienst, Stadtpfarrer Bujard.

Stadtteil Sandhofen. Morgens 9 Uhr Hauptgottesdienst, Stadtvikar Hemmer. Morgens ½11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Hemmer. Nachmittags ½2 Uhr Christenlehre, Stadtvikar Hemmer.

Stadtteil Rheinau. Vorm. ½10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Vath. Nachm. ½2 Uhr Christenlehre.

Christlicher Verein junger Männer, U 3, 23,

E. V.

Wochenprogramm vom 24. bis 30. August 1913.

Sonntag, vorm. 9 Uhr: Beteiligung am Waldgottesdienst im Waldpark. Jugendabteilung nachm. 5 Uhr: Vortrag über: „Mission auf den Südseeinseln". Abends ½9 Uhr: Vortrag über: „David Livingstone und seine Forschungsreisen in Afrika".

Montag, abends ½9 Uhr: Bibelstunde von Herrn Stadtvikar Dr. Schumann über Apostelgeschichte 24. (Anschließend Monatsversammlung).

Dienstag, abends 8 Uhr: Turnen im Großh. Gymnasium. Abends ½9 Uhr: Probe des Posaunenchors. Abends ½9 Uhr: Probe des Mandolinenchors.

Donnerstag, abends ½9 Uhr: Spiel- u. Leseabend.

Freitag, abends ½9 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung.

Samstag, abends ½10 Uhr: Gebetsvereinigung.

Jeder christlich gesinnte Mann und Jüngling ist zum Besuch der Veranstaltungen des Vereins herzlich eingeladen.

Nähere Auskunft erteilen: Der 1. Vorsitzende Herr Bauführer Klos, Meerfeldstr. 61. Der 2. Vorsitzende: Herr Joh. G. Graml, Traitteurstr. 21.

Evangelische Stadtmission

Vereinshaus K 2, 10.

Sonntag 3 Uhr: Erbauungsstunde, Inspektor Lehmann. 5 Uhr Jungfrauenverein.

Mittwoch ½9 Uhr: Bibelstunde, Inspektor Lehmann

Donnerstag 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Freitag ½9 Uhr: Gesangverein „Zion".

Samstag 4 Uhr: Sparkasse der Sonntagsschule. ½9 Uhr: Vorbereitung für die Sonntagsschule.

Täglich Kinderschule.

Schwetzingerstadt, Traitteurstraße 19.

Sonntag 1 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Bibelstunde, Inspektor Lehmann.

Montag ½9 Uhr: Jungfrauenverein.

Täglich Kinderschule.

Evangelische Diakonenstation U 3, 23

„Männliche Krankenpflege".

Zu den Bibelstunden und sonstigen Veranstaltungen der Stadtmission ist jedermann herzlich eingeladen.

Evang. Verein für innere Mission.

Augsb. Bek. in Baden.

Stadtmission Mannheim.

Vereinslokal: Schwetzingerstraße 90.

(Herr Stadtmissionar Fritz).

Sonntag, vorm. ½9 Uhr: Weißkreuzstunde. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Versammlung. Nachm. 4 Uhr: Jugendabteilung des Christl. Vereins jg. Männer e. V. Abends 8½ Uhr: Versammlung.

Montag, abends 8½ Uhr: Missionsarbeitsstunde. Abends 8½ Uhr: Turnen des Chr. Ver. jg. Männer.

Dienstag, abends 8½ Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.

Mittwoch, abends 8½ Uhr: Bibelstunde des Christl. Ver. jg. Männer e. V.

Donnerstag, nachm. 5 Uhr: Bibelstunde. Abends 8½ Uhr: Bibelstunde des Blau-Kreuz-Vereins.

Samstag, abends 8½ Uhr: Sonntagsschulvorbereitung. Abends 9½ Uhr: Gebetsstunde des Chr. Ver. jung. Männer e. V.

Vereinslokal: Neckarstadt, Lortzingstr. 20.

(Herr Stadtmissionar Eisenkopf).

Sonntag, vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Versammlung. Nachm. 4 Uhr: Soldatenvereinigung — Jugendabteilung. Nachm. 5 Uhr: Jungfrauenverein. Abends 8½ Uhr: Versammlung.

Dienstag, abends 8½ Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.

Mittwoch, nachm. 3 Uhr: Missionsarbeitsstunde. Nachm. 5 Uhr: Hoffnungsbund. (Für Kinder unter 14 Jahren.) Abends 8½ Uhr: Bibelstunde des Christl. Ver. jg. Männer e. V. Abends 9½ Uhr: Männerchor.

Donnerstag, abends 8½ Uhr: Bibelstunde des Blau-Kreuz-Vereins.

Freitag, abends 8½ Uhr: Gemischter Gesangchor.

Samstag, abends 8½ Uhr: Sonntagsschulvorbereitung. Abends 9½ Uhr: Gebetsstunde.

Jedermann herzlich willkommen.

Evangelische Gemeinschaft

U 5, 9, Seitenbau.

Sonntag, vorm. ½10 Uhr Predigt, Prediger Maurer. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachmitt. ½4 Uhr Predigt, Prediger Maurer. Nachm. 5 Uhr Jugendverein.

Donnerstag, abends ½9 Uhr, Bibel- u. Betstunde, Prediger Maurer.

Waldhof, Hubenstraße No. 10, Hinterhaus.

Sonntag, nachm. ½2 Uhr, Kindergottesdienst.

Dienstag, abends ½9 Uhr Predigt, Prediger Maurer.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Jungmänner-Verein

für freies Christentum und deutsche Kultur

Mannheim — Lokal: N 6, 40.

Mittwoch, 27. August, abends 9 Uhr: Gemeinsamer Abendspaziergang.

Nähere Auskunft erteilen der 1. Vorsitzende Hch. Noessinger, Dammstraße 17, der 2. Vorsitzende Alfred Baum, Rheindammstraße 30.

Christliche Versammlung B 2, 10a

Sonntag, morgens 11 Uhr, Sonntagsschule, alle Kinder sind freundlichst eingeladen. Nachmitt. 3 Uhr Wortbetrachtung.

Dienstag, abends 8½ Uhr, Wortbetrachtung.

Jedermann freundlichst eingeladen.

Missions-Saal T 6, 11

— Hof links —

Die Versammlungen der Christlichen Gemeinschaft finden wie folgt statt:

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gebets- u. Wartestunde. Abends 8 Uhr: Evangelisations-Versammlung.

Donnerstag, abends 8½ Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.

Jedermann herzlich eingeladen.

Gemeinde gläubig getaufter Christen

C 4, 18

Sonntag, vorm. 9½ Uhr, Bibelbetrachtung. Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule. Abends 8½ Uhr Evangelisation, Prediger Fink.

Montag, abends 8½ Uhr, Gesangstunde.

Donnerstag, abends 8½ Uhr, Gebetsstunde, Prediger Fink.

Jedermann herzlichst willkommen.

Methodisten-Gemeinde

Kapelle: Augartenstraße 26.

Sonntag, vorm. ½10 Uhr Gottesdienst. Vormitt. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. ½4 Uhr Predigt.

Dienstag, abends ½9 Uhr, Bibelstunde.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Neuapostolische Gemeinde Mannheim

Aula des Realgymnasiums, Eingang Tullastr. 4, 2. St

Mittwoch abends 8½ Uhr, Gottesdienst.

Die Heilsarmee, Q 7, 6,

(beim Elisabeth-Bad.)

Sonntag, 24. Aug., vorm. 10 Uhr Heiligungsversammlung. Nachmittags 4½ Uhr Waldversammlung (Schäferwiese im Neckarauer Wald.) Abends 8½ Uhr Heilsversammlung. Thema: „Uebernatürliche Kräfte".

Leiter: Kapitän A. Witzleb.

Mittwoch, 27. August, abends 8½ Uhr, Heilsversammlung.

Freitag, 29. August, abends 8½ Uhr Heiligungsversammlung. Zutritt frei. Jeder freundl. eingeladen.

139

Die Ernennung der Bezirksratsmitglieder für den Amtsbezirk Mannheim betreffend.

Mit Entschließung Gr. Ministeriums des Innern vom 29. Juli 1913 Nr. 32538 wurde an Stelle des verstorbenen Rechtsanwalts Dr. Felix Wittmer in Mannheim Privatmann Friedrich Rippert in Mannheim für die Zeit bis 1. April 1914 als Mitglied des Bezirksrats für den Amtsbezirk Mannheim ernannt.

Den derzeitigen Mitgliedern des Bezirksrats sind die nachbezeichneten Distrikte zur vorzugsweisen Tätigkeit zugewiesen:

I. Distrikt:
Lit. A, B, C, D und Sandhofen mit Sandtorf und Kirschgartshausen.
Bezirksrat: Heinrich Jesenbecker, Stadtrat in Mannheim.

II. Distrikt:
Lit. E, F, G, H, J, K mit Jungbusch und Mühlau in Mannheim.
Bezirksrat: Sigismund Rettel, Eisenbahndirektor in Mannheim.

III. Distrikt:
Lit. L, M, N, O, Schwetzinger-Vorstadt und bisherige Gemarkung Feudenheim links des Neckars.
Bezirksrat: Friedrich Rippert, Privatmann in Mannheim.

IV. Distrikt:
Lit. P, Q, R, S, T, U, östliche Stadterweiterung und bisherige Gemarkung Feudenheim rechts des Neckars.
Bezirksrat: August Denzel in Mannheim.

V. Distrikt:
Stadtteil rechts des Neckars innerhalb der alten Gemarkungsgrenze Mannheim mit Käfertal und Waldhof.
Bezirksrat: Friedrich Wachenheim, Kaufmann in Mannheim.

VI. Distrikt:
Neckarau und Stadtteil Lindenhof.
Bezirksrat: Hermann Soherr, Privatmann in Mannheim.

VII. Distrikt:
Ladenburg und Schriesheim.
Bezirksrat: Karl Ludwig Arthur Hartmann, Gemeinderat in Schriesheim.

VIII. Distrikt:
Neckarhausen und Ilvesheim.
Bezirksrat: Gustav Laumann, Bürgermeister in Neckarhausen.

IX. Distrikt:
Seckenheim, Rheinau, Wallstadt.
Bezirksrat: Georg Jakob Seitz, Kaufmann in Seckenheim.

Mannheim, den 14. August 1913.
Großh. Bezirksamt Abt. I.

Die Bekämpfung der Schnakenplage im Sommer betreffend.

Wir bringen die bez. pol. Vorschrift vom 15. April 1911 erneut zur allgemeinen Kenntnis mit der Aufforderung an die Beteiligten, im Interesse der Allgemeinheit die Anordnung auch da durchzuführen, wo eine polizeiliche Kontrolle nicht möglich ist. Bei offenkundig werdender Nichtbeachtung wird Bestrafung erfolgen. Als bestes Mittel ist Saprol zu empfehlen, das durch Vermittlung der Gemeinde bezogen werden kann.

§ 1.

Die Grundstückseigentümer und Grundstücksbesitzer (wie Mieter, Pächter, Nießbraucher), sowie ihre Vertreter sind verpflichtet:

a. Sämtliche im Freien zwecklos umherstehenden Gefäße, in welchen sich Wasser zu sammeln pflegt (Gießkannen, Töpfe, Flaschen, Konservenbüchsen etc.) zu entfernen oder wasserfrei zu halten.

b. Alle Arten von zwecklosen Flüssigkeitsansammlungen zu vermeiden oder zu beseitigen, insbesondere nutzlose stehende Gewässer, Tümpel, Druckwasser enthaltende Erdsenkungen auszuschütten oder das Wasser daraus abzuleiten.

c. Wasserbehälter, Pfuhl- und ähnliche Gruben, entweder völlig dicht zu schließen oder wöchentlich zu entleeren oder in den Monaten April bis September allmonatlich mindestens 1 mal mit einem zur Vertilgung der Schnakenlarven geeigneten Mittel (Saprol, Venol, Petroleum usw.) zu übergießen.

d. Stehende Gewässer (Teiche, Bassins, Gräben u. dgl.) in denen sich keine Fische befinden, in den genannten Monaten monatlich mindestens 1 mal mit Saprol, Venol, Petroleum zu übergießen.

e. In verschlossenen Gärten befindliche Wasser- und Jauchebehälter nach Gebrauch mit dichtem Stoff (Sackleinen) zu bedecken und die Bedeckung so zu befestigen, daß sie vom Wind nicht abgeweht werden kann.

§ 2.

Die Gemeinden werden sich von der richtigen Ausführung der vorgeschriebenen Maßnahmen durch besonders dafür bestellte Personen vergewissern; sie sind berechtigt, das Begießen mit Saprol u. dergl. selbst auszuführen.

§ 3.

Ergibt sich bei der Nachschau, daß die Verpflichtungen nicht, oder nur ungenügend erfüllt wurden, so werden die Gemeinden die erforderlichen Maßnahmen auf Kosten der Verpflichteten durchführen.

§ 4.

Den mit der Ueberwachung und dem Vollzug der vorgeschriebenen Maßnahmen betrauten Personen ist, sofern sie sich genügend ausweisen, das Betreten der Grundstücke, zur Erfüllung ihrer Aufgabe bei Tage jederzeit zu gestatten. Bevor sie jedoch irgend welche Maßnahmen vornehmen, haben sie die Grundstücksbesitzer oder deren Stellvertreter in Kenntnis zu setzen.

§ 5.

Weitere Anordnungen können durch das Großh. Bezirksamt getroffen werden, insbesondere kann die Anwendung eines als besonders wirksam erprobten Vertilgungsmittels (§ 1c und d) angeordnet werden.

§ 6.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 87a P.-St.-G.-B. mit Geld bis zu 60 ℳ oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Großh. Bezirksamt Abt. III.

Die Handhabung der Straßenpolizei betr.

Wir bringen hiermit nachstehende Vorschriften mit dem Anfügen in Erinnerung, daß Zuwiderhandlungen künftig strenge bestraft werden.

§ 13 der Straßenpolizeiordnung vom 12. Mai 1882.

(Beleuchtung der während der Dunkelheit fahrenden Fuhrwerke). Fuhrwerke, welche nach eingetretener Dunkelheit auf öffentlichen Wegen fahren, müssen mit einer hellleuchtenden Laterne versehen sein, wobei die Führung rot- oder grüngeblendeter Laternen untersagt ist.

§ 2 Ziffer 3 der Fahrradverordnung vom 7. Nov. 1907

§ 2. Jedes Fahrrad muß versehen sein: ... Während der Dunkelheit und bei starkem Nebel mit einer hellbrennenden Laterne mit farblosen Gläsern, welche den Lichtschein nach vorn auf die Fahrbahn wirft.

§ 4 Abs. 1 Ziffer 5 der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Februar 1910.

Jedes Kraftfahrzeug muß versehen sein: Nach eingetretener Dunkelheit und bei starkem Nebel mit mindestens zwei in gleicher Höhe angebrachten, die seitliche Begrenzung des Fahrzeuges anzeigenden, hellbrennenden Laternen mit farblosen Gläsern, die den Lichtschein nach vorn so werfen, daß die Fahrbahn auf mindestens 20 Meter vor dem Fahrzeug von dem Führer überblickt werden kann. Uebermäßig stark wirkende Scheinwerfer dürfen nicht verwendet werden.

§ 4 der Straßenpolizeiordnung vom 12. Mai 1882.

(Lagern von Gegenständen auf öffentlichen Wegen.) Es ist untersagt, ohne Genehmigung auf öffentlichen Wegen und Plätzen Gegenstände, durch welche der freie Verkehr behindert werden kann, aufzustellen, hinzulegen oder liegen zu lassen oder den bei der Genehmigung festgesetzten Bedingungen zuwiderzuhandeln.

§ 5 der gleichen Verordnung.

(Beleuchtung solcher Gegenstände). Wer auf öffentlichen Wegen und Plätzen Gegenstände der in § 4 bezeichneten Art aufstellt, hinlegt oder liegen läßt, hat dafür zu sorgen, daß dieselben während der Dunkelheit genügend beleuchtet sind. Diese Verpflichtung liegt, wenn Fuhrwerke durchreisender Personen auf öffentlichen Wegen und Plätzen während der Dunkelheit aufgestellt sind, sowohl dem Leiter des Fuhrwerks als dem Wirte ob, bei welchem der Reisende eingekehrt ist. 10017

§ 123 Ziffer 5 P.-Str.-G.-B.

An Geld bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft: Wer bei Leitung eines Fuhrwerks sich durch Schlafen oder sonstiges Verhalten in eine Lage gebracht hat, daß er sein Gespann nicht mehr gehörig zu lenken im Stande ist.

Wir ersuchen die Bürgermeister- und Stabhalterämter des Landbezirks, daß bei Zuwiderhandlungen, soweit die hiesige Zuständigkeit gegeben, auch dortseits mit aller Strenge eingeschritten wird. Das Polizeipersonal ist mit entsprechender Weisung zu versehen.

Großh. Bezirksamt Abt. IV.

Bekanntmachung.

Nr. 10761. Der Krankenunterstützungsverein der Württemberger hier, hat den Verlust des von der diesseitigen Kasse auf den Namen des Genannten ausgestellten Sparbuchs Nr. 12850 mit einem Einlageguthaben am 19. Mai 1910 von M. 2505.15 anher angezeigt und dessen Kraftloserklärung beantragt.

Wir bringen diesen Antrag mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß gemäß § 14 des Gesetzes vom 18. Juni 1899 die Kraftloserklärung des genannten Sparbuchs erfolgen würde, wenn dasselbe nicht innerhalb eines Monats vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet von seinem derzeitigen Inhaber unter Geltendmachung seiner Rechte anher vorgelegt wird. 1421

Mannheim, 21. Aug. 1913.
Städtische Sparkasse:
Schmelcher.

Fund betr.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß die in der ersten Hälfte des Jahres 1912 abgelieferten Fundgegenstände, deren Finder sie bis jetzt nicht erhoben haben, nunmehr zur öffentlichen Versteigerung gelangen. Empfangsberechtigte können ihre Rechte noch innerhalb der nächsten 8 Tage auf dem Fundbüro (L 6, 1 parterre Zimmer Nr. 11) anmelden.

Mannheim, 22. Aug. 1913.
Großh. Bezirksamt
Polizeidirektion.

Herrenlose Hunde betr.

Zugelaufen und bei Ludwig Roth, Kaufmann Ludwigshafen, Bismarckstraße 114, untergebracht ein herrenloser Hund, Dobermann, männlich, schwarz, braune Pfoten.

Zugelaufen und bei Josef Groß hier, Riedfeldstraße 4a, untergebracht ein herrenloser Hund, Spitzer, weiblich, weiß.

Zugelaufen und bei Valentin Hallmann, Schieferdecker hier U 1, 8 untergebracht ein herrenloser Hund: Hühnerhund, männlich, braun. 1417

Zugelaufen und bei Johann Thorn, Feudenheim, Hauptstraße 30 untergebracht ein herrenloser Hund: Schäferhund, weiblich, schwarz mit weißen Abzeichen.

Zugelaufen und bei Eugen Rupp, Wirt hier, Mittelstr. 144 untergebracht, ein herrenloser Hund: Deutsche Dogge, mit Stachelhalsband, männl., gelb und schwarz gestreift.

Zugelaufen und bei Bella Kaiser, hier Laurentiusstr. 23 untergebracht, ein herrenloser Hund: Rehpinscher, männlich, schwarzbraun.

Zugelaufen und bei Ingenieurschüler Paul Ernst hier, Q 2, 12 untergebracht ein herrenloser Hund, Kriegshund, Rüde, braun.

Zugelaufen und bei Taglöhner Wilhelm [illegible] hier, [illegible]straße 18 untergebracht ein herrenloser Hund, Wolf, [illegible].

Zugelaufen und bei [illegible] untergebracht ein herrenloser Hund, Dobermann, männlich, [illegible].

Mannheim, 18. Aug. 1913.
Großh. Bezirksamt
Polizeidirektion.

[illegible]

Handelsregister.

Zum Handelsregister B Band II O.-Z. 39 Firma „Packpapier-Export-Manufaktur" (mit beschränkt. Haftung), Mannheim wurde heute eingetragen: Die Prokura des Theodor Kopp ist erloschen. 1422

Mannheim, 21. Aug. 1913.
Gr. Amtsgericht Z. I.

Die Firma Hans Scharff in Mannheim, Prozeßbevollmächtigte: Rechtsanwälte Dres. Stern & Klein in Mannheim, klagt gegen den Bäcker Karl Schweizer früher in Ladenburg, unter der Behauptung, daß ihr der Beklagte als Acceptant des am 30. Juli 1913 fällig gewesenen Wechsels vom 30. April 1913 100 M. schuldig geworden sei mit dem Antrag auf vorläufig vollstreckbare Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 100 M. nebst 6% Zinsen seit 30. Juli 1913 sowie 14 M. 40 Pfg. Wechselunkosten. 1407

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Gr. Amtsgericht in Mannheim Abt. Z. 8, Zimmer 114 auf

Freitag, 3. Oktober 1913
vormittags 9 Uhr

geladen.

Mannheim, 15. Aug. 1913.
Der Gerichtsschreiber
Gr. Amtsgericht Z. 8.

Versteigerungs-Zurücknahme.

Die auf: (1420

Montag, 29. Sept. 1913
vormittags 9½ Uhr

anberaumte Zwangsversteigerung des Hausgrundstücks, Lagerb.-Nr. 8685, Tannenstraße 4 in Waldhof, wird aufgehoben.

Mannheim, 18. Aug. 1913.
Großh. Notariat 8
als Vollstreckungsgericht.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Joos. — Druck und Verlag Dr. H. Haas'sche Druckerei, G. m. b. H.

Neues Theater im Rosengarten

Gastspiel des Operetten-Ensembles des Residenztheaters in Dresden
Direktion: Carl Witt.

Sonntag, den 24. August 1913

Tanzhusaren

Operette in drei Akten von Franz Rajna und Erich Motz
Musik von Albert Szirmai
In Szene gesetzt von Carl Witt.
Musikalische Leitung: Friedrich Korolanyi.

Personen:

Erbprinz Hubert Egon	Ferry Werner
Rittmeister von Flüggen	Hans Werthmann
Rittmeister von Saarburg	Karl Waterstradt
Wilhelm, Ordonanz beim Prinzen	Carl Sukfüll
Canisius, Bürgermeister	Wilhelm Hanschmann
Frau Canisius	Margarete Hamm
Thea, deren Tochter	Betty Birkens
Martha, Zofe bei Canisius	Hanni Stickel
Wendolin Proksch, Marchand Tailleur	Hermann Wieland
Eduard, sein Sohn, Obersekundaner	Johanna Geißler
Dr. Paul Frohn	Heinrich Kastner
Sperling, Stadtrat	Ludwig Mönch
Dorothea, dessen Tochter	Elisabeth Dobra

Offiziere, Bürger, Bürgerinnen, Mädchen.
1. Akt: Rathaus in Waldhausen.
2. Akt: Schloßpark des Prinzen.
3. Akt: Wohnung des Bürgermeisters.

Kasseneröff. 7½ Uhr Anf. 8½ Uhr Ende 11 Uhr

Nach dem 1. u. 2. Akte Pause.

Neues Theater-Eintrittspreise.

Neues Theater im Rosengarten

Montag, 25. August

Miß Dudelsack.

Anfang 8½ Uhr.

Rosengarten Mannheim

Sonntag, 24. Aug., abends 8¼ Uhr

Konzert

am Friedrichsplatz

Kapelle des Kgl. bayr. 2. Pionier-Bataillons aus Speier.
Leitung: Kgl. Obermusikmeister Feitzsche.

Vortragsfolge:

I.
1. Marsch: Rund um die Welt . . . Haller-Göttler
2. Ouverture: „Giralda" . . . . . Adam
3. Einleitung und Brautchor aus Lohengrin . . . . R. Wagner
4. Kirmes, Walzer aus alte Burschenherrlichkeit . . . . Helbingsfeld
5. Ouverture: „Des Teufels Anteil" Auber
6. Czardas: Der Geist des Wojewoden Grossmann

II.
7. Die kleinen Soldaten . . . . . Marks
8. Fantasie aus Carmen . . . . . Bizet
9. Berühmte Romanze . . . . . Lanth
10. Scheiden und Meiden, Walzer . . . Fetras
11. Im Zeichen des Mars . . . . . Herold

Leuchtfontäne: 9—9½ Uhr. 2302

Hotel Hessischer Hof, L 13, 21

Spezialität: Selbstgek. Weine
per ¼ Liter von 25 Pfg. an.
Gut bürgerl. Küche (Gartenwirtschaft)
Neuer Bes. Ph. Keller früher Austria.

Kirchweihfest Neckarau

Restaurant z. „Goldenen Becher"

Neckarauerstraße 79.
Schöne Lokalitäten mit Klavier.
Gute Speisen, prima Pfälzer- u. Moselweine.
Prima Export-Kulmbacher (hell und dunkel.)
Um geneigten Zuspruch bittet
2884 Peter Kunkel.

Gras-Ellenbach im Odenwald

(8 Min. Station Wahlen). **Pension Dörsam**, direkt am Wald, grosse luftige Zimmer, hübsche Einrichtung. Bäder. Gute Küche. Gute Bedienung. Pens. v. 3.50 an. 227

Von der Reise zurückgekehrt.
Dr. med. C. Hübner.

PRIVAT-TANZ-INSTITUT
Aug. Ritscher

B 5,19 Schönster u. vornehmster Tanz-Salon B 5,19

Wiederbeginn der Unterrichtskurse **Mitte September** bei mäßigem Honorar.
Gefl. Anmeldungen hierzu erbitte umgehend in meiner Wohnung U 4, 3 part. machen zu wollen.

Landerziehungsheim für Mädchen

Schloss Hemsbach a. d. Bergstr. (Baden). Station Hemsbach. Strecke Freiburg-Karlsruhe-Heidelberg-Frankfurt.

Man entnehme dem auf Wunsch gerne gesandten Prospekt die Einrichtungen der für die Erziehung der Mädchen gebildeter Stände empfohlenen Reformschule: praktisch-körperliche und geistig-wissenschaftliche Ausbildung; kombinierter Lehrplan der höheren Mädchenschulen und Fortbildungsanstalten, aber ohne Zwang von Fremdsprachen; Möglichkeit des Erwerbs des staatlichen Abiturientenzeugnisses unter Verbleib im Internat. Ueber 50000 qm Grundbesitz. 32030 **Fritz u. Ottilie Bieran.**

Privat-Tanzlehrinstitut Ochsen

A 2, 3 **Nachf. Otto Hetzel** Tel. 1388

Grösster und schönster Tanzunterrichtssalon am Platze.
Ab 1. September Beginn der Spätjahrs-Kurse.

Nr. 36964 I. Die **Bäcker-Zwangsinnung Mannheim** hat den Antrag auf Ausdehnung ihrer Innung auf die Vororte **Rheinau** und **Sandhofen** gestellt.

Ueber diesen Antrag hat gemäß § 100a der Gewerbeordnung eine Abstimmung der beteiligten Gewerbetreibenden stattzufinden. Das gemäß § 20 Abs. 1 der Vollzugsverordnung zur Gewerbeordnung für die Abstimmung aufgestellte Verzeichnis der beteiligten Handwerker liegt von

Montag, den 25. August 1913 an

während 8 Tagen zu ihrer Einsicht im Rathaus N 1, Zimmer Nr. 51, während der üblichen Geschäftsstunden auf.

Etwaige Einwendungen gegen die Liste sind innerhalb der Auflagefrist beim Bürgermeisteramt hier schriftlich oder mündlich vorzutragen; spätere Einwendungen werden nicht berücksichtigt, ebenso können an der Abstimmung nur diejenigen Handwerker teilnehmen, die in der Liste eingetragen sind.

Mannheim, den 18. August 1913. 2901
Bürgermeisteramt als Aufsichtsbehörde.
Dr. Finter. Fahl.

Kirchweihfest Jlvesheim

Zu dem am Sonntag, den 24. u. Montag, den 25. Aug. stattfindend. Kirchweihfest halten ihre **Lokalitäten** bestens empfohlen:

Friedr. Riechers „z. Adler"
Christ. Feuerstein „z. Schiff"
Mart. Siebert „zum Kreuz"
Pet. Bühler Ww. „z. Hirsch"

Für gute Küche und prima Getränke ist — bestens gesorgt. —

Von der Reise zurück
Zahnarzt Grünbaum
E 1, 3/4. 32300

Hauszins-Bücher

in beliebiger Stückzahl zu haben in der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

Gute
Zwetschgen
zum Einmachen und zum Einkochen
sehr billig
solange Vorrat reicht (84446
10 Pfund **90** Pfg.
Gehrmanns Markthalle P 2, 7
vis-à-vis Metzgerei Laul. Tel. 7119.

Gebrüder Kappes

liefern sämtliche Sorten
Ruhrkohlen, Ruhrkoks, Briketts, deutsche und englische Anthrazit
sowie Buchen- und Forlenscheitholz
in nur besten Qualitäten zu billigsten Tagespreisen. 31123
Luisenring 56 Tel. 852 Luisenring 56

Stellen suchen

Getreide, Mehl, Futtermittel.

Junger Mann, 26 Jahre alt, langjährige Branchekenntnisse, sucht wegen Geschäftsaufgabe anderweitig Engagement. Bevorzugt Expeditionsposten. Ia. Referenzen zu Diensten.

Gefl. Zuschriften unter 32328 an die Expedition dieses Blattes.

Zwangsversteigerung.

Montag, 25. August 1913, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Q 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 84508
1 Motorrad m. Beiwagen
Möbel und Sonstiges.
Mannheim, 23. Aug. 1913.
Dingler, Gerichtsvollz.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, 27. Aug. 1913 vormittags 10 Uhr werde ich in Mannheim in der Halle Lang, Rheinvorlandstraße 7 (Zusammenkunft an der Bootsüberfahrt nach Ludwigshafen) gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:
2 gebrauchte Motorpflüge, 1 Verschlagmotor, 2 Pflüge und 1 Verschlagsieb. 84516
Mannheim, 23. Aug. 1913
Marohke, Gerichtsvollzieh.

Zwangsversteigerung.

Montag, 25. Aug. 1913, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 dahier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: (84510
Möbel u. Sonstiges.
Mannheim, 23. Aug. 1913.
Günther, Gerichtsvollzieh.

Zwangsversteigerung.

Montag, 25. August 1913, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Q 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 84509
Möbel u. Sonstiges.
Mannheim, 23. Aug. 1913.
Dingler, Gerichtsvollz.

Zwangsversteigerung.

Montag, 25. Aug. 1913, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
Möbel u. Sonstiges.
Mannheim, 23. Aug. 1913
Weiler, Gerichtsvollzieher. (84519)

Für den **Neubau einer Taubstummenanstalt in Heidelberg** sind die **Erd- und Maurerarbeiten** nach Fin. Min. Verord. vom 3. 1. 1907 öffentlich zu vergeben. Zeichnungen, Bedingungen vom 20. August bis 10. September von 9 bis 12 Uhr auf dem Baubüro. Angebote verschlossen mit entsprechender Aufschrift portofrei bis 13. September, vormittags 10 Uhr an die unterzeichnete Stelle einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. 82245
Heidelberg, 15. Aug. 1913.
Großh. Bezirksbauinspektion, Baubüro Taubstummenanstalt Keppterstraße 18.

Gebotene Oeffentl. Versteigerung

Dienstag, 26. August 1913, nachmittags 2 Uhr, werde ich in der Versandgüterhalle hier (Raum der Gebr. Mengler) am neuen Güterbahnhof: 1 Mühlsteinfabrikations-Einrichtung bestehend aus versch. Kesseln, Putzmaschine, große eiserne Mühlsteinformen, Flaschenzüge, Wage, Siebe, Böcke und sonst. Zubehör, sowie eine kleine Trotte gegen bare Zahlung öffentl. versteigern. 84504
Freiburg, 22. Aug. 1913.
Leiber, Gerichtsvollzieher, Wannerstraße 33.

Mietgesuche

Schönes möbl. Zimmer

in guter Lage von besserem Herrn gesucht. Offert. unt. Nr. 21230 a. d. Exp. d. Bl.

Lehrlings-Gesuche

Lehrling

für kaufmänn. Büro gesucht.
Heinrich Straßburger Cigarrenfabr., Mannheim.
84463

Geldverkehr

Beamte mittlere und höhere öffentl. Behörd. erhalt. **Darlehen** nicht unter Mk. 1000.— auf 10 Jahre zu 6½ % Zins bei einem Mindest-Gehalt von Mk. 2250, Eisenbahn und städtische Beamte Mk. 3800. **Rückporto und Prospekte 30 Pfg.**

Erbschaften und Renten werden beliehen nicht unter Mk. 5000, **Waren-Lombard** nicht unt. Mk. 5000.

32156 **D. Aberle sen., Frankfurt a. M.**

Ein prima Restkaufschilling

in guter Lage des Objekts zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 21229 an die Exped. d. Bl.

Hypotheken
vermittelt
Egon Schwartz
Friedrichs-Ring T 6, 21 Telephon 1734
Bitte genau auf meine Firma zu achten.
8812

Auf neu zu erstellendes Objekt im Zentrum der Stadt

I. und II. Hypothek

innerhalb 60%, amtlicher Schätzung von tüchtigem Geschäftsmann gesucht.
Off. nur von Selbstgeb. unt. Nr. 21104 an die Exp.

200 000 Mk.

auf III. Hypotheken an rentabl. Grundbesitz gegen 40000 M. Gew.-Anteil zu leihen gesucht. Off. u. Postlagerkarte 690 Leipzig, erbeten. 14263

Jung. Beamter s. 250 M. Darlehen gegen Ratenrückzahlg. v. Selbstgeb. Off. u. Nr. 21241 a. d. Exp.

Darlehen gegen Ratenrückzahlung

schnell — reell — diskret, ebenso 1. u. 2. Hypotheken.
Zu erfragen: **Postlagerkarte 63, Mannheim 2.**
32160

II. Hypotheke

von 10—15 Mille auf ein la. Haus in bester Lage Mannheims, nach Vorgang einer I. Hypothek von nur 50% der Schätzung gesucht.
Off. unter Nr. 21214 an die Expedition ds. Bl.

Zur Ausbeutung einer
patent. Erfindung
(Gebrauchsartikel) der allgemeinen Beifall findet u. eventl. einen Verdienst bis 100% abwirft
kapitalkräftiger Herr
als tätiger oder stiller
Teilhaber
gesucht. Offerten unter Nr. 84507 an die Expedit.

Unterricht

Pädagogium Freudenstadt
(Schwarzwald)

Energische, sichere Vorbereitung für Einjähr.-Examen u. für Obersekunda und Real-Gymnasium.

Freudenstadt, bevorzugt. Höhenluftkurort 740 m ü. M. Spiel, Sport, Wandern. Ständige Aufsicht, kleine Klassen, Erfolg sicher, vorzügliche Verpflegung, eigenes neues Schulgebäude mit Dampfheizung. Auskunft, Prospekte durch den **Direktor.** Auskunft erteilen auch Herr **Stadtschultheiß Hartranft** und Herr **Professor Kübel**, Vorstand der Lateinschule in Freudenstadt. 32293

Schuljahr-Beg. 16. Sept.

Realschule (Pensionat) Dr. Plähn
Waldkirch i. Breisg. Einz. Privatschule in Bad. u. d. Reichsland., die (seit 1874) das Recht hat, selbst Zeugnisse über die wissenschaftl. Befähig. ihrer Schüler z. einj.-freiw. Militärdienst (Reife für Obersekunda) auszustell. Beste Empfehl. von Deutschen im In- u. Ausland. **Dr. Plähn. Beginn des neuen Schuljahr.: 19. Sept.**
10379

Handels-Kurse Vinc. Stock

Mannheim P 1, 3. Telephon No. 1792
Ludwigshafen Telephon No. 909
Kaiser Wilhelmstrasse 26.

Unterricht
in allen Fächern der Handels- und Kontor-Wissenschaft.
Über 120 Schreibmaschinen
Rechenmaschinen und andere Büromaschinen.
I. Institut am Platze
Prospekte kostenlos.
Herren- u. Damenkurse getrennt. 26850

Privatkurse in Stenographie Gabelsberger

(Preis M. 2.— pro Woche)
empfiehlt **U 5, 4**
Oberreallehrer Schmid.
32284

Gesangsunterricht per Stunde 2 M., Klavierunterricht p. St. 1 M. ert. konservat. gebild. Lehrerin. Offert. unt. Nr. 84323 a. die Expedition ds. Bl.

Vermischtes

Tüchtige Friseuse welche gut onduliert, nimmt noch einige Damen an. 21088
L. Hemmerich, M 2, 5, 4. St.

Alle Damen

auch **ältere**, erhalten **zarten jugendlichen** Teint durch einfaches, **erprobtes** Mittel.

Ausführliche Auskunft gegen **0.30 Mk. in Briefmarken** erteilt **Frau** 21135
A. Rauschning, Neukölln / Berlin, Hermannstrasse 33.

30651

Matratzen und Diwans

werd. gut u. bill. aufgearb. im Hause, Karte genügt. 21299 **Ferrig**, H 7, 11, 3. St.

Klavierstimmen

sowie sämtliche 84814
Reparaturen
werden fachgemäß und billigst ausgeführt.
Karl Herbert
Rheindammstraße 42.

Fahrräder, Krankenwag. und Selbstfahrer zu Kauf u. Miete bei 84315
K. Assmann, Große Wallstadtstraße 14.

Gratis
u. franko erhält. Sie d. Buch „Die Frau" v. Frau Anna Klein, früh. Oberhebamme a. d. geburtshilflich. Klinik d. Kgl. Charité, Berlin. **Frau Anna Klein Berlin 435 Oranienstr. 65.** Katalog gratis.
1000

Parket-Pitschpine und Linoleumböden

reinigt prompt u. billigst
F. Hattler, T 3, 8, Telef. 4812.

Heirat

Fräulein Ed. d. 20 J. kath. hattl. Erschein. m. schön. Erip. w. ebensolch. Herrn, kl. Beamt. od. best. Handw. bevorz., zw. Heirat kenn. z. lernen. Off. unt. Nr. 21152 hauptpostlag. erb. Anonym zwecklos.

Ev. Waise, 75000 Fr. Barvermög., hübsch. Aeuß., m. Heir. m. solid. relig. Herrn Vermögen nicht Beding.
„**Hymen**", Annoncen-Büro, **Berlin**, Leipzigerstraße 31/32. 10809

Zwecks Heirat sucht ält. Herr, 50er m. alleinst. Frau od. Wwe. 40—45 J., a. m. K. (Tochter) bekannt zu werd. Beding. angen. Aeuß., sanft. Char., etw. Verm. Off. u. Nr. 21006 an die Expedition d. Bl.

Trauungen in England

besorgt: Brook's, Ltd. 188, The Grove Hammersmith, London W. Auskunft 1.07!
2894

Ankauf

Boxer-Rüde

goldgelb, treu u. wachsam, etwa einjährig, zu kaufen gef. Off. mit Preis unter Nr. 84483 an die Exped.

Ein gebrauchter Doppelschreibpult
(Diplomatenpult
bevorzugt) zu kaufen gesucht. Offert. Nr. 84515 an die Expedit. ds. Bl.

Verkauf

Existenz!

Gutgehendes Putzgeschäft wegen Heirat sofort bill. zu verkaufen. Miete gering. Gefl. Offert. u. Nr. 21166 an die Expedition d. Bl.

Gutgeh. Laden
Kolonialw. u. Landesprod., krankheitsh. sofort zu verk. Off. unt. Nr. 21224 a. d. Exp.

Einige prachtv.
Klub-Sessel
echt Rindsleder, auf Roßhaar, einige
Perser Vorlagen,
großer echter Teppich, prachtv. Chaiselongue sehr billig zu verk. 84418
Weidmann, L 13, 24.

Günst. Gelegenheit
wenig gebr. Mahag.
Schlafzimmer
2 m breit **Spiegelschrank** erstklassiges Fabrikat preisw. abzugeben. Eine Sendung pol. Bettstellen eingetroffen à 38 Mk.
Weissberger P 3, 11.

Zwei nußb. Bettstellen

m. Rost u. Matratze bill. z. vk. nur Laurentiusstr. 5, 2 Tr. l. bei **Weinbrecht.**

Herren-Diplomaten-Schreibtisch
dunkel eichen gebeizt, mit Ausziehfächern u. Ledereinlag., ferner ein **einf. Tisch,** dunkel eichen gebeizt, preiswert zu **verkaufen.** 21231
Windeckstr. 10, 4. St.

Neue, äußerst klangvolle und sehr solid gebaute

Pianos

in elegant. Ausstattungen verkauft sehr billig mit Garantie [83316

Carl Hauf

Klavierbauer
C 2, 19. Tel. 4505
Stimmungen u. Reparaturen sehr sorgfältig bei mäßigen Preisen.

Neu-Ostheim

Mustergruppen moderner Villen

an der Neckarpromenade und an der Leiblstrasse.

Vollständig eingerichtetes Musterhaus

(die Innenausstattung von der Firma Gebr. Reis, Hofmöbelfabrik)

an der Neckarpromenade neben der Fünfhäusergruppe.

Besichtigung höfl. erbeten. 32833

Führung jeden Tag auch Sonntags von nachmittags 3 Uhr ab.

Mannheimer Eigenhaus G. m. b. H.

Büro: P 4, 15, Strohmarkt — Telephon 7049 — und in Neu-Ostheim an der Neckarpromenade.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag 1 Uhr unerwartet rasch meine treue Gattin, unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante, Frau 32336

Lina Korwan, geb. Sommer

im 70. Lebensjahre zu sich abzurufen.

Mannheim, den 23. August 1913.

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:

Friedrich Korwan.

Beerdigung Montag, nachmittags ½4 Uhr, von der Friedhofkapelle aus. — Trauerhaus D 4, 18.

Kleine Ladeneinrichtung und 1 Diwan zu verkaufen. 21185 Seckenheimerstr. 34 (Laden)

Liegenschaften

Wer verkauft sein Grundstück ganz gleich welch. Art, auch mit Geschäft, Fabrik, Landwirtschaft etc. Verl. Sie mein. bedingungslos. Besuch. Conrad Otto (fr. E. Kommen Nchf.) Stuttgart, Hospitalstraße 28. 10878

Heidelberg.

2 neuerbaute, elegante Dreifamilienhäuser i. vornehmster Lage, Wohnungen von 6 u. 5 Zimmern mit Nebenräumen, Bad, Centralheizung, Warmwasserbereitung, Balkon, Loggia, Garten, umständehalber einzeln od. zusammen unter der amtlichen Taxe zu verkaufen. Ausk. erteilen unt. Nr. 81747 a. die Exp. d. Bl.

Handlungsgehülfen

die Stellung suchen wenden sich an die grösste kaufmännische Stellenvermittlung Deutschland, Ausland u. Übersee die des 10394 Vereins für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg.

Landes-Geschäftsstelle für Südwestdeutschland MANNHEIM G 7, 34.

Halbjahresbeitrag 6 Mark.

Existenz!

Ein seit April laufender Musterschutz, Massenartikel, Eigenfabrikation, leicht herzustellen, Fabrikationseinrichtung vorhanden, 125% Verdienst, an verschiedenen Plätzen bereits erfolgreiche Vertreter, Tausende in kurzer Zeit in den Handel gebracht für Mk. 4000.— für Deutschland zu verkaufen.

Offerten umgehend unt. Nr. 84506 an die Exped.

Vertretung.

Ein Pariser Bankh. (Effektenoperationen u. Finanzierungen) sucht allererste Vertreter (auch Nicht-Fachleute) mit gut. Beziehung. Off. zu richten: Botte 18 Paris. 32331

Gewandtes fleißiges

Fräulein

aus guter Familie, mit flotter Handschrift findet als Anfängerin in einem großen kaufm. Bureau Stellung per 1. Oktober. Stenographie u. Schreibmaschinen-Kenntnisse nicht erforderlich. Bedingung handelsschulfrei. Offert. mit Gehaltsanspruch unt. Nr. 84458 an die Exped.

Geübtere

Stenographin

auf Schreibmaschine gewandt per 1. Oktober gesucht. Gehaltsanspr. sind anzugeben.

Lehrmädchen

mit Vorkenntnissen der Stenographie gleichfalls gesucht.

Gefl. Offert. u. Nr. 8449[illegible] an die Expedition d. Bl.

Tüchtige branchekundige

Verkäuferinnen

für die

Haushalt-Abteilung

per 1. September gesucht. Offert. mit Bild und Gehaltsanspr. erb. 84518

Hermann Tietz, Heidelberg.

Reste!

Montag letzter Tag!

Neues Angebot!

Wollene Schlafdecken

früher	5.75	7.35	14.50	20.25	24.75
jetzt	3.90	5.50	9.50	11.50	15.—

Hermann Fuchs, N 2, 6

Kunststrasse am Paradeplatz beim Kaufhaus.

Bürovorsteher-Gesuch.

Auf 1. Oktbr. d. J. suchen wir einen Bürovorsteher, der möglichst die Lebens-, Volks-, Haftpflicht-, Unfall- und Feuer-Branche kennt. Derselbe muß auch bilanzsicherer Buchhalter sein, hätte den Generalagenten in Abwesenheit zu vertreten und hat Kaution zu stellen. 84507

Ausführl. Offerten m. Angabe d. Gehaltsansprüche sind unter Beifügung der Zeugnisabschriften an die Generalagentur der „Iduna", Karlsruhe, Kaiserstr. 87 z. richten.

Generalagent, Viehversichg. d. über e. groß. Stab Vertreter verf., überträg. wir sof. unf. neue Sache. Organisationsf. Herren, verd. in ½ Mon. 10/12000 Mk. Nur Bewerber m. mindest. 100 Unterreif. find. Berücksicht. Es sind nur Landleute zu bef. Off. „Generalagent" an „Pr. L." Halle/S. II 117.

Fräulein f. Stenographie u. Schreibmaschine z. Aushilfe gesucht. Offert. unt. Nr. 21222 a. d. Exp. d. Bl.

Tüchtig. anständ. **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht. Lohn 30 Mk. Eintritt 15. Sept. od. 1. Okt. Näheres Ludwigshafen a. Rh., Bismarckstr. 44, 1 Tr. 21219

Witwer mit 1 Kind sucht tücht. Haushälterin. Offerten unter Nr. 2122[illegible] an die Exped. ds. Bl.

Bekanntmachung.

Aufgebot von Pfandscheinen.

Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandscheine des Städtischen Leihamts Mannheim:

Lit. A Nr. 11507 vom 15. Mai 1913
Lit. A Nr. 4197 vom 17. Februar 1913
Lit. B Nr. 65710 vom 22. März 1913
Lit. B Nr. 70639 vom 27. Juni 1913
Lit. B Nr. 84974 vom 7. August 1913

welche angeblich abhanden gekommen sind, nach § 23 der Leihamtssatzungen ungiltig zu erklären.

Die Inhaber dieser Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet beim Städt. Leihamt Lit. O 5, 1 geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftloserklärung obengenannter Pfandscheine erfolgen wird. 2208

Mannheim, 22. Aug. 1913.

Städtisches Leihamt.

Kleinere Beträge u. größ.

Privat-Gelder

auszuleihen d. J. Stamm, Stuttgart, Wächterstr. 9. Sol. 22 Jahre alt. Haus. 14[illegible]

Verkauf

Für Gärtnerei- u. Gartenbesitzer bietet sich Gelegenh. bill. ungebrauchte Fenster und Kasten zu kaufen. Näheres Seckenheim, Wilhelmstraße 47 und C 3, 5, Hinterhaus parterre. 21236

1 Schrank, 2 Betten, 2 Tische, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch billigst zu verk. Näheres Bellenstraße 49, 2. St. 21208

4-Cyl. Motorrad

zu verkaufen. 20973 Hartmann, N 7, 26.

Zehn vorrätige komplette **Herrenzimmer**

sparte Stilarten, solid gearbeitet, m. langjähr. Garantie, auch einzelne Stücke davon preiswert zu verkaufen. 84350

H. Schwalbach Söhne

B 7, 4 Magazin.

Schreibmaschinen

versch. Systeme m. Garantie äußerst preiswert abzugeben. Fr. Schlecht, M 4, 8, Tel. 3002. Spezialreparaturwerkstätte. Anfertig. v. Vervielfältigungen in versch. Ausführ. 21280

3 PS. Gleichstrom-Motor

110/120 Volt, 1900 Touren (Fabrikat Bergmann's Elektrizitäts-Werke) mit Anlasser und Wattstundenzähler billig zu verkaufen. Anfragen erbeten unter Nr. 84305 an die Expedit.

Guterhalt. Tafelklavier u. Kinderwagen weg. Umzug sof. bill. z. verk. Uhlandstr. 19, III. l. 21218

Neueste kaufm. Bibliothek (8 Bände) bill. z. verk. R 6, 5, 3. St. 21243

Fast neuer **Herd** u. **Schreibpult** bill. z. verk. Rheindammstr. 62, I. 84512

Wegzugshalber

1 kompl. Badeeinrichtung (Gaskanl) wenig gebr., 1 Herren-Ulster 15.— 1 alt. Kommode 6.—, Kindertisch u. 2 Stühlchen 7.— Stahlbleche Dtz. 30 Pfg. 2 Dam.- u. Herrnschneid.-Figuren 160/50 gr. Händler verb. Keröfen, L 6, 14. 21237

Stellen finden

Nachdem wir unsere Bezirksvertretungen Frankfurt a. M.-Höchst, Darmstadt u. Hanau besetzt haben, suchen wir per sofort als Leiter unserer Bezirks-Geschäftsstellen Offenbach, Worms, Aschaffenburg, Mannheim je einen rührigen, gewandten Herrn. — Wir bieten selbständige, mit angenehmer Bürotätigkeit verbundene Existenz, welche, je nach Größe des Bezirks, ein 14964

sicheres monatl. Einkommen von 500—1000 Mk.

bringt. — Keine Versicherung. — Kein Warenverkauf. — Erfolge anderer Bezirksvertretungen nachweisbar. — Vorkenntnisse nicht nötig, da Einarbeitung u. tatkräftige Unterstützung durch Stammhaus erfolgt, welches auch geschultes kostenloses Personal stellt. — Etwas Kapital, 800 bis 2000 Mk. je nach Größe des Bezirks, erforderlich. — Keine Kaution. — Offerten nur ernster, solventer Interessenten mit ausführl. Darlegungen der Verhältnisse unter „Sichere Existenz 500" an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Bedeutendes Verlagsunternehmen mit angesehenen Tageszeitungen u. Wochenschriften beabsichtigt die Inseraten-Vertretung für Mannheim an tüchtigen, im Anzeigenwesen erfahrenen Herrn zu übertragen, der zu

Inserentenkreisen die besten Beziehungen

unterhält und durch gute Verbindungen, sowie durch Fleiss und Geschick in der Lage ist, lohnende Umsätze zu erzielen. Nur solche Bewerber, die sich einer wirklich lohnenden Aufgabe mit Energie unterziehen und bei Inserenten bereits gut eingeführt sind, belieben ausführliche Offerten einzureichen unt. Nr. 32324 an die Expedition ds. Bl.

Gute dauernde Existenz

bietet sich Herren, auch ohne besondere Fachkenntnisse, durch Uebernahme einer brillanten, konkurrenzlosen Sache für Bez. Mannheim. Es handelt sich nicht um Versicherung oder andere Einigsobjekte. Reflektiert wird auf Herren, welche ernsthaft eine angenehme Tätigkeit suchen. Zur Uebernahme sind ca. M. 6000 erforderlich. Persönliche Rücksprache erbeten am Montag, den 25. und Dienstag, den 26. August Hotel Pfälzer Hof. H. Thanhardts. 21168

Rührig. Vertreter

von bedeut. Fabrik technischer Spezialartikel, die in allen Dampf- u. Kraftbetrieb. lauf. gebraucht werden, für den hiesigen Bezirk gegen 32329

hohe Provisionen

ges. Bei der Kundschaft persönl. gut eingeführt. Herren w. durch d. Vertret. Gelegenh. z. hoh. Einkom. gebot. Viele Vertreter erzielen Provisionsverd. v. durchschnittl. M. 500 u. mehr pro Monat. Beste Referenzen u. Kundschaft vorh. Herren mit gut. persönl. Bezieh. woll. Off. richt. an die Hamburg. Zeitungs-Agentur, Hamburg 36 m, unt. T 5969.

Buchhalterin

zuverlässiges, fleißiges Fräulein, selbst. in der amerikanischen Buchführung und bilanzsicher, für das Bureau einer Fabrik u. Großhandlung per 1. Oktober gesucht. Gefl. ausführl. Offert. mit Gehaltsanspr. unter Nr. 32331 an die Expedit.

Tücht. Verkäuferin

branchekundig, gesucht

Ludwig Feist, D 2, 1

Herren- und Damen-Wäsche.

Perfekte 84513

Buchhalterin

für dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Bild, Gehaltsansprüchen u. Eintrittstermin u. Nr. 84513 an die Exped. ds. Bl.

Elektro-Monteure

nur ältere, durchaus selbstständige tüchtige Leute für Fabrikanlagen und Hausinstallationen werden bei hohem Lohn für dauernde Stellung sofort gesucht.

Frankl & Kirchner

Mannheim, P 7, 24. 84517

Reisebeamte

für Lebensversicherungen, Sterbekasse u. Kinderversicherungen v. erstklassiger, bestens eingeführter Gesellschaft gegen g. Bezüge gesucht. Nichtfachleute w. berücksichtigt. Gefl. Off. erb. unt. F. F. 4457 a. Rudolf Mosse, Freiburg i. B. 14261

Automobilbranche!

Ein in Händler- u. Heimat-Kreisen bestens eingeführter Vertreter f. erstklassige Carosseriefabrik gesucht. Off. unt. J. 6500 an Haasenstein & Vogler A. G., Frankfurt a. M. 10433

Häuserphotograph

in dauernde Stellung sof. gesucht. D 7, 17, 4. St. 21[illegible]

Größere Fabrik in Speyer sucht zum baldigen Eintritt

Portier

in jeder Hinsicht vertrauenswürdig. Beste Zeugnisse Bedingung. Militäranw. bevorzugt. Angeb. u. Nr. 84496 a. d. Exped. dss. Bl.

Bureau

Rosengartenstr. 1a

(vis-à-vis Rosengarten) 3 Zimmer u. Zubehör (bisher Baubüro Armbruster & Franke) per sofort preiswert anderweitig zu vermieten. Näheres J. Hein, Telephon Nr. 912. 11[illegible]

Magazine

Abfüllraum

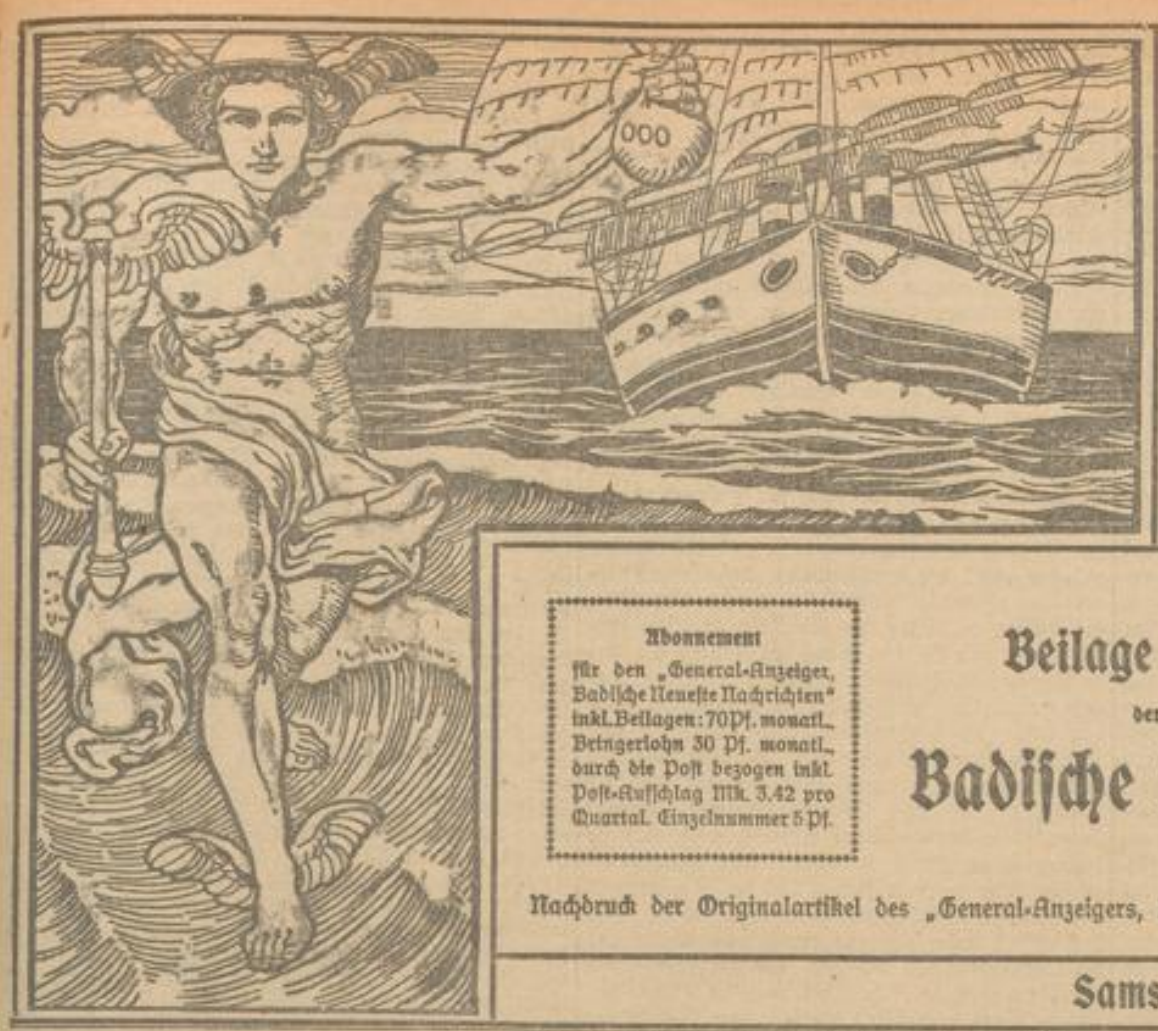
G 7, 45 (Sackgasse) Abfüllraum nebst Wohnung u. Zubehör zu vermieten.

Näheres G 7, 11, Büro, parterre. 1372[illegible]

Läden

Paradeplatz

allerfeinste Lage neben „Pfälz. Hof" große helle Geschäfts-Etage über 3½ mtr. lichte Höhe, z. Zt. in vollst. neuer Herrichtg. zu **vermieten.** Lokal zur Besichtig. offen. Auskunft d. Juwelier **Göhring** im Laden. 4[illegible]



Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449 | Redaktion 377
Druckerei-Bureau . . . . . 341 | Expedition 218
(Annahme von Druckarbeiten)

Erscheint jeden Samstag abend

Abonnement für den „General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten" inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl., Bringerlohn 30 Pf. monatl., durch die Post bezogen inkl. Post-Aufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzelnummer 5 Pf.

Beilage zum General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Inserate
Die Kolonelzeile . . 30 Pf.
Die Reklamezeile . . 120 „
Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger"

Nachdruck der Originalartikel des „General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten" wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 23. August 1913.

Der Nachlaß des Ehegatten.

Von Dr. jur. et rer. pol. Kurt Peschke.

(Sn.) Auf den ersten Blick scheint sich die Frage, welche Vermögensstücke zu einer Erbschaft gehören, von selbst zu beantworten. Es umfaßt eben die Erbschaft das ganze Vermögen, das dem Erblasser zur Zeit seines Todes zustand. Dies besagt knapp und klar der § 1922 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Im täglichen Leben aber ist der Laie nicht geübt, den Begriff des Vermögens in seiner ganzen juristischen Schärfe zu erfassen, er sieht mehr auf den Ursprung der einzelnen Vermögensbestandteile und trennt, was zusammengehört. Besonders schwierig ist da die Scheidung, wenn ein Ehegatte stirbt, der in jahrelanger Arbeit mit dem anderen das Vermögen miterworben hat. Beide Gatten haben als rechte Eheleute nie recht gelernt, zwischen Mein und Dein zu unterscheiden, sie haben das Vermögen eben als Gemeinschaftliches betrachtet; jetzt erfährt der überlebende Teil plötzlich, daß manches, was er ohne weiteres für sich genutzt hat, zum Nachlaß rechnet.

Von ausschlaggebender Bedeutung für die Zusammensetzung des Nachlasses eines Ehegatten ist der Güterstand. Wir beginnen mit dem gesetzlichen Güterstand der Verwaltung und Nutznießung, der von Rechts wegen für alle nach 1900 in Deutschland geschlossenen Ehen gilt.

Hier ist durch die Eheschließung eine Gemeinschaft irgend welcher Art nicht eingetreten. Das eingebrachte Vermögen der Frau bleibt ihr Eigentum, stirbt der Mann, so gehört es nicht zu seinem Nachlaß. Der Mann hat nur das Verwaltungs- und Nutznießungsrecht am Eingebrachten, die Zinsen der Mitgift gehören ihm. Soweit diese also zur Zeit seines Todes fällig sind oder von ihm für ihn selbst zurückgelegt sind, bilden sie einen Bestandteil seines Nachlasses. Häufig haben die Eheleute in gemeinsamer Arbeit das Vermögen zusammengebracht, etwa durch den Betrieb eines Geschäftes. Hierbei ist wohl zu beachten, daß der Frau nur das zukommt, was sie durch ihre Arbeit oder durch den selbständigen Betrieb eines Erwerbsgeschäftes erwirbt. Geht das Geschäft also auf den Namen des Mannes, so kann die Frau für ihre Arbeit in diesem keine besondere Entschädigung oder Anteil am Gewinn beanspruchen. Die Ehefrau ist gesetzlich verpflichtet, den Mann in seinem Erwerbszweige, soweit dies nach den Verhältnissen der Gatten üblich ist, Dienste zu tun. Hat dagegen die Frau das Geld selbständig verdient, etwa durch Näharbeiten oder durch ein eigenes Geschäft, so gebührt ihr der Gewinnst und dem Manne kommt auch dann nichts zu, wenn er sie bei ihrer Tätigkeit unterstützt hat. Dieser Teil des Vermögens rechnet überdies zum Vorbehaltsgut, so daß dem Manne auch nicht das Recht zusteht, die Zinsen solcher Gelder für sich zu beanspruchen. — Immer mehr greift der Brauch um sich, vor allem bei kleinen Geschäftsleuten, aus Angst vor Gläubigern sein Vermögen sicher zu stellen, d. h. das Mobiliar und vor allem Grundstücke auf die Ehefrau zu übertragen. Solche Schiebungen rächen sich, wenn der Erbfall des Mannes eintritt. Dann gehören diese Vermögensstücke nicht zum Nachlaß, sondern zum Vermögen der Ehefrau. Den Erben des Mannes bleibt nur übrig, eine persönliche Forderung auf Ergänzung des Pflichtteils gegen die Ehefrau geltend zu machen, falls durch solche Zuwendungen der Pflichtteilsanspruch der Erben geschmälert wird.

Bei den anderen Güterständen, die für die vor 1900 geschlossenen Ehen immer noch große praktische Bedeutung haben, liegen die Rechtsbeziehungen meist noch komplizierter. Am einfachsten ist die Sachlage bei der Gütertrennung. Hier sind Vermögen des Mannes und der Frau von vornherein scharf geschieden, rechtlich kann ein Zweifel über das, was zu jeder von beiden Erbmassen gehört, nicht bestehen.

Die allgemeine Gütergemeinschaft, die im Osten Deutschlands noch vorherrscht, hat die Besonderheit, daß mit dem Tode eines Ehegatten das gemeinschaftliche Vermögen, das sogenannte Gesamtgut, nicht in den Nachlaß fällt. Das Gesamtgut gilt vielmehr als eine Art Hausvermögen, der überlebende Ehegatte setzt die Gemeinschaft mit den gemeinschaftlichen Kindern fort. Sind solche aber nicht vorhanden, oder lehnt der Ueberlebende binnen 6 Wochen nach dem Erbfall die Fortsetzung der Gütergemeinschaft ab, oder ist solches durch Testament oder Ehevertrag ausgeschlossen, so wird nun das Gesamtgut geteilt. Die Hälfte ist Vermögen des Ueberlebenden, die Hälfte Nachlaß des Verstorbenen. Zum Gesamtgut gehört grundsätzlich das ganze Vermögen, das jeder der beiden Gatten bei der Eheschließung besitzt und alles, was er später erwirbt. Also auch den Verdienst seiner persönlichen Arbeit, die ihm zugefallenen Erbschaften, die ihm gemachten Schenkungen usw. muß er mit dem Gatten teilen. Dies kann nur dadurch verhindert werden, daß bei Erbschaften der Erblasser, bei Schenkungen der Schenker ausdrücklich bestimmt, daß diese Zuwendungen zu dem Vorbehaltsgut des betr. Ehegatten gehören sollen. Wollen die Ehegatten sonst noch ein Stück der Erbschaft von dem Gesamtgut ausnehmen, so müssen sie darüber einen besonderen Ehevertrag schließen.

Die Errungenschaftsgemeinschaft ist eine Abart der allgemeinen Gütergemeinschaft und gilt vielfach in der Mainzer Gegend und Hessen. Auch hier gebührt dem überlebenden Ehegatten wieder die Hälfte des Gesamtgutes, aber dieses ist beschränkter als bei völliger Gütergemeinschaft. Es gehört nämlich nur dazu die Errungenschaft, d. h. alles, was Mann oder Frau während der Ehe erwerben und zwar entgeltlich. Erbschaften, Schenkungen und eingebrachtes Gut verbleiben also dem Ehegatten, dem diese Güter zufallen bezw. gehören, und werden nicht zum Nachlaß des anderen Ehegatten gezogen. Auch durch Ehevertrag kann überdies ein Gegenstand der Errungenschaft entzogen werden. Die Zinsen des eingebrachten Gutes gelten jedoch als Errungenschaft, werden also wie diese geteilt.

Die Fahrnisgemeinschaft, die im Rheinland durch den Code civil eingeführt ist, ist eine etwas erweiterte Errungenschaftsgemeinschaft. Zum Gesamtgut rechnet außer der Errungenschaft das gesamte bewegliche Vermögen der beiden Ehegatten. Auch Hypotheken und Grundschulden gehören dazu, sodaß nur die Grundstücke selber, die ein Gatte in die Ehe einbringt, sein alleiniges Eigentum bleiben. Werden dagegen die Grundstücke während der Ehe entgeltlich von einem Ehegatten erworben, so fallen sie wieder in das Gesamtgut. Nur der unentgeltliche Erwerb verbleibt, wie sich dies aus dem oben Gesagten ergibt, dem betr. Ehegatten.

Die Fahrnisgemeinschaft hat mit der allgemeinen Gütergemeinschaft viel Aehnlichkeit; sie hat das Gemeinsame, daß durch besonderen Ehevertrag fortgesetzte Gütergemeinschaft vereinbart werden kann.

Aus diesen Grundzügen des ehelichen Güterrechtes*) erhellt, daß die Beerbung eines Ehegatten vielfach zu allerlei Streitfragen und Ueberraschungen führen kann. Es ist daher sehr geraten, daß sich die Eheleute bei Zeiten über den Güterstand, in dem sie leben, und seine erbrechtlichen Wirkungen informieren.

*) Besondere Partikularrechte, wie z. B. das märkische Güterrecht, sind hier übergangen, weil ihre Behandlung zu weit führen würde.

Schutzvorrichtungen gegen Ueberspannungen in elektrischen Leitungsnetzen.

Die stetige Vergrößerung der Leitungsnetze moderner Kraftzentralen und die daraus entspringende Abhängigkeit großer Industriegebiete von dem regelmäßigen Betriebe sowohl der Zentralen, als auch ihrer Verteilungsleitungen erfordert dringend Einrichtungen zur Ableitung von Ueberspannungen, die durch Resonanzerscheinungen in der Anlage selbst oder durch atmosphärische Einflüsse entstehen und sowohl die Maschinen, als auch die Leitungen äußerst stark gefährden. Die gewöhnlichen Blitzhörner genügen diesem Zwecke nicht, da dieselben sehr eng eingestellt werden müssen (z. B. für 6000 Volt Ueberschlagsspannung 2,3 Millimeter Zwischenraum) und dieser kleine Zwischenraum leicht durch Schmutz oder auch Schmelzvorgänge an den Hörnern verändert und die Schutzvorrichtung dadurch unbrauchbar gemacht werden würde. Außerdem bleibt bei so kleinen Hörnerabständen und den hier in Betracht kommenden geringen Stromstärken der Funke leicht stehen, ohne in die Höhe zu steigen. Die Land- und Seekabelwerke Aktiengesellschaft, Cöln-Nippes hat sich aus diesem Grunde entschlossen den gegenseitigen Abstand der Hörner durch Anwendung einer Hilfsfunkenstrecke zu vergrößern, wodurch gleichzeitig eine genauere Einstellung möglich wird. Sobald die Spannung zwischen den Elektroden die durch die Einstellung bestimmte Höhe überschreitet, tritt die kleine Hilfsfunkenstrecke in Tätigkeit und löst augenblicklich die Hauptfunkenstrecke aus. Durch Anwendung dieser Hilfsfunkenstrecke kann der Zwischenraum der eigentlichen Funkenstrecke, gebildet durch die Ableiter, bis auf das Zehnfache ausgedehnt werden, jedoch aus Sicherheitsgründen geht man nicht bis zur Grenze der Wirkung. Die Verlängerung der Funkenstrecke verhindert zugleich die Erregung elektrischer Schwingungen, welche bei der gewöhnlichen Funkenstrecke besonders dann stattfindet, wenn die Elektroden große Krümmungsradien besitzen. Gleichzeitig erhält der Lichtbogen durch die Verlängerung eine große Auftriebskraft, wodurch er schnell in die Höhe steigt und nur kurze Zeit andauert, so daß eine überflüssige Erwärmung des Erdwiderstandes nicht stattfindet. Da besonders bei sehr starken Gewittern durch das häufige Arbeiten der Funkenstrecken eine starke Erwärmung der stabförmigen Hörner eintreten kann, ist die übliche Form der letzteren durch zwei kupferne Kühlplatten ersetzt. Dieselben leiten die Wärme schnell von den Fußpunkten des Lichtbogens fort, begünstigen durch ihre kaminartige Anordnung den Durchzug der abkühlenden Luft und geben den Elektroden zugleich eine große Stabilität. Der Erd-Widerstand ist unverbrennlich und besteht aus besonders präparierten Steinplatten, welche beiderseitig mit Eisendraht belegt sind. Je zwei dieser Widerstandsplatten sind durch eine unbelegte Platte aus demselben Material getrennt, so daß die Wicklung zwischen je zwei Steinplatten liegt, welche die durch den Strom erzeugte Joulesche Wärme aufnehmen. Die Platten sind mit Stiften und Löchern versehen, so daß dieselben in beliebiger Anzahl auf einander gesetzt werden können. Die Anzahl richtet sich nach der Höhe der Betriebsspannung, es ist z. B. bis 8000 Volt Betriebsspannung für jede 1000 Volt Spannung eine bewickelte Platte vorgesehen. Hieraus geht hervor, daß man jeden Widerstand ohne weiteres verkleinern oder vergrößern kann; auch kann man leicht einzelne Teile desselben auswechseln. Der Widerstandsdraht selbst besitzt einen hohen Temperaturkoeffizienten, so daß der Widerstand bei übermäßiger, durch anormale Verhältnisse hervorgerufene Belastung erheblich vergößert wird und sich damit selbst schützt; nach dem Abkühlen hat der Widerstand wieder die frühere Größe. Der Widerstand ist vollständig induktionsfrei. Die zugehörige Funkenstrecke wird auf der obersten Platte des Widerstandes montiert.

Der Tabaktrust und seine Gefahren für Deutschland!

Der im Interesse dauernder Freiheit des deutschen Tabakgewerbes tätige Verband zur Abwehr des Tabaktrustes in Dresden entfaltet zurzeit eine lebhafte Propaganda, um die Oeffentlichkeit und besonders die Konsumenten auf die drohende Gefahr einer allmählichen Vertrustung der deutschen Tabakindustrie aufmerksam zu machen. Steckt auch die Entwicklung in der Hauptsache noch in den Anfängen, da sie zunächst sich fast nur in der Zigarettenbranche bemerkbar macht, so darf sie doch keineswegs unterschätzt werden. Denn die zum Trustkonzern gehörigen Fabriken haben immerhin schon fast ein Viertel (über 23 Prozent) der gesamten deutschen Produktion in der Hand.

Sehr zu statten kommt der Abwehrbewegung eine kleine, interessante Schrift von Syndikus Rud. Goerrig-Dresden, die eben erschienen ist und ganz ausführlich die in der Ueberschrift bezeichnete Frage behandelt. Diese Schrift ist in weitestem Umfange an die maßgebenden Stellen unseres öffentlichen Lebens verbreitet worden und wird sicher auch im Kreise von Rauchern und Händlern großen Anklang finden. Der Verband zur Abwehr des Tabaktrustes hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese Schrift, die im Buchhandel zu 20 Pfg. das Stück käuflich ist, möglichst weitgehend zur Aufklärung der Raucher und Händler zu verbreiten und er stellt sie deshalb namentlich auch interessierten Vereinen auf Erfordern gern zur Verfügung.

Die hauptsächlichsten, in der Schrift eingehend erörterten Themen sind: „Das Trustproblem (allgemeine Darstellung), der Tabaktrust (seine Gründung, Entwicklung, geschäftliche Betätigung, Taktik gegenüber Produzenten und Konsumenten, Uebergreifen nach Europa und angebliche Auflösung). Abteilung Deutschland des Tabaktrustes (Beginn und gegenwärtiger Umfang der Vertrustung, angeschlossene Firmen und Einflußversuche auf die Hilfsindustrien der Zigarettenfabrikation). Endlich Abwehrmaßnahmen (mit Darstellung der den einzelnen Erwerbszweigen sowie den Rauchern durch die Vertrustung drohenden Gefahren, Angabe des Garantiezeichens für trustfreie Zigaretten und einen kurzen Bericht über die bisherigen Abwehrversammlungen)." Sache der Raucher wird es nunmehr in erster Linie sein, die aus diesen Darstellungen sich ergebenden Lehren praktisch zu verwerten, um in verständnisvollem Zusammenwirken mit den in ihren Existenzgrundlagen durch den engl.-amerikanischen Tabaktrust bedrohten Erwerbszweigen die dauernde Freiheit des deutschen Tabakgewerbes zu garantieren.

Lage der Industrie im Jahre 1912.

D. I.-C. Es ist eine in den letzten Jahren immer häufiger von den Handlskammern in den Jahresberichten hervorgehobene Erscheinung, daß trotz günstigen Geschäftsganges die Rentabilität der Industrie zu Klagen Anlaß gibt. So berichtet die Handelskammer Plauen in ihrem soeben erschienenen Jahresbericht, daß zwar die Beschäftigung der Industrie im allgemeinen eine außerordentlich günstige war, ja teilweise an eine Hochkonjunktur herangrenzte, daß aber von fast allen Industriezweigen mit erhöhter Lebhaftigkeit die frühere Klage wiederholt wird, daß sich trotz reichlicher Beschäftigung die Preissteigerung der Roh- und Hilfsstoffe in eine Erhöhung der Preise der Fertigfabrikate nicht in genügendem Maße umsetzen läßt. Die Steigerung der Rohstoffpreise und der Arbeitslöhne, sowie die Teuerung des Geldes haben hierbei besonders mitgewirkt. Die gute Ernte und die hohen Viehpreise erhöhten zwar die Kaufkraft der Landbevölkerung, verminderten aber diejenige der industriellen Arbeiterbevölkerung.

MARCHIVUM

so daß sich diese im Verbrauch von Waren, welche nicht unbedingt zur Lebenshaltung notwendig sind, Beschränkungen auferlegten, unter denen auch der Umsatz des Kleinhandels litt. Die gestiegenen Lebensmittelpreise führten zugleich zu Lohnerhöhungen, durch welche sich die Produktionskosten weiter steigerten.

Daneben störten Streiks und Aussperrungen, sowie die Zurückhaltung des Verbrauchs in den Vereinigten Staaten, welche letztere durch die Präsidentenwahl und die damit in Zusammenhang stehende Zollrevision verursacht wird. Der italienisch-türkische Krieg hat unmittelbare Einwirkungen nicht gebracht, dagegen hat der Ausbruch des Balkan-Krieges zunächst eine weitere Anspannung des schon im Vorjahre äußerst angespannten Geldmarktes gebracht und die darin zum Ausdruck kommende Erschwerung wirkt mit ihren Begleiterscheinungen der Inanspruchnahme längerer Kredite und Zurückhaltung des Barkapitals auf die Industrie namentlich auf die Bautätigkeit, sehr beeinträchtigend.

Als weitere Gradmesser für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage und des Geschäftsganges dienen die interessanten Angaben über die Steuereinschätzung und die Sparkassenstatistik.

Was das Einkommen betrifft, so weist das Einkommen aus Gehalt und Lohn in Prozenten, wie auch schon im Vorjahre, die größte Steigerung auf. Dagegen ist die Summe des ergänzungssteuerpflichtigen Vermögens nicht so bedeutend gestiegen wie im Vorjahre. Die Einzahlungen bei der Sparkasse erhöhten sich um 8,28 Prozent, die der Rückzahlungen um 16,22 Prozent. Das Einlegerguthaben ist dem Betrage nach nur um 4,86 Prozent, das ist 2,73 Prozent weniger als im Vorjahre, gestiegen. Die Uebersicht über die einzelnen Industriezweige bringt ein wechselndes Bild, das aber von der allgemeinen Linie, nämlich der geringeren Rentabilität der Unternehmungen trotz gesteigerter Prosperität des Erwerbslebens, nur wenig abweicht.

—⊙—

Die Wohlstandsentwicklung Deutschlands.

D. L.-C. Ueber die Wohlstandsentwicklung im Deutschen Reiche orientieren folgende Feststellungen in kurzer und schlagender Form:

Die Sparkassenguthaben sind in ganz Deutschland im Jahre 1911 auf 18 Milliarden Mark gestiegen und haben sich seit 1900 mehr als verdoppelt, seit Anfang der siebziger Jahre mehr als verzehnfacht. In Preußen betrug die Gesamtsumme der Einlagen 1871 ⅔ Milliarde Mark, 1910 über 10 Milliarden Mark. Jetzt kommt auf jeden dritten Menschen im Deutschen Reiche ein Sparkassenkonto mit einem durchschnittlichen Guthaben von über 800 Mark. Die Depositen bei den größeren deutschen Banken sind von ¾ Milliarde im Jahre 1888 auf 4 Milliarden Mark im Jahre 1911 gestiegen, wobei allerdings die Ausdehnung des Depositenverkehrs zu bedenken ist. Wertvolle Anhalte bieten auch die Angaben über die in Effektenform angelegten Kapitalien. Es betrugen 1910 die Reichs- und Staatsschulden 30½ Mark, die Schuldverschreibungen der deutschen Stadt- und Landgemeinden und größeren Selbstverwaltungskörper über 5½ Milliarden Mark und die Schuldverschreibungen der Bodenkreditinstitute, Aktiengesellschaften und sonstigen privatrechtlichen Schuldner 30 Milliarden Mark. Im letzten Jahrfünft sind durchschnittlich jährlich Wertpapiere im Nennwerte von über 4 Milliarden Mark zum Börsenhandel zugelassen worden. Der Versicherungsbestand der öffentlichen Feuerversicherungen ist in den letzten Jahren durchschnittlich jährlich um 3 Milliarden Mark, das inländische Geschäft der Privatfeuerversicherungen nach den neuesten Angaben von 1908 bis 1909 um 4 Milliarden gestiegen. Und wenn gleich hier wiederum die Erweiterung des Versicherungsgebietes zu berücksichtigen ist, so bleibt diese Zunahme doch immerhin auch ein Symptom für die Steigerung der Werte innerhalb der bisherigen Grenzen.

—⊙—

Die deutsch-englische Ausstellung in London und die Beteiligung der deutschen Industrie.

D. L.-C. In einem Briefe ihres Londoner Korrespondenten spricht sich die „Tägliche Rundschau" sehr abfällig über die deutsch-englische Ausstellung aus, die im Kristallpalast in London auf Veranlassung des Deutsch-Englischen Freundschaftsbundes abgehalten worden ist. Insbesondere bemängelt der Verfasser die völlig geringwertige Beteiligung der deutschen Industrie an dieser Ausstellung und bemerkt, daß er sich als Deutscher geschämt habe, beim Durchgehen der großen Hallen zu sehen, wie geringwertig an Qualität dasjenige gewesen sei, was hier als deutsches Erzeugnis dargeboten würde.

Die Auslassungen des genannten Korrespondenten können die falsche Auffassung hervorrufen, als wenn die deutsche Industrie die deutsch-englische Ausstellung veranlaßt und sich dann nur in kläglicher Weise beteiligt hätte. Tatsächlich liegen die Dinge aber so, daß es sich bei dieser Ausstellung nur um ein geschäftliches Unternehmen der Besitzer des Kristallpalastes handelt und daß die deutsche Industrie, vertreten durch die ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie, eine schroff ablehnende Haltung zu dieser geplanten Ausstellung eingenommen hat. Wenn tatsächlich nur wenige Firmen Sachen von minderwertigem Geschmack in London ausgestellt haben, so braucht der Berichterstatter der „Täglichen Rundschau" sich dessen nicht zu schämen, sondern er kann im Gegenteil stolz darauf sein, daß die deutsche Industrie Disziplin genug besitzt, um sich nichts von englischen Geschäftsunternehmern vorschreiben zu lassen, wo sie auszustellen hat und wo nicht. Jedermann, der sich einmal um die Vorgeschichte dieser völlig verunglückten Ausstellung gekümmert hat, weiß, daß die deutsche Industrie ostentativ von dieser Veranstaltung ferngeblieben ist, und daß demnach die etwa in der Ausstellung überhaupt vorhandenen deutschen Erzeugnisse mit der Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie nichts zu tun haben.

—⊙—

Rechtspflege.

Die Haftung des Hausbesitzers für Fahrstuhlunfälle.

Urteil des Reichsgerichts vom 5. Juni 1913.

sk. (Nachdr. auch im Auszug verb.) Der Hausbesitzer, der in seinem bewohnten Hause einen Umbau vornehmen läßt, darf sich nicht darauf verlassen, daß der Unternehmer des Baues die erforderlichen Sicherungsmaßregeln treffe. Er muß vielmehr selbst Sorge dafür tragen, daß Besucher des Hauses vor Unfällen geschützt werden. Welche Maßregeln hierzu erforderlich sind, zeigt nachstehender lehrreicher Fall: Der Fabrikant D. in Herford war in dem Wohnhause des Generaldirektors D. in Bielefeld, das er durch den hinteren Eingang betreten hatte, um den Generaldirektor, seinen Vetter, und seine bei diesem als Hausdame befindlichen Mutter zu besuchen, in einen Schacht, in den damals ein Fahrstuhl eingebaut wurde, gestürzt und dabei schwer verletzt worden. Er belangte den Generaldirektor, auf dessen Verschulden er den Unfall zurückführt, auf Ersatz des ihm dadurch verursachten Schadens und beantragte im Klagewege Feststellung seiner Schadensersatzpflicht. Das Landgericht Bielefeld stellte fest, daß der beklagte Generaldirektor D. die Hälfte des Schadens, einschließlich eines Schmerzensgeldes zu erstatten habe. Das Oberlandesgericht Hamm sprach jedoch dem Kläger den Anspruch zu zwei Drittel zu und machte die Entscheidung über das restliche Drittel von einem Eide des Klägers abhängig. Gegen das Urteil wandte sich die Revision des Beklagten, auf die der 6. Zivilsenat des Reichsgerichts ausführte: Der offene Fahrstuhlschacht, der sich unmittelbar hinter der Tür des Vorzimmers auftat, bildete für den, der in Unkenntnis der Sachlage durch die Tür trat, gewiß eine hochgradige Gefahr: ein kleiner Schritt über die Schwelle schon mußte zum Absturz in den Keller führen. Verantwortlich für diese durch die unverwahrte Oeffnung geschaffene Gefahr war, neben dem Bauunternehmer auch der Bauherr und Hauseigentümer. Für die Sicherheit von Hausbewohnern und Besuchern zu sorgen, ist aber auch nach allgemeinen Grundsätzen in erster Linie der Hauseigentümer verpflichtet, zumal wenn er, wie hier geschehen ist, während des Umbaues im Hause wohnen bleibt und dort den Verkehr nach wie vor fortgehen läßt. Er, nicht der Unternehmer der Bauarbeiten ist es, der den Hausverkehr genau kennt und ihn regeln kann; auf die Fürsorge des Bauunternehmers und seiner Leute darf sich der Hausbesitzer nicht schlechthin verlassen; keinesfalls darf er es, ohne sich durch Benehmen mit dem Unternehmer oder Bauleiter, die Gewähr verschafft zu haben, daß die erforderlichen Sicherungsmaßregeln von den Bauleuten getroffen und zuverlässig eingehalten werden würden. Das letztere traf im vorliegenden Falle nicht zu. Die Anordnung, welche der Beklagte bezüglich des Abschließens der Tür getroffen hatte, ist vom Vorderrichter mit Recht für ungenügend erachtet. Es war an die naheliegende Möglichkeit zu denken, daß bei dem Ab- und Zugehen der Arbeiter oder auch der Hausbediensteten das Abdrehen des im Schlosse steckenden Schlüssels versäumt oder die Tür unbefugterweise wieder aufgeschlossen würde. Auch damit war nach der tatsächlichen Feststellung des Berufungsgerichts zu rechnen, daß ein mit dem gefährlichen Zustande nicht bekannter Besucher oder Angestellter durch die fragliche Tür, sie als den gewohnten Eingang zum Vorzimmer betrachtend, einzutreten versuchen würde. Jedenfalls war es für den Beklagten ebenso nahe liegend als leicht ausführbar, eine wirksame Sicherungsvorkehrung zu treffen, durch Anbringung einer entsprechenden Warnungsaufschrift an der Tür — (solche Aufschriften sind selbst bei fertigen, im Betrieb befindlichen Anlagen üblich) — oder durch Festnageln einer Latte vor die Tür, wodurch nach der tatsächlichen Feststellung des Berufungsrichters die Bauarbeiten am Schachte nicht behindert worden wären. Es ist nicht rechtsirrig, wenn das Berufungsgericht annimmt, die Sorgfalt habe derartige Vorsichtsmaßregeln auch dann erfordert, falls die Anordnung bestand, daß die Tür abgeschlossen, der Schlüssel aber bis zum Schluß der Arbeitszeit im Schloß gelassen werden sollte. Ein Mitverschulden des Klägers liegt nicht vor. Nur in dem Falle würde nach Ansicht des Berufungsgerichts der Kläger sein Unglück mitverschuldet haben, wenn er die Tür verschlossen gefunden und selbst aufgeschlossen hätte. Hierüber wurde dem Kläger der richterliche Eid auferlegt. Die Revision wurde demzufolge zurückgewiesen.

*

Haftung des Vermieters und seiner Ehefrau bei arglistigem Verhalten.

Urteil des Reichsgerichts vom 28. Mai 1913.

Bearbeitet von Rechtsanwalt Dr. F. Walther, Leipzig.

sk. (Nachdr. auch im Auszug verb.) Der Vermieter haftet auf Schadensersatz, wenn er arglistig verschweigt, daß ein Teil der Mieträume durch Polizeivorschrift als Arbeitsraum verboten ist. Daneben kann auch noch die Haftpflicht der Ehefrau des Vermieters bestehen, wie nachstehender bemerkenswerter Fall zeigt: Die Klägerin, Inhaberin eines Damenbekleidungsgeschäftes in Berlin, hatte im Hause des Beklagten einen Laden mit Keller und den 5. Stock als Geschäftslokal gemietet. Sie kündigte ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist, da ihr die Benützung des Kellers und des 5. Stockes als Arbeitsraum polizeilich verboten wurde, und verlangt jetzt Ersatz des ihr entstandenen Schadens von dem beklagten Hauseigentümer auf Grund des Mietvertrages nach §§ 537, 538 des Bürgerlichen Gesetzbuches und von dessen Ehefrau wegen unerlaubter Handlung nach § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Das Landgericht wies die Klage ab, während das Kammergericht Berlin den Anspruch gegen beide Beklagten dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärte. Auf die Revision der Beklagten führte nun der 3. Zivilsenat des Reichsgerichts aus: Die Entscheidung des Berufungsgerichtes beruht im wesentlichen auf der Annahme, die Beklagten hätten der Klägerin arglistig verschwiegen, daß die Benützung des Kellers als Arbeitsraum durch Polizeivorschrift verboten und von der Polizei wiederholt auch beanstandet worden war. Diese Annahme wird durch die tatsächlichen Feststellungen des Berufungsgerichts gerechtfertigt. Ihr steht nicht entgegen, daß die Klägerin bei den Vorverhandlungen einmal äußerte, sie brauche keine Arbeitsräume oder sie lasse nicht zu Hause arbeiten. Das Berufungsgericht stellt in einer dem § 286 der Zivilprozeßordnung entsprechenden Beweiswürdigung fest, daß es sich dabei um eine nur gesprächsweise und bei Verhandlungen, die nicht zum Vertragsschlusse führten, gefallene Redensart handelte. Der Annahme eines arglistigen Verschweigens steht die Aeußerung um so weniger im Wege, als die Räume schließlich eben doch als Geschäfts- und Arbeitsräume vermietet wurden, und die eigene Behauptung der Beklagten, sie hätten der Klägerin gesagt, möglicherweise dürfe im Keller nicht gearbeitet werden, beweist, daß die Beklagten sehr genau wußten, daß die Klägerin im Keller arbeiten lassen wollte. Wenn die Beklagten, wie das Berufungsgericht unterstellt, der Klägerin sagten, daß möglicherweise im Keller nicht gearbeitet werden dürfe, so folgt daraus auch nicht, daß die Klägerin von dem Verbot Kenntnis hatte, die Aeußerung ist vielmehr nur ein weiterer Beweis für die Arglist der Beklagten, die sich auf diese Weise gegen spätere Ansprüche der Klägerin schützen wollten, aber doch nur von einer Möglichkeit sprachen, während sie ganz genau wußten, daß die Benützung des Kellers als Arbeitsraum verboten war. Das arglistige Verhalten rechtfertigt auch die Annahme einer Haftung der beklagten Ehefrau aus § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches. War sie auch nicht schon in ihrer Eigenschaft als Ehefrau des Vermieters verpflichtet, dem Mieter Auskunft über die Mängel der Mietsache zu geben, so änderte sich dies doch dadurch, daß sie an Stelle ihres Mannes und neben ihm die Verhandlungen führte und es verstößt ihr Verhalten ebenso wie das ihres Mannes gegen das Anstandsgefühl aller billig und gerecht Denkenden, wenn sie, wie nach den Feststellungen des Berufungsgerichtes anzunehmen ist, der Klägerin Tatsachen, deren Bedeutung für die Klägerin sie kannte, absichtlich verschwieg, um diese zum Abschluß eines Mietvertrages zu bestimmen, von dem sie wußte, daß er der Klägerin Schaden bringe oder doch wenigstens bringen könne. Die Beklagte hat daher in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise der Klägerin Schaden zugefügt. Die Revision wurde deshalb verworfen. Es bleibt also bei der Schadensersatzpflicht der Beklagten.

—⊙—

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

In der diesmaligen Berichtswoche, umfassend die Zeit vom 14. bis 21. ds. Mts., charakterisierte sich die Tendenz auf dem Weltmarkte für Getreide als gut behauptet, da die Berichte vom Kontinent über ungünstiges Erntewetter eine regere Kauflust zur Folge hatten. In den Vereinigten Staaten Nordamerikas hat die Trockenheit weiter angehalten und man befürchtet, daß der Maisernte dadurch erheblichen Schaden zugefügt worden ist. Die Zunahme der sichtbaren Vorräte, nach Bradstreet von 54 555 000 auf 57 277 000 Bushels, machte daher keinen Eindruck. Auch aus Frankreich, England und Italien lauten die Ernte- und Wetterberichte nicht günstig. Namentlich in Frankreich haben die Erdruschergebnisse enttäuscht. Nur aus Rußland lauten die Nachrichten befriedigender und infolge des besseren Wetters lassen die Zufuhren ein Anwachsen erkennen. Namentlich Futtergerste war anfangs der Woche von Rußland zu stark nachgiebigen Preisen angeboten. Ende der Woche war aber auch für diesen Artikel eine festere Tendenz unverkennbar, da zu dem ermäßigten Preise sich eine regere Kauflust zeigte.

Die Stimmung an unserem Markte war anfangs der Woche ruhig; doch setzte sich im weiteren Verlaufe eine bessere Stimmung durch, so daß wir am Schluß der Woche von einer besseren Unternehmungslust berichten können. In der Hauptsache waren es die ungünstigen Wetter- und Erntenachrichten, die den Anlaß zu der besseren Haltung des Marktes gegeben haben. Die Berichte über weitere Niederschläge haben die Kauflust angeregt, da die Befürchtung besteht, daß ein großer Teil der noch auf dem Felde stehenden Frucht Schäden erlitten haben wird. Auch die Ende der Woche hervortretende bessere Kauflust in Weizenmehl trug dazu bei, die Unternehmungslust anzufachen. Im Eisgeschäft fanden hauptsächlich Abschlüsse in schwimmenden Weizen und zwar hauptsächlich in Kansas sowohl, als auch in russischen Weizen statt. Die Forderungen für Weizen stellen sich heute, wenn nichts anderes vermerkt, per sofortige Abladung, in Mark, gegen Netto Kasse, per Tonne, Cif Rotterdam: Plata Bahia-Blanka-Barletta 77 Kg. 167.—, Kansas II 162.—, Redwinter II 157.50, Azif-Ulka 9 Pud 30/35 160.50, desgl. 10 Pud bis 10 Pud 05 162.50, Azima 10 Pud 162.—, desgl. 10 Pud 5/10 165.—, Nordruß 77—78 Kg. 167.—, Rumän 78—79 Kg. 164.—, desgl. 76—77 Kg. 165.—, norddeutscher 77—78 Kg. August-September 154.50. Im Waggongeschäft zeigte sich auch eine bessere Nachfrage, namentlich zu den am Montag herabgesetzten Preisen. Dieselben stellen sich für pfälzischen Weizen, je nach Beschaffenheit, auf 212.50 bis 215.—, russischen 232.50 bis 240.—, amerikanischen 225.— bis 232.50, Plata 235.— bis 237.50 und für australischen auf 237.50 Mark per Tonne, bahnfrei Mannheim. Roggen war in der Berichtswoche ebenfalls besser begehrt und es kamen verschiedentlich in norddeutschen und südrussischen Roggen Geschäfte zum Abschluß. Bezahlt wurden für norddeutschen Roggen, im Gewicht von 73—74 Kg. per sofortige Abladung 121.50 bis 123.— und für südrussischen 9 Pud 15/20 119.— bis 120.50 Mk. per Tonne, Cif Rotterdam. Im Waggonhandel nahm das Geschäft einen größeren Umfang an. Insbesondere wurden Abschlüsse in pfälzischen Roggen zu 170.— bis 172.50 Mk. per Tonne, bahnfrei Mannheim, getätigt. Braugerste war von der Pfalz und von den rheinhessischen Stationen reichlicher angeboten, doch nahm das Geschäft keinen bedeutenden Umfang, da die Mälzer als auch die Brauereien mit Neuerwerbungen noch zurückhalten. Die Forderungen für pfälzische Braugerste, kaufmannsgute Ware, stellten sich auf 170.— bis 177.50 Mark per Tonne, frei Waggon Mannheim. Futtergerste ging anfangs der Woche stark im Preise zurück. Zu den ermäßigten Forderungen wurden aber große Geschäfte abgeschlossen, was zur Folge hatte, daß die Preise Ende der Woche wieder eine Erholung zu verzeichnen hatten. Russische Futtergerste wurde in der Preislage von 116.— bis 112— bis 114.50 (59—60 Kg. schwer) per Tonne, Cif Rotterdam aus dem Markte genommen. Für in Mannheim disponible Futtergerste wurden 142.50 Mk. per Tonne, bahnfrei Mannheim, erzielt. Hafer lag behauptet, hatte aber nur kleines Geschäft. Petersburger Hafer 47—48 Kg. per prompte Lieferung war heute zu 117.— und Platahafer 46—47 Kg. wiegend per August-September Lieferung zu 120.— Mk. per Tonne, Cif Rotterdam, angeboten. Für badischen Hafer bewegen sich die Forderungen, je nach Beschaffenheit, zwischen 170.— bis 172.50 Mk. per Tonne, bahnfrei Mannheim. Mais lag weiter fest und die Forderungen wurden im Anschluß an die festere Stimmung des Weltmarktes höher gehalten. Platamais per August-Sept. Abladung kostete heute 110.50 Mk. per Tonne, Cif Rotterdam. In Mannheim greifbarer Platamais notierte gestern 150.— Mk. per Tonne, frei Waggon Mannheim.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

				21. d.	14. d.	Differ.
Weizen:	New-York	loco	cts.	100.¼	98.⅞	+.2—
	„	Sept.	„	95.⅛	94.⅞	+.¼
	Chicago	Sept.	„	87.½	87.⅛	+.⅛
	Buenos-Aires	prompt	pes.	8.95	8.85	—0.10
	Liverpool	Okt.	sh	7.2½	7.1½	+.⅛
	Budapest	Okt.	Kr.	11.35	11.17	+0.18
	Paris	August	Fr.	283.—	280.—	+3.—
	Berlin	Sept.	M.	204.25	201.—	+3.75
	Mannheim	Pfälzer loco	„	213.75	213.75	—.—
Roggen:	Chicago	loco	cts	68.—	63.½	+4.½
	„	December	„	—.—	—.—	—.—
	Paris	August	Fr.	192.50	192.50	—.—
	Berlin	Sept.	M.	166.—	166.25	—0.25
	Mannheim	Pfälzer loco	„	171.25	173.75	—2.50
Hafer:	Chicago	Sept.	cts	42.¼	41.½	+.¾
	Paris	August	Fr.	216.50	213.—	+3.50
	Berlin	Sept.	M.	165.25	163.50	+2.75
	Mannheim	badisch. loc.	„	171.25	—.—	—.—
Mais:	New-York	December	cts	—.—	—.—	—.—
	Chicago	Sept.	„	74.½	73.—	+1.½
	Berlin	Sept.	M.	—.—	—.—	—.—
	Mannheim	Plata loco	„	150.—	150.—	—.—

—⊙—

Handelsberichte.

Börsen-Wochenbericht.

Frankfurt a. M., 23. Aug.

Es will kein frischer Zug in die Börse kommen. Das hervorgetretene Deckungsbedürfnis der Spekulation hielt nicht lange stand. Es fehlte zwar nicht an anregenden Momenten, doch konnten diese bei der bestehenden Geschäftsstille nicht zur Geltung kommen. Das Privatpublikum verharrt in der bisherigen Zurückhaltung von allen Börsengeschäften und die Zahl der berufsmäßigen Spekulanten, welche noch zum Eingehen nennenswerter Engagements den Mut haben, wird immer kleiner, je häufiger die Wahrnehmung zu machen ist, daß ihrem Vorgehen jegliche Gefolgschaft versagt bleibt. Die Gründe des allgemeinen Mißmutes sind wie bisher teils in den noch nicht völlig geschwundenen Besorgnissen hinsichtlich der weiteren Gestaltung der politischen Lage, teils in der abnormen Situation des Geldmarktes zu suchen. Die hohen Zinssätze, welche bei einem Reichsbankdiskont von 6 Proz. für alle Bankkredite zu zahlen sind, reduzieren die Gewinnmöglichkeiten bei spekulativen Effektentransaktionen dermaßen, daß von solchen Operationen seitens aller derjenigen, welche die Mittel ihrer Bankverbindungen zu solchem Zwecke in Anspruch nehmen müssen, lieber Abstand genommen wird, und damit scheidet die Mehrzahl der Börseninteressenten aus dem Geschäft aus. Dazu kommt, daß sich die weitere Gestaltung der Dinge am Balkan trotz des Bukarester Friedensschlusses noch immer nicht klar übersehen läßt. Wie es mit Adrianopel werden soll, wie sich die Großmächte gegenüber der Halsstarrigkeit der Türkei verhalten werden, ist immer noch in Dunkel gehüllt, und die Möglichkeit ernster europäischer Komplikationen kann bis zur Erledigung dieser Angelegenheit nicht als gänzlich ausgeschlossen angesehen werden. In diplomatischen Kreisen bestehen solche Bedenken zwar nicht; im Verlaufe des letzten Balkankrieges haben sich aber die Hoffnungen der Diplomatie so oft als unzutreffend erwiesen, daß man es wohl verstehen kann, wenn ihre Auffassungen nicht mehr allgemein als vertrauenswürdig gelten. Gegenüber den kürzlich verbreiteten Meldungen über angebliche Verstimmungen zwischen Berlin und Wien machte der Trinkspruch des deutschen Kaisers mit seiner Betonung der treuen Bundesgenossenschaft einen günstigen Eindruck, doch konnte er weniger zur Geltung gelangen, weil die Aufmerksamkeit der Börse wieder mehr auf die Vor-

MARCHIVUM

Mehr Sonne!

Laß Sonne in die Häuser, in die Herzen —
Sie kann die Schatten teilen,
Sie kann die Wunden heilen;
Laß sie herein ins Kämmerlein,
Dann wird es helle; und über die Schwelle
Da schreitet — Frohlocken im Blick:
Das Glück.

Verschließ Dein Innerstes nicht ihren Strahlen!
Dann wird das Gute siegen,
Dann lernt die Seele fliegen
Und schwingt sich auf im fröhlichen Lauf
In ewige Fernen bis hin zu den Sternen;
Und bringt Dir zur Erde zurück:
Das Glück.

Mannheim. Luise Sperling.

Was die Frauen wissen sollen.

Inhaberpapiere sind Wertpapiere, deren Aussteller sich dem Inhaber verpflichtet, dem das Papier nach Verfall Präsentierenden Zahlung zu leisten. Orderpapiere sind Wertpapiere, in denen ein Gläubiger genannt, zugleich aber ermächtigt ist, das Papier an einen andern zu übertragen. Die Uebertragung eines Orderpapieres erfolgt durch Giro. Der Wechsel ist in der Regel ein Orderpapier.

Dr. jur. L.

Praktische Winke.

Abgerahmte Milch als Heilmittel. Die Milchkur ist nichts Neues; aber viele erwachsene Personen vertragen die frische Milch nicht und man schreibt dies dem Fettgehalte derselben zu. Die englischen Aerzte verordnen deshalb abgerahmte Milch und der Erfolg war in vielen Fällen ein sehr befriedigender. Man läßt sie 12 bis 18 Stunden stehen und nimmt darauf den Rahm ab. Sie wird dann in der Regel schon eine gewisse Säure angenommen haben. In diesem Zustand wird sie selbst von dem schwächsten Magen gewöhnlich gut vertragen. Der Milchgenuß bildet eine oder mehrere Wochen lang die einzige Nahrung. Man fängt mit kleinen Quantitäten an und steigt auf drei selbst bis auf fünf Liter täglich. Man wendet diese Kur hauptsächlich bei Magen- und Leberkrankheiten, bei Nieren- und Blasenleiden, sowie bei Asthma und Wassersucht an. Gute Heilungen sind damit erzielt worden.

Die Pflege des Geistes und des Gemütes sind bei Kranken nie zu vernachlässigen. Nicht nur der Körper, sondern auch der Geist und das Gemüt der Kranken sollen in möglichster Ruhe gehalten werden. Man entferne daher alles von dem Kranken, was auf ihn einen zu lebhaften Eindruck machen kann; dieser mag angenehm oder unangenehm sein.

Rätsel-Ecke.

Bilderrätsel.

Silbenscherzrätsel.

Fritz naschte gern die letzten zwei
Schnell gab man ihm darauf alle drei.
„Ach" seufzte er, „die letzten zwei,
Die schmecken besser, als die drei!"

Sachrätsel.

Wenn dein Finger auf der Ersten weitert,
Schwelgt in Harmonie der trunkne Sinn.
Und der Seele Zweite trägt begeistert
Mich zu bessern Welten hin.

Rätsel.

Begeist'rung donnert durch die Seele,
Und Sphärenklang das Herz durchdringt,
Wenn mir das Mädchen, das ich wähle,
Als erste in die Arme sinkt.

Denn wie die zweite auch erstrebt,
Wie Diamant und Perle lacht,
Ein Herz von Glauben, Mut und Treue
Ist mehr als diese eitle Pracht.

Die erste strahlt im schönen Glanze
Durch all der zweiten Zauberland;
Die Liebe ist das höchste Ganze,
Weh dem, der ihren Wert verkannt!

Vexier-Bild.

Wo ist der Spender?

Rätsel-Auflösungen der vorhergehenden Nummer.

Logogriph: Kreis, Reis, Eis. — **Anagramm:** Regen, Neger. — **Bilderrätsel:** Man muß leben, wie man kann. — **Homonym:** Turm.

Für Kinder.

Unsichtbare Schriften.

1. Will man jemand eine geheime Mitteilung machen, so bedient man sich häufig einer Schreibflüssigkeit, die erst nach Behandlung mit einer anderen Flüssigkeit die Schrift erkennen läßt. Es erscheint das den Leuten wie ein Wunder! Und geht doch so einfach zu.

Man macht sich eine Abkochung von dünnflüssiger Stärke oder von Reismehl und schreibt damit irgend einen Satz, einen Spruch oder eine Geschichtsstrophe auf ein Blatt nicht zu dünnes Papier. Es wird nichts zu sehen sein. Ueberstreicht man oder die geschriebenen Zeilen mit einem in Jodtinktur getauchten Pinsel, so wird die Schrift leserlich, und zwar violett auf gelbem Grund hervortretend.

Als einmal in Indien eine Revolution ausgebrochen war, schickte ein englischer Beamter durch einen Boten an seine Regierungsbehörde ein weißes Blatt Papier, das nur das Wort „Jodine" enthielt. Als man das Papier mit Jodlösung bestrich, kam die Schrift deutlich zum Vorschein.

2. Es gibt eine Reihe von Flüssigkeiten, deren Schriftzüge erst flüssig werden, wenn man den Bogen über eine Flamme hält, sodaß die Schriftzeichen warm werden. Dazu gehören: Weinessig, der Saft von Zitronen, der ausgepreßte Saft einer Fischenzwiebel, verdünntes Scheidewasserwie es die Goldarbeiter gebrauchen, Eiweiß mit Wasser stark verdünnt, Salzwasser, dünne Auflösungen des Vitriols oder Alaunß.

3. Ohne Luftzutritt bleiben unsichtbar die Schriften mit aufgelöstem Blei und Kupfer und Scheidewasser, aufgelöstem Zinn in Königswasser.

4. Löst man dagegen Alaun oder zerstoßenen Salmiak in Wasser auf und schreibt damit, so ist nach dem Trocknen die Schrift nur sichtbar, wenn das Blatt Papier durch Wasser gezogen und dann gegen das Licht (Feuer) gehalten wird.

*

Zum Schnellsprechen.

Es liegt ein blaues Beerchen gleich bei Blaubeeren in den Blaubeeren.

Hol mir den Holzhobel hurtig herunter, Handhupfindiechöh!

Nachbars Hund heißt Kunterbund, Kunterbund heißt Nachbars Hund!

Viele Vögel fressen faule Fische auf.

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Kircher in Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.

Nr. 34. Mannheim, den 24. August. 1913.

Schauspieler des Lebens.

Roman von Luise Westkirch.

10) Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Wundere dich lieber, daß er mich ausgeführt hat. So wie er ist, müßte er mich eigentlich haarsträubend finden."

„Die Lippen sind wirklich manchmal schlimm", bekannte Erwin. „Aber wenn sie's zu toll treiben, schließt man sie einfach und unterhält sich mit den Augen. So." Er küßte sie.

— „Erwin, betrog' dich nicht so übermütig in solch' feierlichem Augenblick!" —

Während Fifi ihre Schwägerin umarmte, — recht herzlich, denn sie wurde sie nun endgiltig und mit guter Manier aus dem Hause los, sprach Erwin zu Hadeln über seine Lage.

Der Zuckerfabrikant nahm sie leicht. Er hatte ein gutes Zutrauen zu dem gigantischen Unternehmen, das er bei Anlage seiner Zuckerfabrik vorgefunden und unter des alten Relling energischer Leitung Jahr um Jahr hatte wachsen und um sich wurzeln sehen. Eine Klemme, wie sie geschäftliche Zufälle öfters im Gefolge hätten. Darüber läme man hinweg, wo der Untergrund eines Betriebs gesund sei wie hier. Mit seinen Leuten würde Erwin auch fertig werden. Die Zügel strammer; gelegentlich mal tüchtig zusammenretzen. Sein Vater hätte das aus dem F. F. verstanden. Er würd's auch lernen. Was Kuckuck! Der Humanitätsdusel mache sich sehr schön in einem Leitartikel oder auf der Rednertribüne. In Wirklichkeit käme man einer aufsässigen Bande von siebentausend Köpfen gegenüber damit in die Brüche. „Abgemacht! wenn das Gesindel rebelliert, komm' ich herüber und helfe es Ihnen zur Raison bringen. Mit den goldumränderten Verlobungsanzeigen können wir ja warten, bis die Angelegenheit im Kleren ist, wie?" —

An diesem selben Nachmittag kam es zwischen der Petersen und der Ziesenitz zu offenem Streit. Eine Mißstimmung schwebte schon lange zwischen den beiden Familien, der jungen Leute wegen. Petersen's Rike wollte heiraten und Karl Ziesenitz sollte neicht. Aber heute wurde die Sache b rennend, denn Rike weigerte sich, ferner in die Zuckerfabrik zu gehen, wo Bursche und Mädchen ihren Spott mit ihr hätten, und Mutter Petersen mußte zugeben, daß man das nicht von ihr verlangen könne. Sie nahm also Karl Ziesenitz ins Gebet. Karl verwies sie an seine Alte. Was ihn angehe, er heirate lieber heute als morgen. Er wisse, was er versprochen habe, und er habe die Rike gern. Aber ohne die Einwilligung der Eltern lasse das Standesamt kein Aufgebot Unmündiger zu, und er sei erst neunzehn. Sie möge es mit seiner Mutter ins Reine bringen; dafür würde er ihr noch extra dankbar sein.

Die Petersen war eine mit Haaren auf den Zähnen. Sobald sie aufgewaschen hatte, ging sie zu der Nachbarin hinüber.

„Ich wollte Sie bloß sagen, Ziesenissen, das kann nich länger so angehen. Ihr Karl muß jetzt seine Schuldigkeit tun. Und ich möcht' ernstlich bitten, daß Sie ihm da nich länger im Wege stehen."

Die Ziesenitz begriff sofort. Mit rotem Kopf sprang sie von den Knieen auf, den Lappen beiseite werfend, mit dem sie einen Kupferkessel blank rieb. „Seine Schuldigkeit, Petersen, gehört denen da! Zählen Sie nach! Eins — zwei — drei — vier — fünf Stück krabbeln mir noch auf der Diele. Die Aelteste kommt nächste Ostern aus der Schule. Ich habe nichts gegen Ihre Rike, Petersen, aber warten muß sie, bis die da aus dem Dicksten heraus sind. Warten."

„Das tut mich leid. Warten kann sie nich."

„Sie sollten sich was schämen, Petersen!"

„Junge Leute, Ziesenissen."

„Fabrikmädchens!" Die Ziesenitz war wütend.

„Manchmal geht's andern auch nich besser", zischte die Petersen aus zusammengekniffenen Lippen.

„He? — Das möcht' ich doch sehen!"

„Denn brauchen Sie ja nich weit zu suchen."

Die Ziesenitz griff nach einem Besen.

„Wollen Sie vielleicht durch'n Schornstein hinausmachen auf die Hexenwiese?" höhnte die Petersen. „Sonst lassen Sie das Gerät man an seinem Ort. Sie können mich leid tun. Die Rike is ein dummes Tier, und Petersen und ich haben sie braun und blau gehauen. Aber Karl is doch aus ihrem Stand und ledig und sie trägt seinen Ring am Finger. Mit 'nem Ingenieur und Bräutigam hält's meine Tochter nich."

Der Hausfrau entfiel der Besen vor Schreck. Sie fand nicht Atem zu lauter Rede. „Petersen", knirschte sie hervor, „wenn das, was Sie mich da zu verstehen geben, sich anders verhalten sollte — denn, so — würg' ich Sie mit diesen meinen Händen zu Tod!"

„Wo werden Sie denn? Sie werden doch gescheit sein! Sie und Ihr Mann hören ja's Gras wachsen. Ich möchte Sie bloß zu bedenken geben, daß es nich schön wär', wenn die Leute auf zwei von Ihre Kinder mit Fingern weisen müßten. Ueberlegen Sie sich das mit Karln."

Als Siegerin zog die Petersen ab, Verwirrung und Entsetzen auf dem Schlachtfeld zurücklassend.

Olga ward aus der Kammer hervorgezerrt, verhört, geohrfeigt, und heulte.

Vater Ziesenitz schnitt heimkehrend sofort einen festen Haselstock vom Busch und zerdrosch seine Aelteste nach der Regel, ohne Ueberreilung, sorgfältig, wie er alle Arbeit tat. Als er verschnaufend den Stock in die Ecke stellte, war die Familie so klug wie vorher.

Zwischen Schluchzen und Heulen stotterte Olga: „Er — weiß — vielleicht —“

Dem Arbeiter leuchtete das ein. „Das is so. Du kannst mich den Sonntagsrock heraushängen, Liese. Ich werd' ihm das mal selbst vorstellen.“

Zunächst aber ging er zu Ladewig; Aerger macht Durst.

Die Tische in der Vorderstube waren voll besetzt. Der rote Jakob sprang vor seinem Platz herum wie ein Barsch an der Angel.

„Schockschwerenot; was is denn los?“ fragte Ziesenitz in der Tür.

„'s braut was,“ murmelte Ladewig.

Jakob Schmalz hatte ein Bündel Briefschaften und Blätter vor sich liegen. Er erzählte vom Ausstand der Bergleute, von den geringen Löhnen, den Bedrückungen durch die Beamten. Zehntausend Mann streikten, dreißigtausend, fünfzigtausend. Die Zahlen, die Ortsnamen schwirrten durcheinander. Es war, als wär' er dabei gewesen. „Diesmal geben die nich klein bei. Darauf könnt' Ihr Euch hängen lassen!“

„So'n Ausstand,“ sagte Petersen bedächtig, „is 'n schwer Ding für 'nen Familienvater. Gut, daß wir so was nicht nötig haben.“

„So was kann jedem jeden Tag nötig werden.“

„Na nu, hier doch man nicht.“

„So? Meinste, die Geschichte kostet unsern nichts? Woher bezieht er denn seine Kohlen, he? Und wenn er nun keine kriegt? Oder er muß sie doppelt so teuer berappen? he?“

„Dunner ja! Die Kohlen! Das is wahr!“

„Das gebt denn ein eckiges Loch in den Beutel. Und Kapitaliste is Kapitalist. Der Flicken für das Loch wird aus unserm Fell geschnitten, allemal!“

„Oho! Oho! da werden wir auch noch ein Wort mitreden. Lohnherabsetzung is nich. Und Ueberstunden erst recht nich!“

„Na, nu tut man nich so großspurig. Werdet schon klein werden, wenn er hergeht und wirft ein paar hundert von Euch auf die Straße.“

„Nu aber! Er hat uns die Häuser ja erst auf neu zurecht machen lassen.“

„Dann ziehen die Polacken da um so lieber herein. Gebt acht! Die machen's billig.“

„Unserer is fein,“ mischte Ladewig sich ein, den beschäumten Bierkrug vor den neuen Ankömmling hinsetzend. „Die Gruben sind fiskalisch. Un was so'n richtigen Beamten is, die haben Scheuklappen vor den Augen un 'n Brett vor'n Koppe. Die was zu verlieren haben, passen auf, woher der Wind bläst. Zuletzt kommt's auf dieselbe Niederträchtigkeit heraus.“

„Du weißt was Bestimmtes, Ladewig. Ersten hat ein Ingenieur mit dir geredet.“

„Erfahren müssen Sie's alle, meine Herren. Und bedanken mögen Sie sich bei Ihren Hausfrauen.“

„'s is wahr,“ sagte Petersen, „selbfünft sind sie im Gänsemarsch zum Relling hinaufgestiegen. Deine, Ziesenitz, wachelt voran, un denn kam meine, und Wehland seine war da auch bei.“

„Heilig Donnerwetter! Werden denn jetzt die Weibsbilder auch rebellisch?“

Ladewig zuckte die Achseln. „Um zehn Uhr soll ich Feierabend ansagen. Diese Neuerung wird doch wohl das Weibliche ausgeheckt haben.“

Ein Sturm des Widerspruchs erhob sich. Sie waren freie Männer. Niemand hatte ihnen zu befehlen, wann sie nach Hause gehen sollten! Fing der Neue auch schon an mit Maßregelungen, mit Chikanen? Man würde es ihm weisen, ihm und den aufsässigen Weibern. Sie gingen nicht.

„Ich darf's nicht dulden,“ erklärte Ladewig. „Er nimmt mich sonst die Konzeschon.“

Um zehn drehte er pflichtschuldig die Lampen aus. „Mit Verlaub.“ Er hatte aber vorgesorgt durch Reden und Getränke. Im Handumdrehen waren alle Lichter von den Gästen wieder angezündet.

Phlegmatisch, die Hände in den Taschen, sah Ladewig zu. „Dieses darf ich nicht dulden, meine Herren.“

„Da duldest du es eben nicht. Geh' hinaus.“

„Geh' hinaus!“ schrien alle.

„— Seine Wirtschaft läßt einer doch nich gern im Stich.“

„Himmelsakrament! Denkst du, wir nassauern? Nu aber raus! Wir sind ehrliche Kerle. 's trinkt keiner dir 'n Seidel weg, eh' daß er nicht seinen Nickel da hier auf den Schenktisch legt.“

Die Jüngsten rollten schon ein frisches Faß vom Hof herein. „Löwenbräu! Brüll' Wirt, brüll'! Dasmal is es kein Schwindel! Dasmal wird wirklich ein frisches Faß angestochen.“

„Wenn Sie mich freilich zwingen, meine Herren —“

„Jawohl, du Hasenfuß! Gezwungen wirste!“ Sie faßten den gemütlichen Dicken bei den Händen und leiteten ihn manierlich ins Hinterzimmer.

„Ja, wenn Sie mich Gewalt antun! Wenn Sie drohen die Wirtschaft zu demolieren“ —

„Jawohl! Wir demolieren!“

„Wenn Sie mich gar festbinden“ —

„Ja, feste binden wir dich!“

„Meine Herren! Sie alle sind Zeugen, ich weiche der Gewalt.“

Sein Kopf verschwand im Türrahmen, begleitet vom jubelnden Lachen der Gäste, die des Hallunken Schlauheit, sich für alle Fälle den Rücken decken zu wollen, während er ihnen zu Gefallen handelte, als köstlichen Spaß würdigten.

Nun erst wurden die Köpfe heiß, die Stimmen laut. Ein Hauch des Aufruhrs, der Unbotmäßigkeit stieg aus dem Fußboden auf, senkte sich von der Stubendecke herab, ein Fluidum, hergeweht aus den dunklen Schlünden der Gruben an Saar und Ruhr, das über Städte und Länder ostwärts zog, um sich in diesem Weltwinkel zu entladen. Der wunderliche Spuk und Poltergeist ging durch die Reihen, der Putsche entstehen läßt, kein Mensch weiß warum. Der die fehlenden Gründe aus dem Boden stampft, der Bedrückungen aus der Luft greift, der giftige Worte, die nie gesprochen wurden, von Mund zu Mund trägt, um Menschen rasen zu machen und selbst zu rasen, die Spannung zu entladen, irgendwie und gegen irgendwen, die in den Gemütern vorhanden ist, geboren aus irgendwelchen ungestalteten Unbehagen in den unerforschlichen Abgründen der Seele, die das Bewußtsein mit seiner Fackel nicht mehr erleuchtet.

Vielleicht war's hier der jähe Wechsel, das unvermittelte Hinaustaumeln aus tatsächlichem, wenn auch nicht so benanntem Sklaventum in die Freiheit unabhängiger Personen, das diese Männer im Innersten verstörte, unsicher, phantastisch machte. Die schändlichsten, verderblichsten und unsinnigsten Absichten wurden dem neuen Herrn untergeschoben und geglaubt. Es genügte, daß einer ein drohendes Unheil nannte: Entlassung, Lohnverkürzung, sechzehnstündige Zwangsarbeit, Polizeiaufsicht, — und brüllend ward es von allen als bevorstehend, als gewiß, als in des Neuen jesuitisch verborgenen Plänen liegend, proklamiert!

Das machte, sie kannten ihn nicht. Sie verstanden ihn nicht. Den Alten hatten sie begriffen. Der war Fleisch von ihrem Fleisch, Geist von ihrem Geist. Der Neue mit seiner rätselhaften Güte, die ihn Unsummen kostete, und seinem willkürlichen Feierabend bieten, das ihm nicht einen Pfennig einbrachte, war ihrem Herzen und Hirn unbegreiflich. Dieser Mann hatte nichts gemein mit ihnen. Sie verstanden ihn nicht. Folglich war er ein Narr oder ein Bösewicht.

Um elf fand sich das ganze männliche Wisselrode in Ladewig's Gaststube zusammengepfercht; keiner verstand den andern mehr, und alle brüllten, und alle schlugen mit den Händen durch die Luft und auf den Tisch, und jeder war überzeugt, daß allen insgesamt und ihm insbesondere schweres Unrecht widerfahren sei und schwereres bevorstände. Die ruhige, vernünftige Arbeiterschaft von Wisselrode war zur Zeit eine Horde von Tollhäuslern.

Am Fenster seines Arbeitszimmers auf dem Werk stand Erwin neben seinem alten Buchhalter. Er hielt ein Fernrohr in der Hand und sah hinüber nach den nicht erlöschenden Lichtern in der Schenke. Wenn er den Flügel öffnete, quoll mit dem frischen Frühlingswind das ferne Brausen und Johlen der Volksmenge zu ihm in die Stube.

„Sie wissen bestimmt, Herr Winter, daß Feierabend auf zehn Uhr angesagt ist?“

gegenüber, der Mann mit geschlossenen Augen, einen seltsam fremden Zug um den Mund, der nicht in die schwere, bange Stille des Krankenzimmers paßte. Ihm gegenüber die Frau, ausgefüllt mit heißen, bebenden Doppelängsten, gespannt wie ein Bogen. Tastend schlich sie sich mit scheuen Fragen näher an den Brennpunkt heran, halb auf das Kind, halb auf den Mann achtend, der wie in schwerer, süßer Ermüdung auf den Sessel gestreckt lag. Er antwortete zerstreut, nachlässig. Die Gedanken der Frau aber jagten wie gehetzte Rehe, — wie Sturmflut brach es aus ihrem Herzen empor. Nur hie und da zuckte wie eine warnende, begütigende Hand der Vorsatz in ihr auf: „Nein, ich will doch lieber schweigen, klug darüber hinweggehen, kein Wort, das uns trennen könnte, ins Leben rufen! Lebt es einmal, dann stirbt es nicht mehr. Dann brennt es und bohrt es, dann zernagt es Glück und Frieden.“

Aber die sanfte Hand wurde von den jagenden Gedanken niedergestoßen, und sie standen endlich vor dem Ziele, vor dem verschleierten Bilde, und die schwere Frage fiel . . .

Der Mann sah auf, mißtrauisch, erwachend. Scheinbar verdrießlich und ein wenig entrüstet und doch mit einem Unterton von heimlichem Schrecken sagte er: „Ach, fang nicht mit so was an! Wie kann denn eine vernünftige Frau von ihrem Manne einen solchen Schwur verlangen! Das ist töricht.“

„Ob töricht oder nicht: es beruhigt. Es gibt mir Glück und Freude zurück — wenn du ihn leisten kannst.“ Der Mann winkte und sagte müde: „Geh, laß die Kindereien! Laß mich! Natürlich war ich dir immer treu — also beruhige dich!“ Zitternd saß die Frau und stammelte: „So schwör es mir — beim Leben unseres Kindes!“ —

Da sprang der Mann empor, seine Augen loderten zornig und doch zitterte seine Stimme wie in Angst, in Reue. Er rief: „Was hast du eigentlich? Wie kommst du darauf?“

Sie standen sich gegenüber, beide blaß, zitternd, mit brennenden Augen. Und, siehst du, der Mann konnte den Schwur nicht leisten und gestand nach langem Zögern, wie er auf dem Maskenball die schöne Frau Hansi gefunden, wie sie ihn in den hohen Wogengang der Lebensfreude gerissen hatte, wie er mit ihr darin untergegangen war. Er hätte es vielleicht nicht gestanden, aber sein Kind ächzte so schwer, sein kleiner, blonder Junge, und die Frau forderte mit heißen Augen: „Sag die Wahrheit beim Leben unseres Kindes! . . .“ —

Frau Astrid schwieg wider und sah trostlosen Blickes in den dämmernden Garten, darin die Bäume groß und schweigend in den Abend hineinwuchsen. Ich fragte leise:

„Weiter? Was wurde weiter? Was tat die Frau?“

„Nichts. Was sollte sie tun? Im ersten Augenblick wollte sie kopfüber in irgend in stilles, tiefes Wasser. Dann hielt sie verzweifelt die Giftphiole in der Hand — und tat doch den Sprung ins Ungewisse nicht wegen der Kinder, wegen der beiden unschuldigen Geschöpfe, die dann keine Mutter mehr gehabt hätten. Sie lebten weiter wie bisher, nur waren die Gatten, die sich in Liebe und Vertrauen angehört hatten, zwei Fremde geworden, die sich erst feindselig, dann kühl aus dem Wege gingen. Das Leben verrann ihnen einsam, der eine lebte es hier, der andere dort. Nur auf einer schmalen, schwanken Brücke trafen sie sich noch hie und da: in der Sorge um die Kinder. Eine andere Frau hätte vielleicht geweint, geschmollt, gedroht und schließlich dann verziehen. Aber Frau Anna nahm den Schmerz und schloß ihn fest in ihr Herz und deckte ihn so dicht zu, daß ihm kein Mensch sehen konnte. Weil er aber so warm gehegt und geschützt wurde, breitete er sich aus und wuchs und erstickte alles andere in seiner Nähe und wurde zu einem Riesen, der sich trennend zwischen die Gatten stellte.“

Das rosige Wolkenband draußen auf dem blaßblauen Himmelsstreifen war fahl und bleich geworden. Ernst und groß hoben sich die ruhenden Wipfel vom Abendhimmel ab. Eine so große, tiefe Schwermut lag über der Landschaft, daß es aussah, als sei sie von dem Geschick des unseligen Paares ausgefüllt, als müsse alles in dem nämlichen Schmerze erstarren. Und in dies lastende, schwere Schweigen hinein sagte Astrid: „Nein, lieber die Augen schließen, lieber den Vorhang dichter zuziehen vor dem Geheimnis, das Mannestreue heißt. Nur nicht die Wahrheit schauen, denn selig sind die Blinden, die Gläubigen

Als der Kunsthändler kam, ging ich hinweg und schritt durch die verhangene Frühlingsnacht nach Hause. Meine Seele war traurig und schwer, denn nun wußte ich, warum das Leben jener beiden Menschen, die für einander geschaffen schienen, leer und einsam geworden war, wie das Bild mit dem verschleierten Geheimnis entstanden war, das Frau Astrid nicht hergeben wollte, — das schöne Bild mit der suchenden Frauenhand, die den Vorhang beiseite schob, um ihr Glück selbst zu vernichten. Und ich begriff, daß oft im Leben Blindheit Glück bedeutet . . .

Gesundheitliches.

Gegen Sommersprossen.

Ganz ausrotten lassen sich die Sommersprossen nicht, wohl aber kann man sie bedeutend entfärben. Eine sauber abgeputzte und gewaschene Meerrettichwurzel wird auf dem Reibeisen fein gerieben, in eine Glasflasche getan, mit gutem Weinessig übergossen und wohl verkorkt einige Tage, — etwa eine halbe Woche — hingestellt. Dann bestreicht man jeden Abend vor dem Zubettgehen mittels Federpose oder Haarpinsel die von Sommersprossen befallen Stellen des Gesichts mit der Flüssigkeit und läßt sie unabgetrocknet von der Haut auffangen. Bei regelmäßigem Gebrauch sind nach zwei bis drei Wochen die Sommersprossen fast gänzlich verschwunden. In den weitaus meisten Fällen kommen die Sommersprossen in jedem Frühjahr wieder zum Vorschein und man muß dann eben dieselbe Kur wieder einige Wochen hindurch durchführen. — Ein anderes harmloses Mittel ist das Einreiben der von Sommersprossen befallenen Stellen mit zerdrückten unreifen Johannisbeeren. Auch dieses Mittel muß ganz regelmäßig vor dem Zubettgehen angewendet werden. Endlich kann man auch die Sommersprossen mit saurer Molken, denen man etwas Benzoetinktur beimischt, behandeln, indem man sie ebenfalls allabendlich damit befeuchtet.

Für die Tafel.

Rezepte der Schulschwestern aus dem Kloster Kreckau bei Münsterberg.

Nußkuchel. 250 Gramm geriebene Wallnüsse, 200 Gramm Mehl, 250 Gramm Zucker, 4 Eier, etwas Zimmt und 2 Messerspitzen voll trockenem Backpulver gehören dazu. Dies wird 30 Minuten mit 50 Gramm abgeschmolzener Butter durchrührt und in kleinen Häufchen auf gut gebutterten Blech abgebacken.

Beße Schaumbrehelu. Man nimmt ½ Pfund guten Zucker, 8 ganze Eier, 1 Pfund Mehl, 5 Löffel süße Sahne, etwas Salz, 1 Kaffeelöffel Zimmt und ein wenig geschossenen Kardomom. Das Eiweiß wird schaumig geschlagen und zuletzt darunter gerührt. Wenn der Teig ausgerollt ist, werden nach Belieben Ringe oder Brezeln daraus geformt. Diese sind in kochendes Wasser zu tun und solange darin zu belassen, bis sie oben schwimmen. Danach werden sie mit kaltem Wasser abgeschreckt, nach dem Verkühlen auf ausgebreitetem Tuch getrocknet und dann erst schön hellgelb gebacken.

Königs-Zwieback. Rühre ½ Pfund Butter schaumig, tue eine gute Oberlasse Zucker, 3 Eier, 1 kleinen Teelöffel Zimmt, eine Prise gestoßene Nelken, Salz und etwas Zitronenschale hinzu. Dann rühre man ½ Liter kalte Milch hinzu, vermische 2 Eßlöffel Backpulver mit 2¼ Pfund Weizenmehl und arbeite alles gut durcheinander. Alsdann forme flache runde Plätzchen, die sofort schön hellgelb gar zu backen sind. Man kann auch aus dem Teig länglichte Brote formen, sie gar backen, in Streifen schneiden und nachher in der Bratröhre rösten. Diese Zwiebacke und Plätzchen sind nach Belieben mit einem Schokoladen- oder Zuckerguß zu überziehen.

Hygienisches ABC.

Genieße vor den Hauptmahlzeiten keine Süßigkeiten. Sie nehmen nicht nur den Appetit, sondern hemmen auch die Verdauung und die richtige Ausnutzung der für die Aufbauung der Zellen notwendigen, genossenen nahrhaften Speisen.

Leidest du an Kopfschweiß, der oft so stark wird, daß er das Gesicht mit großen Tropfen überdeckt, so entferne alle Federkissen von deinem Lager und schlafe auf einem Roßhaarkissen.

Lüfte täglich in der Sonne deine Betten und Morgenschuhe.

Mußt du durchaus heiße Wannenbäder nehmen, so versäume nicht nachher einen kalten Abguß. Du bist sonst den empfindlichsten Erkältungen ausgesetzt.

Die Angst vor dem Schnitt in ein Hühnerauge ist nur dann begründet, wenn die Verletzung mit einem unsauberen Messer geschah. In diesem Falle ist sofort ein Arzt zu Rate zu ziehen. Andernfalls aber ist die Wunde mit reinem Alkohol auszuwaschen und mit ein wenig Verbandgaze und etwas darüber gelegter antiseptischer Watte zu schützen, kreuzweise Heftpflaster darüber zu kleben und ein Strumpf ohne giftreiche Farben zu tragen.

Gegen entzündete Augenlider nimm heiße Kamillenumschläge, die alle halbe Stunden zu erneuern sind. Helfen diese nicht, wende dich an einen Augenarzt.

MARCHIVUM

Mit packender Lebenswahrheit war es gemalt, mit Herzblut, wie der alte Kunsthändler sagte. Er quälte und bettelte um das Bild wie um ein Kleinod, aber Astrid nahm es an sich und schüttelte den Kopf. „Nein, ich gebe es nicht. Wir gehen nun, und wenn Sie fertig sind, können Sie uns aufsuchen kommen.“ Wir traten in das Zimmer Frau Astrids, in dem die letzten Sonnenlichter verglommen. Die Fenster standen weit offen, herbe, starke Frühlingsströme quollen herein. Draußen im Garten tönten leise Vogelstimmen, der Geruch feuchten, welken Laubes mengte sich mit dem der frischen, braunen Erdschollen. Durch das noch kahle Gebüsch sah man die Kinder Frau Astrids gehen, die wohl nach Veilchen suchten.

Sie saß mir stumm und blaß gegenüber, und wieder fiel mir der rätselhafte Blick ihrer verzweifelten Augen auf. Sie hörte gar nicht, was ich sprach, sie war ganz in ein mir unsichtbares Traumnetz eingesponnen. Das Bild mit der zagenden Frauengestalt hing vor uns, und die erinnerte mich plötzlich an Astrid. Ich sagte: „Warum wolltest du denn gerade dieses Bild nicht verkaufen?“

Sie schrak empor und lächelte leer, so wie sie jahrelang gelächelt hatte.

„Warum? Weil es keinen Wert hat. Für andre, mein' ich, nur für mich. Ich kenne nämlich die Geschichte des Bildes, ich erfuhr sie — durch meinen Mann.“

„Erzähle mir die Geschicht,“ bat ich, „da weißt, wie sehr ich darauf aus bin, neue Geschichten zu hören!“

„Es ist keine neue Geschichte. Sie ist uralt. Es ist die Geschichte von Blaubarts Frau oder von Eva, in etwas veränderter Form.“

Sie preßte die zitternden Lippen zusammen, daß sie einen ganz schmalen Streifen bildeten. Ich aber bat nochmals:

„Erzähle mir, Astrid! Erzähle mir die Geschichte des verschleierten Bildes!“

Sie nickte und begann leise:

„Es war einmal ein sehr glückliches, junges Ehepaar. Sie hatten sich beide aus heißer, ehelicher Leidenschaft genommen und verlebten ein paar ganz töricht glückliche Jahre. Kinder kamen und vertieften den Goldglanz des strahlenden Lebenstages der beiden. Die Frau war und blieb glücklich und merkte es nicht, wie leise, leise die Wege, die ineinander, miteinander gelaufen waren, wie diese Wege unmerklich auseinander führten, — ganz wenig nur, ganz allmählich nur. Weißt du, die Frau war ein wenig sonderbar. Sie nahm des Lebens Gaben, mochten sie hell oder dunkel sein, zu tief, zu ernst. Das war nicht gut. Sie hätte gleichmütiger, leichtlebiger sein sollen. Schwere Menschen passen nicht in die flotte, bewegliche Welt. Also: die Frau lebte nur für Mann und Kinder, suchte das Glück nur in ihnen, bei ihnen. Da erschien eines Tages eine Jugendgefährtin bei ihr, trat in ihr Leben wie ein Meteor am Nachthimmel. Eine elegante Modedame war es, mit einer Seele so leicht und schillernd wie ein Wassertümpel. Aber sie war schön, gewandt, gepflegt mit tausend Mittelchen, kokett und unterhaltend. Frau Anna fand kein Arg darin, daß ihr Mann jedesmal ins Zimmer trat, wenn Frau Hansi darin weilte. Sie fand kein Arg darin, wenn die beiden miteinander lachten und flüsterten. Sie fühlte sich ja so sicher in ihrem Glück, in der Treue des Mannes. Einmal, als er nicht zur gewohnten Plauderstunde kam, wurde Frau Hansi ungeduldig, nervös und sagte aus Zorn über die Enttäuschung: „Du bist eine rechte Hausunke! Wie könnte ich denn zwei Kinder haben! Ich mag nicht einmal eines. Nur ihnen lebst du! Aber solche Hausunken lieben die Männer nicht.“

Frau Anna widersprach. „Doch, manche Männer lieben gute, brave Hausmütterchen. Du könntest natürlich keine sein. Du bist wie ein schillerndes Schlinggewächs, ich eine brave Hauspflanze.“

Die beiden mögen ja auch sehr verschieden gewesen sein. Die eine im dunklen, praktischen Hausfleid, mit ihrem Bübchen auf dem Schoß, die andere in kostbarer Toilette, weich, biegsam, in einen tiefen Sessel geschmiegt wie ein unnützer, schöner Luxusgegenstand. Sie flüsterte der Freundin zu: „Du — wenn dein Mann aber einmal an einem Schlinggewächs Gefallen fände? Hast du je daran gedacht, daß er dir untreu sein könnte?“

„Nein, nie,“ sagte die andere, „wir haben uns doch lieb! Ich geh' mit ihm durch dick und dünn! Ich lebe kein eigenes Leben mehr, nur das der Meinen. Weshalb sollte er untreu sein? Warum sollte er aufhören, mich zu achten und zu lieben?“

„Du Schäfchen! Du bist eben genügsam und brav! Die Männer, und gar auf den Schlag wie der deine, sind es nicht. Die lieben Abwechslung. Die mögen nicht immer Hausbrot. Es ist gut und gesund — gewiß, aber Kaviar und Hummer ist auch gut. Verstehst du — zur Abwechslung, nicht für immer.“

„Nein, ich glaube, mein Mann ist zu ernst, zu tief angelegt für — Kaviar und Hummer. Er liebt uns — mich und die Kinder. Er ist glücklich — ich weiß es.“

Vielleicht war es nicht gut, daß Frau Anna die Freundin zu tief hinter den Vorhang ihres Eheglückes blicken ließ, vielleicht empfand die andere zu großen Neid auf dies Glück. Sie lachte gezwungen und raunte: „Du bist köstlich in deinem Vertrauen. Gut ist's, wenn du nicht weiter siehst. Aber wenn du ihn einmal frügest? — Ob er dir immer treu war?“ — Die schöne Schlange hatte wohl eine teuflische Freude daran, den vergifteten Pfeil immer tiefer in das zuckende Herz der Freundin zu bohren. Frau Anna lachte und wollte die Pein nicht zeigen. Aber heimlich wirkte das Gift weiter. Sie wurde hellsehend und bemerkte, wie die Blicke ihres Mannes und der Jugendgefährtin herüber und hinübersüngelten, wie sie beide mit dem Feuer spielten. Erst schien der Mann ahnungslos. Dann erwachte wohl seine Eitelkeit, nein, weiter nichts, denn noch liebte er seine Frau . . .“

Frau Astrid schwieg und trocknete sich die zitternden Lippen. Die Frühlingslüfte strömten herein und trugen eine ganze Welt voll schweren Sehnens und Drängens mit sich. Am blassen, blaugrünen Abendhimmel zog ein wundersam helles Wolkenband dahin, rosig, gold umsäumt. Und die Frühlingsluft war so zärtlich warm und feucht und linde wie Mutterhände, wenn sie das geliebte Kind umhüllen.

Frau Astrid starrte hinaus in das weiche, sehnende Drängen, und ich durchschnitt ihren Gedankengang mit keinem Laut. Denn ich ahnte, was die Erzählung für ihr Herz bedeutete. Nach einer langen, langen Pause fuhr sie fort:

„Frau Anna nahm ihren Mut zusammen und sagte zu ihrem Manne: „Wir geben diesen Verkehr auf! Er tut nicht gut. Mir wird angst und bange um unser Glück.“ Da lachte er sie aus und sagte: „Laß der schönen, lustigen Frau den kleinen Triumph, mich ein wenig zu fesseln und zu unterhalten!“ So blieb es beim alten. Frau Anna verbarg ihre Qual unter heiterem Lächeln und — dann kam der Fasching, der Maskenball. Das Ehepaar wollte ihn besuchen, da wurde der kleine Junge krank, schwer krank. Am gleichen Tage kam Frau Hansi in die Wohnung des Ehepaares und fragte mit blitzenden Augen: „Ist's wahr, daß Sie nicht zum Ball kommen wollen?“ „Nein, wie könnten wir? Unser Bub ist schwer krank.“ „Da kann doch die Mutter allein bei ihm sitzen, und Sie können auf ein paar Stunden kommen.“

Der Mann kämpfte den ganzen Abend, man sah es. Und Frau Anna saß schweigend bei ihrem Kinde. Sie dachte an Frau Hansi's Abschiedsworte: „Siehst du nun, daß Kinder eine Last sein können? Ich brauch' keine solchen Aengste zu empfinden! Und dein Mann wird sich mit mir im Tanze drehn, und morgen frag ihn, ob er dir immer treu gewesen.“ Nein, im Grunde hatte Frau Anna keine Angst, ihr Mann könne sie heute verlassen, um zu tanzen, er könne eine Frage nach seiner Treue scheuen. Aber ganz heimlich zitterte sie in bebender Angst und fühlte einen tiefen, brennenden Haß auf die Frau, die so störend in ihr Leben getreten war.

Stumm saßen sich die beiden Gatten gegenüber. Früher wohl hätte Frau Anna den Arm um den Hals des Mannes geschlungen, hätte gebeten: „Bleib bei uns — nur diesen Abend!“ Aber sie schwieg mit brennenden Augen und wehem Herzen. Und dann ging er fort und kehrte erst gegen Morgen heim. — Die Frau aber wich keinen Augenblick vom Lager ihres todkranken Jungen und sah doch, wie blaß ihr Mann war, wie zerstreut, wie seltsam verändert. Da sprang wie eine Flamme der Vorsatz in ihr auf: „Ich will ihn fragen, beim Leben unseres Kindes, ob er mir immer die Treue gehalten. Er ist ehrlich, er wird die Wahrheit sagen.“ Und am Abend, als die hastigen, ungleichmäßigen Atemzüge des kranken Kindes durchs Zimmer flogen, saßen die beiden Gatten einander stumm

„Ich bin selbst drüben gewesen, Herr Relling.“

„So.“

Der Buchhalter wischte sich die Stirn. Er war ängstlicher Natur und unter des alten Relling Regiment an Aufruhrszenen nicht gewöhnt.

„Wieviel Uhr ist's jetzt?“

„Dreiviertel auf elf, Herr Relling.“

„Das zeigt meine Uhr auch. Natürlich muß der einmal gegebene Befehl aufrecht erhalten werden. Haben Sie eine Ahnung, was die Leute so rabiat macht?“

„Ach, Herr Relling, darüber ließe sich viel sagen, viel — und nichts.“

„Aha, meine Neuerungen, die nie Ihren Beifall fanden.“

„Herr Relling, die Menschen vertragen's nicht, wenn's ihnen zu gut geht.“

„Meinen Sie?“ Erwin sah ihn gedankenvoll an. „Meinen Sie das wirklich? — Es könnte auch sein, daß der Streik in den Kohlengruben sie aufregt, — wie?“

„Vielleicht sagen sie sich, daß das Werk unter diesen Umständen mit einem Arbeitstag von acht Stunden nicht bestehen kann. Für das, was ihnen fatal ist, haben die Burschen eine untrügliche Witterung.“

Erwin legte das Fernrohr nieder. „So will ich hinübergehen und mit ihnen sprechen.“

„Sie? — Sie? jetzt? — Sind Sie von Sinnen?“ Winter hielt Erwin am Arm fest. „Nein! ich leid's nicht! Das leid ich nicht! Das — das ist Selbstmord!“

„Selbstmord? — Daß ich ihnen wohl will, glaube ich meinen Arbeitern bewiesen zu haben. Haß oder Rachsucht trägt mir wohl nicht ein einziger entgegen. Warum soll ich mit den Leuten nicht ein paar verständige Worte sprechen über die bevorstehende schwere Zeit, die auch von ihnen Opfer fordern wird, und die wir Schulter an Schulter in gegenseitigem Vertrauen durchkämpfen müssen, wenn das Werk bestehen bleiben soll, das sie und mich ernährt.“

„Das wollen Sie den Wahnsinnigen sagen? Jetzt? Jetzt? — Aber hören Sie sie denn nicht toben?“

„Sie kennen mich doch.“

„Ja! Liebster Chef und Freund, sie kennen Sie — leider! Wenn ich es schon sagen muß — sie kennen Sie viel zu gut. Wer Verehrung von Menschen fordert, muß ihnen sein wie ein Gott. Ein Gott bleibt unnahbar, unergründlich, fern. Sie aber haben mit unsern Leuten gesprochen wie mit Ihresgleichen.“

Erwin hatte den Hut schon in der Hand. Er wandte sich schmerzlich berührt von dem Vorwurf, dessen Gewicht er nicht von der Seele schütteln konnte. „Was? Was? So genügt es nicht, guten Willen zu haben? Man muß auch noch dazu schauspielern? Komödie! Komödie überall und mit allen und zu jeder Zeit! — Winter, Winter! sind Sie nun ein tiefer Menschenkenner, oder nur — ein Menschenverächter?“

„Liebster Herr Relling!“

„Nein, ich geh“. Nur Kettenhunde sind boshaft; diesen hab' ich die Kette gelöst.“

Einen Augenblick schwankte der Buchhalter. Dann hastete er keuchend in sein Zimmer, nahm Hut und Mantel vom Nagel und eilte seinem Herrn nach. Aber er holte ihn nicht mehr ein.

Als Erwin die Tür zur Gaststube aufstieß, verstummte auf einen Augenblick das wahnsinnige Johlen und Brüllen. Verblüfft, wortlos glotzten die schwer Betrunkenen. Der kleine, blonde Mann mit dem weißen, ruhigen Gesicht, dem schlichten Haar und den blauen Augen, war jedem von ihnen so bekannt, daß sein Bild sogar die Nebel des Rausches durchdrang. Was aber wollte er bei ihnen? Er hatte sie beleidigt durch sein Feierabendgebot. Es war eine Unverschämtheit, hier einzutreten, wo man seit Stunden auf ihn schimpfte. Vielleicht war's gar eine Herausforderung!

„Guten Abend,“ grüßte Relling.

Da war der Bann gebrochen. „Feierabend frei!“ scholl es ihm hundertstimmig entgegen.

„Es ist allerdings mein Wunsch, daß Sie nach Hause gehen —“

„Feierabend frei!“

„Aber zuvor habe ich Ihnen einiges zu sagen. In den Kohlengruben ist ein Streik ausgebrochen. Auch unserm Werk steht dadurch schwere Zeit bevor. Ich habe das Zutrauen zu Ihnen —“

„Feierabend frei! Keine Lohnverkürzung! Keine Ueberstunden! Wir lassen uns nich schikanieren, wir lassen uns nich lackmeiern.“

Einer fing an die Wacht am Rhein zu brüllen, um Erwins Stimme zu übertönen. Erst erschraken die andern, dann fielen sie ein. Der kleine Blonde war ja so geduldig, so urgemütlich; jeder hat die Behandlung, die er verdient.

Erwins bleiches Gesicht rötete sich vor Erregung. „Ich sehe, Sie sind jetzt nicht fähig, mich zu verstehen. Gehen Sie nach Hause; Ladewig, veranlassen Sie die Räumung des Lokals.“

Brüllendes Gelächter, während der Wirt unter einem Schwoll von Entschuldigungen seine gefesselten Hände emporhob.

„Wenn's uns paßt, nicht wahr? — Wir sind freie Männer. — Kleener, hast du keinen Schandarm in der Tasche? He? Lieb' Vaterland kannst ruhig sein —“

„Aber, so gehen Sie doch, meine Herren!“ schwatzte dazwischen Ladewig. „Sie hören doch, was der Herr Chef sagt! — Ich bitte Sie, meine Herren, bringen Sie 'nen armen Mann nich in Verlegenheit. Ob Sie wohl hören! 's is nich meine Schuld, Herr Relling —“

„Drehen Sie die Lampen aus, Ladewig! Auf der Stelle wird das Lokal geräumt! Hier ist mein Grund und Boden. Ich will's! Ich befehl's! — Hinaus! hinaus! alle!“

Ein Wutgeheul, ein Aufbäumen gleich dem des sturmgepeitschten Meeres. Auf einmal sauste ein Seidel durch die Luft. Er streifte Erwins Schläfe. Er blutete.

Und wieder jähe, unheimliche Stille. Die Wahnsinnstat wirkte ernüchternd wie ein Guß kalten Wassers! Nur Ladewig schalt, und diesmal nicht zum Schein.

Erwin stand noch einen Augenblick bewegungslos, stumm; nur seine Lippen bebten, seine Augen schweiften weit geöffnet über die vielköpfige, schreckgelähmte Versammlung. Dann wandte er sich langsam, schwerfällig, wie übermüdet und schritt ohne ein Wort aus der Tür.

Hinter ihm brach der Höllenlärm von neuem los, leidenschaftliche Anklagen, heftige Entschuldigungen. Niemand wollte das Seidel geschleudert haben, niemand die Verantwortung für den Auftritt tragen. Der Neue hatte sie so eigen angeguckt aus seinen tiefen, weltfremden Augen. Und dann — es war immerhin der Chef! Und dem Chef ein Bierseidel an den Kopf werfen, gehörte sich einmal nicht. Man kannte Leute, die das verflucht krumm nahmen würden. Wie dieser es nahm, würde sich morgen ausweisen. Nicht ein Sterbenswörtchen hatte er gesagt, nicht einmal die Hand gehoben, um das Blut abzuwischen, das ihm von der Stirn rieselte. Das war schlimm. Hunde, die nicht bellen, beißen.

Ganz sacht leerte sich das Lokal; einer nach dem andern stahl sich fort. Sie brauchten nicht einmal den Kopf unter die Pumpe zu legen. Sie waren mit einem Schlage ganz nüchtern.

Fortsetzung folgt.

Gefunden.

Skizze von M. Carolus.

(Nachdruck verboten.)

Mit blassen Lippen ging Marianne die Potsdamer Straße entlang.

„Gehalt 140 — davon Miete, Bäcker, Schlächter, Gas — und dann der Ausfall von Ernsts Gehalt, dessen Chef plötzlich Bankerott gemacht hatte . . .“

Auch dieser Schlag, daß Ernst seine Stellung verlor, mußte sie alle, die seit des Vaters Tode sowieso kaum genug zum Leben hatten, treffen! — — — Nun tropften die Augen doch! Gott sei Dank, daß sie wenigstens in der stillen Viktoriastraße angelangt ist. Während sie hastig ihr Taschentuch braucht, fällt ihr Blick auf einen Gegenstand am Boden. — Eine Brieftasche —

Marianne lächelt spöttisch. Nur keine Gemütsbewegung. Vermutlich ein „Witz“. Und der Berliner Junge, der sich ihn geleistet hatte, saß irgendwo in einer Ecke und freute sich königlich, wenn jemand auf den Leim ging. Verstohlen dreht sich Marianne um. Es ist acht Uhr morgens und alles hier menschen-

leer

Hastig bückt sie sich, um im nächsten Hausflur mit bebenden Fingern ihren Fund zu untersuchen. — Welche Enttäuschung! Briefe — nichts als Briefe! — Aber hier — in dem Seitenfutteral — nervös zerrte sie drei, vier Zehnmarkscheine hervor. Lappalie! Selbstverständlich behält sie das Geld. Und ihr Blick wird hart. In schweren Schlägen hämmert das Herz.

* * *

Was mag in den Briefen stehen! Daß sie auch jetzt den ganzen Vormittag stillsitzen und tippen muß . . .

* * *

„Nanu, Fräulein, was ist denn mit Ihnen heut los?"

Der Bureauvorsteher gibt Marianne mißbilligenden Blicks einen Brief zurück.

„Den hauen Sie nur nochmal durch! Sie machen wohl auch blau, wie?"

Und ein zweiter grimmiger Blick trifft den Schreiber am Nebenpult, der sich mit verkatertem Gesicht über seine Arbeit beugt.

* * *

Als Marianne mittags nach Hause kommt, findet sie die Mutter in Tränen.

„Was bin ich doch für ein Pechvogel!" schluchzt die blasse Frau fassungslos.

„Was soll bloß werden — ach Gott, ach Gott!"

„Ist schon wieder etwas passiert?"

„Na die Fensterscheibe im Schlafzimmer — die große — teure —" vorhin beim Reinemachen . . ."

Und vernichtet sinkt die Mutter auf den Küchenstuhl.

„Aber Mutter, Du wirst doch nicht weinen, und gerade heute, wo ich dir 40 Mark geben kann . . ."

Und Marianne schaut liebevoll in das gute, versorgte Gesicht., das jetzt ganz ängstlich wird.

„Aber Mariannchen, Kind, woher?"

Die Tochter beißt sich auf die Lippen. Zum Ueberlegen hat sie keine Zeit. Mit Blitzesschnelle fährt es ihr durch den Sinn, wie peinlich korrekt die Mutter in gewissen Dingen denkt.

„Höre mal, Mama," sie drückt ihr Haupt an deren Schulter, um ihr Erröten zu verbergen.

„Ich will dir etwas ins Ohr sagen — aber niemand weitererzählen," versucht sie zu scherzen und flüstert etwas von Uebersetzungen im Nebenerwerb.

„Aber warum hast du nie etwas gesagt?"

„Ganz einfach." — Marianne schluckt und räuspert sich. Das Lügen erforderte wirklich Geistesgegenwart. —

„Also, ich wußte doch nicht, ob meine Arbeiten brauchbar sein würden, wo ich so außer Uebung bin, und dann vorher von solchen Sachen zu reden, hat doch wirklich keinen Zweck." —

„Na, das kommt jedenfalls wie gerufen!" meint die Mutter leise seufzend.

„Arme Kleine, alles mußt Du für uns opfern."

Stumm wendet sich Marianne ab.

* * *

100 Mark Belohnung!

Verloren wurde am 8. cr. auf dem Wege Tiergartenstraße, Viktoriastraße, Potsdamerbrücke, schwarzlederne Brieftasche. Inhalt: Briefe (Andenken). Gegen obige Belohnung abzugeben bei J. P., Pension v. Below, Lützowstraße.

Marianne starrt auf das Zeitungsblatt. Was soll sie tun? Gern möchte sie dem Verlierer die Briefe zurückgeben. — Aber die Zehnmarkscheine, welche die Mutter bereits erhalten hat! Nun, von diesem Gelde war in dem Inserat doch gar nicht die Rede! Immerhin könnte sie die Tasche per Post in die Pension schicken. Unter den Korrespondenzen befanden sich mehrere Visitenkarten: John Paddington, Baltimore und Hamburg. Das war also J. P. Doch nein, wäre es nicht geradezu eine Sünde gewesen, sich die hundert Mark Belohnung entgehen zu lassen? —

Mit halbgeschlossenen Augen überlegt Marianne. Dann erhebt sie sich mit energischem Ruck und macht sich zum Ausgehen fertig.

Es ist halb sieben Uhr abends, als Marianne das elegante Treppenhaus in der Lützowstraße emporsteigt. Wenn sie doch diesen Weg schon hinter sich hätte. — Die elektrische Klingel schrillt.

„Wohnt hier ein Herr Paddington?"

Unter dem neugierigen Blick des Hausmädchens befällt Marianne eine peinliche Verlegenheit.

„Hm — ja," lautet die nachlässige Antwort.

„Wen darf ich denn melden?"

„Sagen Sie nur — ich — eine Dame," stottert Marianne innerlich außer sich. Das war ja eine fürchterliche Situation.

Das Mädchen verschwindet und kehrt schnell zurück. „Herr Paddington läßt bitten," sagt sie gnädig.

Mit etwas wankenden Schritten betritt Marianne ein großes, helles Wohnzimmer. Ein schlanker Mensch erhebt sich. Seine Augen ruhen mit unverkennbarem Erstaunen auf seiner Besucherin.

„Ich — ich komme," murmelte Sie und blickt sich hilfesuchend um.

„Ach bitte, wollen Sie nicht einen Sitz nehmen?" fragt er mit nur wenig fremden Akzent und schiebt ihr einen Sessel hin. Dann schaut er sie erwartungsvoll an.

Stumm holt Marianne die Brieftasche hervor und legte sie vor ihm auf den Schreibtisch.

„O — Sie haben gefunden!" — ruft er erfreut und greift lebhaft danach. „Ich bin sehr glücklich, sie wiederbekommen zu haben, und ich danke Ihnen sehr, sehr viel."

„Dazu haben Sie keine Ursache!" sagt Marianne und schaut ihn finster an. „Sie hatten ja hundert Mark Belohnung ausgesetzt."

„Ach — so — certainly, certainly," sagt Herr Paddington ratlos und läßt seinen schnellprüfenden Blick über Marianne gleiten. Anscheinend ist er von der Situation etwas überrumpelt.

Seine Besucherin beschaut schweigend ihre Stiefelspitzen. Da rafft er sich auf.

„Ich möchte mir eine Frage noch gestatten. Wollen Sie antworten?"

„Jawohl!"

Mr. Paddington spielt mit der Brieftasche.

„Haben Sie hier — innen drin — alles . . . Es ist eine peinliche Sache . . . ."

Aber schon unterbricht ihn Marianne.

„Ich weiß schon, was Sie wollen, die vier Zehnmarkscheine, nicht war? Nun, ich habe mir erlaubt, sie auf die versprochene Belohnung bereits anzurechnen."

Betroffen schweigt ihr Gegenüber.

„Ah — so — so — selbstverständlich." sagt er dann nach einer Weile mit ausgesuchter Höflichkeit. — „Und Sie wünschen nun die weitere Summe?"

„Ja, bitte!" sagt Marianne trotzig und bitter, während ein nie geahnter Schmerz in ihr aufsteigt. Was wird dieser Mann von ihr denken! — Aber dann wallt wieder die helle Empörung in ihr hoch. Hatte dieser elegante, reiche Mensch — zornig sieht sie sich in dem luxuriös ausgestatteten Gemach um — überhaupt eine Ahnung von Not und Geldsorgen? Würde er, der jetzt in so herablassend-vornehmer Höflichkeit mit ihr sprach, überhaupt verstehen können, was sie wegen dieser armseligen vierzig Mark ausgestanden hatte? — Die Reaktion ist da. Ihre Erregung löst sich in schweren Tropfen, die brennend auf die schmalen, blassen Hände in ihren Schoß fallen. Auch diese Blamage noch! Aber nun ist ihr schon alles egal — und ungeniert schluchzt sie in ihr Taschentuch, ohne sich weiter um Herrn Paddington zu kümmern.

Der schaut sie ungewiß an und rutscht unbehaglich auf seinem Sessel umher. Mehrere Male setzt er zum Sprechen an.

„I am very sorry — darf ich Ihnen ein Glas Wasser geben?" sagte er endlich unsicher und will aufstehen.

„Nein, lassen Sie mir," Marianne winkt ab mit dem durchnäßten Taschentuch.

„Aber anhören sollen Sie mich einen Moment. Dann wissen Sie wenigstens den ganzen Zusammenhang und können denken, was Ihnen beliebt."

Und sie berichtet ihm kurz den Hergang der Sache. Nichts erspart sie ihm, weder die Stellungslosigkeit des Bruders, noch ihre sonstige traurige Lage.

„Glauben Sie nicht, daß Sie mich bemitleiden sollen, oder daß ich mich etwa schäme," schließt sie mit sprühenden Augen.

„Außerdem — wenn die ganze Sache noch einmal passierte, würde ich genau so handeln."

Herrn Paddingtons Augen ruhen mit seltsamen Ausdruck auf dem heißen, trotzigen Gesichtchen.

„Gestatten Sie mir zu sagen, daß ich Sie für sehr tapfer halte," erwiderte er. „Von das Geld habe ich übrigens gar nicht mehr gedacht", versichert er auf ihren betroffenen Blick.

„Ich wollte ganz anders fragen — nämlich ob Sie gelesen haben — alles." — Und er klopft mit dem Zeigefinger auf die Brieftasche.

„Ja!" sagt Marianne kurz und wird rot.

Herr Paddington schaut sinnend aus dem Fenster und preßt die Lippen aufeinander.

„Und die Briefe — wie gefallen Sie Ihnen?"

Marianne sieht ihn groß an.

„Garnicht!" sagte sie dann empört.

„Sie war meine Braut," sagte er leise — „Eine Deutsche!"

„So? Ach das tut mir leid . . . ."

Und gleich darauf ärgert sie sich über die dumme Antwort.

„Ich muß nun aber gehen", sagt sie hastig.

Er schließt den Schreibtisch auf und entnimmt ihm einen Geldschein.

„Aber ich kann doch nicht herausgeben!" ruft sie erschrocken.

„Darf ich — darf ich — Sie erzählten soeben. . . ."

Herr Paddington macht ein ganz hilfloses Gesicht, als Marianne ihm einen stolzen, schmerzlich betroffenen Blick zuwirft.

„Aber bitte, Sie wollen richtig verstehen. Sie wohnen bei Ihrer Frau Mutter, nicht wahr, — und vielleicht würden Sie auch Uebersetzungen für mich tun — und ich komme zu Ihnen — und wir ordnen das hier" mit einer Bewegung nach dem Geldschein . . . später."

„Aber — das geht doch nicht," stottert Marianne.

„Und vielleicht," fährt er eifrig fort, ohne ihren Einwand zu beachten, „kann ich Ihrem Bruder eine Stellung geben. Ich bin bekannt mit Berliner business-men . . ."

„Wenn Sie das wollten und könnten, das wäre ja zu schön," sagte Marianne glücklich.

„Also, ich darf kommen?" bittet er. „Wann kann es sein?"

„Vielleicht am Mittwoch?" schlägt Marianne zögernd vor.

Herr Paddington kam am Mittwoch — und am nächsten Sonntag — und endlich verschiedentlich in der Woche. — Und es dauerte nicht lange, daß er Marianne zu bewegen vermochte, ihre übersetzliche Tätigkeit aufzugeben und statt dessen ihre Aussteuer zu besorgen.

Das verschleierte Bild.

Skizze von Hedwig Teichmann.

(Nachdruck verboten.)

Mit dem alten Kunsthändler Hillegom zugleich traf ich in der Villa ein. Der Diener führte uns in den großen Salon und hieß uns warten. Die gnädige Frau käme gleich. Aber sie kam nicht gleich. Es verflossen wohl an die zwanzig Minuten, bevor wir ihr düsteres Trauerkleid draußen rauschen hörten. Wir vertrieben uns unterdessen die Zeit so gut es ging, sahen uns die vielen schönen Gemälde an, meist vom Pinsel des Verstorbenen ausgeführt, betrachteten die herrlichen Statuetten, die Krüge und Vasen, die alten kostbaren Teppiche. Wir hätten stundenlang sehen und staunen können, soviel des Schönen und Seltenen an bildender Kunst war hier zusammengetragen worden. Und all diese Herrlichkeiten, die ein Ganzes zu bilden schienen, sollten in alle vier Winde zerstreut, zerrissen werden!

Der Kunsthändler murmelte:

„Ja, warum sie das nur hergibt? Ich kann mich ja nur freuen, als Geschäftsmann, mein' ich. Aber als Freund des Verstorbenen freue ich mich nicht. Er hat an all den Dingen so gehangen!"

„Eben," bemerkte ich, „sie muß doch in glänzenden Verhältnissen sein. Herr Höllt verdiente eine Menge mit seinen beliebten Bildern."

Hillegom zuckte die Schultern. „Gott, die Künstler! Das geht aus der Hand in den Mund! Ein leichtes Völkchen sind sie schon. Wenn man so lange wie ich Kunsthändler ist, lernt man sie kennen. Aber Höllt war eigentlich ein ernster, stiller Mann! Und ein Genie! Gnädige Frau, mir tut es jedesmal weh, wenn ein solcher Mann so früh die Welt verläßt und unzählige ungeborene Farbengluten mit sich fort nimmt. Was hätte er uns noch schenken können! — Und seine Familie! Wie innig er mit seiner Frau gelebt hat! In ungetrübtem Glück und Frieden! Ich war ihm ein lieber, vertrauter Freund . . ."

Ich wußte das. Auch mir war der alte Kunsthändler kein Fremder, der feine, alte, herzenstiefe Mensch, wie sie heutzutage immer seltener werden. Ich sann über seine Worte nach: in ungetrübtem Glück und Frieden. War das denn richtig? Alle Welt wußte, daß der Tod hier ein schönes Band zerrissen, innige Hände getrennt hatte. Herr und Frau Höllt hatten ein ruhiges, ideales Eheleben geführt. Und doch befremdete mich manches. Ich dachte an den Begräbnistag, als der schwere Sarg in die Erde gesenkt wurde. Ich betrachtete dabei unwillkürlich Frau Astrid. Würde sie nicht, ihrem Temperament entsprechend, irgend etwas Ungezügeltes tun? Dem Sarge nachspringen, schreien, zusammenbrechen, oder sonst irgend etwas, wozu heißeste Verzweiflung warmherzige Menschen treibt? Nein, nichts geschah. Starr und bang ruhten die heißen, trockenen Augen auf dem Sarge, eine leise Anklage lag in dem trostlosen Blick, ein verhaltener tiefer Schmerz, der nicht erst in den letzten Tagen geboren sein konnte. Es sah aus, als hätte er stets in diesen Augen gewohnt, als hätte das Leben nur eine lächelnde Maske darüber gebreitet. Der Tod hatte sie weggerissen, und der unverhüllte, langgewohnte Schmerz lag entblößt vor den Augen der Menschen.

Aber ich konnte mich wohl auch getäuscht haben. Ein Mensch mit lebhafter Phantasie sieht oft mehr in die Dinge hinein, als wirklich in ihnen ist. Was sollte Astrid für einen Schmerz hegen? Sie besaß zwei schöne, gesunde Kinder; einen liebevollen, gütigen Gatten hatte sie ihr eigen genannt. Aber möglich immerhin, daß sie sich selbst ein Leid zusammengeschneidet hatte, wie es Menschen tun, denen nichts zu ihrem Glücke fehlt. Es scheint so, als ertrügen wir Menschen das nicht. Mit ruhelosen Fingern wühlen wir im Gartenland unseres Glückes, bis wir endlich eine salzige Quelle entdeckt haben, die uns die süßen Lebensfrüchte ungenießbar macht. Flink zimmern wir uns ein Kreuzlein und könnten doch frei und leicht über die schöne Erde schreiten.

Endlich tat sich die Tür auf, und Astrid erschien auf der Schwelle, eine noch immer schöne Frau, trotz der beiden großen Kinder. Blaß und traurig, mit dem unverhüllten Schmerz in den grauen Augen kam sie zu uns her und sagte leise:

„Ich ließ lange warten. Dafür wollen wir's rasch machen. Lieber Herr Hillegom, ich bezeichne Ihnen die Gegenstände, die ich zu veräußern wünsche. Sie können Sie genau besichtigen und abschätzen, und unterdessen, um Sie nicht zu stören, führe ich meine Freundin in mein Wohnzimmer. Sie legen mir dann den Vorschlag vor, — wir werden nicht handeln und markten, — ich kenne Sie und Sie mich."

Sie wartete eine Antwort gar nicht ab und schritt rasch von einem Gegenstand zum andern, flüchtig, hastend, als wolle sie die Arbeit gern los sein, bezeichnend, was sie abgeben wollte. Dann kamen wir auch ins Atelier. Dort lagen uneingerahmte Bilder, die wohl einer Sammelmappe entnommen waren. Herr Hillegom betrachtete sie nachdenklich und meinte: „Die darf ich natürlich alle nehmen?"

Frau Astrid beugte sich suchend über die Bilder und nahm eines davon weg. Dabei sagte sie mit blassen Lippen:

„Das — behalte ich. Das — hat er — nur so entworfen. Das hat keinen Wert."

„O doch," wehrte der Kunsthändler, „gerade das ist prachtvoll. Sehen Sie nur diese Linienführung! Diese Farbenkontraste! Nein, dies Bild lassen Sie mir!"

Astrid schüttelt den Kopf und legte das Bild energisch beiseite. Ich betrachtete es genauer. Auf einer ganz weißen, kahlen Wand hing ein verhülltes Bild. Und vor ihm stand ein junges Weib, das sich mit zitternden Füßen zu nähern schien. Die eine schlanke Hand hielt es auf das Herz gepreßt, die andere streckte es zögernd, zagend nach dem Vorhang aus. In der jungen, schönen Gestalt lag solch begieriges, heißes Drängen und doch auch zögernde zitternde Angst vor dem Schrecklichen, das das Bild verhüllen mochte

MARCHIVUM

gänge auf dem Balkan hingelenkt wird, die sie zwar nicht mit Besorgnis, aber doch mit Mißstimmung verfolgt.

Der neue Rekord der deutschen Warenausfuhr, welcher beträchtlich gestiegen ist, machte einen guten Eindruck, ebenso erfreulich ist die recht günstige Entwicklung des Edelmetallverkehrs, die einen Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr von 176 (1. V. 71) Millionen Mark ergibt. Zu einer vorübergehenden Belebung gaben auch die Inlandverkehrseinnahmen der deutschen Bahnen. Trotz der Abschwächung der Konjunktur weist der Monat Juli eine Steigerung gegen das Vorjahr auf. Sie stellt sich auf 8,67 Millionen Mark oder 4,8 Prozent, womit sie mehr als das Doppelte dessen beträgt, was die beiden Vormonate je für sich mehr gebracht hatten. Für die Erträgnisse aus dem Personenverkehr ist trotz des teilweise recht ungünstigen Wetters ein Rekord festzustellen. Es wurden daraus über 110½ Mill Mark vereinnahmt, was gegen das Vorjahr eine Steigerung von 4½ Mill. oder 4,4 Proz. bedeutet. Für die ersten 7 Monate des laufenden Jahres wurden aus dem Güterverkehr 1280 Mill. Mark und aus dem Personenverkehr 578 Mill. Mark, zusammen also 1858 Mill. Mark vereinnahmt.

Deutlicher als in der letzten Zeit tritt jetzt in den Vordergrund, daß es die Geldverhältnisse sind, die den bestimmenden Einfluß auf die Börsenhaltung ausüben. Die politischen Sorgen sind mit dem Friedensschluß auf dem Balkan in den Hintergrund gerückt, aber die Börse hat daraus keine Anregung zu neuer Unternehmungslust schöpfen können. Die Lage des Geldmarktes wurde einem derartigen Beginnen ein um so größeres Hindernis in den Weg stellen, als nunmehr auch die Verwirklichung der schon lange zurückgehaltenen Ansprüche der Balkanstaaten in absehbare Nähe rückt. Dazu kommt, daß ohnehin der Herbsttermin mit seinen erhöhten Anforderungen vor der Tür steht und seine Schatten bereits vorauswirft. Die in den letzten Tagen beobachtete Zurückhaltung großer Geldgeber, die zeitlich mit vermehrten Wechseleinreichungen zusammentraf, ist, zum Teil wenigstens, hierauf zurückzuführen. Sowohl der Privatwechselzindfuß, wie auch die Sätze für tägliches Geld haben angezogen und die Börse eindringlich daran erinnert, daß die Erleichterung, die der Geldmarkt in den beiden letzten Wochen zeigte, noch keineswegs den endgültigen Abschluß der Anspannung bedeutet, die nun ungefähr zwei Jahre lang schon herrscht. Dadurch ist die Börsenstimmung, so zuversichtlich im ganzen die Beurteilung der Wirtschaftslage auch bleibt, doch merklich gedämpft worden.

Den Gerüchten über eine neue Anleihe des Reiches folgte ein offiziöses Dementi. Es wurden aber immer wieder neue Versionen in Umlauf gesetzt, daß doch ein neues Anleihegesetz in der Schwebe sei. Der Geldbedarf des Reiches wird aber in kurzfristigen Schatzanweisungen bei der Reichsbank aufgebracht und wird auf 100 Millionen und mehr beziffert, welche später aus den Eingängen der Wehrsteuer eingelöst werden sollen. Die Finanzpolitik des Reiches ist gegenwärtig allein unter dem Gesichtspunkt zu betrachten, daß die Durchführung der Wehrvorlagen im Gange ist. Auf der einen Seite sind die Erfordernisse für militärische Bauten, Waffenlieferungen usw. zum Teil schon in diesem Jahre zu leisten, während auf der anderen Seite die Eingänge aus der Wehrsteuer nicht vor dem Frühjahr 1914 erfolgen können. Es ist danach ohne weiteres klar und auch nie anders erwartet worden, daß die Reichsfinanzverwaltung in der Zwischenzeit Kredit aufnehmen muß, den sie eben dann aus den Eingängen der Wehrsteuer wieder ablöst. Ebenso selbstverständlich ist es, daß dieser Kredit bei der Reichsbank in Gestalt von Schatzwechseln zum Bankdiskont aufgenommen wird. Die Operation ist ja auch schon im Gange, denn im letzten Bankausweis war das Konto der Reichsschatzscheine auf 97½ Mill. Mark angewachsen. Und man muß auch für die Zukunft mit einem weiteren Anschwellen desselben rechnen. Auf welche Höhe es bis zum Jahresschluß kommen kann, davon hat wohl kaum irgend jemand jetzt schon eine Vorstellung. Für die Gestaltung des Reichsbankstatus wäre das natürlich nachteilig. Das Reich hebt die durch die Diskontierung von Schatzscheinen gewonnenen Summen ab und der Notenumlauf der Bank vermehrt sich bezw. die Metalldeckung verringert sich. Wir stehen also vor einer Periode der Schwächung der Bank durch die Ansprüche des Reiches, und zwar in einer Weise, wie sie seit Inslebentreten der Reichsfinanzreform nicht gesehen worden ist. Damit rücken die Aussichten auf eine Entspannung der Bank noch in weitere Ferne.

Ein geringes Angebot genügte um die 4proz. Reichsanleihen zu drücken, wonach auch die übrigen heimischen Anleihen betroffen wurden. Oesterreichisch-ungarische Werte zeigen bei mäßigen Umsätzen schwächere Tendenz. Russenwerte sind bei unwesentlichen Kursveränderungen zu erwähnen. Balkanwerte vereinzelt fester. Kursaufbesserungen erfuhren Griechen, Serben und Bulgaren. Türkenlose fester. Den Nachrichten über die Spannung zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten legte man keine sonderliche Bedeutung bei. Mexikaner schlossen nach vorübergehender Abschwächung befestigt.

In Erwartung eines günstigen Abschlusses der Phönix Bergbaugesellschaft fanden größere Umsätze statt, wobei der Kurs sich bei erhöhtem Niveau bewegte. Ebenfalls gewannen Gelsenkirchen, Deutsch-Luxemburger, Friedrichshütte und Bochumer. Das Hauptinteresse war auf Braunkohlenwerte Leonhard gerichtet, welche ihre Steigerung weiter fortsetzten. Bedeutende Käufe von größeren Bankfirmen wurden bemerkt. Dem Montanmarkte kam der günstige Abschluß des Stahlwerkes Hoesch und der Bergbau und Hütten A.-G. Friedrichshütte zustatten.

Am Kassamarkte für Dividendenwerte war die Haltung ungleichmäßig. Größeres Interesse zeigte sich für Steaua Romana A.-G. für Petroleumindustrie, welche bei steigendem Kurse aufgenommen wurde. Die Verdoppelung des Aktienkapitals ist zwar der Börse überraschend gekommen. Man sprach davon, daß die Einführung der Steaua in den Ultimoverkehr angeregt werden würden. Der Hauptgrund der festen Haltung wird dem guten Absatz dieser Gesellschaft zugeschrieben. Dank der günstigen Weltkonjunktur in Petroleum hat sie sich nicht nur reiche Reserven und Mittel angesammelt, sondern auch in den beiden letzten Jahren glänzende Dividenden verteilen können. Die Finanztransaktion der Steaua Romana machte einen guten Eindruck. In Chemischen Aktien sind die Kursbewegungen geringfügig. Die Feststellung des Bezugsrechts-Wertes für neue Holzverkohlungs-Industrie-Aktien wurde mit Interesse verfolgt; der Kurs von 14 Prozent liegt nur wenig unter dem rechnerischen Wert. Die Aktien der Holzverkohlung standen dagegen im Angebot und verloren 10,75 Proz. Scheidemanstalt notierten 7%, Badische Anilin 2% niedriger. Unangenehm berührte der Rückgang der Adlerwerke Kleyer, welche 9 Proz. verloren, jedoch den Kursverlust auf die Erklärung der Verwaltung wieder einholten. Das Communique der Gesellschaft war leider erst später bekannt geworden als an der Berliner Börse infolge sich auch die Kursdifferenz erklärt. An der Freitagsmittagsbörse stellte sich der Kurs auf 398 an der Abendbörse auf 404,50. Bruchsaler Maschinen schließen mit einem Plus von 24 Proz. Zementaktien lagen schwach. Elektrizitätsaktien schwankend, Akkumulatoren Berlin notierten 10 Prozent niedriger. Reiniger Gebbert und Schall 9½ Proz. höher. Ostion und Schuckert schwächer. Die Strömung am Bankenmarkt war ruhig. Das Kursniveau ließ vereinzelt Abschwächung erkennen. Deutsche Bank im Anschluß des lebhaften Geschäftes in Steaua Romana fest. Oesterreichische Banken still. Bahnen weisen nur geringe Veränderungen auf. Größere Schwankungen unterlagen Schiffahrtsaktien, welche mit einem Minus schließen.

Die kleinen Anläufe der Spekulation finden ihre gerechte Auflösung, das zeigte sich im Laufe dieser Woche. Die Gefolgschaft fehlt, das Publikum geht nur zaghaft mit. Eine mäßige Befestigung auf dem Montanmarkte ist jedoch zu konstatieren, auch Dividendenwerte sind vereinzelt höher bezahlt. Es wurden vielfach Rückkäufe zum Wochenschluß bemerkt. Bochumer Bergbau, Phönix und Riebeck Montan standen in lebhafter Nachfrage, letztere schließen mit einer Kurssteigerung von 10½ Proz. Die Börsenwoche schloß bei stillem Geschäft und fester Grundstimmung.

—⊙—

Vom Rheinisch-Westfälischen Kuxenmarkt.

Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft.

Dortmund, 19. August.

(Vor der Börse.) Am Kohlenkuxenmarkte ist die Stimmung lustlos. Die schwächere Haltung der Montanwerte an der Berliner Börse blieb auch nicht ohne Einfluß auf Kohlenkuxe, wenn auch größeres Angebot nicht an den Markt kam. Von schweren Werten gaben Mont Cenis weiter nach und blieben schließlich bei M. 16 400 erhältlich. Billiger angeboten wurden auch Langenbrahm bei ca. M. 21 400 und König Ludwig bei ca. M. 29 000. Einige Umsätze vollzogen sich in Graf Schwerin bei ca. M. 13 000, jedoch blieb zu den beigefügten Kursen eher Material angeboten. Von Mittelwerten setzten Johann Deimelsberg ihre Steigerung bis M. 6850 fort, um sich jedoch später wieder leicht abzuschwächen. Einigem Interesse begegneten Adler bei ca. M. 4000, Diergardt bei M. 3625, Heinrich bei ca. M. 5400, Hermann I-II bei ca. M. 3200 und Trier bei ca. M. 4700 (einschließlich M. 500 Zubuße). Höher notieren Brassert, für die bis M. 10 500 ca. geboten wurde. Von leichteren Werten gaben Trappe bei vereinzelten Umsätzen bis ca. Mark 2525 nach. Lebhaftes Interesse brachte man den Kuxen der Gewerkschaft Oespel entgegen, die am Wochenschluß bei ca. M. 1425, Gottessegen ca. M. 2650, Caroline ca. M. 2650 und Schürbank und Charlottenburg ca. M. 2050, ohne daß nennenswerte Umsätze in diesen Werten erfolgten.

Am Braunkohlenmarkte war das Geschäft sehr begrenzt. Größeres Interesse zeigte sich für Schallmauer, die bis ca. M. 3300 anziehen konnten. Die Notierungen von Bellerhammer, Brackdorf, Nietleben, Gute Hoffnung, Leonhardt, Michel und Lucherberg sind kaum verändert.

Am Kalimarkte war die Tendenz im Einklang mit den Rückgängen an den großen Börsen leicht abgeschwächt. Zu ungefähr letzten Preisen wechselten Alexandershall bei ca. M. 8525, Beienrode bei ca. M. 4100, Günthershall bei ca. M. 3950, Hohenzollern bei ca. M. 5900, Salzmünde bei ca. M. 4700 vereinzelt ihre Besitzer. Billiger angeboten wurden Burbach bei ca. M. 9400, Carlsfund bei ca. M. 4400, Hansa Silberberg bei ca. M. 4500, Heiligenroda bei ca. M. 9000, Johannishall bei ca. M. 3700, Kaiseroda bei ca. M. 6600, Siegfried I bei ca. M. 3700 und Walbeck bei ca. M. 3950. Gute Käufer traten im Zusammenhang mit der nunmehr erfolgten definitiven Quotierung des Werkes Dingeltstedt für Wilhelmshall auf. Die Kuxe wurden verschiedentlich zwischen M. 7700 und M. 7800 umgesetzt, ohne jedoch ihren Höchstkurs zu behaupten. Das Interesse für die Werte des Hohenfels - Hugo - Konzerns hat vollständig nachgelassen und es blieb zu letzten Kursen Material angeboten. Mittelwerte sind ziemlich vernachlässigt. Einiger Kauflust begegneten Siegfried Giesen bei ca. M. 2900, Volkenroda bei ca. M. 3750 und Thüringen bei ca. M. 3000. Von jüngeren Syndikatswerten wechselten Neusollstedt zu schwankenden Preisen ihre Besitzer, um schließlich bei M. 2550 gefragt zu bleiben, dem ein Angebot von M. 2600 gegenübersteht. Ziemlich unverändert sind Felsenfest bei ca. M. 1475, Hüpstedt bei M. 2000, Irmgard bei ca. M. 275 und Walter bei ca. M. 575. Wesentlich niedriger sind Carlsglück und Wilhelmine erhältlich. Von schachtbauenden Werten waren für Fallersleben und Mariaglück zu letzten Kursen Käufer am Markte; dagegen gaben Ransbach auf die beschlossene Zubuße von M. 1000 pro Kux weiter bis ca. M. 600 nach. Von den übrigen Werten sind namentlich Carlshall billiger im Verkehr, etwas höher notieren Wendland. Von Kaliaktien wurden Adler bei ca. 51 Prozent, Hallesche Kali bei ca. 42 Prozent, Heldburg bei ca. 40 Prozent und Justus bei ca. 73 Prozent umgesetzt. Weiter beachtet sind Salzdetfurth bei ca. 296 Prozent, während Bismarckshall einen Teil ihrer letzten Steigerung hergeben mußten und bei ca. 82 Prozent angeboten bleiben. In den übrigen Werten wurden nennenswerte Abschlüsse nicht getätigt.

Von Erzkuxen sind Louise Brauneisenstein gefragt; billiger erhältlich bleiben Henriette und Wilhelmine.

—⊙—

Marktbericht

Wochenbericht von Jonas Hoffmann.

Neuß, 22. Aug. Das diesswöchige Getreide-Geschäft verlief wiederum in ruhiger Haltung. Die Zufuhren in neuem Weizen waren recht belangreich, fanden aber nur zu niedrigen Preisen Aufnahme, da die herankommende Ware allzu sehr durch die nasse Witterung gelitten hat. Auch Roggen, der seinen Preisstand zwar behaupten konnte, ist aus dem gleichen Grunde nur schwer verkäuflich. Hafer und Mais sind stetig, während Gerste sich in den letzten Tagen von ihrem Tiefstande ansehnlich erholen konnte. Weizen- und Roggenmehl sind bei geringer Kauflust etwas billiger käuflich. Der Abruf in beiden Artikeln bleibt befriedigend. Weizenkleie ist matter. Tagespreise: Neuer Weizen bis M. 202.—; Neuer Roggen bis M. 165.—; Alter Hafer bis M. 178.— die 1000 Kilo. Weizenmehl Nr. 000 ohne Sack bis M. 29.50; Roggenmehl ohne Sack bis M. 25.25 die 100 Kilo. Weizenkleie mit Sack bis 4.40 die 50 Kilo.

Das Interesse für Rübölsaaten ist andauernd ein geringes, da das fortbestehende Mißverhältnis zum Oel die Hersteller von nennenswerten Unternehmungen zurückhält. Die erste Hand beharrt zwar auf ihren hohen Forderungen, doch ist die zweite Hand zu Zugeständnissen bereit. Der Leinsaatmarkt stand in dieser Berichtswoche unter dem Drucke großer argentinischer und indischer Verschiffungen. Auch wirkten bessere nordamerikanische Ernteberichte ungünstig auf die Stimmung ein, sodaß die Preise für alle Sichten eine erhebliche Einbuße erlitten. Der Schluß ist indes wieder fester. Erdnüsse bleiben außer Bezugsverhältnis. Leinöl schwächte sich im Einklang mit der Ermattung der Rohware ab und ist trotz des verhältnismäßig billigen Preises nur wenig begehrt. Rüböl ist ebenfalls vernachlässigt und nur zu verlustbringenden Preisen verwertbar. Erdnußöl ist still und behauptet. Rübkuchen bleiben fest. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Faß bis M. 66.25 ab Neuß, Leinöl ohne Faß bis M. 52.50 die 100 Kilo Fracht-Parität Geldern. Erdnußöl aus Coromandelnüssen bis M. 69.75 die 100 Kilo ab Neuß.

—⊙—

Baumwolle.

Marktbericht von Hornby, Hemelryk u. Co., Baumwollmakler in Liverpool.

(Die Firma macht keine Termingeschäfte für ihre eigene Rechnung.)

Der Baumwollmarkt gibt im Ganzen genommen sich mehrende Anzeichen von Lebhaftigkeit, und die Fluktuationen während der vergangenen Woche waren zahlreich und bewegten sich in ziemlich weitem Rahmen.

Die Wetterberichte aus der Baumwollzone üben zur Zeit den hauptsächlichsten Einfluß auf die Preisbewegung aus. Die aus dem Süden in dieser Hinsicht eingetroffenen Nachrichten während der letzten Tage sind sehr widersprechend, doch scheinen jedenfalls die soweit in Oklahoma und Teilen von Texas niedergegangenen Regen ungenügend zu sein und ernstliche Schäden werden befürchtet, falls das trockne Wetter in jenen Teilen noch länger anhalten sollte. Dagegen ist die Kondition der Ernte östlich vom Mississippi-Flusse vorzüglich, und da man seit Monaten nicht die geringste Klage aus jenen Staaten gehört hat, ist daselbst ein Rekord-Ertrag zu erwarten. Hierbei muß berücksichtigt werden, daß die Rekordernte von 1911/12 von über 16 Millionen in überwiegendem Maße von den Atlantischen und Central Golf-Staaten erzeugt worden ist.

Das Manchestergeschäft war unverändert, doch sind eine Menge Nachfragen unter Berücksichtigung, welche ein gutes Geschäft erwarten lassen. Die Nachricht, daß die Auktionen in Shanghai diese Woche noch nicht wieder aufgenommen werden, war entmutigend, doch glaubt man, daß sich das Geschäft mit jenem Lande, sobald wieder geregelte Zustände vorherrschen, von neuem beleben wird.

—⊙—

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Mühlenfabrikate.

(Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.)

E. Mannheim, 22. Aug. Der Handel in Weizenmehl nahm mit Beginn der Woche einen normalen Verlauf an. Die Käufer mußten wegen Mangels an Vorrat die höheren Tagespreise bewilligen. Da die festere Tendenz anscheinend noch weitere Steigerung zur Folge hat, werden sie nur vorteilhaft gehandelt haben. Roggenmehl war äußerst stark gefragt, es wurden auch ansehnliche Posten, meistens zum baldigen Bezug unter Schluß gebracht. Die Abrufungen waren so dringend, daß sie nicht alle nach Wunsch erledigt werden konnten. Von Futterartikel waren Kleie vernachlässigt, während Weizen-, Roggen- und Gerstefuttermehl zur Zeit sehr beliebt sind. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl No. 0 M. 32,50, desgleichen No. 1 M. 30,50, desgleichen No. 3 M. 27,50, desgleichen No. 4 M. 23,50, Roggenmehl Basis No. 0/1 M. 24,25, Weizenfuttermehl M. 13,75, Roggenfuttermehl M. 15, Gerstenfuttermehl M. 13,75, feine Weizenkleie M. 9,50, grobe Weizenkleie M. 9,75, Roggenkleie M. 10,75. Alles per 100 Kilo brutto mit Sack, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen". Tendenz fest.

Marktbericht über Oele und Fette für die Seifen-Industrie.

(Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.)

Der Oel- und Fettwarenmarkt zeichnete sich durch allgemeine Geschäftslosigkeit aus und deshalb ist es nicht zu verwundern, daß die Preise fast durchweg rückgängig sind und man kann heute mit Untergeboten jedenfalls zum Geschäft kommen. In der abgelaufenen Woche lag besonders für Palmkernöl überhaupt keine Nachfrage vor und die Preise für Kerne sind rasch auf Mk. 23.30 zurückgegangen und Oel kann man heute mit Mk. 93.— für prompte Lieferung und Mk. 92.50 für Oktober-Dezemeber Lieferung inkl. Fässer cif. Mannheim, Cassa mit 1 Prozent Skonto, kaufen.

Talg. Die Auktion verlief unverändert jedoch bei ziemlich starkem Angebot. Es wurden 2261 Fässer angeboten wovon 1264 Faß verkauft werden konnten.

Leinöl. Die Preise für Juli-Dezember Lieferung sind auf Mk. 56.— und für Januar-April auf Mk. 57.— por 100 Kilogr. inkl. Barrels, cif. Mannheim, Cassa mit 1 Proz. Skonto zurückgegangen.

Die Verschiffungen von Leinsaat betrugen diese Woche 19 800 Tons gegen 10 7000 Tons in der Vorwoche und 2 800 Tons in der gleichen Woche des Vorjahres. Vom 1. Januar bis heute wurden von La Plata insgesamt 841 400 Tons gegen 410 700 Tons in der gleichen Zeit des Vorjahres verschifft.

Terpentinöl-Bericht.

(Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.)

Nachdem die Lage auf dem Terpentinölmarkt in der letzten Zeit von einer außerordentlichen Ruhe beherrscht war, hat seit Beginn dieser Woche eine kräftige Aufwärtsbewegung eingesetzt. Eingelaufenen Nachrichten zufolge soll die American Naval Stores Company in Savannah, die sozusagen den amerikanischen Terpentin-Trust verkörperte, in Liquidation getreten sein, an deren Stelle die Columbia Naval Stores Company in Savannah, sowie einige weitere kapitalkräftige Firmen, den Handel in Terpentinöl und Harz aufgenommen haben. Wenn es auch im ersten Augenblick den Anschein hat, als ob das Bestehen mehrerer Konkurrenzfirmen, die Preise in den genannten beiden Artikeln auf einem stabileren Niveau halten wird, so sollte man sich doch in dieser Beziehung keiner Täuschung hingeben, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß die Amerikaner nach wie vor die Prinzipien und das Geschäftsgebahren der Trusts stets hoch halten werden. Auf den in letzter Zeit außerordentlich niedrigen Preisstand in Terpentinöl, dürfte es nicht ausgeschlossen sein, daß die in den letzten Tagen eingesetzte Preisbesserung weitere Fortschritte macht, und es dürfte sich empfehlen, zu den heutigen noch relativ billigen Preisen seinen Bedarf bis Ende des Jahres einzudecken.

Kohlen.

(Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.)

Die Lage des süddeutschen Kohlenmarktes ist zurzeit recht ruhig. In Industriekohlen war die Abnahme in den letzten Wochen verhältnismäßig gering. Da die Industrie sich selbst keiner guten Beschäftigung erfreut, hielt es manchem Abnehmer schwer, seine Bezüge wenigstens einigermaßen im Rahmen der kontraktlichen Verpflichtungen zu halten. Zukäufe von Belang sind deshalb auch nicht notwendig geworden und das Tagesgeschäft liegt völlig darnieder. Englische Kohlen gelangten nur sehr wenig auf den Markt, weil kein Bedarf vorlag und dann auch durch die Preishöhe keine Möglichkeit zum Absatz geboten war.

Die Bezüge an Hausbrandkohlen haben merklich nachgelassen, nachdem jetzt höhere Preise in Gültigkeit getreten sind und ein Teil der Abnehmer den Bedarf noch zu billigeren Sommerpreisen gedeckt hat.

Die wasserwärtigen Zufuhren von der Ruhr waren andauernd lebhaft. Die Läger am Oberrhein sind reichlich mit Ware versehen. Bemerkenswert ist, daß speziell von Brechkoks I und II ansehnliche Posten auf den Lägern vertreten sind, während in Körnung III sich schon jetzt eine Knappheit bemerkbar macht, sodaß es an Vorräten darin vollständig fehlt.

Holz.

(Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.)

Am Rundholzmarkt zeigte sich im Absatz von Stämmen nur ein beschränkter Verkehr, weil die Sägewerke Rheinlands und Westfalens im Einkaufen noch zurückhaltend sind. Bei den Einkäufen im Walde wurden die angebotenen kleinen Mengen schlank aufgenommen. Für gute Hölzer wurden durchgehends auch hohe Preise bewilligt. Die Marktlage wird am besten gekennzeichnet durch den jüngsten Verkauf eines Postens von ca. 800 Festmet. Buchenschwellenholz; welches das badische Forstamt Forbach abzugeben hatte. Bezahlt wurden für 1. Kl. Mk 16.40 (Taxe 15.80), 2. Kl. 14.40 Mk. (13,80), 3. Kl. Mk. 10.10 (10.—) per Festmeter ab Wald. Der Erlös stellte sich etwa um 6½ Prozent höher, als im Vorjahre, ein Beweis, daß die Bahnverwaltungen Buchenschwellen gerne kaufen. Papierhölzer sind dauernd gesucht, aus Süd- und auch aus Mitteldeutschland. In Brettern ließen sich nur mäßige Posten absetzen. Nur hin und wieder gelang es einige größere Mengen plazieren zu können. Der Versand vom Oberrhein nach dem Mittel- und Niederrhein hatte keine große Bedeutung, obgleich die Schiffsfrachten günstig lagen. Breite Ware ließ sich noch am günstigsten unterbringen. Die Angebote darin waren indes nicht ausreichend. Schmale Bretter waren besser beachtet. X-Bretter waren durch Betonbaugeschäfte gesucht.

Wochenbericht über den Viehverkehr

vom 18. bis 23. August.

(Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.)

Der Rindermarkt war stark befahren. Der Auftrieb an Großvieh betrug 1117 Stück. Der Handel war im Allgemeinen mittelmäßig. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen M. 90—104 (48—56), Bullen (Farren) M. 78—90 (44—50), Rinder M. 90—100 (47—52), Kühe M. 60—88 (29—42).

Auf dem Kälbermarkt standen am 18. ds. 306 Stück, am 21. ds. 250 Stück zum Verkaufe. Geschäftsverkehr mittelmäßig. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht M. 85—110 (51—66).

Auf dem Schweinemarkt standen am 18. ds. 1436 Stück, am 20.—21. ds. 1065 Stück. 50 Kg. Schlachtgewicht kosteten M. 82—84 (64—65) bei mittlerem Geschäftsverkehr.

Der Pferdemarkt war mit 74 Stück Arbeitspferden und 70 Stück Schlachtpferden beschickt. Der Handel mit Arbeitspferdemund mit Schlachtpferden war ruhig. Preise für Arbeitspferde M. 550—1000, für Schlachtpferde M. 80—250 pro Stück.

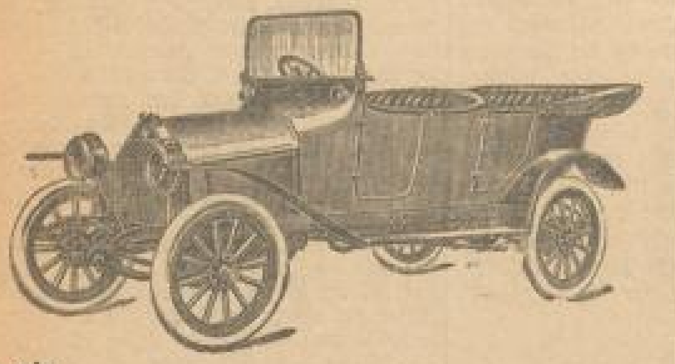
Der Ferkelmarkt war mit 535 Stück besucht. Handel war schleppend. Pro Stück wurde M. 14—27 bezahlt.

Die in Klammern gesetzten Zahlen bedeuten die Preise nach Lebendgewicht.

—⊙—

MARCHIVUM

K-R-I-T



Bester Bergsteiger Billigster Benzinverbraucher
10/25 PS, komplett mit allem Zubehör
5600 Mk.
14223

Kritik über den KRIT-Wagen:
Auszug aus den Münchener Neuesten Nachrichten vom 26. Juli 1913, Seite 3.
Jubiläum-A. D. A. C. Tag, München, den 25. Juli, Automobil-Ausstellung
„Neben diesem Stand ist ein in Süddeutschland noch ziemlich unbekannter amerikanischer Wagen ausgestellt, der von der
Krit Motor Car Co., Detroit Michigan,
stammt. Da der Wagen durchaus europäischem Geschmack entspricht, sich in seinem Aeussern durch nichts von den europäischen Fabrikaten unterscheidet und auch sonst einen sehr gefälligen und soliden Eindruck macht, dürfte das Fabrikat sich hier bald einführen.“
In unserer Fabrik in Strassburg fertiggestellt mit kompl. Karosserie
Gediegene Ausführung – Deutsch
Niedriger Preis – Amerikanisch
Vorführungswagen jederzeit unverbindlich zur Verfügung
Vertreter an allen Plätzen gegen hohe Provision gesucht!
Krit-Automobil-Company m. b. H., Strassburg-Neudorf 10.

Stadtsparkasse Ladenburg
im Rathaus (Marktplatz)
Gemeindebürgschaft, mündelsicher
Zinsfuss für alle Einlagen 4%
Tägliche Verzinsung
Einlagen von 100 Mk. ab können bei der Badischen Bank Mannheim gemacht werden.

Original Schmidt's Wasch-Maschine
bleibt unbestritten die Beste! — Mehr als ½ Million bereits geliefert! Verkaufsstellen weist nach: C. Koch, Berleburg
[9347]

Nicht im Tapetenring!
Tapeten Tapeten Tapeten
Rest-Tapeten zur Hälfte der bisherigen Preise.
Echt Linoreata von 25 Pfg. an der Meter.
Wachs- u. Ledertuche, China- und Japan-Matten, Türvorleger, Wachstuchdecken Spannstoffe.
31330
E 2, 4-5 A. Wihler Telefon 676

Frauen u. Mädchen
welche sich zu tüchtigen Hausschneiderinnen heranbilden wollen, können dies unter Garantie erreichen in der denkbar kürzesten Zeit in der 29410
Zuschneidefachschule für Damenschneiderei v. Szudrowicz & Doll, F 1, 3, Breitestr.
Nach Schluß des Kurses Zuweisung von Kundschaft.

Qualität schafft Erfolg!
R. Fürst S 1, 16-17
leistungsfähigstes Spezial-Geschäft für komplette Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel und Betten
verdankt seinen guten Ruf der hervorragenden Güte seiner Möbel und seiner reellen Bedienung. 30291
Vorzüglicher Einkauf für Brautleute jeden Standes.

Fackeln, Lampions
Feuerwerk
Fahnen, Guirlanden
Wiederverkäufern, Vereinen etc. hohen Rabatt.
Engros- und Detailverkauf sämtlicher Artikel. 28010
— Verlangen Sie Kataloge und Programmbücher gratis. —
-nach Programm bis zu den impos. Darbietungen Ia. Refer.
-Reklame D. R. G. M. Bengal. Beleuchtungen, Illuminationen.
-Signale für: Luftfahrt, Verkehrs-, Kriegs- und Seewesen.
Schlachtenfeuerwerke, Tagesfeuerwerke, Jux- u. Scherzartikel.
Einziges Spezialgeschäft in Baden u. der Pfalz, gegr. 1898.
Fritz Best Feuerwerker, Mannheim Telephon 2219 Q 4, 3

Kaufmannsgericht Mannheim.

K. Th. in Frankfurt a. M. war als kaufmännischer Angestellter bei der O. V. G. tätig. Es war die bei derselben übliche zweimonatige Kündigungsfrist vereinbart und eine Vertragsstrafe in Höhe des doppelten Monatsgehalts für den Fall des nicht ordnungsgemäßen Austritts. Das Monatsgehalt betrug 140 Mark. Am 10. Juni hat Th. der O. V. G. Kenntnis von seiner Absicht, auf 1. Juli auszutreten, gegeben und um Dispensierung von der Kündigungsfrist gebeten. Dieselbe bestand jedoch auf der Einhaltung der Kündigungsfrist. Mit der vorliegenden Klage verlangt die Klägerin die Zahlung der Vertragsstrafe in Höhe von 280 Mark.

Der Beklagte beantragte die Abweisung der Klage mit folgender Begründung: 1. Es sei dem Angestellten kaum möglich, die zweimonatige Kündigung einzuhalten, wenn er nicht riskieren wolle, zeitweise stellungslos zu sein um dann — da niemand einen Stellungslosen gerne engagiere — erst recht Schwierigkeiten im Finden einer neuen Stellung zu haben: denn wenn man ordnungsmäßig am 31. Januar auf 1. April, am 30. April auf 1. Juli etc. kündige, so müßte man das immer aufs geratewohl tun, da an den genannten Kündigungstagen Vakanzen auf den Quartalswechsel kaum schon vorhanden sind; man müßte daher, wenn man das Risiko der zeitweisen Stellungslosigkeit vermeiden wolle, erst sich eine neue Stellung sichern, bevor man kündige; habe man aber ein neues Engagement, so müßte man, wenn man dasselbe nicht verlieren wolle, spätestens zum nächsten Quartalswechsel bei dem neuen Prinzipal eintreten und könne daher unmöglich die zweimonatige Kündigungsfrist einhalten. 2. Es sei ihm aber überdies noch aus besonderen Gründen unmöglich gewesen, länger bei der Klägerin zu bleiben. Seit Ende vorigen Jahres sei er verheiratet; seine Frau wohne bei ihren Eltern in Frankfurt a. Main. Mit seinem geringen Gehalt von 140 Mark sei es ihm nicht möglich gewesen, hier in Mannheim mit seiner Frau zu leben. Es sei natürlich sein Bestreben gewesen, diesem Zustande ein Ende zu machen und selbst zu seiner Frau nach Frankfurt zu ziehen; er habe bereits im Frühjahr dieses Jahres versucht, unter Einhaltung der zweimonatigen Kündigungsfrist eine Stellung in Frankfurt a. M. zu finden; trotz aller Bemühungen (mehr als 30 Offerten) sei es ihm unmöglich gewesen. Er habe jetzt endlich bei einem Zeitungsunternehmen in Frankfurt a. M. eine Stelle gefunden, die ihm aber auch entgangen sein würde, wenn er sie nicht sofort auf 1. Juli angetreten haben würde. Außerdem habe seine Frau zur Zeit seines Austritts bei der Klägerin vor ihrer Niederkunft gestanden (die inzwischen erfolgt sei) und es sei klar, daß unter diesen Umständen das fernere Getrenntwohnen ganz besonders schwer für ihn gewesen sein würde. 3. Er sei nicht etwa, wie vielleicht andere, einfach kontraktbrüchig geworden, sondern er habe in einer längeren Korrespondenz die Klägerin wiederholt dringend ersucht, ihn mit Rücksicht auf die vorliegenden besonderen Verhältnisse von der Einhaltung der Kündigungsfrist zu entbinden, er habe sogar auf den ihm bereits bewilligten Erholungsurlaub verzichtet. 4. Er sei auch nicht zu einer Konkurrenz der Klägerin übergegangen, sondern habe sich einem Zeitungsunternehmen zugewandt.

Der kläg. Vertreter bestritt die tatsächlichen Momente nicht, bemerkt aber gegenüber der Berufung des Beklagten auf seine Heirat, daß der Beklagte der Klägerin von seiner Heirat keine Kenntnis gegeben habe. Im übrigen betonte der kläg. Vertreter, es sei der Klägerin deswegen unmöglich gewesen, dem dringenden Ersuchen des Beklagten um Entbindung von der zweimonatigen Kündigungsfrist zu entsprechen, weil dies auf ihren großen Personalbestand die mißlichsten Konsequenzen gehabt haben würde. Sie müsse deshalb trotz allem Vorbringen des Beklagten auf Zahlung der verwirkten Konventionalstrafe in voller Höhe bestehen.

Das Kaufmannsgericht hat den Beklagten zur Zahlung von 50 Mark verurteilt. Mit der Mehrforderung wurde die Klägerin abgewiesen mit folgender Begründung: Die vollständige Aufhebung der vereinbarten Vertragsstrafe konnte natürlich nicht in Frage kommen. Sie wäre nur möglich, wenn die Vereinbarung gegen die guten Sitten verstoßen würde, und davon konnte natürlich keine Rede sein. Zu den Ausführungen des Beklagten unter Ziffer 1 ist zu bemerken, daß, was er über die Unmöglichkeit der Einhaltung einer zweimonatigen Kündigungsfrist ausführt, doch wohl auch von der Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist (§ 66 H. G. B.) gesagt werden kann, die ja nur um ca. einen halben Monat kürzer ist. Es konnte vielmehr nur die Herabsetzung der vereinbarten Vertragsstrafe gemäß § 343 B. G. B. in Betracht kommen. Das Kaufmannsgericht Mannheim hatte allerdings in früheren Urteilen wiederholt ausgesprochen, daß die von der Klägerin in ihren Anstellungsverträgen für den Fall des Kontraktbruches eingeführte Konventionalstrafe in Höhe von 2 Monatsgehalten, weil sie in unmittelbarer Beziehung zu der einzuhaltenden zweimonatigen Kündigungsfrist steht, durchaus angemessen sei und daher ein Grund zur Herabsetzung regelmäßig nicht gegeben sei. Auch heute hält das Gericht an dieser Auffassung fest. Sie entbindet aber nicht von der Verpflichtung, in jedem einzelnen Falle zu prüfen, ob nicht ausnahmsweise besondere Verhältnisse vorliegen, die eine Ermäßigung der Vertragsstrafe dennoch rechtfertigen. Als besondere Umstände können nur ganz triftige Ausnahmsgründe in Betracht kommen; die Notwendigkeit, eine andere Stellung sofort antreten zu müssen, um sie nicht zu verlieren, wird z. B. niemals zur Herabsetzung einer an sich angemessen gehaltenen Kontraktbruchskonventionalstrafe führen. Im vorliegenden Falle war nun aber dem Beklagten zuzugeben, daß ihm sehr erhebliche Milderungsgründe zur Seite standen, nämlich seine geschilderten Familienverhältnisse. Die Berücksichtigung dieser Familienverhältnisse konnte nicht dadurch ausgeschlossen werden, daß der Beklagte — was allerdings nicht am Platze war — dem Prinzipal von seiner Verheiratung keine Mitteilung gemacht hat. Dem Beklagten kommt noch zugute, daß er den Kontraktbruch nicht etwa leicht genommen hat, sondern die Klägerin wiederholt dringend gebeten hat, ihn doch freiwillig von der Kündigungsfrist zu entbinden, und sogar den ihm bereits bewilligten Urlaub preisgegeben hat. Aus diesen Gründen erschien dem Kaufmannsgericht eine Ermäßigung der Vertragsstrafe auf 50 Mk. erforderlich.

Kongresse.

* Verband der Rechtsauskunftsstellen. Die gemeinnützige Rechtsauskunft findet ihre Zusammenfassung im Verbande der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftstellen (Vorsitzender: Oberbürgermeister Kaiser, Neukölln; Geschäftsstelle: Lübeck, Parade 1). Die in zweijährigen Zwischenräumen stattfindenden Tagungen des Verbandes bilden daher auch wichtige Abschnitte in der Entwicklung der gemeinnützigen Rechtsauskunft. Die nächste Tagung des Verbandes findet am 10. und 11. Oktober in Nürnberg statt; die Verhandlungsgegenstände: „Die gemeinnützigen Rechtsauskunftstellen im Dienste der modernen Rechtsentwickelung“; „Die gemeinnützige Rechtsauskunft des Auslandes“; „Die Bedeutung der gemeinnützigen Rechtsauskunft für den Rechtsfrieden“; „Wege und Ziele der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen“ — wie auch die Namen der Referenten lassen einen bedeutsamen Verlauf der Tagung erwarten. Mit Rücksicht auf das von dem Vorsitzenden des Verbandes zu behandelnde Thema: „Die gemeinnützige Rechtsauskunft des Auslandes“ sind Einladungen auch an die Rechtsauskunftstellen des Auslandes ergangen. Für die örtliche Vorbereitung der Hauptversammlung ist unter dem Ehrenvorsitzenden des Nürnberger Oberbürgermeisters, K. Geh. Rat Dr. Ritter von Schuh, ein Ortsausschuß gebildet. Auskunft über die Hauptversammlung, wie überhaupt über Fragen der gemeinnützigen Rechtsauskunft erteilt die Geschäftsstelle des genannten Verbandes.

Gerichtszeitung.

* Ein glänzendes Geschäft müssen die Lotteriekollekteure machen. Die Strafliste des Lotteriekollekteurs Albert Ascher, der Hamburger Lose vertreibt, weist schon 54 Nummern auf — Strafen von 20 bis 300 Mk. — ein kleines Vermögen! Das rechnet er aber anscheinend nur als Spesen, die natürlich das spiellustige Publikum bezahlt. Das hiesige Schöffengericht verurteilte ihn heute wegen Lotterievergehens ebenfalls zu 200 Mark Geldstrafe.

* Vom Schöffengericht. Agent Hch. Feuerstein von Schönau vermittelte den Wirtseheleuten Hoffmann auf dem Lindenhofe eine Wirtschaft für 20 Mark und eine Flasche Wein, obgleich ihm die Ausübung eines Agenturgeschäftes bezirksamtlich untersagt war. Das Schöffengericht erkannte gegen ihn auf eine Geldstrafe von 60 Mark. — In der Hitze des Gefechtes warf der aus Oesterreich stammende Taglöhner Josef Krainz am 8. Juni seiner Ehefrau einen Teller an den Kopf, wodurch sie eine erhebliche Wunde erhielt. Das Schöffengericht verurteilte den wenig zärtlichen Gatten zu einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen. — Der Taglöhner Hch. Stalf beleidigte einen Schutzmann, der ihn wegen seines Radaumachens auf der Bellenstraße am Abend des 13. Juni zur Rede stellte. Das Urteil lautet auf eine Gefängnisstrafe von drei Wochen und auf 3 Tage Haft wegen Ruhestörung. — Der Taglöhner Ferdinand Hafenmaier öffnete den seinem Zimmerkollegen Karl Hertling gehörigen Kleiderschrank und stahl daraus einen Anzug im Werte von 30 Mark. Gegen ihn wurde eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen ausgesprochen.

Vom Büchertisch.

Lehrer Mathiessen. Roman von Hans Hyan. Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin. Preis geh. 4 ℳ, geb. 5 ℳ. Die Geschichte eines Lehrers, der an einer Gemeindeschule in der Kleinstadt unterrichtet, wird hier erzählt; eines Mannes, der in seine Umgebung nicht hineinpaßt, der an ihr fast zu Grunde geht, weil er den Menschen nach seinem Ideal formen will. Dieser Claus Mathiessen hat nach einer zarten Jugendliebe, die der Tod zerriß, ein Weib genommen — nein, er ist von einer Frau genommen worden, die ihm in allem unähnlich, zu seinem Verhängnis wird. Ihr gegenüber ist der Lehrer hilflos, er wäre noch unglücklicher in dieser Ehe, exhistierte nicht aus dem ersten Ehebunde der Frau ein Sohn, ein prächtiger Mensch, dessen Liebesgeschichte mit einer jungen Polin dem Buch seine sehr reizvolle Episode gibt ... Weit ernster und tiefhineingreifend in des Lehrers Leben ist seine Leidenschaft für die Frau eines Freundes, des Kommerzienrat Hindorf. Und diese Leidenschaft wird zur Schuld. Er sieht ja diese Gefahr ebensowenig, wie das ihm aus seinem eigenen Hause anschleichende Unheil ... Der Held des Romanes versinkt in Schande und Not ... Aber der starke Idealismus des Autors, der mehr wie irgend ein anderer in den Büchern der Justiz gelesen hat, der ihre hellen und ihre dunklen Seiten kennt, wie kein zweiter, läßt gerade da, wo sonst alle Hoffnung sinkt, hinter den Mauern des Zuchthauses Claus Mathiessens Retter wachen! Der Lehrer wird der Freund derer, die ihn bewachen sollen. Und als der Tod das Rätsel jener Flammen-Nacht löst, die ihn scheinbar zum schweren Verbrecher werden ließ, da geht Claus Mathiessen als Sieger über sich selbst und über alle die, die ihm übelwollten, hinaus in die Freiheit, in ein neues, schöneres Leben ... Dem Buche, das von der ersten bis zur letzten Seite eine gewaltige Spannung aufweist und in die schwierigsten sozialen Mißstände hineinleuchtet, wird sicherlich ein großer Erfolg beschieden sein.

Enrico Toselli, „Meine Ehe mit Louise von Toscana.“ Einzige autorisierte deutsche Ausgabe, 8°, 320 Seiten mit 16 Bildern. (Paul Schmidt, Verlag, Basel.) Preis: Brosch. 3 ℳ, eleg. geb. 4.80 ℳ. Dieses Buch bildet in jeder Beziehung ein Gegenstück zu dem Memoirenwerk der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen „Mein Lebensweg“. Es unterscheidet sich aber von diesem vorteilhaft dadurch, daß es in klarem Stil und fesselnder Darstellung wirkliche Geschehnisse erzählt und über viele, der Oeffentlichkeit bisher nicht bekannte, Tatsachen Licht verbreitet. So enthält dies Buch tatsächlich ein Stück Zeitgeschichte und bietet dem Beobachter unserer Tage ein wertvolles Material. Das Buch ist ebenso fesselnd durch die trefflichen Einblicke, die es gewährt, wie durch die Schilderungen der Kreise und Anschauungen, aus denen die in dem Buche behandelte Persönlichkeit stammt. Das Buch ist vornehm ausgestattet, 320 Seiten stark und enthält 16 Bilder. Die ausgezeichnete deutsche Uebertragung verdient noch besonders hervorgehoben zu werden.

MARCHIVUM